Kritik: Hirtenfeld Östr. Soldatenfreund 1851. (vide V. a.)

Die Zukunft der europäischen Armeen

oder

Bekämpfungssystem der Aufstände

in

großen Städten.

Nach dem Französischen des: „Avenir des armées européennes ou le citoyen-soldat par le général de brigade B.....“

von

J. Heilmann,
k. b. Oberlieutenant und Brigadeadjutant.

Eine Stadt ist leichter aufzubauen als ein Staat.
Fürst Windischgrätz.

Leipzig und Meißen,
Verlag der Goedsche'schen Buchhandlung.
(D. Fr. Goedsche.)
1851.

Vorwort des Verfassers.

Dieses Buch behandelt die Bekämpfung der Aufstände in den großen Hauptstädten Europa's und es macht ein Inhaltsverzeichniß den Leser mit der Beschaffenheit, Ordnung und Eintheilung der abgehandelten Gegenstände bekannt. Es dürfte wohl wenige Officiere in den Armeen Europa's geben, die nicht Gelegenheit gehabt hätten, in einem mehr oder minder beschränkten Maaße diese traurige Kriegsart zu studiren, oder selbst zu verschiedenen Malen praktisch auszuüben: über das, was sie gesehen oder bereits geleistet haben, hat Jeder nachdenken und sich eine Theorie bilden können. Es wird in diesem Buche über die zu ergreifenden Maßregeln nichts auf Frankreich besonders Bezügliches gesagt, nicht daß dies eine Schwierigkeit gehabt hätte, allein es wäre unnütz und dem ausschließend europäischen Zwecke, der hier behandelt werden soll, entgegen gewesen. Jeder Vorschlag in Rücksicht auf Paris würde hinter den gegenwärtig in dieser Hauptstadt genommenen Maßregeln zurückbleiben, jede Besorgniß würde bei dem Uebermaß und der Tüchtigkeit der Bekämpfungsmittel mehr wie übertrieben erscheinen; überdies finden wir unter dem Schutze einer weisen Regierung die Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten, und Frank-

reich, der Revolutionen müde, sehnt sich nach Ruhe. Die Frage stellt sich weit allgemeiner und wichtiger dar. Eine der Menschheit selten bewilligte Glücksperiode ist vielleicht ihrem Ende nahe, und die Welt scheint in den Zustand der Ausschweifung zurückkehren zu wollen, der die Geschichte ganzer Jahrhunderte verdunkelt. Auf einigen Punkten wird der Anarchie ein verzweifelter Kampf geliefert. Europäische Nationalitäten und Regierungen sind mehr oder weniger in Gefahr; wenige Länder werden ruhig bleiben können, so lange man nicht die blutigsten Auftritte in denselben gesehen hat: so vieles Verderben und so viel Schrecken werden vielleicht noch keine Belehrung bringen; nur in der Voraussetzung dieser beklagenswerthen Parodien soll die traurige Aufgabe dieses Buches von einigem Interesse sein. Wenn zuweilen ausnahmsweise von Frankreich gesprochen wird, so ist es, um seine Vergangenheit zu citiren und an die schrecklichen Gefahren zu erinnern, die es mehr oder weniger glücklich vermieden hat, oder um mittelst eines von uns besser gekannten, aber jetzt weniger bei der Frage betheiligten Landes die leichte Anwendung der vorgeschlagenen Maßregeln darzuthun. Keine Regel dieses Buches ist absolut oder unerläßlich, keine kann in ihrer Allgemeinheit auf alle Fälle passen: allein es dürfte von Vortheil sein, sie so gut wie möglich bei vielfachen Umständen, mit den von diesen bedingten Abänderungen anzuwenden, Abänderungen, die ebenso schwer vorauszusehen wie aufzuzählen sind. Es giebt wenig theoretische Vorschriften, die in einem gegebenen Falle nicht mehr oder weniger nützlich würden; man wundere sich nicht über ihre Menge, ihre absolute Allgemeinheit, über die Macht der angeführten Mittel: man mußte auf die unendliche Mannigfaltigkeit der möglichen Lagen bedacht sein; man mußte besonders

die ernsthafteste Emeute, den entsetzlichsten Angriff gegen die Gesellschaft im Auge haben, die Emeute, welche andere Aussicht auf ein Gelingen hätte, als eine Ueberraschung oder ein Mißverständniß. Wohl der Bekämpfung, wenn sie die Strenge ihrer Mittel einem weniger furchtbaren Aufstande gegenüber mäßigen kann. Die Theorie giebt nur ganz allgemeine Stützpunkte für die Leitung, neben welcher der Praktiker immer den Umständen angemessen verfahren soll. Je mehr sie in das Detail eingreift, um so allgemeiner, seltener und unvollständiger werden ihre Angaben: sie giebt sogar dann zuweilen nur ungefähre Angaben, die dazu dienen sollen, die Gedanken einen Augenblick zu fesseln, aber durchaus nicht sie in Anwendung zu bringen. Ein Chef wird die Regeln der Kunst um so besser benutzen, je größere Energie und Urtheilskraft er besitzt: diese beiden angebornen Eigenschaften, die ausschließlich den Praktiker ausmachen, entgehen jederzeit der Theorie. Die Militärwissenschaft kann aber dennoch mit Nutzen Maßregeln in's Gedächtniß zurückrufen, die sich so vielfach in verschiedenen Zeiten und Ländern sowohl durch den Erfolg, als durch die ausgezeichneten Männer, die sie ergriffen haben, bewährten. Diese Maßregeln, im richtigen Momente ergriffen, würden in den meisten Fällen der Anarchie jeden Versuch zum Kampf unmöglich machen; sie würden die Menschheit vor allgemeiner wie besonderer Trübsal bewahren, und aus diesem Grunde müssen sie für jeden Ehrenmann von lebhaftem Interesse sein. Dies ist künftig die edle und schwierige Aufgabe einiger fremden Heere, denn wie man gesagt hat: noch lange Zeit wird die Gesellschaft beherrschen nichts Anderes sein, als auf die Wache ziehen; denn das Leben und die Thätigkeit der Reiche, die Schätze, das Glück der Völker, die Mühen des Handwerkers, der geringe

aber so ehrenwerthe Wohlstand der ärmeren Klassen, sogar das Bestehen der Nationalitäten würden unmöglich werden, mitten in blutigen Auftritten, in Scenen des Schreckens und der Ausschweifung jeden Tages, und dann wenn jede Familie sich jeden Augenblick mit schmerzlicher Angst sagen könnte:

Pauperis et tuguri congestum cespite culmen,
Post aliquot, mea regna, videns mirabor aristas?
. . . .
Barbarus has segetes! en quo discordia cives
Perduxit miseros! en queis consevimus agros!

August 1849.

Vorwort des Uebersetzers.

Der französische Brigadegeneral Roguet hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes ein großes Verdienst erworben, indem derselbe hier die Art und Weise, wie Aufstände in großen Städten bekämpft werden sollen, in ein System zusammenstellt und dadurch eine schon längst gefühlte Lücke in der Militärliteratur beseitiget hat.

Wir fühlten uns verpflichtet, dieses gewiß jedem Leser willkommene Werk in unsere Sprache zu übertragen, um dadurch dem gesammten militärischen Publikum, besonders den Truppenführern Gelegenheit zu geben, sich mit dem Bekämpfungssystem der Aufstände in großen Städten vollkommen vertraut zu machen, indem dies bisher fast unmöglich war, da außer einigen zwar sehr gehaltvollen, jedoch zerstreut herumliegenden Aufsätzen und einem höchst empfehlenswerthen Werke, betitelt: „Der Straßenkampf mit Barrikaden, ein geschichtlicher Rückblick nebst Betrachtungen über die Verhältnisse des Angriffs und der Vertheidigung dabei", kein geordnetes Ganzes vorhanden war.

Am Schlusse des ersten Kapitels, welches eine kurzgefaßte Geschichte der Aufstände und deren Bekämpfung enthält, fanden wir uns veranlaßt, die Katastrophen von Berlin, Dresden, Frankfurt am Main und Wien beizufügen, welche von dem Verfasser kaum erwähnt wurden.

Augsburg, im October 1850.

Der Uebersetzer.

Inhaltsverzeichniß.

Erstes Kapitel.

Geschichte.

1) Die Aufstände, welche die großen Städte zu blutigen Schauplätzen machten, geben uns zu vielfacher Belehrung Gelegenheit. Einen Blick auf dieselben zurückwendend, soll uns ein Gemälde davon vorerst eine Vorstellung derjenigen Regeln geben, die in Berücksichtigung ihrer Wichtigkeit und Verschiedenheit von sehr großem Nutzen sind, nöthigenfalls uns vor Irrthümern, Uebertreibungen oder vor unvollständigen Begriffen bewahren.

Die Theorie selbst aber sollte aus einer hinreichenden Anzahl allgemeiner und der verschiedenartigsten Principien bestehen, welche nicht nur den schon häufig stattgefundenen Fällen, sondern, wenn möglich, den vielleicht noch zahlreicher vorkommenden Ereignissen entsprächen, besonders in einer Epoche, wo die Insurrection eine europäische Krankheit geworden zu sein scheint. Diese Krankheit aber wird immer jenen Völkern eine unheilvolle werden, welche keine hinreichende absolute Macht besitzen, um der Anarchie ein Ziel zu setzen, und den Ueberfluß der sie belästigenden Kräfte im Interesse der eigenen Wohlfahrt und Größe nach Außen verwenden zu können.

Unsere Epoche ist nicht die erste, wo bei dem Pöbel der Städte der Gedanke auftauchte Barrikaden zu errichten, und die Plätze und hauptsächlichsten Gebäude in eben so viele Redouten zu verwandeln; niemals aber war diese

Wuth so wenig begründet, so barbarisch und so nachtheilig für die Nationen als gegenwärtig.

---

§. 1.
Die alten Zeiten und das Mittelalter.

2) Bei den Alten waren mehrere große Städte, unter andern Theben, Syrakus, Rom und später Constantinopel, ungeachtet der weniger wirksamen Wurfmaschinen, die Schauplätze ernster Emeuten.

Das Mittelalter bietet uns verschiedene und zahlreiche Belehrungen dar; wir sehen hier, daß die Räumung der Hauptstädte nicht immer unmittelbar den Sturz der Dynastien bestimmte. Das folgende Beispiel, ungeachtet der Verschiedenheit der Zeiten, enthält einiges Interessante, wenn es auch schwierig ist irgend eine nützliche Folgerung für die Gegenwart daraus zu ziehen.

Von der Lehensherrschaft überwältigt und nach vergeblichem Widerstande gezwungen, die Erblichkeit der Lehen und königlichen Würden anzuerkennen, dem Adel zu erlauben Frankreich mit Schlössern zu bespicken, kämpften die letzten Carolinger von 843 — 891 nur mehr um den Schatten des Ansehens, welches ihnen Carl der Große hinterlassen hatte.

Ueberall waren kleine Staaten emporgestiegen, die eine besondere Existenz und Sonderinteressen hatten und der That nach unabhängig waren. Gezwungen, ihre letzten Provinzen als Lehen zu vergeben, um tapfere Leute für sich zu gewinnen, blieb den Carolingern zuletzt nur mehr der Felsen von Laon, und so endete nach sechzigjährigem Kampfe das Königthum der Carolinger. Nur im Besitze von Laon und seines Gebietes, ohne jede andere Stütze, als die Verbindung im Süden und den Einfluß des Papstes, widerstanden sie von 936 — 987 unter drei Regierungen mit verschiedenem Glücke den mächtigen Fürsten des Nordens, den Herzögen von Frankreich und der Normandie und den Grafen von Vermandois, die sich nicht gescheut hatten einem fremden Herrscher zu huldigen.

Beim Tode Ludwigs V. blieb nur ein Carolinger, Carl, übrig, welchen die Franzosen als deutschen Vasallen betrachteten.

Hugo Capet wurde von der Versammlung zu Noyon, welche aus seinen Vasallen und denen seiner Anverwandten, der Herzöge von Burgund und der Normandie bestand, zum Könige ausgerufen. Aber die Grafen von Vermandois, von Flandern, von Troyes, von Blois, der Herzog von Aquitanien und fast der ganze Süden zauderten nicht ihm Carl entgegen zu setzen.

Im Jahre 988 bemächtigte sich dieser Laon's, woselbst er sich krönen ließ; sein Onkel, der Erzbischof von Rheims, überlieferte ihm letztere Stadt.

Hugo fing nun damit an Carl von seinen Verbündeten zu trennen, und belagerte Laon, jedoch zweimal ohne Erfolg. Carl bemächtigte sich Soissons, wurde aber im Jahre 991, als der Bischof von Laon dem Gegenkönige Hugo die Thore dieser Stadt öffnete, gefangen und nach Orleans gebracht, wo er starb.

3) In den italienischen Republiken des Mittelalters hatte der Aufruhr viel Blut gekostet. Die Welfen und Ghibellinen, welche sich daselbst lange um die Macht stritten, befestigten, selbst im Innern der Städte, ihre Häuser, und bei jeder Erhebung nahmen ihre Anhänger Stellung um diese Art von Citadellen, die beständig mit Lebensmitteln, Waffen und Munition versehen waren. Siegriffen die umliegenden Posten an oder vertheidigten sie, indem sie Barrikaden, mittelst Ziehens eigens dazu in Bereitschaft gehaltener Ketten, errichteten. Jeder Parteichef befand sich in einem der festen Gebäude, von wo aus er über die benachbarten Verbindungen, Barrikade, Kette oder spanischen Reiter, welche im Augenblicke der Gefahr durch in der Mauer befindliche Ringe befestigt wurden, befehligte.

Beim Ausbruch eines Kampfes vertheidigten sohin die Einen die Plätze und Kreuzstraßen, während Andere die großen Verbindungen überwachten, und weitere Abtheilungen die feindlichen Anführer blokirten oder sie angriffen.

Diese oft erneuerten Kämpfe, für welche man, obgleich die Feuerwaffen erst gegen Mitte des 14. Jahrhun-

derts in Gebrauch kamen, Dispositionen traf, die mit der neueren Militärwissenschaft übereinstimmen, endigten gewöhnlich mit der Vertreibung und dem Untergange einer der beiden Parteien; durch sie bildete sich die Mehrzahl der Feldherrn Italiens, jenes schönen Landes, welches sich, die üblen Folgen einer zu traurigen Art von Ruhm seither tragend, nach Verlauf so vieler Jahrhunderte bis jetzt noch nicht eine Nationalität wieder erringen konnte, die durch diese Bürgerkriege zu tief erschüttert worden ist. Wir wollen von so vielen nur zwei Beispiele anführen.

4) Im Jahre 1215 brach der Bürgerkrieg in Florenz infolge einer fehlgeschlagenen Verbindung zweier mächtigen Familien aus; häufige Kämpfe fanden zwischen 42 welfischen und 24 ghibellinischen Familien statt; beide Parteien errichteten Thürme und befestigten ihre Schlösser; beide wohnten innerhalb ein und derselben Ringmauer während 33 Jahren; sie lebten in und für den Bürgerkrieg, bis die eine von ihnen durch fremde Macht vertrieben wurde.

Dieser fortwährende Krieg im Herzen von Florenz hatte nicht allein zur Folge, die Nation an die inneren Kämpfe zu gewöhnen, er gab auch der Bauart der Stadt einen eigenthümlichen Charakter, welcher derselben durch die massiven Mauern, durch die hoch über dem Boden angebrachten Thüren, durch die starken Ringe, an denen man die Fahnen und Ketten befestigte, kurz durch die von Straße zu Straße, von Haus zu Haus befindlichen schwerfälligen Vorkehrungen eines bereits ununterbrochenen Bürgerkrieges ein düsteres, trauriges Ansehen gewährt.

Die adeligen Familien beider Parteien bekämpften sich häufig, sowohl vor den Thürmen, welche jedes der mächtigeren Geschlechter erbauten, als auf den 4 oder 5 Hauptplätzen, wo die Adeligen eines ganzen Stadtviertels bewegliche Befestigungen, Serragli genannt, errichtet hatten. Dies waren Barrikaden und spanische Reiter, um eine Straße theilweise zu sperren und sich dahinter zu vertheidigen.

Die Familien, vor deren Palästen die Barrikaden gewöhnlich errichtet waren, behielten das Commando darüber und sie schlossen dieselben eiligst, sobald ein Kampf

ausbrach. So befehligten die Ubertis, welche den Raum inne hatten, wo heutzutage das alte Palais steht, die Straße, welche an dieser Stelle in den großen Platz ausmündet. Die Tedallinis vertheidigten das St. Petersthor; die Cattanis den Thurm des Doms.

1284 veranlaßte Kaiser Friedrich II., durch Versprechung einer Unterstützung von 1600 Pferden, die Ubertis die Waffen zu ergreifen, um die Welfen zu vertreiben. Beide Parteien eilten wuthentbrannt zu ihren gewöhnlichen Barrikaden; die Ghibellinen versammelten sich sämmtlich in den Quartieren, der Ubertis, ihre übrigen Befestigungen preisgebend, und errangen so leicht den Sieg über die Welfen eines einzigen Viertels. Von hier aus verfolgten sie ihre Gegner von Straße zu Straße und überwältigten auf diese Art leicht die in getrennten Haufen kämpfenden Feinde.

Alle aus den vorhergehenden Kämpfen entkommenen Welfen sahen sich endlich bei den Barrikaden der Guidolloli und der Bagnesi, gegenüber des Thores San-Pier Scheraggio zusammengedrängt, und zum erstenmale nun standen sich hier beide Parteien in ihrer Gesammtmasse gegenüber. Während des Kampfes kam die von Kaiser Friedrich angebotene Unterstützung durch ein von den Ghibellinen besetztes Thor in die Stadt. Die Welfen widerstanden einige Zeit den Angriffen der Ghibellinen und der deutschen Reiterei. Nach Verlauf von 4 Tagen aber, in der Lichtmeßnacht, zogen sie sich sämmtlich auf ihre Besitzungen auf dem Lande zurück, und verschanzten sich dort von Neuem. Bis dahin hatte die Stadtbehörde beide Parteien mit unparteiischer Hand aufrecht zu erhalten gewußt, aber nun kam der Fremde, wie es immer zu geschehen pflegt, und führte eine Entscheidung herbei.

5) Am Abend des 15. Juli 1310 wurde der Doge von Venedig von einer Verschwörung in Kenntniß gesetzt. Auf die Nachricht, daß ein großer Auflauf bei Boemond Liepalo und ein anderer vor dem Hause Quirini stattfände, versammelte er sofort seine Leute, ließ die Aufrührer auffordern sich zu zerstreuen und alle Zugänge zu dem Markusplatze befestigen.

Unterdessen hatten sich die Verschworenen des Ge-

bäudes des Friedensgerichts am Rialto und der Getreidehalle bemächtigt.

Mit Tagesanbruch marschirten sie gegen den Platz an; der Kampf war ein blutiger, der Doge aber, der mehrere Stunden Zeit gehabt hatte sich zu dem bevorstehenden Kampfe vorzubereiten, wußte die Oertlichkeiten vortheilhaft zu benutzen, was in der Defensive von großem Erfolge ist.

Die Straßen, welche nach dem St. Markusplatz führten, waren eng, was eine Entwicklung der Angreifer unmöglich machte. Sie fielen, ohne gekämpft zu haben, unter den Streichen der Barrikadenvertheidiger, oder durch die Steine, welche von den Häusern auf sie herab geschleudert wurden.

Nach einem hartnäckigen Angriffe zogen sich die Rebellen, entmuthigt durch die Nutzlosigkeit ihrer Anstrengungen, nach der Rialtobrücke zurück und befestigten sich in dem jenseits des Kanals gelegenen Stadtviertel.

Hätte der Doge sie dahin verfolgt, würde er seinerseits denselben Nachtheil erfahren haben, welchen in Venedig der Angreifer erleidet. Er benutzte aber die Entmuthigung, welche sich infolge des Kampfes auf dem St. Markusplatze der Empörer bemächtigt hatte, und unterhandelte mit ihnen.

6) Zur nämlichen Zeit legten unsere Könige den Grund zu ihrer Macht dadurch, daß sie die Bürger der Gemeinden gegen den Adel und die Geistlichkeit beschützten. Es ist keine Stadt in Frankreich, in der diese Emancipation nicht zu Kämpfen geführt hätte, ähnlich den vorerwähnten. Aber auf minder einflußreichen Schauplätzen geliefert, sind sie von der Geschichte nicht aufgezeichnet worden, während sie hier sonst den Beweis zu liefern vermöchten, wie durch sie für Völker und Civilisation zuweilen eine immer stärkere Macht gegründet werde. Im Obigen liegt die innere Politik der Könige von Frankreich von Ludwig dem Dicken bis Ludwig den Heiligen.

---

7) Nach dem Tode Ludwigs des Heiligen und nach den letzten Kreuzzügen, endete der Geist des Mittelalters mit seinem würdigsten Repräsentanten. Ereignisse neuen

Charakters, entsetzliche Excesse verdunkeln das Ende dieser Periode und bilden das blutige Vorspiel des socialen Umschwungs des 14. und der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, welche zu zwei verschiedenen Malen Flandern, Paris und die Provinzen, England und Deutschland verheerten.

Auf die Nachricht vom Aufstande der Handwerker von Brügge und ihren verübten Excessen auf dem Lande 1302, rückte Jakob von Chatillon mit 1500 französischen Reitern und 2500 Mann Fußvolk in diese Stadt; in der Nacht vom 21. auf den 22. aber führten die Anführer der Leinenweber und der Fleischer ihre Banden in die Stadt.

Die Zünfte ergriffen im Stillen die Waffen, sperrten die Straßen durch Ketten, um die Cavalerie abzuhalten, und jeder Bürger hatte sich verpflichtet dem bei ihm einquartierten Reiter Sattel und Zaum zu entwenden. Die Soldaten, durch die Rufe: Es lebe das Volk, Tod den Franzosen! alarmirt, wurden vereinzelt auf den Straßen und in den Häusern angefallen. Das Gemetzel dauerte drei Tage; die vor den Gemeinderath geführten Gefangenen wurden getödtet, und die Frauen, noch grausamer als die Männer, stürzten die Soldaten aus den Fenstern.

1200 Reiter und 2000 Mann Fußvolk kamen hierbei um. Jakob von Chatillon, der es nicht verstand die Garnison vor solchen Gräueln zu beschützen, entfloh.

8) 1306 empörte die Pariser die Wiederherstellung des Münztarifs von Ludwig dem Heiligen durch die Reducirung auf ein Drittel, wodurch ein großer Theil in der Folge das Dreifache des eigentlichen Miethzinses bezahlen sollte.

Das Volk stürzte nach dem Palais du Temple, wo damals Philipp IV. residirte, da es aber zum Vortrag seiner Beschwerde nicht vorgelassen wurde, beschloß dasselbe den Regenten durch Hunger dazu zu zwingen, und sperrte alle Zugänge zu dem Palais ab.

Unterdessen unterrichtet, daß ein reicher Hausbesitzer, Namens Barbet, aus Interesse diese Ordonnanz veranlaßt hatte, verließ die Menge den Temple, um sich nach dem Hause desselben bei St. Martin-des-Champs zu begeben und es zu plündern.

Philipp IV. benutzte diesen Moment seine Truppen zu versammeln und kräftig einzuschreiten; die Haupträdelsführer wurden verhaftet und hingerichtet.

Nichts desto weniger milderte der König, vom Monat October an, die zu große Härte der Ordonnanz.

9) 1312 versammelten ein Priester und ein Mönch die Landleute um sich, und rissen sie in einer Bettelprocession, unter dem Namen der Pastoureaux, mit sich fort.

Einer dieser Haufen kam nach Paris, befreite die Gefangenen von Saint-Martin-des-Champs, nahm den Chatelêt, Saint-Germain-des-Près, und verschanzte sich im Pré-aux-Clercs; die Regierung in Schrecken gesetzt, ließ denselben entkommen.

Diese Bande zog sich sofort nach der Provinz Languedoc, welche sie im Juni durchzog. 40,000 Mann drangen gleichzeitig von verschiedenen Seiten ein.

Diese Elenden, deren Anführer und Priester die Vertilgung predigten, waren selbst von gleicher Wildheit beseelt; die Niedermetzlung der Juden war ihre Mission, welche sie überall mit der größten Grausamkeit verübten.

Die Juden in der Diöcese Toulouse flüchteten sich, 600 an der Zahl, in das königliche Schloß, wohin sie von der rasenden Menge verfolgt und eingeschlossen wurden. Da die Officiere keine Christen zum Schutze derselben aufzufordern wagten, steigerte sich die Rohheit des Pöbels immer mehr, man verfolgte die Armen bis in den höchsten Thurm und legte zuletzt in den untern Etagen Feuer an. Von der Verzweiflung bis zur Selbstvernichtung getrieben, hofften sie wenigstens noch Mitleid für die Unschuld zu erwecken, und warfen den Stürmenden ihre Kinder entgegen; allein selbst in dieser Hoffnung wurden sie nur zu bald enttäuscht.

Der Papst selbst erschreckt in Avignon sprach den Bann über diese Wüthenden aus; er forderte die Senechals von Beaucaire und Carcassonne zum Widerstande auf; die Pastoureaux warfen sich nach Aigues-Mortes, um sich dortselbst einzuschiffen. Hier umzingelt, gingen sie in dieser verpesteten Ebene aus Mangel an Lebensmitteln, entblößt von allen Bedürfnissen, zu Grunde. Diejenigen, welche zu entfliehen suchten, wurden hingerichtet.

Es giebt Zeiten, wo die Geschichte der Völker die aller Excesse zu sein scheint.

---

§. 2.
Valois.

10) Den 22. Februar 1358 während der Gefangenschaft des Königs Johann stach der Stadtschultheiß Marcel, im Einverständniß mit der unruhigen Municipalität von Paris, die Marschälle der Champagne und der Normandie zu den Füßen des Dauphin nieder und flößte diesem Prinzen Furcht ein.

Hierauf regierte er Paris mittelst der Sechsunddreißig, fast sämmtlich Bürger oder Schreiber, und die Provinz durch ähnliche demagogische Vereine.

Den 14. März beschränkten die Generalstaaten und die Sechsunddreißig, seiner Herrschaft müde, seine Machthaberei und ernannten den Dauphin zum Regenten des Königreichs.

Dieser Fürst zog sich nach Meaux zurück und verlegte den 4. Mai die Generalstaaten von Paris nach Compiegne. Ein Theil der Deputirten weigerte sich ihm zu folgen; der andere zeigte sich sehr eifrig für die Reform; es gab zwei Nationalversammlungen und zwei Regierungen im offenen Kampfe. Marcel bemächtigte sich des Louvres, befestigte Paris und nahm Compagnien von Kriegsleuten in seinen Sold.

Der Dauphin sammelte 30,000 Mann und schnitt alle Zugänge zur Hauptstadt ab, besonders auf der Seine und auf der Marne. Vom 21. Mai bis in die ersten Tage des Juni führten 100,000 Bauern der Champagne und der Picardie Krieg gegen den Adel. Das Land kehrte endlich zur Ruhe zurück, aber es blieb unbebaut und entvölkert. Von dem Augenblick an arbeiteten die Bürger von Paris, und ein Theil der Generalstaaten, welche ihre Sitzung in der Hauptstadt hatten, offen an der Restauration. Der Dauphin nahm die Belagerung wieder auf, die durch den Aufruhr der Bauern unterbrochen worden war.

Den 30. Juli war Marcel, entblößt von Lebensmitteln und von Geld, im Begriff Paris dem König von Navarra und infolge dessen den Engländern, seinen Alliirten, zu übergeben. Die Königlichen ermordeten ihn; sie durchliefen die Stadt, reizten das Volk gegen diesen Verrath auf, verhafteten 60 Anführer der Empörung und benachrichtigten hievon den Dauphin, der den 2. August mit seiner Armee ankam. Die Reaction begann und die königliche Gewalt war bald absoluter als vor der Bewegung.

---

11) 1381 predigte Johann Wiclef, Mitglied der Universität zu Oxford, folgende Lehren:

„Haß des Volkes gegen die Reichen; die Armen befreit von aller irdischen Gewalt und frei; unter ihnen ist alles gemeinschaftlich, Weiber, Geld, alle Güter und alle Uebel der Erde."

„Alles, was natürlich ist, ist Gott angenehm. Der Lasterhafte soll geplündert werden, das Eigenthumsrecht ist auf die Gnade gegründet und die Sünde kann dies von andern beanspruchen."

„Das Volk kann den Souverain, der sündigt, auf Gnade oder Ungnade bestrafen."

„Sociale Auszeichnungen sind nichts wie Tyranneien."

Unter einem Vorwande versammelten sich in Blackbeath 60,000 durch diese Regeln aufgereizte Bauern; sie zogen auf London zu, indem sie sangen:

„Als Adam pflügte und Eva spann, wer war damals Edelmann, wir sind alle gleich, keine Prälaten und keine Herren mehr."

Der Londoner Pöbel erklärte sich für sie; die Bürger wagten nicht, sich ihnen zu widersetzen und ihre Thüren zu schließen. Viele Adeligen wurden gezwungen ihnen zu folgen.

Den 12. Juni waren die Insurgenten Herren der Hauptstadt, von Cantorbery und von Rochester. Der König Richard II., auf dem Punkt, in dem Dover belagert zu werden, wohin er sich mit wenigen Lebens- und Vertheidigungsmitteln zurückgezogen hatte, willigte ein, denselben zu räumen und zu unterhandeln.

Der Dover wurde genommen, der Erzbischof von

Cantorbery, Kanzler von England, nebst drei andern Personen wurden enthauptet.

Den 15. Juni begab sich der König nach Smitfield, um von Neuem mit den Insurgenten zu unterhandeln. Auf das Anmaßendste von ihnen gereizt, gab Richard vergeblich Beweise von Muth, Geistesgegenwart und Mäßigung; als aber in kurzer Zeit 8000 auserlesene Soldaten Smitfield einschlossen, änderte Richard die Sprache; die Insurgenten ergriffen die Flucht und drei von ihnen wurden hingerichtet. Diese Insurrection dauerte 8 Tage.

---

12) Den 1. März 1382 infolge der Proclamation einer zu hohen Lebensmittelsteuer in Frankreich wurde ein Einnehmer in den Hallen geprügelt. Der Schrei: Zu den Waffen für die Freiheit! erklang durch ganz Paris. Der Bischof, der Schultheiß, mehrere Räthe des Königs, einige reiche Bürger und Hugo Aubriot, ehemaliger Schultheiß, von den Rebellen aus dem Gefängniß befreit, um zu ihrem Anführer erwählt zu werden, entfernten sich heimlich, um nicht zu den Aufrührern gezählt zu werden; andere im Gegentheile folgten ihnen, um sie zu mäßigen.

Die Insurgenten nahmen das Zeughaus, das Hôtel de ville, die Abtei von St.-Germain-des-Près, Chatelêt, das bischöfliche Palais, bewaffneten sich mit bleiernen Hämmern (maillets), die einzige vom Herzoge von Anjou nicht weggenommene Waffe, befreiten die Gefangenen und schlugen die Einwohner nieder.

Der junge König war in Meaux mit dem Herzog von Anjou und seinen Onkeln. Er begab sich zuerst nach Rouen mit seinem Hofstaat, um diese leicht einnehmbare Stadt zu bestrafen. Der Aufruhr hatte dort nur einen Tag gedauert. Der König hielt seinen Einzug mit seiner kleinen Armee durch eine deshalb eingerissene Mauer; die zitternde Bürgerschaft wurde entwaffnet, die Rädelsführer enthauptet und die Abgaben wieder hergestellt. Darauf näherte sich der König Paris. Die Universität und der Staatsanwalt Desmarets baten ihn in Vincennes um Gnade. Sie wurde bewilligt und die gehässigsten Abgaben unter der Bedingung erlassen, daß die Häupter der Zünfte bestraft würden.

Beim Anblick der Vorbereitung zur Hinrichtung bemächtigten sich die Maillotins des Platzes und baten um Gnade. Die Hinrichtung fand in der Nacht statt.

Im Süden verlassen die Bauern ihre Felder und Dörfer und bilden Banden unter dem Namen Truchins, unterstützt, wie man sagt, durch die niedere Bürgerschaft aller Städte. Sie führten einen unerbittlichen Krieg gegen die höheren Klassen; man correspondirte zu dem Zwecke von England, Deutschland und Frankreich mit Gent, dem Heerde dieser Bewegung.

„Nichts zeigt besser die Anarchie in großen Städten, als wie die immerwährend aufrührerischen Bewegungen in den Städten Flanderns. Da der Handel dort sehr blühend war, so hatten die Arbeiter, besonders die Weber und Walker, großen Verdienst und man sah sie fast täglich in den Tavernen und auf den öffentlichen Plätzen in beständigen Zänkereien. In einem einzigen Jahre zählte man in Gent 1400 Mordthaten."

(Histoire des Français.)

Während der Expedition, die der König sofort gegen die aufrührerischen flamändischen Städte unternahm, hofften die Pariser täglich auf die Nachricht eines glücklichen Erfolgs der Genter, um ihr Vorhaben, sich des Château-Beauté, des Louvre, Vincennes und aller befestigten Häuser um Paris herum zu bemächtigen, auszuführen. In Rheims, Châlons, Orleans, Blois, Beauvais, ja in ganz Frankreich warteten die Bürger nur auf ein Zeichen, um den Adel niederzumachen. Sie unterhielten eine Verbindung mit Flandern, für dessen Kampf sie den glücklichsten Erfolg wünschten, indem sie den Krieg nicht als einen nationalen, sondern nur als einen Kampf zwischen Adel und Bürger betrachteten. Carl VI. entließ die Compagnien der entfernten Provinzen und mit denen der Bretagne, Isle de France, der Normandie, der Picardie marschirte er von Flandern auf St.-Denis im Januar 1388 über Aeras und Compiegne. Seine Läufer hatten Befehl Wohnungen in Paris vorzubereiten. Den 10. Februar erhielt der Stadtschultheiß, indem er den König versicherte, daß die Hauptstadt gänzlich unterworfen sei, das Versprechen, daß er seinen Einzug nicht län-

ger verschieben wolle. Die Stadt, in banger Erwartung, hoffte dem König durch das Schauspiel eines großen militairischen Empfanges entweder zu schmeicheln oder einzuschüchtern. Die ganze Miliz, unter der sich über 20,000 Maillotins befanden, stellte sich am 11. auf der Seite von Montmartre zwischen Paris und Saint-Ladre in Schlachtordnung, gab dem Connétable, welcher dem Könige vorausritt, heilige Versicherungen des Gehorsams. Dieser erklärte, daß der erste Beweis der Unterwerfung wäre, sich aufzulösen und die Waffen niederzulegen; man gehorchte ohne Murren. Sofort zog der König an der Spitze eines Theils der Armee ein, während der andere Theil ein Lager bezog. Es war der Befehl gegeben worden die Thore und alle Ketten, welche die Bürger zur Nachtzeit an den Straßenecken gezogen hatten, wegzuräumen, und zahlreiche Patrouillen gingen bei Tag und bei Nacht. Der König legte auf den Altar von Notre-Dame eine mit goldenen Lilien gestickte Standarte nieder und bezog den Louvre. Der Adel bezog seine Hôtels. Die Soldaten wurden bei den Bürgern einquartiert mit dem Befehle, sie sowie ihre Besitzungen bei Lebensstrafe zu respectiren. Den 16. wurden 300 der unruhigsten Bürger, Advocaten des Parlaments von Paris oder Kaufleute verhaftet.

Den 21. waren alle Ketten abgenommen und nach Vincennes geschafft worden; man begann die Entwaffnung und nahm Haussuchung vor.

In den letzten 14 Tagen des Februar wurde der Staatsanwalt Desmarets, der sich häufig zwischen Volk und König gestellt hatte und 100 der einflußreichsten Bürger, zum großen Theile ehemalige Kameraden von Marcel, hingerichtet.

Die angesehensten Bürger, die während des Aufruhrs Aemter bekleidet hatten, wurden nach und nach vor Gericht gefordert und nach Maßgabe ihres Vermögens zu Geldstrafen verurtheilt. Die Abgaben wurden aufrecht erhalten.

Der König ließ vor dem im Louvre versammelten Volke alle seit den letzten 30 Jahren von den Parisern

gemachten Empörungen vorlesen, und erklärte, daß dem Reste der Bevölkerung dennoch Gnade gewährt sei.

13) In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts gehörte Frankreich, der Schauplatz blutiger Bürger- und anderer Kriege, eigentlich weder den Valois noch England. Man sah die Parteien von Burgund und Armagnac, den Wahnsinn Carls VI. mißbrauchend, den durch das Unglück bei Azincourt und das Vorrücken der Engländer schon zu geschwächten Staat beunruhigen. Die Ermordung des Herzogs von Burgund, Johann ohne Furcht, in Montereau, warf seinen von Rachsucht blinden Nachfolger in die Arme der Engländer. Man sah die Königin beide Parteien abwechselnd unterstützen; manchmal gegen den König, aber meistens gegen ihren Sohn.

Im Jahre 1420 ließ sie durch den Vertrag von Troyes den Dauphin zu Gunsten ihrer mit dem Könige von England, Heinrich dem V. verlobten Tochter enterben.

Die beiden Könige Carl I. und Heinrich V. hielten ihren Einzug in Paris; die Generalstaaten ratificirten den Vertrag; die Hauptstadt, welche diese schamlosen Gefühle theilte, feierte die Erfolge der Engländer und des unglücklichen Carl VI. gegen den Dauphin. Bei dem fast gleichzeitigen Tode beider verbündeten Monarchen wurde Heinrich VI. zum Könige von Frankreich und England ausgerufen. Carl VII. stützte sich auf Gott und seinen Degen. Er ließ sich zum Könige von Frankreich in derselben Stadt Poitiers krönen, wo er vor dem Tode seines Vaters den Titel eines Regenten angenommen und Universitäten und Parlamente gegenüber jenen von Paris errichtet hatte. Die Schattenbilder von Generalstaaten, die in Bourges und Carcassonne versammelt waren, gaben ihm einige Unterstützung. Der Adel in Aquitanien, in der Dauphiné, in der Champagne und in Lothringen, der, wäre der König mächtig gewesen, ihm vielleicht nicht gehorcht hätte, kämpfte aus Liebe zum Plündern unter seinem Panier gegen die Engländer. Der Süden, entflammt in seinem angebornen Hasse gegen den Norden, rettete die französische Nationalität.

Nach Jahren verschiedenen Glückes von Ausdauer

und Anstrengung trennten sich die Herzöge von Burgund und der Bretagne, einer nach dem andern von den Engländern.

Im Jahre 1429 ließ Johanna d'Arc wunderbarer Weise die Belagerung Orleans aufheben und den König in Rheims salben.

1436 wurde Carl VI. wieder Herr von Paris, wohin er aber aus Abneigung gegen die unruhige Bürgerschaft zu ziehen zögerte. Von Bourges reorganisirte er die Verwaltung der Hauptstadt, stellte das Parlament wieder her und regelte das Münzwesen.

1437 besuchte er Paris, ohne etwas für diese herabgekommene Stadt zu thun, indem er entschlossen schien die Residenz jenseits der Loire zu verlegen. Das folgende Jahr errichteten die Stände von Orleans ein stehendes königliches Heer von 9000 Reitern. Trotz der Empörung des jetzigen Dauphins und des französischen Adels, welche Carl VII. in dem nämlichen Aquitanien unterdrücken mußte, wo erst kurz vorher die Monarchie wieder befestigt ward, wurden alle Provinzen den Engländern nach und nach entrissen. Seit 1450 besaßen diese in Frankreich nur mehr Calais.

Das Andenken der Johanna d'Orleans, an diesen dreißigjährigen Kampf, wo der König und die Bewohner des Südens die französische Monarchie retteten, wird eines der populärsten unserer Geschichte bleiben. Aus mehrfachen Anschauungen ist dasselbe noch besonderer Beachtung werth. Folgende Stellungen und Gegenden spielten damals eine bedeutende Rolle:

1) Die Plätze an der mittleren Loire, der Yonne, der Oise, der Aisne, der Nieder-Marne, sämmtliche Hauptoperationspunkte in der Umgebung von Paris, um dasselbe zu decken oder zu belagern.
2) Die Normandie, die Picardie als Operationsbasen der fremden Hilfstruppen für die Insurrection gegen die Nation.
3) Das Land zwischen der Oise und Aisne, strategische Hauptstraße der verschiedenen Feinde des Königs.
4) Die Champagne, Lothringen, die Ufer der Loire, die Dauphiné als Elemente der nationellen Widerstands-

fähigkeit gegen Paris und das Ausland, endlich die Bretagne als Verbündete dieser Widerstandsfähigkeit.
5) Bourges und Poitiers, die zu eventuellen Hauptstädten dienten.

14) 1461 nach der Schlacht bei Northampton drängte Carl VII. die Genuesen, eine Flotte gegen die der Engländer auszurüsten. Dieses Verlangen empörte diese Stadt, da ihr Handelsstand bedeutende Summen in London auf das Spiel gesetzt haben würde, und der gesammte Rath schlug unter dem Vorwande, daß der Schatz leer sei, das Ansinnen ab.

Der französische Gouverneur Louis de la Valet suchte den Schatz durch neue Abgaben zu füllen; der Adel rieth ihm die Lebensmittelsteuer zu vermehren, von denen er frei war. Der Streit und die Zwistigkeiten erhoben sich über die Privilegien des Adels zwischen den verschiedenen Klassen.

Die französischen Officiere, welche durchgehends Edelleute waren, vergaßen dabei die Rolle der Neutralität, die ihnen zukam, und sprachen sich lebhaft für den genuesischen Adel aus, wodurch sie beim Volke einen Haß gegen sich rege machten, der den Franzosen großen Nachtheil brachte.

Den 9. März verließ ein unbekannter Mann die Rathsversammlung mit dem Rufe zu den Waffen. Der Pöbel folgte seinem Rufe, und Louis de la Valet wurde genöthigt, mit allen Franzosen sich in das Castell zu flüchten, und die Stadt der Partei der Geistlichkeit und des Volkes, welche sich für den Augenblick vereinigt hatten, zu überlassen.

Den 17. Juli landeten 6000 Mann französische Truppen in Savonne, griffen vereint mit dem Adel des Landes Genua von den Höhen aus an, während die Flotte vor dem Hafen erschien. Mit großem Verlust zurückgeschlagen, mußten sich die Franzosen wieder einschiffen, das Castell wurde geräumt, die Flotte kehrte nach der Provence zurück und Louis de la Valet setzte sich in Savonne fest.

15) 1488 plünderten die deutschen Soldaten Maximilians die Dörfer, während seine Hofleute bei den Bürgern von Brügge einquartiert waren und von ihnen einen glänzenden Tisch verlangten; sie suchten deren Frauen und

Töchter zu verführen und mißhandelten sie sogar nicht selten. Auf die Drohung bei dem römischen Könige Klage führen zu wollen, antworteten sie, Maximilian wird uns erlauben unsere Hände in Bürgerblut zu baden.

Den 1. Februar, nach dem Aufruhr von Gent, glaubte Max das Volk durch eine große Heerschau einzuschüchtern. Der Graf von Sornes commandirte: „Fällt die Piken!" und die Soldaten antworteten mit dem Rufe: es lebe der König! Die Bürger, in der Meinung, man wolle sie angreifen, eilten zu den Waffen und in einer Schnelligkeit standen 52 Fahnen kampfbereit da; der Marktplatz wurde besetzt und 49 Kanonen gegen das Hotel Maximilians gerichtet. Dieser, mit seiner Leibwache blokirt, sah sich genöthigt am 16. Mai einen später schlecht gehaltenen Vertrag zu unterzeichnen, infolge dessen er Flandern in acht Tagen räumen, allen seinen Rechten entsagen und sich mit einer Apanage von 6000 Livres zufrieden stellen sollte. Erpressungen und prahlerische Herausforderungen hatten niemals glücklichen Erfolg.

---

16) Im Mai 1547 brach in Neapel infolge der Intriguen der Franzosen und der Inquisition, welche Don Pedro von Toledo als spanischer Gouverneur einführen wollte, eine Insurrection aus. Keine der Zusicherungen Frankreichs ging in Erfüllung; die Abgeordneten des neapolitanischen Adels erlangten von Carl V. nichts, als den Befehl zu gehorchen. Von allen Seiten trafen spanische Truppen bei Neapel ein, welches sich nun unterwerfen mußte. Den 12. August, nach Enthauptung der Hauptanführer des Aufruhrs und einer der Stadt aufgelegten Geldstrafe von 100,000 Ducaten wurde eine Amnestie ertheilt.

---

17) 1548 zur Zeit der Ordonnanzen Franz I., den Preis des Salzes gleichzustellen, hatte sich Tristan von Monneins, Lieutenant des Königs von Navarra, in der Guienne durch seine Strenge verhaßt gemacht. Er kam auf den unglücklichen Gedanken von Bayonne nach Bordeaux zu kommen, um das bis dahin ruhige Volk durch Androhung der den Aufrührern bevorstehenden Strafen einzuschüchtern.

Die durch ihn versammelte Menge erkannte ihre Stärke und vereinigte sich, um sich wegen der unklugen Proclamation zu rächen. Sie zog nach dem Zeughaus, nahm dort die Waffen weg und belagerte Tristan von Monneins in dem Château-Trompette.

Der Präsident des Parlaments zu Bordeaux, La Chassagne, erlangte vom Volke eine Capitulation für Monneins, aber nach Ermordung dieses Letztern und nach Verübung der größten Greuel flüchtete jener in ein Kloster.

Endlich genöthigt, die Zügel der Regierung zu ergreifen, erließ La Chassagne sofort folgende Befehle zur Herstellung der Ordnung:

1) Schließen der Stadtthore nach Ausweisen der zur Unterstützung des Aufruhrs herbeigelaufenen Bauern.
2) Organisirung einer Bürgermiliz, um als Wachen und Patrouillen verwendet zu werden.
3) Wiedereröffnung der Gerichtshöfe; Verhaftung und Hinrichtung der Rädelsführer des Aufstandes.

Der Connetable, welcher in Toulouse Truppen sammelte, um gegen Bordeaux zu marschiren, wies eine Deputation dieser Stadt, welche bat, daß die Landsknechte nicht einrücken möchten, zurück. Ungeachtet der Unterwerfung der Stadt, welche sich hätte vertheidigen können, drang er dennoch durch eine von ihm gebrochene Bresche in dieselbe, verlegte seine Truppen in die Hauptquartiere der Stadt, schritt zur Entwaffnung der Einwohner und ließ die Waffen auf das Schloß bringen. Eine strenge Untersuchung wurde aufgenommen und 140 Anführer nach und nach hingerichtet; die Stadt selbst verlor alle ihre Privilegien; das Rathhaus wurde der Erde gleich gemacht, sämmtliche Glocken in besonders befestigte Schlösser gebracht und zwei Galeeren ausgerüstet, um den Gouverneur gegen einen neuen Aufruhr zu schützen. Alle durch diese Maßregeln veranlaßten Ausgaben fielen der Stadt zur Last.

Den 9. November verließ der Connetable Bordeaux, während er den Grafen von Lude mit einer starken Garnison daselbst zurückließ.

---

18) In den Tagen vom 11.—17. Mai 1562 scheiterte der Plan der Reformirten, welche seit dem 11. Her-

ren des Rathhauses waren, sich des Innern von Toulouse zu bemächtigen.

25,000 Protestanten, welche die acht Schöppen für sich hatten, sollten den 17. Mai das Abendmahl feiern; das Parlament verbot ihnen aber sich zu versammeln und befahl den Fremden die Stadt zu verlassen. Ein ehemaliger Franziscaner, Chef der Calvinisten, reizte sie auf, sich des Capitols zu bemächtigen, was in der Nacht vom 11. auf den 12. Mai durch Ueberrumpelung gelang.

Das Parlament setzte nunmehr neue Schöppen ein, verlangte Unterstützung von Montluc und den in der Nähe befindlichen Hauptleuten, ließ Sturm läuten und führte im Ornate das Volk zum Sturm des Rathhauses und der protestantischen Häuser. Diese wurden niedergebrannt oder geplündert.

Die Protestanten verschanzten sich in einem Drittel der Stadt, und vertheidigten das Rathhaus mit Geschütz, in Erwartung der von Montauban und anderen Städten ihrer Partei versprochenen Unterstützung. Aber Montluc, an der Spitze eines starken Cavalerie-Corps, gab sofort von außen Befehle, die später nicht mehr von Erfolg gewesen sein würden. Er hielt die zur Unterstützung der Insurrection heranrückenden Truppen auf, ließ im Umkreise von 4 Meilen Sturm läuten, um die katholischen Bauern unter die Waffen zu rufen, führte nach und nach und im rechten Zeitpunkt Verstärkungen in die Stadt, deren Hauptthore besetzt waren.

Um das Capitol zu nehmen, steckte das Volk vergeblich den umliegenden Stadttheil in Brand. Die Feuersbrunst wurde gelöscht. Von beiden Seiten bediente man sich der Sturmdächer.

Den 17. Mai fühlten sich die Protestanten, geschwächt durch Desertion, entblößt von Munition und Lebensmitteln, von allen Seiten im Rathhause und in den von ihnen behaupteten Positionen umringt, glücklich, ohne Waffen und Gepäck abziehen zu dürfen.

Abends 8 Uhr zogen sie, nach vorheriger Feier des Abendmahles, durch das Thor Villeneuve; aber kaum waren sie aus einander gegangen, als die Sturmglocke das Land-

volk zusammen rief, durch welches 3000 Protestanten das Leben verloren.

Der Marschall Montluc äußerte am 18. im Parlament von Toulouse hierüber: „In der langen Zeit, als ich die Waffen trage, habe ich erfahren, daß es bei solchen Gelegenheiten besser ist, sich außerhalb der Stadt zu halten, um den Unterstützungen Gelegenheit zu geben, herbeikommen zu können; ich wußte, daß diese Canaille nicht fähig war die Stadt sobald zu nehmen, daß aber, hätten sie mich erwartet, niemals Aufrührer besser zugerichtet worden sein würden."

Worte, wenn auch etwas derb, fassen doch die Theorie der Unterdrückung von Emeuten in einer Provinzialstadt vollkommen in sich; sie dürften selbst in gewissen Fällen bei einer Hauptstadt nicht vergessen werden; ja es wäre zu wünschen, daß die Anarchisten sie begreifen möchten, und einsehen würden, was ihre Ohnmacht gegen eine organisirte Macht vermag, und sie würden ohne Zweifel ihren Plänen entsagen.

Wie dem auch sein mag, Montluc ließ die Anstifter der Empörung verfolgen; das Parlament von Toulouse ließ nach dreimaliger Weigerung, die vom Könige den Protestanten ertheilte Amnestie anzuerkennen, 200 Personen hinrichten und verurtheilte 400 in contumaciam. Der Bürgerkrieg entwickelt nur die gefährlichsten Leidenschaften.

---

19) Der 12. Mai 1588, unter dem Namen Barrikaden-Tag bekannt, ist für den Gegenstand, der uns beschäftigt, einer der lehrreichsten.

Im April und Mai vernachlässigte der König zwei Gelegenheiten, die Häupter des Raths der Sechszehn, Johann Lecler und Lachapelle-Marteau, der Verschwörung überwiesen, verhaften zu lassen. Beide durch Schulden ruinirte Abentheurer, verleiteten den Herzog von Guise zur Empörung und veranlaßten die spätere Revolution, um den Untergang des Landes herbeizuführen.

Guise in Soissons von dem Rathe der Sechszehn gedrängt, sich an die Spitze von 30,000 Mann Pariser Milizen zu stellen, forderte sie auf sich erst militärisch zu orga-

nisiren. Er ließ dem Rathe von Lachapelle einen großen Plan von Paris vorlegen, welches sofort statt in 16 in 5 Districte getheilt wurde. In jedem dieser Bezirke wurde die Militärgewalt einem der früheren Obersten übertragen, welche Guise mit einem zahlreichen Stabe geschickt hatte. 500 Reiter besetzten die Bannmeile im Norden der Stadt. Die Unordnung wurde vorzüglich durch 15,000 aufrührerische Fremde veranlaßt. Heinrich III. versäumte durch Verhaftung oder Ausweisung der gefährlichsten Männer, besonders des Herzogs von Guise, den er einen Augenblick im Louvre in seiner Gewalt gehabt hatte, den Aufruhr zu unterdrücken.

Den 12. Mai trieb Guise die Bürgerschaft von Paris zur Erhebung an, indem er ihnen das Eintreffen von 4000 Schweizern, die zuerst von Lagny nach St. Denis gekommen waren, und 2000 Mann auserwählter Truppen in der Hauptstadt mittheilte. Dieser wahren Nachricht fügte er den angeblichen Plan der Hinrichtung der Sechszehn und 100 vornehmer Pariser, deren Namensverzeichniß er circuliren ließ, bei.

Die Mäßigung gegen die Aufwiegler blieb ohne Erfolg; Herzog von Guise, welchen Heinrich III. zum Beistande, die Fremden auszutreiben, aufforderte, beschuldigte den König der Furcht und forderte das Volk auf, die Einberufung der Stände zu verlangen, durch welche man alles erlangen könne, was man wünsche.

Der Marschall von Biron verstand die Befehle des Königs nicht, nach welchen er außerhalb des Militärquartiers vom Louvre drei Positionen und zwar in der Vorstadt St. Denis, St. Antoine und St. Marceau beziehen sollte.

Die Plätze St. Antoine und Maubert und das Hotel Guise waren die Centralpunkte der Insurrection. Um 9 Uhr Morgens waren deren Umgebungen, Mittags der übrige Theil der Stadt, bis zu den Zugängen zum Louvre, von hundert zu hundert Schritten, verbarrikadirt. Kleine Truppen, an deren Spitze sich Officiere des Herzogs von Guise befanden, perorirten, zogen Ketten an den Straßenecken und errichteten dahinter Barrikaden von Balken oder von Fässern mit Erde gefüllt.

Die Schweizer und die Garde, von den Häusern herab mit Steinen beworfen, ohne Verbindung mit ihren Anführern, und ohne Lebensmittel, zogen sich nach dem Louvre zurück, wo die 6000 Mann königlicher Truppen bald von aller Verbindung nach Außen abgeschnitten wurden.

In der Nacht vom 12ten auf den 13ten blokirte ein Corps von 15,000 Mann, vom Herzog von Guise durch die Chaussée=d'Antin abgeschickt, den Hof vollends auf dem rechten Seineufer in seinem schon zu beschränkten Militärquartier.

Die Königin=Mutter und Villequier baten Heinrich III. den Louvre zu verlassen und sich dem Volke zu zeigen. Sie versicherten, die Meuterer würden, geblendet vom Glanze der königlichen Majestät, ihm huldigen und zu ihrer Pflicht zurückkehren.

Der König, dem es nicht an Muth gebrach, fand diesen Rath doch zu kühn, er hielt es nicht für gerathen, seinen Ruf, seine Würde, vielleicht sein Leben der Willkür dieser entfesselten Menge preiszugeben.

Aus Mangel an Vorrath von Lebensmitteln und Munition war die Vertheidigung im Louvre unmöglich.

Am Morgen des 13. Mai, während die Königin=Mutter die anmaßenden Forderungen des Herzogs von Guise angehört hatte, entfernte sich Heinrich durch das neue Thor an der Königsbrücke und schwur, nur durch eine Bresche wieder in seine Hauptstadt zurückzukehren und sie außer Stand zu setzen, sich ferner zu empören. Der Herzog von Guise konnte seinen Aerger und seine Furcht nicht verhehlen, als er erfuhr, daß der König der Revolte entkommen war, um sie kräftiger zu bekämpfen. Diese unerwartete Nachricht, welche alle seine Pläne änderte, versetzte diesen sonst immer energischen Anführer momentan in Unentschlossenheit und Muthlosigkeit.

Heinrich III., dem bald die Garden und Schweizer folgten, übernachtete in Rambouillet; den Tag darauf versammelte er in Chartre seine Räthe und bestimmte die Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes. Dieser unverhoffte Sieg der Bürgermiliz über kampfgeübte Truppen versetzte beide Parteien in Unsicherheit; die Königin=Mutter und die Regentin blieben im Louvre, um aus dieser

allgemeinen Bestürzung Nutzen zu ziehen. Die Hauptstadt, die mehr als sie es gewollt, schon erreicht hatte, verwarf nichtsdestoweniger das königliche Ansehen und übertrug alle Macht dem Rathe der Sechszehn. Guise, der Masse der Meuterer nicht trauend, bildete so gut als möglich aus den Erprobtesten seiner Partei zwei Regimenter, beeilte sich St. Cloud, Lagny, Charenton, Pontoise zu nehmen, Corbeil und Troyes zu besetzen, um der Blokirung der Hauptstadt in dem nun voraussichtlich langen und ernsten Kampfe zuvorzukommen. Er theilte keine Illusionen der Anarchie und bemühte sich, um nicht zu scheitern, entfernt von dieser, anderweitige und ergiebigere Quellen, den Krieg fortführen zu können, zu erhalten.

Im Juni zog der König nach Rouen, im September nach Blois, wohin er die Stände zusammenberief. Den 14. August wurde der Herzog von Guise auf Anstiften der beiden in Paris zurückgebliebenen Königinnen zum Generallieutenant des Königreichs ernannt, doch dieser Versuch, eine Versöhnung dadurch herbeizuführen, blieb ohne Erfolg.

Im Juli 1589 vereinigten die Könige von Frankreich und Navarra, nachdem sie Gergeau, Pithiviers, Etampes, Pontoise genommen hatten, 42,000 Mann, worunter 15,000 sich von Lagny zugeführte Schweizer befanden, in Saint-Cloud.

Heinrich III. setzte sich an der nördlichen, und der König von Navarra an der südlichen Seine fest, um den 2. August Paris und die 8000 Mann unter Mayenne beide gleich entmuthigt, anzugreifen, allein am Morgen des 1. August wurde der König ermordet.

Der von Heinrich III. am 13. Mai 1588 ausgeführte Entschluß verzögerte den Sturz der Valois und rettete die französische Monarchie; obgleich durch Verrath ernstlich bedroht, sollte die Krone dennoch zahlreiche und glänzende Tage des Ruhmes erleben.

Die Königin-Mutter, überzeugt, der Thron könne inmitten der ausgearteten revolutionären Bewegungen und unter deren schwierigen Einwirkungen niemals wieder seinen späteren Glanz erreichen, hielt es für besser, lieber den bedeutendsten Schwierigkeiten entgegenzutreten, als länger auf Plänen zu bestehen, welche die Krisis ins

Unendliche hinausziehen, früh oder spät aber zu einem weit verderblicheren Ende führen würden.

Die Uebertragung der Krone auf den König von Navarra war das allein Rathsame, und wir werden Heinrich nach der Ermordung des letzten Valois sechs Jahre lang mit sehr verschiedenem Erfolge, aber stets als unerschrockenen Soldaten und vollendeten Politiker, die aufrührerische Partei, sehr häufig Meister der Hauptstadt und unterstützt von Spanien, bekämpfen sehen. Er unterhielt diesen schwierigen Kampf bis zu dem Tage, wo das Volk, geheilt von so vielen Auswüchsen der Anarchie, zur rechtmäßigen Gewalt zurückkehrte und die Aufwiegler, welche es im Einverständniß mit dem Auslande mißbrauchten, im Stiche ließ.

---

§. 3.

Bourbonen.

20) 1589 zog sich Heinrich IV., nunmehr rechtmäßiger Thronerbe, aus den Umgebungen von Paris in das verschanzte Lager von Arques zurück, widerstand dort dem Mayenne und zog einige seiner Parteigänger und englische Hilfstruppen an sich.

Den 19. October marschirte er auf Paris, bemächtigte sich der Vorstädte, die er durch vier Tage hindurch verwüsten ließ, vertheilte seine Armee bei Etampes, setzte sich bei Tours fest, bezwang Vendôme, Mens, Falais und die niedere Normandie, wo er die Priester, Bürger und Bauern gegen sich hatte.

Während dieser Religionskriege hatte die der katholischen Partei ergebene Hauptstadt die Hugenotten des Mittelpunktes ihrer Macht beraubt, in welchem die Behörden der Monarchie ihren gewöhnlichen Sitz haltend, wenigstens den Schein des Befehls und Gehorsams aufrecht erhielten.

So lange beide Parteien ein Gleichgewicht zu erhalten vermochten, bemühten sich Condé und Coligny vergeblich sich in den Besitz von Paris zu setzen. Nach dem

Tode dieser beiden Männer mußten die Hugenotten, südlich der Loire eingeschlossen, nur mehr an ihre Vertheidigung denken.

Heinrich IV., in der nämlichen militärischen Lage, aber stärker durch sein Erbrecht, durfte hoffen, sich der Hauptstadt zu bemächtigen, deren Besitz allein ihn zum Könige machen konnte. Außerhalb derselben erschienen als Prätendent, während innerhalb die Ligue und Mayenne die Legitimität ansprachen. In Paris konnte es Mayenne, anerkannt vom Parlament, der Rechnungskammer und von der Sarbonne wagen, sich Generallieutenant des Königreichs zu nennen.

Die Hauptstadt war noch nicht ernstlich bedroht, aber die Königlichen hatten in der Nähe, vorzüglich längs der Flüsse und der Hauptstraße, befestigte Punkte errichtet. Die Hungersnoth bedrohte die zu sehr an alle Lebensgenüsse gewöhnte Bevölkerung; der Sieg mußte daher sich für jene Partei entscheiden, welche auf lange Zeit Paris einzuschließen, dagegen die Verbindung mit den Provinzen und dem Auslande zu unterhalten im Stande war und sich keine politischen Mißgriffe beigehen ließ.

1590 konnte sich Mayenne mit Hilfe des Geldes vom Cardinallegaten der Stadt Pontoise bemächtigen und Meulan belagern, welches aber von Heinrich IV. bald entsetzt wurde.

Nachdem Mayenne in Flandern 5000 Mann des Herzogs von Parma an sich gezogen hatte, marschirte er wieder gegen Heinrich, welcher Dreux belagerte, aber den 14. März bei Ivri geschlagen, mußte er neue Unterstützungen von Farnese erbitten.

Den 29. März rückte Heinrich vor Paris, und besetzte Chevreuse, Montlhery, Lagny, Corbeil, Melun, Cressy, Moret, Provins, Nangis, Montereau, Brie-Comte-Robert, Nogent-sur-Seine, um die Stadt vollends einzuschließen; Sans versuchte er vergeblich zu nehmen.

Den 8. Mai beschoß er die Mauern von Paris, vermied aber einen ernstlichen Angriff, sei es aus Mangel an hinreichender Stärke oder um der Stadt die Folgen einer Einnahme durch Sturm zu ersparen, ferner belagerte er St. Denis.

Den 5. Juni vereinigte Mayenne, verstärkt durch 5000 Mann Hilfstruppen, 10,000 Mann bei Laon, seinem Stütz- und Vereinigungspunkt mit seinen Verbündeten.

Heinrich IV. rückte ihm entgegen, und zwang ihn, sich in der Stadt einzuschließen. Unterdessen erreichte aber St. Paul, von Mayenne mit 800 Pferden und einem großen Transporte von Lebensmitteln abgeschickt, Meaux, zog sich hinter der Marne weg und brachte den 17. mit dieser Zufuhr Vertrauen und Empörung nach Paris zurück.

Den 24. Juli nahm Heinrich IV. alle Vorstädte der Hauptstadt weg, und die Hungersnoth wüthete in dieser von allen Seiten ganz eingeschlossenen Stadt von Neuem.

Der Herzog von Parma rückte mit 16,000 Mann über Valenciennes heran und stieß den 23. August in Meaux zum dem 12,000 Mann starken Mayenne'schen Corps.

Den 30. hob Heinrich IV. die Belagerung von Paris auf, welches sich wieder mit Lebensmitteln versah. Mit seinen bei Chelles vereinigten 33,000 Mann bot er Farnese die Schlacht an, der sie ausschlug. Letzterer verschanzte sich und unterstützte die Verproviantirung der Hauptstadt.

Nachdem der Herzog von Parma Lagny genommen hatte, rückte er am 8. September in Paris ein, während der König, welchem eine neue Ueberrumpelung der Hauptstadt mißlungen war, seine der Ruhe bedürftige Armee in die Touraine, Normandie, Champagne, Bourgogne, Brie vertheilte. Heinrich selbst bezog eine Stellung bei Senlis, bei Compiegne und an der Oise, um auswärtige Zuzüge und die Verbindung mit solchen zu verhindern.

Die Stadt Lagny enthielt große Vorräthe an Lebensmitteln, sicherte der Ligue die Schifffahrt auf der Marne, wodurch Paris bedeutende und zahlreiche Zufuhren erhalten konnte.

Ende November kehrte Farnese, nachdem er Corbeil genommen hatte, nach Flandern zurück.

Im Januar 1591 fing Heinrich IV. das nämliche Kriegssystem wieder an, indem er Paris aushungerte und

zu überrumpeln versuchte, nahm ferner Chartres und Noyon weg.

Ende November erfuhr Mayenne in Laon, daß die Sechszehn und die heftige Partei Spanien die Krone anboten. Er übertrug dem Herzog von Guise das Commando über die Armee, und rückte mit 700 auserwählten Reitern der Garnison von Soissons und Meaux nach Paris, wo er mit Hilfe der Bürgerschaft einer gemäßigteren und weniger antinationalen Partei die Oberhand verschaffte.

Im December belagerte Heinrich Rouen; im April 1592 aber durch den Herzog von Parma genöthigt, die Belagerung aufzuheben, führte er einen ruhmvollen, schwierigen, aber unentschiedenen Feldzug.

Am 31. Juni 1593, nach der Religionsveränderung Heinrichs IV., wurde in La-Villete ein dreimonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen; auf allen Seiten beruhigten sich die politischen Leidenschaften.

Den 21. März 1594 überlieferte der Gouverneur Brissac Paris an Heinrich IV., die Bastille und Vincennes aber wurden erst später übergeben. Die Spanier zogen sich nach Soissons zurück. Es schien als ob die Unterwerfung der Hauptstadt allein dem Könige die Legitimität verschaffe, und es war von diesem Augenblicke an die Aufgabe gegeben, die besiegten Parteien zu vereinigen, den Anforderungen der Sieger zu widerstehen, die Wunden der Anarchie zu heilen und das Haupt der Ligue, getrennt von seiner Partei, den exaltirtesten Liguisten und vom Auslande, in seinem letzten Zufluchtsort zu überwältigen.

Am 25. Mai, nachdem Rouen, Abbeville, Montreuil, Troyes, Sens, Riom, Agen, Poitiers, Honfleur unterworfen waren, belagerte Heinrich IV. mit 14,000 Mann Laon, ehemaliges Hauptdepot, nunmehr die letzte Stadt der Liguisten, mußte aber sein Augenmerk hauptsächlich auf die unter Mansfeld bei La-Capelle verschanzten 8000 Spanier, und auf die Garnisonen von La-Fère, Soissons und Rheims richten, zwischen welchen Mayenne operirte.

Am 22. Juli, nach dem Rückzuge der Spanier, capi-

tulirte die Stadt, infolge dessen sich auch Peronne, Roye, Montdidier, La-Châtre, Orleans, Bourges ergaben.

1595 wurden die vornehmsten Liguisten abtrünnig, und der König erklärte nun Spanien offen den Krieg, was er bis jetzt nicht zu thun gewagt hatte. Seine Volksthümlichkeit verschaffte ihm dadurch mehr Stärke als Hindernisse. Der Papst ertheilte ihm die Absolution; trotz der theilweisen Unfälle Heinrichs in diesem Feldzuge unterwarf sich Mayenne am 24. Mai 1596 in Folembray.

Von 1596—98 nahm der König La-Fère, verlor Amiens, nahm und verlor es wieder und schloß zu Vervain mit Spanien Frieden. So wurde die königliche Gewalt entschieden zu Gunsten des Hauses Bourbon wieder hergestellt, dem große und verschiedene Schicksale vorbehalten waren. Diese sechs Kriegsjahre, während welcher beide Parteien abwechselnd bei Paris wichtige militärische Stellungen einnahmen, in welchen sich der König beständig als geschickten Politiker, unerschrockenen Soldaten und guten Waffenbruder in der ganzen militärischen Bedeutung des Worts, beharrlichen Monarchen und General, erwies, verdienen eine ernste Betrachtung, insbesondere die Feldzüge von 1590 und 1594.

Niemals, in keinem Lande und zu keiner Epoche war ein Thron so tief gesunken, ein Jahrhundert später aber sollte er unter derselben Dynastie die Welt über seinen unglaublichen Glanz staunen machen, doch es bereitete sich ihm noch eine traurige Zukunft vor.

Nicht ohne Grund ist die Erinnerung an den guten König, den Retter der französischen Nationalität, populär geblieben. Sein edles Bild, welches über die alte Cité hinwegblickt, hat wohl oft die Menge von Thorheiten, Verbrechen und Unglücksfällen, dem Ruhme und der Macht des armen Frankreichs gleich unheilbringend tief beklagt.

---

21) Den 13. September 1647 und 6. Januar 1648, nach den Emeuten vom 26. und 27. August, rettete die Regentin Anna von Oesterreich gleichfalls die Monarchie, aber unter weit weniger schwierigen Verhältnissen, indem sie sich mit ihren Ministern nach Germain zurückzog, um

Paris, welches sich 6 Wochen später unterwarf, zu cerniren.

22) 1649 brachte der Cardinal Mazarin das Königthum aus persönlichem Interesse, seine fast unmöglich gewordene Macht verlängern zu wollen, in Gefahr. Er trotzte der Opposition der bedeutendsten Männer und ein Bürgerkrieg hätte die schwersten Folgen nach sich ziehen können. Ohne dringende Umstände veranlaßte er den Hof und die Regierung Paris zu verlassen. Eine Minorität vermehrte die Schwierigkeiten, doch diese rechtfertigte die Empörung nicht.

Turenne suchte später in seinen Memoiren den großen Fehler, zu dem er sich damals verleiten ließ, zu entschuldigen, indem er sagt: „Er war dagegen die Abreise des Hofes, welche er zu keiner Zeit gesetzlich glaubte und vorzüglich unter einer Minorität, gut zu heißen; um so mehr, da noch Niemand die Waffen gegen den König ergriffen, noch einen offenen Widerstand gezeigt hatte; es gab allerdings Compagnien, welche sehr große Erbitterung gezeigt hatten, aber es war mehr aus Sonderinteressen, als in der planmäßigen Absicht, sich gegen den Hof aufzulehnen."

23) Anfangs September 1672 ließ der Herzog von Luxemburg seine Truppen, 50,000 Mann Infanterie und 8000 Pferde, in der Provinz Geldern Cantonnirungen beziehen. 15,000 Mann Infanterie und 4000 Pferde besetzten die Provinz Utrecht; 9000 Mann Infanterie und 2600 Pferde oder 16 Bataillone und 20 Escadrons wurden auf folgende Weise in und um die Stadt Utrecht, wo das Hauptquartier der Armee war, verlegt.

Es wäre unmöglich gewesen in dieser großen, feindlich gesinnten Stadt die zu zweien bei den Einwohnern untergebrachten Truppen rechtzeitig zu vereinigen, und die Officiere, denen die Häuser vielleicht verbarrikadirt worden wären, bei der Nacht zu versammeln.

Es wurden daher zwei Bataillone in die Häuser zur Rechten und Linken der vier Hauptthore der Straße oder dem Walle entlang verlegt.

In Ermangelung eines geeigneten Centralpunktes, wohin man zwei Bataillone hätte verlegen können, wurden

im Innern der Stadt acht kleinere Plätze und Hauptgebäude zur guten Vertheidigung eingerichtet und jedes derselben mit 100 Mann Infanterie und 50 Pferden besetzt; und mit den übrigen noch längs des Walles einquartierten Truppen, die sich nicht über ein Drittheil der Stadt ausdehnten, hätte man im Nothfalle dieselbe einschließen können. An jedem der Hauptthore besetzten 120 Mann Infanterie die Wachen; die vier Vorstädte wurden jede an ihrem Eingange verschanzt. In der Vorstadt des weißen Thores (de la Porte-Blanche) bildete ein Bataillon Infanterie und eine Brigade Cavalerie den rechten Flügel; auf dem linken Flügel in der Vorstadt Vyanem waren eben so viele Truppen. Diese beiden Posten umringten die Stadt und unterhielten die Verbindung mit den beiden folgenden Posten. In der Vorstadt von Amsterdam und von Woorden befanden sich zusammen 6 Bataillone, die Dragoner und 7 Escadrons.

Die Bürger wurden entwaffnet, man ließ sie den Eid der Treue leisten und strenge Exempel erhielten sie bei ihrer Pflicht.

Im Falle einer Empörung in der Stadt, um welche sämmtliche Truppen beständig in der Kampfstellung concentrirt blieben, konnten 6 Bataillone und 7 Escadrons der Vorstädte durch die vier Thore einrücken; der Rest der außerhalb befindlichen Truppen blieb unter den Waffen.

Es ist interessant in dem Briefwechsel zwischen Louvois und Luxemburg die Beweggründe und Details dieser mit großer Geschicklichkeit angeordneten Vorsichtsmaßregeln zu lesen.

24) Die Ueberrumpelung von Cremona durch den Prinzen Eugen 1702 veranlaßte uns zu folgenden Bemerkungen.

Diejenige Partei, welche auf eine Unterstützung zählt, soll eine mit dem freien Felde in Verbindung stehende Position besitzen, selbe verproviantiren und als Reduit einrichten, ebenso die umliegenden Gebäude und Kirchthürme.

Von da aus sucht man sich 1) der Thore oder der Poternen in der Ringmauer zu bemächtigen; 2) der Durch-

schnitte (coupure), der Uebergänge und der Brücken durch die Festungswerke über die Terassen und Flüsse im Innern, um den Gegner besser zusammenzudrängen, seine Verbindung nach außen abzuschneiden und dessen Kräfte im Innern zu vereinzeln.

Kann man diese Uebergänge nicht behaupten, so sticht man sie durch oder verbarrikadirt sie wenigstens.

Gegen diese Défilés marschirt man mit gedeckter Flanke, die Infanterie durch die Reiterei unterstützt, läßt zwischen sich und dem Reduit eine Unterstützungsabtheilung und zu beiden Seiten kleine Posten, um nicht in der Flanke oder im Rücken angegriffen zu werden.

Kann man sich längs eines Hindernisses hinziehen, so hat man nur eine Flanke zu decken. Man greift diese Position mit mehreren Colonnen auf mehrere Straßen in der Flanke von Vorne und im Rücken gleichzeitig an, die Cavalerie auf beiden Seiten echelonnirt; die Plänkler, so gut wie möglich gedeckt, feuern stets auf die gefährlichsten Punkte, man steckt oder droht jene Häuser in Brand zu stecken, von wo aus der größte Widerstand geleistet wird. Ist dieses nicht möglich, so besetzt man rings herum die beherrschenden Punkte.

Die genommenen Posten müssen sofort befestigt, und die Kirchthürme und außerhalb gelegenen Gebäude, welche das Reduit verstärken, mit Schützen besetzt werden. Cavaleriepikets, welche unaufhörlich die Umgegend zu durchstreifen haben, heben die Kundschaften und Unterstützungen auf, und bewachen die Häuser und nahegelegenen Défilés, durch welche man sich der Stadt nähern könnte. Den Zeughäusern, Magazinen und benachbarten Plätzen oder Stellungen sucht man sich durch das Innere der Häuser zu nähern. Ebenso marschirt man gegen das Reduit des Gegners, um es von der Stadt- und wo möglich auch von der Außenseite zu blokiren. Eine angegriffene Position vertheidigt sich immer durch Gegenangriffe.

Wenn der Gegner von zwei Seiten unterstützt wird, so muß man das Hinderniß, welches sie trennt, stark besetzen; dieser dagegen stellt eine gesicherte Verbindung zwischen beiden her.

Man hindert das Cerniren der Truppen und besonders

ders der Cavalerie in ihren Quartieren dadurch, daß man die Kirchthürme und beherrschenden Punkte besetzt; einem von Kreuzfeuer bestrichenen Orte aber soll man sich nicht mit großen Abtheilungen nähern, ohne von einigen Plänklern unterstützt zu sein, die es bekämpfen, und suchen den Fuß der Häuser und Mauern zu gewinnen, um sich der Wirkung des Gewehrfeuers zu entziehen.

Die wichtigsten Verbindungen in einem und demselben Gebäude oder zwischen mehreren Gebäuden, die das Vertheidigungssystem bilden, sollen verdeckt oder unter Blendung stattfinden.

---

§. 4.

Revolution, Kaiserreich, Restauration.

25) Die Empörung in Warschau gegen die russischen Truppen, am 6. und 7. April 1794, verdient eine nähere Erörterung.

Die russische Garnison zählte 9 Bataillone, 8 Schwadronen, 36 Kanonen, zusammen 5 bis 6000 Mann.

1000 Mann preußische Hilfstruppen lagen 1 und 2 Stunden weit nördlich von der Stadt in Cantonnirung.

2000 Mann feindlicher Polen, zur Disposition feindlicher Generale und einer ebenfalls feindlichen Regierung, lagen in vier Casernen im Norden, Süden und Westen der Stadt. Sie hatten Vorräthe an Waffen, Munition und Geschütz.

Die Stadt Warschau bildet auf dem linken westlichen Ufer der Weichsel einen Halbkreis von 2500 Meter, und ist durch eine Brücke mit dem auf dem rechten Ufer östlich gelegenen Praga verbunden; sie ist ferner mit einer festen Ringmauer umgeben, und zählt auf einem Flächenraum von 900 Hectaren 125,000 Einwohner.

Durch Anschlagzettel, politische Schauspiele, häufige Alarmirungen und Feuersbrünste, durch falsche Gerüchte über die Russen und durch Clubs suchte man das Volk zur Empörung zu treiben.

Die Bürger verschlossen, zum Theil an der Bewegung

keinen Antheil nehmend, ihre Thüren, andere dagegen ließen sich durch einige mißvergnügte Arbeiter, Bediente, Bauern oder verabschiedete Soldaten leiten; im Ganzen waren es 1000 bis 1200 Meuterer, in Banden von 150 Mann.

Jemehr man sich dem zum Ausbruch des Aufstandes bestimmten Tage näherte, um so weniger ließ er sich vorhersehen, obgleich am 5. über 50,000 Stück Patronen unter der Hand ausgegeben wurden.

Der Vertheidigungsplan war den Polen, mit denen man sich berathen mußte, bekannt.

Vier Brigaden, jede zu 2 bis 3 Bataillonen und eben so viel Schwadronen und 6 bis 10 Geschütze, 800 Meter vom Hauptquartiere und von einander aufgestellt, sollten im Süden, Norden, Westen und im Mittelpunkt der Stadt die Zugänge zum Hauptquartier besetzen, die polnischen Truppen im Zaume halten, und die Brücke und die Vorstadt von Praga überwachen; ihre Entfernung war jedoch zu weit, und unter sich keine hinreichende Verbindung hergestellt.

Am 6. um 4 Uhr Morgens begannen die Polen die Feindseligkeiten, indem sie hauptsächlich das Hauptquartier zu erreichen bezweckten.

Die 2 Bataillons, 2 Schwadronen und 9 Geschütze der Brigade Milaschewicz besetzten im Süden den Kreuzweg der drei Kreuze und die großen rückwärts nach dem Mittelpunkt der Stadt gelegenen Straßen, um das polnische Regiment Dzialinsky in den Kasernen eingeschlossen zu halten.

Die Spitze der Brigade und die Seitenposten ließen dies Regiment durch, der Rest der Brigade hielt es auf und parlementirte drei Stunden lang mit ihm, ohne zu Thätlichkeiten zu schreiten; als die Feindseligkeiten begannen, schlugen sich die Compagnien, vor denen die Polen erschienen waren, mehrere Stunden allein, ohne von den übrigen Truppenabtheilungen der Brigade, welche das Gefecht zum Nachtheil des polnischen Regiments entschieden haben würden, in den beiden Tagen des 6. und 7. aber nichts mehr von sich hören ließen, unterstützt zu werden.

2 Grenadier-Bataillone, 2 Compagnien, 3 Schwa-

dronen und 10 Geschütze der Brigade Van Süchteln, vom sächsischen Palais bis zu den Barrieren von Wola und von Jerusalem von Osten nach Westen, im wichtigsten und sehr leicht zu behauptenden Mittelpunkt der Stadt aufgestellt, in dessen Nähe das preußische Corps und der Park hätten aufgestellt werden sollen, blieben in der Abwesenheit des Brigadegenerals und ohne weitere Befehle unthätig, ohne sich zu decken; sie bekamen weder einen ernstlichen Feind zu sehen, noch übernahmen sie es, dem Hauptquartier zu Hilfe zu eilen.

General Nowiczky übernahm endlich das Commando; er machte sich eine übertriebene Vorstellung von der Stellung der 1. Brigade, ließ die 2. um 11 Uhr Vormittags durch ein westliches Thor aus der Stadt rücken, und formirte sie, 500 Meter von der Ringmauer, in ein Viereck, in welches er den unter Deckung von 2 Compagnien und 1 Schwadron in Wola zurückgelassenen Park aufnahm. In diesem Augenblicke hatte Nowiczky 4 Bataillone, 5 Schwadronen und 24 Geschütze zu seiner Verfügung.

Von diesen so zur Unzeit aus Warschau gezogenen Truppen kehrten Nachmittags 2 Uhr 3 Bataillone, 4 Schwadronen und 16 Geschütze in geschlossener Colonne in die Stadt zurück, die Spitze kam bis zum sächsischen Palais, 500 Meter vom commandirenden General, in ein offenes und ruhiges Stadtviertel.

Aber wie sehr mußte man staunen, daß diese Truppen, nachdem ihnen 3 Stunden lang kein Widerstand geleistet, kein Schuß aus den Fenstern auf sie gefeuert worden war, da ihre Stärke dem Gegner imponirt hatte, um 6 Uhr Abends vor 50 Aufrührern, welche Miene machten, ihnen den Weg mit einer Kanone zu sperren, aus der Stadt zurückwichen. Ganze Compagnien dieses Corps, die sich in der Stadt umher zerstreut hatten, um zu plündern, wurden später niedergemacht, oder gefangen genommen.

Die Colonne, welche in keiner Weise beunruhigt worden war, stieß wieder zum General Nowiczky, von dem sie detachirt worden war; das ganze Corps machte bis um Mitternacht Halt und zog sich dann auf eine Entfernung von 2 Stunden von der Stadt zurück. Den folgenden

Mittag marschirte Nowiczky mit seinem ganzen Corps zu dem Hauptdepot gegenüber von Karezew, ohne sich weiter darum zu bekümmern, was in der Stadt vorging, und erst am 19. April erhielt der commandirende General in Sgersche von diesem Corps wieder Nachricht.

3 Bataillone und 2 Schwadronen von der Brigade des Generals von Zouboff waren bestimmt, den Mittelpunkt der Stadt, so wie mehr nördlich, in der Richtung von Westen nach Osten zu bewachen und den Uebergang über die Weichsel zu decken.

Ein Bataillon hiervon folgte dem Rückzuge der vorerwähnten Brigade; ein anderes wurde in einer Kirche, wo es ohne Waffen das Abendmahl feierte, niedergemacht. Am Abend des 7. räumten das 3. Bataillon und das Hospital, welchem die Municipalbehörde die Transportmittel geliefert hatte, in der Stille Praga, und stießen den 13. in Modlack zum commandirenden General.

Während des Aufstandes wurden von vier Banden, jede 150 Mann stark, alle Angriffe gegen das in der Podwal-Straße gelegene Quartier des commandirenden Generals Igelstrom gerichtet, indem sie auf der Seite der Altstadt und des Zeughauses und 300 Meter von einander entfernt, die umliegenden Häuser des Adels und die Kreuzstraßen besetzten, um die Truppen des Hauptquartiers zu blokiren und beschießen zu können.

Dieses in einem beengten und feindlichen Stadttheile, in Beziehung auf die Behörden oder polnischen Truppen und die Stadt Warschau selbst, nicht im Mittelpunkt gelegene Hauptquartier, hätte in die Straße Krolewska, in die Nähe des sächsischen Palais verlegt werden sollen.

Am Morgen des 6. wurde der Feind überall aus dieser Stellung mit Verlust an Leuten und an Geschütz zurückgeworfen, erneuerte aber um 2 Uhr Nachmittags den Angriff, während er in der Zwischenzeit sich darauf beschränkt hatte, aus den Fenstern und von den Straßenecken auf die russischen Posten zu feuern, von denen das Feuer erwiedert wurde. Letztere leisteten in der Hoffnung Widerstand, daß die andern Brigaden wieder zu ihnen stoßen würden, aber das Zaudern des Generalstabes, die Unentschlossenheit der detachirten Befehlshaber, die gänz-

liche Auflösung mehrerer Corps, der plötzliche Uebergang von einem übertriebenen Vertrauen zur Muthlosigkeit, und vor Allem das festblokirte Hauptquartier, in keinerlei Verbindung mit den übrigen Brigaden, vereitelten jeden guten Entschluß.

Die Truppen des Hauptquartiers hätten nach den Detachements marschiren und sie vereinigen können, aber man trug Bedenken, das noch nicht verbrannte Archiv zu verlassen.

Den Angriff am Abend unternahm nur der vierte Theil der Zusammenrottungen vom Morgen; die Nacht war ruhig und hätte einen bequemen Rückzug gestattet.

Anfangs war das Hauptquartier von einem Bataillon und zwei Schwadronen vertheidigt worden; diese Truppen wurden am 6. Abends von 7 Uhr an nach und nach durch zwei Bataillone der 4. Brigade verstärkt.

Diese, mit der Vertheidigung des nördlichen, sehr feindlich gesinnten Stadttheiles, welchem überdies drei Quartiere der polnischen Truppen gegenüber lagen, beauftragt, zogen sich von Warschau zu den Preußen zurück, kehrten aber auf den Lärm des Gewehrfeuers ziemlich ungehindert wieder zu den Hauptquartieren zurück. Mit Tagesanbruch erneuerten die Polen, von dem gänzlichen und unverhofften Rückzuge der zweiten Brigade, der Hälfte der Garnison, benachrichtigt, den Angriff mit der größten Lebhaftigkeit, und schlossen das Hauptquartier immer mehr ein, so daß es sich fast nicht mehr halten konnte: der moralische Muth der Truppen war gebeugt.

700 Mann, 50 Pferde und 4 Geschütze blieben im Hauptquartier und in einem nebengelegenen Hofe. Den 7. gegen 8 Uhr Morgens, zog sich der commandirende General mit 350 Mann durch die Nordseite der Stadt und durch eine Reihe von Verrammlungen, die erst durchbrochen werden mußten, auf die Preußen zurück, um so einer Umzingelung, dann dem Feuer aus den besetzten Gebäuden, und der Artillerie der Insurgenten zu entgehen. Um 10 Uhr erreichte er in Unordnung, aber nur mit Verlust von 30 Mann, die preußische Reiterei, an der Barriere von Powonsk, und bezog mit den Preußen ein Lager bei Babice.

Während der Nacht hatte eine halbe Schwadron vom Hauptquartiere diesem Hilfscorps den Befehl gebracht, sich bei Wola mit der Brigade Nowiczky zu vereinigen, um zur Unterstützung des commandirenden Generals in die Stadt zurückzukehren; als die Preußen demselben aber auf dem Rückzuge begegneten, führten sie vorerwähnten Marsch aus. Der Oberst Parfentiew und die übrigen 400 Mann im Hauptquartier, welche sich dem Rückzuge nicht angeschlossen hatten, wurden am Abend von den Insurgenten überwältigt.

Die Russen verloren in Warschau mehr als das Drittel ihrer Garnison und 11 Geschütze.

Den 7. um 4 Uhr Nachmittags lagerte das russisch-preußische Corps in Modzin, ¾ Stunden von Warschau.

Den 8. April übernachtete es in Sakroczin, den 19. in Sgersche.

Die Ankunft der preußischen Truppen vor Warschau, von denen der General Igelstrom keinen Gebrauch machen wollte, die unklugen Unterhandlungen und der unzeitige Rückzug einer Brigade steigerten immer mehr den Uebermuth der Insurgenten.

Wie bei mehreren derartigen Vorfällen, so wurde auch hier die Soldatenehre, einem schwachen Feinde gegenüber, durch den Mangel an Wachsamkeit und tüchtigen Maßregeln compromittirt. Durch die Unentschlossenheit der detachirten Anführer, durch langes immer gefährliches Erörtern, durch das Zaudern im Generalstabe entstanden unerwartete Unfälle, wodurch die Truppen, welche, besser angeführt, glorreich ihre Pflicht gethan und weit weniger Verlust erlitten haben würden, gänzlich entmuthiget wurden.

26) Am Abend des 12. Vendémiaire im Jahre 3 war es das lange Unterreden, das Zaudern und der unzeitige Rückzug des mit dem Aufhalten der Section Lepelletier's bei dem Kloster des filles St. Thomas in Paris beauftragten Generals, welche diese Reactionnäre verwegen machten, die Zahl ihrer Anhänger vermehrten und sie den folgenden Tag zu dem Angriff mit 40,000 Mann gegen den Convent in den Tuilerien ermuthigt hatte.

Den 13. richtete Bonaparte zur Vertheidigungslinie um den Convent, die Seine von der Brücke Louis XV.

bis zum Pont-Neuf, den Louvre, die Ausgänge aus der Rue St. Honoré von der Rue Rohan bis zum Place de la Concorde ein; mit der Artillerie und 5000 Mann der Conventions-Armee schmetterte er diese Emeute nieder, die unvorsichtiger Weise in Colonnen von 4000 Mann angriff, und in der Nacht vereitelte er die durch einige noch nicht ganz Entmuthigte versuchte Errichtung von Barrikaden durch einige Kanonenschüsse.

Das Volk, die gewöhnlichen Erbauer der Barrikaden, unterstützte diese Bewegung der Gegenrevolution nicht, und so wurde am 14. die Section Lepelletier entwaffnet.

In diesen Tagen zögerte Bonaparte nicht, für den Convent, trotz seiner früheren gehässigen Excesse, Partei zu nehmen. Er begriff, daß zwischen einer bestehenden Gewalt, welche die furchtbarsten Krisen durchgemacht hatte, und einer aufgeregten Menge ohne Einigkeit, ohne Einfluß im Lande, das Heil Frankreichs keine lange Wahl gestatte.

Der Oberbefehl über die Armee in Italien war der Lohn dieses hohen Sinnes für Ordnung, dem er, selbst auf Kosten seiner Macht, in den verschiedenen Phasen einer ungeheuern Existenz immer treu blieb; von allen seinen Lorbeeren war der des Vendémiare einer der schönsten. Die Nachwelt wird erkennen, daß er sie am Anfange seiner Laufbahn, durch den Beistand seines außerordentlichen Scharfblicks und seiner ebenso ungewöhnlichen Energie, pflückte. Dieses erste Auftreten schließt Alles in sich, was Frankreich und der Civilisation von dieser großen Erscheinung immer am theuersten bleiben wird.

Der militärische Ruhm Napoleons wird unerreicht bleiben, dennoch wird die Nachwelt mehr noch sein politisches Genie bewundern: er offenbarte einem verirrten Jahrhundert die ewigen Grundbedingungen der Macht und der Gesellschaft, und in vielem noch Bestehenden wirkt der Trieb seiner mächtigen Thatkraft noch heut zu Tage fort.

Kein Staatsoberhaupt kommt ihm gleich in der Schnelligkeit und Kraft seiner Entschlüsse, in seinem Widerwillen gegen die Anarchie; seine außergewöhnliche Natur verwarf auf das Energischste alles Schmuzige der menschlichen Ver-

irrungen, zog alles Wahre, Nützliche, Große und Schöne an sich und erhob es.

Die Könige haben seine Macht gebrochen und ihn verfolgt; aber sein Andenken wird der Gott Lar des häuslichen Heerdes bleiben; Alles, was er gethan, Alles, was er gesagt hat, wird dort von Geschlecht zu Geschlecht bewundert und geglaubt werden. Das Volk, irre geleitet durch die bösen Beispiele und die schlechten Lehren des Jahrhunderts, wird, fest im Glauben an Napoleon, edle, erhabene und weise Gedanken nur noch in seiner Heldengeschichte finden. Ihr Sophisten, die ihr Europa an den Rand der Anarchie und des Verderbens gestürzt habt, löst das doppelte Räthsel dieser von der Vorsehung geheiligten Sendung und dieser Liebe im Volke.

27) Den 1. Mai 1808 stieß eine beträchtliche Zahl nach Madrid geeilter Bauern zu zahlreichen Haufen Unzufriedenen, namentlich auf dem großen Platze Puerta del Sol, welche die Hauptstraßen de Mayor, d'Alcala, de Montera, de Las Carretas mit einander verbindet, jedoch einige Schwadronen Dragoner hielten diese Menge in Schach.

Am 2. Mai bestand Murat, trotz der Beschlüsse der Junta, darauf, die noch in der Stadt befindlichen Glieder der königlichen Familie abreisen zu lassen. Der Anblick eines französischen Adjutanten, welcher zu ihrer Begrüßung abgeschickt war, gab zu Reibungen Veranlassung, die bald einen allgemeinen Aufstand nach sich zogen.

Die Aufrührer bemächtigten sich der vereinzelten Soldaten, die den Befehlen des Kaisers entgegen an verschiedenen Orten zerstreut waren.

Murat stieg zu Pferde, nahm außerhalb der bevölkerten Stadttheile, hinter dem Palaste und nahe an dem Thore, durch welches eine der außenliegenden Divisionen einrücken sollte, mit der Gardecavalerie eine Stellung, von welcher aus er die Umgebung beherrschen und sich nach allen Richtungen frei bewegen konnte.

Er beorderte die verschiedenen, in der Umgebung der Stadt befindlichen Corps nach der Stadt und ließ sie durch die Hauptzugänge auf den Platz Puerta del Sol marschiren.

Diese von allen Seiten zugleich ankommenden Truppen hatten die wüthende Menge nach dem Hauptplatze zurückgeworfen, so daß ihr nicht einmal mehr Gelegenheit zur Flucht blieb; die Reiterei trieb sie vollends auseinander.

Die zurückgedrängten Haufen flüchteten in die Häuser und schossen aus den Fenstern; die Truppen vollzogen Executionen. Der hartnäckigste Kampf entspann sich beim Zeughause, wo ein Theil der spanischen Garnison mit dem Befehl, nicht am Kampfe Theil zu nehmen, eingesperrt war. Als aber Insurgenten gegen dasselbe anrückten und auf unsere Truppen feuerten, wurde die spanische Artillerie wider ihren Willen in das Gefecht gezogen.

Der Angriff auf ein Haus, von welchem ein lebhaftes Musketenfeuer ausging, kostete uns einige Leute; unsere Soldaten aber vertrieben die Vertheidiger und das Zeughaus wurde genommen, ehe sich das Volk der Waffen und Munition bemächtigen konnte.

So wurde in Zeit von zwei Stunden, aber nicht ohne Blutbad, dieser furchtbare Aufstand unterdrückt.

Am Postgebäude ließ eine Militär-Commission alle mit den Waffen in der Hand gefangenen Bauern erschießen; im freien Felde gab die Cavalerie den Flüchtlingen keinen Pardon; die spanischen Minister und der Chef des französischen Generalstabes ließen überall den Kampf einstellen und die erstern erlangten das Einstellen der Hinrichtungen.

Dieser Tag nahm der Bevölkerung von Madrid alle Hoffnung zum Widerstand, selbst gegen unsere von alten Cadres geführten jungen Truppen. Einer der Infanten sagte am Abend zu Murat: „Endlich wird man uns nicht „immer mehr wiederholen, daß mit Messern bewaffnete „Bauern mit regelmäßigen Truppen fertig werden können.“ Die Insurgenten hatten 400 Mann, die Franzosen 100 verloren; eine heilsame Uebertreibung gab diesem Tage mehr Wichtigkeit; von dem Augenblick an hätte Murat alles wagen können.

Tags darauf konnten die noch übrigen Glieder der königlichen Familie ohne Hinderniß abreisen.

Am 4. December 1808 nahm Napoleon Madrid wieder, welches König Joseph am 2. August geräumt hatte.

Während er sich aber darauf beschränkte, die vornehmsten Stadttheile und hauptsächlich die Klöster durch Truppen stark zu besetzen und eine allgemeine Entwaffnung anzuordnen, blieb er und sein Bruder zwei Stunden von der Stadt entfernt. Seine Absicht war, die Hauptstadt durch einen langen Belagerungszustand zu bezwingen, ehe König Joseph dahin zurückkehren sollte, dessen Regierung sich in Mitten der Anarchie nicht gehörig würde befestigen haben können.

Er organisirte als Kern der spanischen Armee 16,000 Mann Elite, fast sämmtlich Fremde.

Die Höhe von Buen-Retiro wurde mit einer Mauer umgeben, der Park und die Fabrik von le China bildeten das befestigte Reduit. Dieses enthielt ein Hospital, und Magazine von bedeutendem Material und Lebensmitteln; das Ganze erheischte einen regelmäßigen Angriff.

Am 22. Januar 1809, aber erst nach den Erfolgen von Corogne und von Ucles, als der Aufstand gänzlich aufgegeben und unterdrückt schien, hielt Joseph seinen Einzug an der Spitze der schönsten französischen Divisionen.

28) Im Juli 1830 hatte die Regierung ein übertriebenes Vertrauen; die Truppen hatten sich bis dahin nur zu zeigen gebraucht, um die stärksten Aufläufe zu zerstreuen, und so vernachlässigte sie die nöthigsten Maßregeln, um sich gegen eine bewaffnete Rebellion, in der Mitte einer zum größten Theil feindlich gesinnten Bevölkerung, mehrere Tage halten zu können, eine Lage, die bisher, so zu sagen, noch Niemand kannte, und die die Geschichte allein als möglich darstellt.

Den 26. Juli 1830 wurden von den ersten nach den Kasernen geeilten Officieren Pikets in die verschiedenen Bezirke von Paris geführt, welche die ganze Nacht in Bereitschaft und ohne Lebensmittel blieben, während sich die Mißvergnügten und Neugierigen versammelten und gegenseitig anfeuerten; die Laternen und Zeichen des Königthums wurden zerschlagen.

Den folgenden Tag wurden, im Glauben, es nur mit einer Emeute und nicht mit einer Revolution zu thun zu haben, diese verschiedenen Pikets durch Detachements an-

derer Corps, nach Maßgabe des Fortschrittes der Revolte und auf Verlangen der Polizei unterstützt.

Die Mißvergnügten errichteten in ganz Paris eine unendliche Anzahl von Barrikaden, trennten auf diese Weise die verschiedenen kleinen Detachements nicht nur von einander und vom Generalstab, sondern entzogen ihnen so auch alle Lebensmittel und Munition, schnitten sie von den Casernen oder den Mairien ab und vernichteten sie gänzlich.

Den 28. zog sich die Regierung nach Versailles und Rambouillet zurück, statt ihre Trümmer in dem großen vom Louvre, den Tuilerien, dem Palais-Royal, den Casernen am Quai-d'Orsay, Babylon, den Invaliden, der Ecole Militaire und dem Trocadero gebildeten Militärquartier zu sammeln, um dort die übrigen Truppen der ersten Division, und jene aus dem Lager von St. Omer zu erwarten und dann später die Verlegenheit der Insurrection zu benutzen.

König Carl X. konnte eine gute Stellung um Paris nehmen, entweder an der untern Seine bei St. Denis, Courbevoie und St. Cloud, dann oberhalb der Hauptstadt sowie unter den Kanonen von Vincennes; oder er konnte sich auch nach der Loire zurückziehen, wie es Heinrich III. 1588 bei einer ähnlichen Veranlassung gethan hatte. Eine Stellung außerhalb der Stadt sicherte ihm im Augenblicke des Aufstandes bedeutende Vortheile.

In dem einen oder andern Falle hätte er die neue Regierung in bedeutende Verlegenheiten gebracht, oder vielmehr den Aufstand, welchen dieselbe zu bekämpfen genöthigt war; die Provinz folgte der Bewegung der Hauptstadt, und die Armee wurde immer schwächer. Die Affaire von Rambouillet beschleunigte einen nunmehr unvermeidlichen Ausgang.

Von den vier Fehlern, die diese Katastrophe herbeiführten, fallen zwei der Regierung zur Last: Mangel an Verproviantirung und an Umsicht, dann die Unthätigkeit Carls X. während oder vielmehr nach dem Aufstande.

Die beiden andern sind militärischer Natur; der erste aber kann dem Marschall Marmont nicht ohne Ungerechtigkeit zum Vorwurf gemacht werden. Dieser Chef wurde nach der Aufopferung, die er bewiesen hatte, getadelt, er

würde sich dieser Ungnade aber weit mehr ausgesetzt haben, wenn er, wie die Erfahrung es uns heut zu Tage bei ähnlicher Gelegenheit lehren würde, darauf verzichtet hätte, die Aufrechthaltung der Ruhe, das Leben und Eigenthum der Bürger, so wie die Ausübung des königlichen Ansehens in ganz Paris auf einmal zu schützen, und sich damit begnügt hätte, in Erwartung von Verstärkung, den wichtigsten Theil der Hauptstadt militärisch zu besetzen und nach Maßgabe der Umstände für die übrigen Bezirke den zur Aufrechthaltung der Ordnung bereitwilligen Detachements der Nationalgarde seine Unterstützung anzubieten.

Diese letztere Taktik schützte gleichzeitig vor der schlimmen Lage, in die Heinrich III. 1588 verfiel, der, während er den Mittelpunkt der Regierung vertheidigte, sich dabei blokiren ließ, und Marmont 1830, welcher dadurch, daß er alles im Zaume halten wollte, nirgends stark genug war. Diese Taktik, durch die Ereignisse von Lyon im Jahre 1831 gerechtfertigt, soll in den meisten Fällen mit Beachtung derjenigen Vorsichtsmaßregeln, welche wir darzustellen versuchen, befolgt werden.

Wie dem auch sei, so wäre diese Revolution beinahe für sich selbst das gefährlichste Vorspiel geworden, hätte sie die anarchischen Ideen nicht zu unterdrücken verstanden.

---

§. 5.

Seit 1830.

29) Der Aufstand in Brüssel vom 22. bis 26. September 1830 legt uns folgende Beobachtungen vor Augen:

Den 22. benutzte eine holländische Division von 12,000 Mann, welche vor der Stadt erschienen war, nicht das unvorsichtige Entgegenrücken der Insurgenten; die Division konnte dieselben zu einem Gefechte verleiten und einschließen.

Man versäumte, sich der Thore zu bemächtigen, oder sie zu maskiren; dagegen hielt die Ankunft der Unterstützung den Muth der Rebellen aufrecht und entschied am 27. die Räumung der Stadt.

---

30) Im November 1831 hatte der General Roguet in Lyon mit wenig Truppen infolge der Julitage eine erste und ernste Insurrection zu bekämpfen, bei welcher Gelegenheit er durch einen kräftigen Ausfall durch die Vorstadt Saint-Clair seine Kräfte in eine Stellung bei Montessuy vereinigte.

Er hielt die Ehre der Fahne dadurch aufrecht, daß er es auf sich nahm den Truppen und Nationalgarden der benachbarten Divisionen zu befehlen, sich auf Postwagen und Dampfschiffen nach Lyon zu ziehen und so große Streitkrafte gegen die bald über ihre Isolirung erschreckte Insurrection vereinigte.

Wenige Tage nachher konnte der Herzog von Orleans mit einer wirklichen Armee in die schon unterworfene Stadt einziehen.

31) Während der Aufstände vom 5. und 6. Juni, die ersten, die in Paris die Juli-Regierung bedrohten, drückte ein Minister im Rath seine Besorgnisse aus. Jemand schlug ihm vor, folgenden Befehl zu unterzeichnen: „Der Marschall Lobau, mit dem Oberbefehl über alle in und um die Hauptstadt liegenden Truppen betraut, ist beauftragt, unter seiner Verantwortung die Ordnung in derselben herzustellen." Nach erfolgter Unterzeichnung sagte man: „Jetzt ist nichts weiter zu thun."

Der Aufstand wurde kräftig unterdrückt, ungeachtet einiger Fehler im Detail und der beunruhigenden Erscheinung einiger Trupps feindlicher, wirklicher oder angeblicher Nationalgarden. Der König benutzte geschickt den Moment zu seiner Rückkehr in die Stadt, die den Aufstand vollends dämpfte.

In diesen Tagen und in denen, die später die Existenz der Juli-Regierung gefährdeten, wurde diese jedesmal durch folgende Umstände gerettet:

1) Einheit des Oberbefehls in der 1. Division.

2) Beistand des größern Theils der Nationalgarde.

3) Ueberdruß der Bürgerschaft an allen Arten von Unruhen infolge der noch zu neuen Juli-Revolution, deren Gefahren man wunderbarer Weise entronnen war.

4) Mangel eines glaubwürdigen Vorwandes zur

Emeute, die offenbar eine Revolution wollte, und es nicht verstand, die Bevölkerung durch Maskirung ihrer Pläne zu neutralisiren und zu verleiten.

5) Rechtzeitiges Erscheinen des Königs und der Prinzen im entscheidenden Moment.

6) Endlich die Erfahrungen und der Einfluß des Marschall Soult.

„Die Regierungen sollen Unruhen, welche schon mehr„mals ohne Gefahr stattgefunden haben, nicht gering „schätzen; wenn auch nicht jede Wolke einen Gewitter„sturm bringt, so wird doch, wenn viele vorüberziehen, „endlich eine kommen, die berstet, und der Sturm wird „losbrechen.

Bacon."

32) Der Aufstand von Clermont-Ferrand in den Tagen des 9., 10. und 11. September 1841 zeigt uns weitere Thatsachen.

Den 9. um halb 7 Uhr Abends erhielt eine zur Bedeckung der Verhaftung von 200 Aufrührern befehligte Compagnie des 16. leichten Regiments zu früh Befehl zu feuern. Nationalgardisten, die sich in der Absicht, jene zu beruhigen, unter den Haufen gemischt hatten, wurden verwundet. Dadurch erbittert, bereitete sich die Einwohnerschaft zu dem am andern Morgen wirklich begonnenen Kampfe vor.

Den 10. Mittags zogen sich die 1200 Mann vom 16. leichten Regiment und die Dragoner in der Nähe der Präfectur und der Mairie auf den Plätzen de la Poterne und d' Espagne zusammen und verbarrikadirten sich. Da die Barrikaden aber nicht gehörig besetzt waren und keine Patrouillen in und um die Stadt abgeschickt wurden, so konnten die Bauern der Umgegend in die Stadt dringen. Zwischen dem Hause Uscale und der Petite-Fontaine wurde eine Barrikade errichtet.

Während des Gefechtes von 6 Uhr Abends bis zur Mitternacht verloren die Truppen nur die Stellung an der Pulvermühle.

Die Insurgenten setzten sich bei den Bäckern in der Nieder-Stadt fest und versuchten der Ober-Stadt das Wasser abzuschneiden, verloren aber bei ihren unnützen

Angriffen an 50 Todte und 100 Verwundete und zogen sich endlich nach einer 48stündigen Plünderung am 11. in zwei benachbarte Dörfer zurück. Des andern Tags nahmen die Truppen alle ihre früher verlassenen Posten wieder ein.

Infanterie und Artillerie waren von Lyon und Bourges dahin abgeschickt; die Unruhen von Moulins, Mâcon und Châlons verhinderten den Abmarsch der Garnisonen dieser Städte eben dahin.

33) Während des mehr politischen als militärischen, aber so ernsten Kampfes im Februar 1848 bemerkt man ein unglückliches Zusammenwirken entscheidender Umstände.

Ein ausländisches gut unterrichtetes Blatt hat diesen Gegenstand so behandelt, daß uns nichts Neues mehr darüber zu sagen bleibt.

Ungeachtet seines eigenthümlichen Gesichtspunktes, werden wir es jedes Mal, wo wir auf die nämlichen Ereignisse zu sprechen kommen, zum Leitfaden nehmen.

Dieses Blatt führt hauptsächlich einen unglaublichen Wohlstand als den Grund an, welche den Ehrgeiz steigernd, Jedermann über die Grenze der Vorsicht verlockend, einen wahren krankhaften Zustand in den Geschäften erzeugt habe, und so sei von Jahr zu Jahr die Zahl der in ihrem Ehrgeiz nicht zu Befriedigenden zu einer nicht unbedeutenden Masse von Feinden herangewachsen. Ihnen war es wenig darum zu thun, das Bestehende, so vielversprechend es für die Zukunft war, zu vertheidigen, sondern vielmehr zu stürzen, denn bei Allen zeigte sich ein leiser unerklärlicher Wunsch nach Neuerungen, ferner zeigte sich offen die Uneinigkeit bei den Commandos der sämmtlichen in Paris vereinigten Militärmacht.

Der weniger gutgesinnte Theil der Nationalgarde, zuerst versammelt, bemächtigte sich der wichtigsten Posten, der übrige Theil, dem Treiben der Parteien preisgegeben, verfiel aus dem Zustande der Besorgniß in den der Gleichgültigkeit und ging von dieser zur Ruhestörung und endlich selbst zur Feindseligkeit über.

In den bedeutendsten Commandos wurden in Bezug auf Personal und Umfang, wahrlich zur Unzeit, im

kritischen Moment die wichtigsten Veränderungen vorgenommen.

Es folgte unglücklicher rascher Wechsel in den Ministerien und in Besetzung der Commandostellen in der Nationalgarde schnell auf einander, so daß sie weder Zeit genug zu energischen Handlungen hatten, noch gekannt werden konnten.

Einmal wollte der König seine Regierung nach Vincennes verlegen und dort seine Armee zusammenziehen; ein glücklicher Gedanke, der aber nicht zur Ausführung kam.

Ein Regierungswechsel in einer solchen Krisis mußte unmittelbar alle Gewalt brechen und die ergebensten, entschlossensten Gemüther entmuthigen. Das Uebergewicht, welches der König besaß, konnte weder übertragen, noch ersetzt oder unterdrückt werden.

Man weiß, wie der muthige Schritt der Herzogin von Orleans, des Herzogs von Nemours und der beiden jungen Prinzen aufgenommen wurde: in dieser feierlichen Stunde benutzten Unbekannte, vielleicht Fremde, die Ueberraschung der Gesellschaft.

Die Kammern und jede gesetzliche Gewalt mußte verkannt werden, so lange sie im Drucke der Emeute blieben; es war dringend nothwendig, sich ihr zu entziehen; man hätte dem glücklichen Gedanken, die Armee bei St. Cloud zusammen zu ziehen, folgen sollen; aber ein unglücklicher und falscher Wahn stürzte die Monarchie.

Mitten in so ernsten Ereignissen setzte man sich auch zu wenig ins Einvernehmen mit der Bürgerschaft.

Ebenso wurde der Mangel an hinlänglicher Verproviantirung nachgewiesen; das lange Verhalten der Truppen inmitten der Zusammenrottung und endlich deren Verwendung in zwar starken, aber vereinzelten Colonnen ohne jede Unterstützung. Endlich hatte ein Geist der Opposition zuletzt die ganze Bevölkerung ergriffen, in dessen Absicht es keineswegs lag, die Regierung zu stürzen, sondern sie nur um so heftiger anzugreifen, je stärker man sie glaubte, um sie zu einigen Reformen zu nöthigen; zu wenig erkannte man das Recht, oder vielmehr die Pflicht, der Anarchie zu widerstehen, man setzte ein viel zu gro-

ßes Vertrauen in die Stärke der gesetzlichen Gewalten und in die Vernunft des Landes.

„Der Fürst soll die Gefahr nicht nach der Gerechtig-„keit der Beweggründe, die ihm die Gemüther entfrem-„det haben, abmessen, das hieße dem Volke mehr Ver-„nunft als es besitzt zutrauen: oft widerstrebt es dem, „was ihm am nützlichsten sein kann.

Bacon.“

Die Regierung hatte sich selbst durch ein zu großes Vertrauen in ihre guten Absichten und in die einleuchtende Nothwendigkeit ihres Bestehens geschadet, und beging überdies den großen Fehler, die constitutionelle Verfassung in einem Lande für Ernst zu nehmen, dem an gewissen Tagen nichts Ernst zu sein scheint.

Aber, hat man gesagt, warum will man die Ursachen einer Katastrophe suchen, die unerklärlich bleiben wird? Ein Königthum, das stark schien durch sein Haupt, durch seine Sprößlinge, durch seine Zukunft, durch die verschiedenen Principien, die es vorstellte, durch seine Nothwendigkeit, durch eine Armee und gleich erprobte Generale und Minister; dieses Königthum, dessen Ursprung bis in die frühesten Zeiten unserer Monarchie hinaufreicht, das Frankreich an seine größten Glanzperioden erinnert, das während eines achtzehnjährigen unerhörten Wohlstandes sich die weisesten Principien des Bürgerthums zur Seite gestellt hatte, wurde in dem kurzen Zeitraume von drei Tagen in den Abgrund gestürzt.

Die Nachwelt wird Mühe haben es zu begreifen; die Mitwelt, der die Unbeständigkeit zur Gewohnheit oder zur Nothwendigkeit geworden ist, ist selbst noch darüber erstaunt.

Die Anführer wilder Völkerstämme sind um so mehr besorgt und auf ihrer Hut, je mehr ihre Stämme zu Wohlstand kommen, je reicher ihre Heerden und ihre Ernten sind; sie sagen:

„Traue nicht, Wohlgedeihen ist Trunkenheit.“

Man hat nun die Frage zu stellen: ob dies nicht auch bei den civilisirten Völkern der Fall sei.

34) Während des Aufstandes im Juni 1848 waren anfangs alle Kräfte bei den Invaliden, dem äußersten

Ende des Militärquartiers der Hauptstadt, concentrirt worden, ohne Detachements in die Vorstädte St. Antoine, St. Marceau und St. Denis, die äußern Hauptwiderstandspunkte, vorgeschoben zu haben; für Proviant und Munition war nicht ausreichend gesorgt; der Kampf war ein blutiger.

Dank der respectirten Allein-Gewalt der Nationalversammlung; der augenscheinlichen Gefahr, die die Gesellschaft bedrohte, den edlen Aufopferungen in der Armee und National-Garde, der Präcision und Kraft der Operationen, dem raschen Beistand der Provinzen blieb der entscheidend günstige Ausgang gesichert.

Die Ankunft einer großen Zufuhr von Munition war entscheidend.

Aus diesen verschiedenen Gründen, und in Berücksichtigung der Umstände und der geringen Stärke der Truppen im ersten Augenblick, war diese Concentrirung, über deren Vortheile die Militärs und die Staatsmänner oft verschiedener Meinung sein werden, vielleicht von Nutzen; die Ereignisse dieser Tage übten überdieß, nach den Februartagen, einen unermeßlichen Einfluß. Ehre den Generälen und den Soldaten! Ehre den so vielen Opfern der heiligsten Pflicht!

35) Der so glücklich unterdrückte Aufstand vom 13. Juni 1849 zeigt, daß diese Art von Bewegungen in den meisten Fällen mit einer großen Demonstration beginnen: eine Colonne begibt sich mit einer Fahne oder auf eine Art Feldgeschrei an einen zum Beginn der Revolte geeigneten Ort.

Die Colonne an dem von ihr zur Manifestation gewählten Ort zu erwarten, oder einer Masse, die bei jedem Schritt durch eine Menge Neugieriger anwächst, und deren moralische Stärke, am Ziele angekommen, unwiderstehlich werden kann, in der Front widerstehen zu wollen, würde ein Fehler sein.

Man muß sie in ihren Flanken angreifen, indem eine zweifache Colonne Infanterie, Reiterei an der Spitze aus einer Seitenstraße hervorbrechend, nach einer der beiden Seiten schwenkt und die so abgeschnittene Hälfte der Meuterer bis zu einer guten Stellung, deren Zugänge sie be-

setzt hält, zurückdrängt; die Reiterei greift in der Mitte an, während die Infanterie sie zur Rechten und zur Linken unterstützt.

Hier möchte der Platz sein, auch der aufrührerischen Städte Deutschlands, als Berlin, Dresden, Frankfurt am Main und Wien zu gedenken, von denen der französische Verfasser fast gar keine Erwähnung macht. Diese Aufstände geben uns einerseits wiederholt die Ueberzeugung, wie leicht eine Bevölkerung durch Bestechung und Verblendung gegen ihre rechtmäßige Regierung aufgebracht werden kann, andererseits aber den herrlichen Beweis, mit welcher treuen Hingebung und Aufopferung die betreffenden Truppen dieselben unterdrückten, welche, wenn nicht bezwungen, die unberechenbarsten Folgen nach sich gezogen hätten. Die republikanische Partei glaubte nämlich den richtigen Zeitpunkt errathen zu haben, um offen auf einen Aufruhr hinzuarbeiten, und wählte hiezu vornehmlich die Hauptstädte, von welchen aus sich die Revolution lawinenartig wachsend über Deutschland hinwälzen sollte.

Berlin.*)

Am Abende des 14. März erneuerten sich die Unruhen der vorhergehenden Tage, welche das Vorspiel einer ernsten Katastrophe wurden. Massen von Arbeitern, welche die unklaren Ideen von Organisation der Arbeit aufgefaßt hatten, verlangten die Bildung eines Ministeriums der Arbeit. Durch das Militär verdrängt, zogen sich die Massen in entlegenere Straßen, auch hieher verfolgt, leisteten sie Widerstand, rissen das Pflaster auf und schleuderten von improvisirten Verrammelungen Steine. Durch diese Angriffe herausgefordert, machten die Truppen kräftigen Gebrauch von ihren Waffen. Die Emeute drohte in eine Revolution umzuschlagen. Den 15. März begann der Kampf an zwanzig Orten zugleich. Reiterangriffe mit der blanken Waffe und Gewehrsalven der In-

*) Mit geringen Abänderungen dem Artikel: „Die Rückwirkung der Februarrevolution auf Deutschland" in den Ergänzungsblättern zu allen Conversationslexiken III. 3. Nr. 142 entnommen.

fanterie folgten rasch auf einander. In der Speergasse entstand ein förmliches Gemetzel. Es wurden Barrikaden errichtet, Waffenläden geplündert, ein Wachtposten erstürmt, die Zahl der Verwundeten und Todten vermehrte sich stark. Den 16. März gerieth der Palast des Prinzen von Preußen in Gefahr, hier fiel aus der neuen Wache eine scharfe Salve, die mehrere Personen tödtete. Am 18. März kam es zu ernsten Collisionen, welche durch die zufällige Entladung zweier Gewehre hervorgerufen wurden. Im nächsten Augenblicke sprengten Kürassiere und Dragoner vor, auf die Menge scharf einhauend, welche sich mit dem Rufe: „Verrath, Rache, zu den Waffen!" nach allen Richtungen flüchtete. Die Kunde von dem Geschehenen verbreitete sich mit Blitzesschnelle in die entferntesten Stadttheile, die Rinnsteinbrücken wurden aufgerissen, in allen Straßen Barrikaden errichtet. Zwei Stunden reichten hin, die ganze Stadt umzuwandeln und in Vertheidigungszustand zu setzen. In das Geheul der Sturmglocken, den Donner der Kanonen, das Knattern des Gewehrfeuers mischte sich das wilde Geschrei der Volkshaufen, welche die Barrikaden besetzten, Steine auf die Dächer trugen und sich zu einem Kampfe der Verzweiflung rüsteten. Das war nicht mehr der Pöbel, der in den vorigen Tagen gelärmt und geschrieen hatte, es waren die Bürger Berlins, welche nun zu den Waffen gegriffen hatten, um einen Kampf zu bestehen, der seines gleichen sucht. Bewaffnete Studenten, die Schützen der Gilde waren die Führer. Kurz nach vier Uhr fielen in der Königsstraße die ersten Schüsse, und von nun an rollte ein ununterbrochenes Gewehrfeuer den Abend und die Nacht hindurch. Auf beiden Seiten schlug man sich mit beispielloser Erbitterung, die Bürger mit einem Heldenmuthe, der den Hohn der Gegner Lügen strafte. In der Königsstraße, Friedrichsstraße, Taubenstraße, Jägerstraße, am Fischmarkt und am Kölnischen Rathhause war eine starke Barrikade errichtet, flankirt von der d'Heureuse'schen Conditorei, auf deren Dache die schwarz-roth-goldene Fahne wehte. Fünfmal setzte das Militär gegen diesen Schutzwall an, um jedesmal vor einem gutgezielten Feuer und einem Steinregen zurückzuweichen. Man richtete ein Kar-

tätschenfeuer gegen die Barrikade, wodurch das d'Heureuse'sche Haus fast demolirt wurde, aber erst nach einem dreistündigen Kampfe fiel sie, nachdem immer neue Truppen herangezogen waren. Die Opfer, die der Sturm gekostet hatte, waren nichts destoweniger vergeblich, denn schon wenige Schritte weiter waren neue Barrikaden entstanden, und am Kölnischen Rathhause stürzten ganze Steinhagel auf die Truppen herab. In der neuen Königsstraße an dem Alexandersplatze stand die stärkste Barrikade, hinter derselben eine starke Abtheilung der Schützengilde mit den Kanonen des Schützenhauses. Hier prallte jeder Angriff des Militärs zurück, und der Verlust an todten Officieren und Soldaten war auf diesem Punkte am stärksten. Bei der Barrikade an der Taubenstraße lagen mehre Scharfschützen hinter Oelfässern versteckt und richteten unter den Stürmenden ein furchtbares Blutbad an. Ehe der Sturm begann, hatten die Bürger dem befehligenden Major einen Vertrag angeboten, daß man von der Schußwaffe keinen Gebrauch machen wolle. Der Major ging darauf nicht ein und war der erste, der, von einem Schusse getroffen, fiel. Der zweite, der dritte Sturm wurde abgeschlagen, nunmehr eröffnete sich auch gegen diese Barrikade Kartätschenfeuer, sie mußte von den Vertheidigern verlassen werden, aber die Truppen hatten nur wenige Schritte Terrain erobert, denn an der Leipziger Straße stand eine neue Barrikade fertig da, die mit gleicher Tapferkeit vertheidigt wurde. Dort hatte man die Straße mit Glas belegt, siedendes Wasser und furchtbare Steinmassen standen auf den Dächern bereit. An anderen Punkten gingen die Bürger angriffsweise zu Werke, so gegen das Landwehrzeughaus in der Lindenstraße, das am anderen Morgen fiel, gegen die Hausvogtei, gegen die Wachthäuser. Jeder Soldat, der sich sehen ließ, wurde entwaffnet, jede Wache gestürmt, in dem Wohnungsanzeiger ermittelte man die Wohnungen der Officiere und zwang die Frauen, die Waffen der abwesenden Männer abzuliefern. Der Kampf wüthete schon mehrere Stunden, als noch ein Vermittelungsversuch stattfand. Eine Deputation von Bürgern drang durch die tobenden Haufen zu der Wohnung des Bischofs Neander vor und

zog mit ihm in feierlicher Haltung entblößten Hauptes durch die Wohnung zum Schlosse. Man machte den Friedensstiftern Schwierigkeiten, doch endlich gelangten sie zum König und legten ihm den Zustand der Stadt dar. Der König antwortete, daß er gern Alles gewähren werde, aber nur der Bitte, nicht der Gewalt; erst müsse das Volk seine Stellungen aufgeben, ehe er seine Truppen zurückziehen könne. Die Deputation an das Fenster führend, wies er auf die von Waffen blitzende Königsstraße hin mit den Worten: „Sehen Sie, diese Straße wenigstens gehört noch mir.“ Die Deputation kehrte mit dieser Antwort zurück, sie übernahm die unmögliche Aufgabe, das kämpfende Volk zu beschwichtigen, und scheiterte natürlich. Mit der einbrechenden Nacht nahm der Kampf einen anderen Charakter an. Alle Fenster waren erleuchtet, damit die Streiter sehen könnten. Sobald das Militär irgendwo anrückte, erzählt ein Augenzeuge, hörte dieses rege Leben wie mit einem Zauberschlage auf, alle überflüssigen Personen gingen in die Häuser und verschlossen solche, die Männer mit Schießgewehr gingen hinter die Barrikade, die anderen stiegen auf die Dächer. Die Reiterei konnte, da alles Pflaster aufgerissen war, nicht mehr wirken, blos Fußvolk war anzuwenden. Auch dieses konnte nirgends in größeren Massen anrücken, da die Büchsen der Schützen und die Steinwürfe von den Dächern sonst ganze Glieder niederstreckten. Die Infanteristen schlichen daher einzeln an den Häusern entlang, aber sobald sie an eine Barrikade kamen, mußten sich die einzelnen in größeren Haufen sammeln, und nun begann wiederum die neue Gefahr. Der Bürgerkrieg verleugnete seinen grausamen Charakter nicht. Oft drangen die Soldaten in die Häuser der eroberten Straßen, mißhandelten die unschuldigen Einwohner und schleppten sie gebunden hinweg, selbst an den wehrlosen Gefangenen ihre Wuth kühlend. Ueber 600 solcher Unglücklichen wurden, zwei und zwei zusammengekoppelt, nach Spandau geführt, dort aber von dem Gouverneur liebreich verpflegt und eine Stunde später auf königlichen Befehl freigelassen.

Als der Morgen des 19. März anbrach, war das Volk im Besitze von drei Kasernen und einem Zeughause

und viel besser mit Waffen versehen, als im Beginn des Kampfes. Die Truppen behaupteten zwar das Schloß, die Breitestraße, Brüderstraße und den Stadttheil von den Linden bis zur Leipziger Straße, auch war die Friedrichsstraße mittelst Kanonenschüssen geräumt worden, aber in den übrigen Stadttheilen, namentlich in dem Theile vom Dönhofsplatze bis zu dem Hallischen Thore und in den den Alexanderplatz umgebenden Stadttheilen stand das Volk kampfgerüstet hinter furchtbaren Barrikaden. Am frühen Morgen erschien eine Proclamation des Königs, folgenden Inhaltes: „An meine lieben Berliner! Durch mein Einberufungspatent vom heutigen Tage habt ihr das Pfand der treuen Gesinnung eures Königs zu euch und dem gesammten deutschen Vaterlande empfangen. Noch war der Jubel, mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten, nicht verhallt, so mischte ein Haufen Ruhestörer aufrührerische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maße, als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis ins Portal des Schlosses mit Recht arge Absichten befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapfern und treuen Soldaten ausgestoßen wurden, mußte der Platz durch Cavalerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe gesäubert werden, und zwei Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst, Gott Lob! ohne irgend Jemand zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinne ihrer argen Pläne durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erhitzten Gemüther von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rachegedanken um vermeintlich vergossenes Blut erfüllt, und sind so die greulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, eure Brüder und Landsleute, haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als sie durch viele Schüsse aus der Königsstraße dazu gezwungen wurden. Das siegreiche Vordringen der Truppen war die nothwendige Folge davon. An Euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt, ist es jetzt, größerem Unheile vorzubeugen. Erkennt, euer König und treuester Freund beschwört euch darum bei Allem, was

euch heilig ist, den unseligen Irrthum. Kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg und entsendet an mich Männer, voll des echten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich eurem König gegenüber geziemen, und ich gebe euch mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militärische Besetzung nur auf die nothwendigen Gebäude des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit, beschränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme eures Königs, Bewohner meines treuen und schönen Berlins, und vergesset das Geschehene, wie ich es vergessen will und werde in meinem Herzen, um der großen Zukunft willen, die unter dem Friedenssegen Gottes für Preußen und durch Preußen für Deutschland anbrechen wird. Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darniederliegt, vereint ihre innigen, thränenreichen Bitten mit den meinigen. Geschrieben in der Nacht vom 18.—19. März 1848."
Von Seiten der Bürger war schon eine Deputation zusammengetreten, die sich nun zum Schlosse begab. Diese Männer erklärten dem König, daß außer durch Gewährung der allgemeinen Wünsche des Landes die Bürgerschaft nur durch die Zurückziehung des Militärs von den Straßen und durch Freilassung der bei den Unruhen verhafteten Personen zu bewegen sein würde, die Barrikaden zu öffnen und sich zur Ruhe zu neigen. Der König gab nach, er versprach, daß das Militär zurückgezogen, die Wünsche des Landes, so weit es möglich, erfüllt werden sollten.

Ueber die Anzahl der gebliebenen und verwundeten Soldaten lauten die Nachrichten sehr widersprechend. Die Zeitungen Berlins gaben die Todten anfangs zu 1105 an. Jetzt nennt man genauer als geblieben 136 Officiere und 580 Soldaten, als verwundet etwa 1000. Die letzte Zahl ist ungefähr auch die der Verwundeten des Bürgerstandes. Von den Officieren blieb deshalb eine so unverhältnißmäßige Anzahl, weil die Schützen der Barrikaden vorzugsweise auf die Epauletten zielten.

Dresden.*)

Die topographischen Verhältnisse der Stadt Dresden gaben dem von der republikanischen Partei hervorgerufenen Aufstande nur geringe Aussicht auf Erfolg. Dresden wird bekanntlich von der Elbe in zwei Theile geschieden, von denen der auf dem rechten Ufer liegende die Neustadt, der auf dem linken Ufer die Altstadt heißt. Die berühmte Elbbrücke verbindet beide Theile. Die Neustadt war ganz im Besitz des Militärs, ebenso der zunächst der Elbe liegende Theil der Altstadt, welcher der beherrschende ist. Das Centrum der Truppenstellung bildete das königliche Schloß, auf dem linken Flügel war die Brühl'sche Terrasse, das Zeughaus, die Gemäldegalerie, die Frauenkirche vom Militär besetzt, auf dem rechten Flügel der Palast des Prinzen Johann, der Zwinger, das alte Opernhaus und mehrere andere hohe Gebäude. Mit diesen beiden Flügeln umfaßte die Truppenstellung halbmondförmig den wichtigsten Theil der innern Stadt bis zum Neumarkt und darüber hinaus, das Centrum beherrschte vom Schlosse aus die Schloßgasse. Diese Stellung hatte schon den Vortheil, daß sie für ungeübte Truppen und Freischaaren uneinnehmbar war. Sie war aber auch für den Angriff sehr gelegen. Die durch sie gebotene Taktik, die auch von den Anführern befolgt wurde, bestand darin, im Centrum vertheidigend zu verfahren und den Angriff den Flügeln zu übertragen, so den Postplatz und den Altmarkt von der Seite zu gewinnen und den Aufstand in einer doppelten eisernen Umarmung zu ersticken. Den Aufständischen ihrerseits wurde durch ihre unvortheilhafte Stellung die Taktik vorgeschrieben, auf den beiden Flügeln vertheidigungsweise zu verfahren und alle Kraft des Angriffs auf das Centrum zu concentriren. Gelang die Einnahme des Schlosses, so war das Centrum des Militärs gesprengt, und in diesem Falle mochte es möglich sein, die getrennten Flügel, die ihre Verbindung mit der Neustadt verloren hatten, getrennt zurückzuwerfen und zu

---

*) Mit geringen Abänderungen den Ergänzungsblättern zu allen Conversationslexiken IV. 4. Nr. 204 entnommen.

schlagen. Die Aufgabe konnte aber kaum mit dem aufopferndsten Heldenmuth und unter der umsichtigsten Führung gelöst werden, da die starke Position des Schlosses mit Schützen und einer weit überlegenen Artillerie besetzt war. An Tapferkeit fehlte es den für das Volk Kämpfenden nicht, jedoch an einem guten Anführer. Oberstlieutenant Heinze zeigte sich schwach und nachlässig; als er bald unter Umständen, die eine absichtliche Ueberlieferung an das Militär vermuthen lassen, gefangen wurde, übernahm ein Schriftsetzer das Commando. Die übrigen Verhältnisse, die zur Entscheidung eines Kampfes mitwirken, waren ebenfalls dem Militär günstig. Auf dieser Seite war Einheit der Leitung und richtige Combination der Bewegung, auf dieser Seite auch der Vortheil der Zahl, wenigstens stellte sich so das Verhältniß nach dem Eintreffen der Verstärkungen an Artillerie, Reiterei und Fußvolk heraus. Zählt man die Masse aller Derer zusammen, die hinter den Barrikaden und auf den Straßen mit Waffen aller Art prunkten, so war die Uebermacht allerdings auf Seiten des Volks, allein die Zahl der wirklich Kämpfenden mag kaum ein Fünftheil dieser Masse betragen. So muß man die Communalgarden abrechnen, die aus den benachbarten Städten herbeigekommen waren, nicht um an einem Bürgerkriege Theil zu nehmen, sondern um eine friedliche Demonstration für die Reichsverfassung zu machen. Diese gehorchten, als sie die Lage der Dinge sahen, sämmtlich bis auf wenige Ausnahmen dem Befehl ihrer Magistrate, der sie aus Dresden abrief. Die Dresdener Bürgerwehr selbst nahm als solche an dem Kampfe keinen Antheil und ein Aufruf der provisorischen Regierung, die Bürgerwehr möchte die Ehre Dresdens vor der Schmach bewahren, daß Dresdens Bürger mit Zwang unter die Waffen getrieben werden müßten, blieb ohne Wirkung. Zu den ursprünglich Kämpfenden gesellten sich jedoch viele einzelne Bürgerwehrmänner und namentlich ein starker Zuzug von Freischaaren aus dem Lande, unter dem freilich Bassermann'sche Gestalten vielfach zu bemerken waren, größtentheils Menschen, die mit ihren Piken und Sensen als Symbole herannahender Pöbelherrschaft den Dresdenern Schauer des Entsetzens erregten, in der

Wirklichkeit indessen durch das reichlich gespendete Essen und Trinken von blutdürstigen Gedanken sich ferne halten ließen. Die wahre Stärke des Aufstandes lag in den tapfern Büchsenschützen des Volks und den Barrikaden, die mit solcher Kunstfertigkeit erbaut waren, daß die eingerückten Preußen erklärten, in Berlin hätten sie mit Barrikaden zu thun gehabt, hier führe man sie aber gegen kleine Festungen! An Geschützen besaßen die Aufständischen fünf eiserne Vierpfünder, welche Bergleute aus den Steinkohlenbergwerken des Herrn von Burgk herbeigeführt hatten. Diese Kanonen wurden mit Stücken von Eisenstangen geladen.

Vor dem Beginne des entscheidenden Kampfes versuchte der Dresdener Stadtrath noch einmal eine Vermittelung. Der Deputation wurden vom Ministerium folgende Bedingungen gestellt: Gestellung der Anstifter des Aufstandes und namentlich der Mitglieder der provisorischen Regierung, Ablieferung der Waffen, Wegräumung der Barrikaden, Wiederherstellung der Straßen, Schadenersatz durch die Stadt. Die provisorische Regierung gab auf diese Bedingungen keine Antwort. Am 6. Mai (Sonntags) begannen die Aufständischen den Angriff auf die Truppen früh um 4 Uhr. Vor ihrem wohlgezielten Feuer mußte sich die Artillerie vom Zwingerwalle eine Zeit lang zurückziehen, bis sie eine gedecktere Stellung gefunden hatte, von wo sie die Position der Gegner, das feste Thurmhaus, so zerlöcherte, daß dasselbe von den Bürgerschützen verlassen werden mußte. Der Angriff der Aufständischen gegen das Centrum der Truppen im Schloß mißlang, doch erlitt das Militär hier schwere Verluste, und unter seinen Todten befand sich auch ein Artilleriegeneral Homilius. Um diese Position zu gewinnen, griff man zu den äußersten Mitteln. Gegen sieben Uhr verkündeten aufsteigende schwarze Dampfwolken, daß das alte Opernhaus in Brand gesteckt worden sei. Weshalb diese That geschah, ist zweifelhaft. Nach einigen Nachrichten wollte man blos die das Gebäude besetzt haltenden und mörderisch wirkenden Militärschützen vertreiben; nach andern Behauptungen war die Absicht, daß die Flammen das Schloß gewinnen sollten. Auch wird behauptet, daß die Bergleute einen Stol-

len nach dem Schlosse getrieben hätten, um eine Mine anzulegen, und das kolossale Gebäude mit seinen Vertheidigern in die Luft zu sprengen, daß aber ihr Plan vereitelt wäre, indem die Pionniere durch Aufstauung der in die Elbe führenden Hauptschleuße die untern Räume unter Wasser gesetzt hätten. Das Opernhaus brannte mit einer Menge von Decorationen und einer sehr werthvollen Theatergarderobe ab, von da ergriff das Feuer zwei Pavillons des Zwingers, worin die werthvolle Naturaliensammlung des Hofrath Reichenbach abbrannte. Der unglückliche Naturforscher hatte seinen Schatz in seiner Wohnung nicht für sicher genug gehalten und in den Zwinger geflüchtet. Sein Wohnhaus blieb unversehrt, der Zwingerpavillon brannte nieder. Die werthvolle Kupferstichsammlung rettete der Hofrath Schultz mit einigen Freunden mit der größten Lebensgefahr, unter dem fortwährenden Zischen der Kugeln. Demselben in der Kunstwelt rühmlichst bekannten Manne verdanken wir es, daß die Gemälde der von dem Militär besetzten Gallerie nur unbedeutenden Schaden erlitten. Ein Versuch, den hohen Palast des Prinzen Johann durch Feuer zu erreichen, das in einem Hause der kleinen Brüdergasse gelegt wurde, mißlang. Die feste Bauart der Häuser aus Sandstein verhinderte das Weitergreifen der Flammen. Auf dem linken Flügel drangen die Truppen bis auf den Neumarkt vor, dies war aber auch das einzige Terrain, das sie an diesem Tage nach einem sechsstündigen Kampfe gewannen. Ein Angriff auf die Barrikaden, deren Zugang durch Gräben und die ausgehobenen Bohlen der Schleußen sehr erschwert wurde, fand nirgends statt. Der Kampf hatte an diesem, wie an den vorigen Tagen ganz den Charakter eines Plänklergefechtes. Versteckte und möglichst gedeckte Schützen schossen von beiden Seiten aus Thüren, Fenstern und von Dächern, wobei die Zündnadelgewehre und Spitzkugeln der Preußen die Truppen in bedeutenden Vortheil brachten. Die Artillerie der Truppen, die fast ohne Aufhören Kartätschen und Paßkugeln schleuderte, brachte den Häusern vielen, den Kämpfern wenig Schaden. So wenig aber auch am Sonntag entschieden wurde, so versetzte dieser Tag dem Aufstand doch den Todesstoß. Das Ver=

trauen der Aufständischen sank, da sie sahen, daß sie den Truppen keinen Boden abzugewinnen vermochten und daß kein Sturm auf die Barrikaden, der sie in Vortheil gebracht haben würde, erfolgte. Sie mußten hören, daß das Militär fortwährend Verstärkung erhielt, wogegen ihnen selbst durch Reiterschaaren, die sich auf dem linken Elbufer zu verbreiten anfingen, jeder fernere Zuzug abgeschnitten wurde. Ihr Oberbefehlshaber Heinze war der erste, der die verzweiflungsvolle Lage der Dinge erkannte. Am frühen Morgen des 7. Mai wurde er bei einer Recognoscirung, die er auf einer notorisch vom Feinde besetzten Gasse vornahm, gefangen genommen. Ihn ersetzte ein Schriftsetzer Born aus Leipzig, für den als eigentlicher Befehlshaber der Russe Bakunin fungirte.

Die Fortschritte der Truppen waren am 7. Mai entscheidender als am vorigen Tage. Sie befolgten wieder die Taktik, seitwärts vorzudringen, die Brandmauern der Häuser zu durchbrechen und so den Barrikaden in den Rücken zu kommen. Nach langem Kampfe gelang ihnen die Wegnahme mehrerer wichtigen Stellungen, des Hotel de Saxe, der Stadt Rom, des Gewandhauses, der pirnaischen Gasse, eines Theils der Moritzstraße auf dem linken Flügel, wozu auf dem rechten die Wegnahme der Ostra-Allee, des Thurmhauses, der Spiegelfabrik und der Sophienkirche kam. Die Erbitterung, mit welcher die Truppen kämpften, führten schon jetzt zu furchtbaren Excessen. Vielfach geschah es, daß Gefangene mißhandelt oder ohne weiteres niedergeschossen wurden, in der Stadt Rom fiel unter den Bajonetten der stürmenden Truppen ein österreichischer Obrist, Fürst Schwarzburg-Rudolstadt, der an einer Augenkrankheit leidend im Bette lag. Der Aufstand war nunmehr auf einen kleinen Raum beschränkt, und jetzt wäre eine Aufforderung zur Ergebung am Platze gewesen. Diese erfolgte jedoch nicht, und statt ihrer erschien blos eine Ansprache, von dem neuen Minister von Friesen unterzeichnet.

Der Kampf des 8. Mai ist mehr als ein Nachspiel der eigentlichen Straßenschlacht zu betrachten. Die Truppen drangen bis zur Kreuzkirche und bis in die mittlere Frauengasse vor, die Vertheidigung war nicht mehr die energische

von früher; auf beiden Seiten machte sich eine tödtliche Ermattung geltend. Am 9. Mai früh von 2 Uhr floß das letzte Blut, und in Strömen. Von dem Dunkel der Nacht begünstigt, erstürmten die Truppen den Postplatz, das Postgebäude, die große Barrikade am Eingange des Altmarkts und die daneben liegenden Gebäude. Dies waren die letzten strategischen Positionen des Aufstandes, nach deren Verlust sämmtliche Hauptstraßen Dresdens mit Geschütz bestrichen werden konnten. Die Stadt war keinen Augenblick mehr haltbar. Gegen vier Uhr begann die Flucht der Freischaaren über den Dippoldiswalder Platz und die Plauensche Straße. Dreimal drei Schläge von der Kreuzkirche gaben das Signal, auf das sich Zug nach Zug, eine Masse von etwa 6000 Männern in Bewegung setzte. Die Straße nach Freiberg war die einzige noch freie; diese schlugen die Freischaaren ein.

Bis Mittag war die vollkommene Besetzung der Altstadt von Dresden erfolgt und bereits mit dem Hinwegräumen der Barrikaden begonnen, und einzelne Truppenabtheilungen, reitende Artillerie, Reiter und Schützen zogen weiter, um die Aufständischen zu verfolgen. Diese nahmen ihre Richtung dem Gebirge zu, wo sie den Kampf fortsetzen zu können hofften. Allein der moralische Eindruck der Dresdener Niederlage war zu stark. Von dem flüchtigen Haufen selbst entfernte sich Trupp auf Trupp, in der Einzelflucht das Heil suchend; in Freiberg, wohin der neue Mittelpunkt des Aufstandes verlegt werden sollte, zeigte sich geringe Neigung zum Kampfe. So ging es denn weiter nach Chemnitz, dessen Bürgergarde gezwungen Zuzug nach Dresden geleistet hatte und sich jetzt in der ungünstigsten Stimmung befand. Hier erfolgte durch die Bürgerwehr die Verhaftung von Heubner, Bakunin und mehreren Begleitern, die dem Zuge unvorsichtig vorausgeeilt waren. Der letzte Haufen der Freischaaren, ungefähr noch 600 Mann stark, löste sich auf, als ihm der Eintritt nach Chemnitz verweigert wurde. Die zersprengten Trupps wurden nach allen Richtungen verfolgt und viele gefangen, doch entkam die Mehrzahl.

Die Verluste, die das Militär in dem siebentägigen Kampfe erlitten hat, werden auf 34 Todte und 98 Ver-

wundete angegeben, auf der andern Seite blieben 178 Todte, und 123 wurden verwundet. Gefangene gab es in den ersten Tagen 533, die in der Frauenkirche untergebracht und in der ersten Verwirrung so schlecht verpflegt wurden, daß die preußischen Soldaten vom Alexander-Regiment ihr Brod mit ihnen theilten.

Frankfurt am Main. *)

Nach dem fehlgeschlagenen Versuche der Meuterhaufen in Frankfurt, sich der Paulskirche und damit der versammelten Parlamentsglieder zu bemächtigen, begannen dieselben in vielen Straßen der Stadt Barrikaden zu errichten, was die Bürger Frankfurts ruhig zuließen, während sie es jetzt noch ebenso gut hätten verhindern können, als dies brave Bürger Sachsenhausens thaten. Die Centralgewalt hatte indessen für bessere Vertheidiger der bürgerlichen Ordnung und der Reichthümer Frankfurts gesorgt, die wahrlich hier auf dem Spiele standen. Der österreichische General Graf Nobili erhielt das Militärcommando in Frankfurt. Es wurden rasch aus der Umgegend, namentlich aus Mainz und Darmstadt, noch Truppen herbeordert, die auch im Laufe des Tages eintrafen, sowie am folgenden Tage bayerische Jäger, württembergische Artillerie, die auf dem Rückwege aus Holstein begriffen, von Gießen und Friedberg aus einen Eilmarsch machte, und das württembergische 2. Reiterregiment, das kaum in der Bergstraße angelangt, nach Frankfurt umkehren und so einen Marsch von 18 Stunden in 24 Stunden machen mußte! Alle diese braven Truppen wetteiferten an Tapferkeit, Aufopferung und Dahingebung.

Die Oesterreicher und die Preußen eröffneten zuerst den Kampf gegen die Barrikaden. Erstere fanden namentlich in der Döngesgasse hartnäckigen Widerstand; letztere räumten mit bewundernswerther Kaltblütigkeit und Mäßigung, einen Steinhagel gar nicht achtend, die Barrikaden am Römerberge 2c. Diese von den Wühlern und Anar-

---

*) Mit geringen Abänderungen dem Berichte eines Augenzeugen in der allgemeinen Militärzeitung 1848 Nr. 117 entnommen.

chisten so schmählich verläumdeten braven Truppen zeigten sich in jeder Beziehung des höchsten Lobes werth.

Unterdessen traf auf der Eisenbahn Nachmittags 3 Uhr das großherzogl. hessische 1. Infanterieregiment aus Darmstadt ein, nur 600 Mann stark, da es erst vor Kurzem auf den Friedensfuß gesetzt worden war. Es marschirte sofort über die neue Mainbrücke und richtete sein 1. Bataillon den Mainquai hinauf, gegen die Barrikaden in der Fahrgasse, wo es gleich mit Flintenschüssen empfangen wurde. Man feuerte aus den Häusern und schleuderte Steine ꝛc. auf die Soldaten. Oberst von Rabenau ließ diese in zwei Reihen marschiren, die eine dicht rechts, die andere eben so links an den Häusern hin, so daß sie gegenseitig nach den Fenstern sehen und hinaufschießen konnten. Die Meuterer verließen nach einander die Barrikaden in dieser Straße, welche das Bataillon rasch nahm und zerstörte. Sein Verlust betrug, durch das schnelle und umsichtige Verfahren des Obersten, nur ungefähr 10 Verwundete, leichtere Verletzungen ungerechnet, von denen Oberlieutenant Zimmermann an seiner Wunde starb. Weiter wurden noch 3 Officiere verwundet, Major Grácmann, Hauptmann v. Lehmann und Lieutenant Kreuter.

Indessen hielten sich noch die Barrikaden am Ausgange der Allerheiligengasse nach der Zeil, in der Dönges- und Schnurgasse ꝛc. Man erwartete mit Sehnsucht Geschütz zu deren Bekämpfung. Da erschien im Galopp die großherzogl. hessische reitende Artillerie, begleitet von Reiterei, auf der Zeil, empfangen von lautem Hurrah der Truppen. Sie hatten den 6stündigen Weg von Darmstadt in gestrecktem Trabe in weniger als 3 Stunden zurückgelegt! Auf Nachsuchen verschiedener Deputationen der Linken war aber mittlerweilen eine kurze Waffenruhe bewilligt worden, um es nochmals zu versuchen, die Aufständischen zum Niederlegen der Waffen zu bewegen; doch vergebens. Jetzt, als die Nacht schon einzubrechen begann, die einen Barrikadenkampf hätte gefährlich machen können, wurde es Hauptmann Becker gestattet, seine Geschütze spielen zu lassen. Der erste Kartätschenschuß schon verwandelte den bisherigen herausfordernden Trotz der Barrikadenmänner in ein klägliches Wehegeschrei. Ungefähr ein halbes Dutzend der-

selben stürzte und schon beim 6. Schusse fiel die Barrikade. Gleichen Erfolg hatten 7 Kartätschenschüsse in der Dönges- und 2 in der Schnurgasse; so daß also 15 Kartätschenschüsse schnell den Barrikadenkampf beendigten*), der bei längerer Dauer über diese Stadt und das Vaterland so großes Unheil hätte bringen können.

Leider aber hatten die braven Truppen ein die Menschheit entehrendes, ein den deutschen Namen schändendes Verbrechen nicht verhindern können. Die Abgeordneten zur Nationalversammlung General von Auerswald und Fürst Lichnowski, zwei ritterliche deutsche Männer, wurden von den Meuterern vor dem Friedberger Thore überfallen und wehrlos ermordet, nein nicht blos meuchlings getödtet, sondern auf eine cannibalische Weise grausam zu Tode gemartert. — Dies Alles veranlaßte, daß noch am Abende Frankfurt in Belagerungsstand erklärt und das Kriegsgesetz proclamirt wurde.

Am anderen Morgen (Dienstag den 19.) befanden sich Frankfurt und Sachsenhausen vollständig in der Gewalt der Truppen. Diese bivouakirten auf den Plätzen und Straßen, besetzten alle Thore und sonst wichtigen Punkte und umstellten die Stadt mit ihren Feldwachen und Vedetten. — Es wurden viele Rebellen von den Soldaten gefangen und nach Mainz abgeführt.

Der Verlust der Truppen betrug 6 Todte (1 preuß. Hauptmann, 1 preuß. Oberlieutenant, 1 großherz. hessisch. Oberlieutenant, 2 preuß. und 1 österreich. Soldat) und an 100 Verwundete. Die Aufständischen verloren mehr, da allein an 30 Todte in dem Heiligengeist-Hospitale lagen.

Am 20. September hatten die Truppen in und um Frankfurt folgende Aufstellung: das statt des nach Holstein ausmarschirten Frankfurter Linienbataillons hier garnisonirende Bataillon Kurhessen hielt die Hauptwache und andere Posten in und vor der Stadt, wie an den Eisenbahnen ꝛc. besetzt. Vor dem Sachsenhauser (Affen-) Thore

*) Interessant war es, die Wirkung der Kartätschen an verschiedenen Häusern, namentlich an der Löwenapotheke nächst der Barrikade an der Allerheiligengasse, dann in der Döngesgasse und Schnurgasse zu sehen. Durch Prell- und Ricochetschüsse waren die Kartätschen zum Theil bis zu den vierten Stockwerken hinaufgedrungen.

bivouakirten einerseits bayerische Jäger, andererseits württembergische Lanziere. Das deutsche Haus mit dem Theile der Mainbrücke bis zur Mühle hatten die Oesterreicher, den Eingang der Brücke von Frankfurt die Preußen im Besitze, welche auch längs der schönen Aussicht, auf der Zeil 2c. bivouakirten. Auf dem Liebfrauenberge 2c. standen Oesterreicher mit großherzogl. hessischer Artillerie, welche auch an der Paulskirche 2c. lagerten. Den interessantesten Anblick bot der Goetheplatz, wo die herrliche Statue des großen Dichters ruhig auf den Bivouak der württembergischen Reiter herabschaute, sowie der Roßmarkt, wo die württembergische reitende Artillerie, das 2. Bataillon des großherzogl. hessischen 1. Infanterieregiments, das seit dem 18. hier in Reserve stand, und bayerische Jäger lagerten. An der nahen Hauptwache stand österreichische, an der Constablerwache preußische Artillerie 2c. Am Allerheiligenthore bivouakirte das 1. Bataillon des großherzogl. hessischen 1. Infanterieregiments mit 2 Geschützen der reitenden Artillerie. Vor den Thoren umringten die großherzogl. hessischen Chevauxlegers die Stadt mit einem Gürtel von Feldwachen und Vedetten. Ueberall waren die Pferde noch gesattelt, die Kanonen bespannt. Alle Thore waren stark besetzt von österreichischen, preußischen, bayerischen, hessischen und frankfurter Truppen. Erst am Abende dieses Tages durfte ein Theil der Truppen Quartiere beziehen, und am 21. wurden auch die übrigen größtentheils einquartiert. Den großen Cirkus der Kunstreiter am Paradeplatze richtete man zu einem Stalle für die Pferde der Reiterei ein.

Wien.*)

Der 28. October war der große Schlachttag. Um 12½ Uhr begann der allgemeine Angriff, verkündeten die Sturmglocken des St. Stephansthurmes der Bevölkerung, welche sich seit 8 Tagen an Kanonade und vereinzelte

*) Die Darstellung des Kampfes vom 28. October, aus der Feder eines ehemaligen Militärs, ist den Ergänzungsblättern zu allen Conversationslexiken IV. Bd. 2. Heft Nr. 179 entnommen.

Gefechte gewöhnt hatte, daß die ernste Stunde der Entscheidung gekommen sei. An drei Orten begann der Angriff: durch den Banus aus dem Prater, dann durch das Corps des Windisch-Grätz selbst auf dem Wienerberge gegen den Gloggnitzer Bahnhof und gegen die Matzleinsdorfer Linie (Triester Straße bei der Spinnerin am Kreuz). Das Feuer der Batterien gegen die Vorstädte wurde noch vor 12 Uhr allgemein, sechs Stunden lang dauerte der Donner der Kanonen, das Sausen der Granaten und Kartätschen ununterbrochen fort. Während die Sturmglocken der Städte und Vorstädte und der Generalmarsch der Tambours alle waffenfähigen Vertheidiger zum Kampfe riefen, und Schaaren von Nationalgardisten und bewaffneten Volks in allen Richtungen nach den bedrängten Punkten eilten, zeigten die furchtsamen Flüchtlinge aus der Leopoldstadt ein halb jammervolles, halb komisches Bild. Beim Beginn des Gefechtes flüchtete der türkische Gesandte in drei wohlbepackten Wagen über die Ferdinandsbrücke, und Tausende von fliehenden Weibern, Greisen und Kindern folgten, ihre beste Habe tragend. Die Angreifer ließen ihre Batterien von allen Seiten spielen, in der offenbaren Absicht, die Vertheidiger zu verwirren und ihre Streitkräfte zu theilen. Bis gegen 1 Uhr war nicht zu erkennen, auf welche Seite Fürst Windisch-Grätz seine Sturmcolonnen werfen werde. Grade an dem schwächsten und zugänglichsten Punkte von Wien, zwischen dem Prater und der Jägerzeile, war keine feindliche Colonne zu sehen. Gegen 1 Uhr marschirten starke Colonnen in der Richtung des Kirchhofes gegen die Marxer Linie. Die Kanonen rückten näher; von der Erdberger Linie bis zur Gloggnitzer Eisenbahn stand alles in dicken Rauch gehüllt, durch welchen die Blitze von Secunde zu Secunde leuchteten. Auch gegen die Vorstadt Mariahilf spieen die Kanonen von der Höhe des Friedhofes ein schreckliches anhaltendes Feuer. Von den Wällen wurde wegen Mangel an Munition nur schwach geantwortet. Angriff und Vertheidigung des Bahnhofes waren gleich energisch. Der Bahnhof bildet ein Dreieck, mit dem Scheitel gegen Norden, den östlichen Schenkel bildet der Brucker Bahnhof, den westlichen der Gloggnitzer, zwischen beiden erhebt sich das große massive Ad-

ministrationsgebäude. Die Basis bildet die Verbindungsbahn, und an derselben stehen die Gebäude der Maschinenfabrik u. s. w. Die Bahndämme selbst sind drei bis vier Klaftern hoch, das Terrain dazwischen ist immer noch eine Klafter gegen das Feld erhöht. Dreimal wurde vom Militär vergeblich gestürmt. Das Regiment Latour nahm endlich den Damm mit Sturm. Die Wiener zogen sich an das Hauptgebäude zurück und hielten sich, als die Truppen andrerseits schon den Linienwall überstiegen und das Belvedere besetzt hatten. Von dorther endlich wurden Brandraketen in das Gebäude geworfen, und alles, was darin war, kam in Flammen um; was sich retten wollte, wurde niedergemacht. Der ganze ungeheuere Complex von Gebäuden wurde eine rauchende Ruine. Die kostbaren Maschinen in der Fabrik, ein Werth von Millionen, war vernichtet. Um halb zwei Uhr konnte man vom Stephansthurme aus schon elf verschiedene Feuersbrünste zählen; das Glasgebäude und die Artilleriekaserne in der Marxer Linie fingen zuerst Feuer, bald darauf flammte zwischen der Franzensbrücke und dem Praterstern eine ganze Häuserreihe auf, das Eckhaus der Jägerzeile, das Odeon, der Gloggnitzer Bahnhof geriethen um dieselbe Stunde in Brand. An der St. Marxer Linie hatte der Kanonendonner fast aufgehört, die Sturmcolonnen hatten den Wall überstiegen, und das rollende Musketenfeuer in den Gassen der Vorstadt Landstraße verkündete den Anfang des Barrikadenkampfes. Von allen Positionen wurde die Vorstadt am rechten Ufer des Donaukanals am schlechtesten vertheidigt. Hier ergoß sich ein breiter Strom von blitzenden Bajonetten, Jäger, Grenadiere, Kroaten, in der Nachhut Reiterei, zuerst in die Gassen. Auch den Linien von Gumpendorf, Matzleindorf und Favorite waren die äußern Wälle bereits gegen halb zwei Uhr von den Stürmenden genommen. Das Belvedere, eine der festesten Positionen von Wien, wurde nach kurzem Widerstande von den Truppen besetzt. Die erste Barrikadenreihe in der Alservorstadt und an der Favoritenlinie war gegen zwei Uhr in der Gewalt der Stürmenden, die hintern Barrikadenreihen dieser Vorstädte wiesen jeden Angriff zurück. Gegen die Vorstädte Mariahilf und Wieden gingen gar keine Sturm-

colonnen vor, weil die Belagerer wußten, daß von der zahlreichen und kampflustigen Bevölkerung der äußerste Widerstand zu erwarten sei. Um zwei Uhr begann der Angriff gegen die Leopoldstadt. Hier waren von Seite der Belagerten schlimme Fehler begangen worden. Die große Doppelbarrikade am Eingange der Jägerzeile mußte nach wenigen Schüssen verlassen werden, weil man nach diesem schwächsten Punkte der Stadt die wenigsten Vertheidiger geschickt hatte. Diese Barrikade gewährte den Angreifenden jetzt Schutz für ihre Artilleristen. Um 2 Uhr endlich rückten bewaffnete Wiener Haufen, das demokratische Freicorps des Adolf Chaises und die Linzer, zur Vertheidigung hinter die zweite große Barrikade auf der Jägerzeile. Um halb drei Uhr donnerte eine Batterie, welche hinter den Schießlöchern der Sternbarrikade von den Angreifern aufgeführt worden, gegen die große Barrikade, die nahe am Eingange der rothen Sterngasse die Jägerzeile sperrte. Es waren meist Granaten und Kartätschen, die hier geschleudert wurden, die Kanonen der Vertheidiger schwiegen, da General Bem befohlen hatte, die Munition zu sparen und erst dann zu schießen, wenn stürmende Colonnen anrückten. Nur aus den Fenstern der Häuser fielen häufig Musketenschüsse. Die Sapeurs des Corps von Windisch-Grätz hieben von Haus zu Haus die Brandmauern ein, um die Infanteriemannschaften in die Häuser zu lassen, welche dann, nachdem sie die Garden vertrieben hatten, aus den Fenstern herab auf die Barrikadenkämpfer feuerten. Der Kampf in der Jägerzeile war die heißeste Schlachtscene und zugleich für die Vertheidiger die ehrenvollste Episode des Tages. Drei volle Stunden tobte hier das erbittertste Gefecht. Trotz des fürchterlichen Kartätschenfeuers, dessen Schüsse sich fast von Secunde zu Secunde folgten, blieben die Vertheidiger unerschüttert hinter den Barrikaden stehen. Es war ein Häuflein, gemischt von Nationalgardisten, übergegangenen Soldaten und Proletariern. Zwei Fahnen, eine deutsche und eine ungarische, flatterten über dem Steinwall der Barrikade. Ein Kartätschenschuß warf beide herab. Die deutsche wurde am andern Ende wieder aufgepflanzt.

Um halb vier Uhr brannte es bereits an neunzehn Punkten, am stärksten an der Matzleindorfer Linie. Das Schicksal der Vorstadt Landstraße, gegen welche die Angreifenden ihre stärksten Colonnen schickten, war inzwischen bereits entschieden. Die Barrikade an der Hauptstraße wurde schlecht vertheidigt, aus den Häusern fand kein Widerstand statt. Um 4 Uhr war die Spitze der Sturmcolonne bis zum neuen Zollhaus am linken Ufer des Donaukanals vorgerückt, so daß jetzt die Batterien auf der Bastei anfingen zu feuern, jedoch ohne Wirkung, da die Kroaten hinter das Zollgebäude flüchteten, auf das die Wiener nicht zu feuern wagten, weil hier Millionen an Werth lagen. Die Einnahme der Vorstadt Landstraße entschied auch über das Schicksal der Leopoldvorstadt, der reichsten und wichtigsten aller Vorstädte von Wien. Die Barrikade an der Franzensbrücke, wo das Elitencorps unter Blum und Fröbel stand, war nicht länger haltbar und mußte aufgegeben werden. Dagegen hielt sich die große Barrikade in der Jägerzeile mit verzweifelter Hartnäckigkeit bis fünf Uhr. Nachdem sie drittehalb Stunden einem Regen von Granaten und Kartätschen getrotzt hatte, eröffnete sie ihrer Seits ein Kanonen- und Musketenfeuer auf die Truppen, welche auf der linken Seite der Straße zum Angriffe vorrückten. Diese Barrikade, von welcher das Schicksal der Leopoldstadt zunächst abhing, wurde erst verlassen, als dieselbe durch eine Colonne von der Franzensbrücke her umgangen und in den Rücken genommen wurde. Ein Theil des Militärs brach durch die Häuser. Aus allen Fenstern der Jägerzeile wurde von den dort postirten Freiwilligen auf die dichte Masse des Militärs scharf gefeuert, doch dauerten diese Fenstersalven nur fünf Minuten. Ebenso tapfer wie die Jägerzeile wurde auch die Barrikade der benachbarten Fuhrmannsgasse vertheidigt. Von vier Uhr an zogen sich einzelne bewaffnete Haufen über die Ferdinandsbrücke zurück, um fünf Uhr wurde die Flucht allgemein. Die Nacht setzte dem Kampfe ein Ziel, nur vereinzelte Musketenschüsse wurden noch lange gehört. Um die Stadt ein dreifacher Ring von Kanonenblitzen, von Dampfwolken und Feuersäulen ungeheurer Feuersbrünste, in den Vorstädten eine unermeßliche Bewegung, in den Gassen wilde Kampf-

scenen, dazu das Geläute aller Sturmglocken, das Rollen von hundert Alarmtrommeln, der Donner der Geschütze, das Brummen, Pfeifen und Zischen der verschiedenen Wurfgeschosse, deren viele bis in die Stadt hineinfielen und in der Luft platzten — das war Wien am 28. October 1848. — Die Straßen der innern Stadt waren menschenleer; wer nicht die Waffen ergriffen hatte, versteckte sich. Haufen von Weibern, mit Stöcken bewaffnet, zogen durch die Stadt, und trieben die Männer, welche nicht kämpfen wollten, aus den Häusern.

Am Morgen des 29. hatten die Truppen die Vorstädte Erdberg und Landstraße, das Belvedere und von da hinab alles bis zur Heumarktkaserne am Glacis, ferner die ganze Leopoldstadt bis zur Ferdinandsbrücke im Besitz. Die Stadt war unhaltbar geworden, die bewaffneten Corps, die Nationalgarde, die mobile Garde, die akademische Legion erkannten dies selbst an, nachdem ihnen Messenhauser offen dargelegt hatte, daß ein Verzweiflungskampf die Blüthe der Bevölkerung auf die Schlachtbank führen heiße, daß nur noch auf vier Stunden Munition vorhanden sei. Parlamentaire gingen hin und her, die Wiener verlangten noch Zugeständnisse, der Fürst bestand auf unbedingter Unterwerfung. Im Gemeinderath wurde diese mit zwei Drittheilen der Stimmen beschlossen, am Abend begann schon die Abführung der Waffen nach den bezeichneten Punkten. Am 30. rückten die Truppen von allen Seiten bis zum Glacis vor, von den Basteien fielen hie und da Schüsse, von Verzweifelten abgefeuert, die von keiner Uebergabe wissen wollten. Um 2 Uhr 20 Minuten wurde vom Stephansthurme signalisirt, daß man in der Richtung der ungarischen Grenze Pulverdampf aufsteigen sehe, und sofort rief es durch die Straßen: die Ungarn kommen! Sie waren es wirklich. Nachdem sie so oft ihre Ankunft angesagt, so oft vergeblich erwartet worden waren, erschienen sie, nun es zu spät war. Es lag im Plane der Belagerer, sie so weit heraufzulocken als möglich, ihnen dann den Rückzug abzuschneiden und sie in die Donau zu sprengen. Der Plan gelang nur halb. Sie gingen bis Prellendorf vor, drei Stunden von Wien, merkten aber die Falle und zogen sich zurück, worauf sie dann angegriffen wurden,

ehe die Reiterei die Umgehung bewerkstelligt hatte. Kreß-Chevauxlegers wurden beim ersten Anrennen geworfen und vier Kanonen gingen verloren, auch die Kroaten wichen Anfangs, bald aber eröffneten zwei Batterien grobes Geschütz ein furchtbares Feuer, die Kroaten drangen vor und das Regiment Auersperg Kürassiere hieb unwiderstehlich ein. In wilde Flucht warfen sich die Schaaren, die an 30,000 Mann zählten, aber nur vier Regimenter regelmäßiges Militär, sonst Landsturm, meist blutjunge Leute. Sechs Reiterregimenter verfolgten sie auf der Straße nach Preßburg, ihrer einzigen Rückzugsstraße. In der Stadt hatte diese Diversion die ausschweifendsten Hoffnungen erregt. Polen ritten mit roth-weißen Fahnen durch alle Straßen, die Ankunft der Ungarn verkündend und auffordernd, noch einmal die Waffen zu ergreifen und die Rettung der Stadt durch eine letzte Anstrengung zu bewerkstelligen. Die Arbeiter, die Studenten schlossen sich ihnen an, mehr als 5000 abgelieferte Gewehre wurden den Zeughäusern wieder entnommen, die Kanonen auf die Wälle gefahren. Messenhauser fiel auf einer Seitenpforte des rothen Thurmthors aus, Bem gegen die Matzleindorfer Linie, aber beide mußten sich in die Stadt zurückziehen, nachdem sie einige unbedeutende Vortheile errungen hatten. Dieser Capitulationsbruch führte eine neue und furchtbarste Beschießung der Stadt herbei. Von 3 — 7 Uhr wurde die Stadt ununterbrochen beschossen, mit Bomben, Granaten, Brandraketen beworfen. Sie antwortete nur schwach, aber doch erneuerte sich in der Nacht die Beschießung und dauerte bis zum nächsten Mittag. Jetzt geriethen mehrere der wichtigsten Gebäude in Brand, die Augustinerkirche, das Hofbauamt, das Naturaliencabinet und die Bibliothek. Gegen fünf Uhr des Nachmittags rückten die Sturmcolonnen wider das Burgthor an, und erzwangen den Eingang in die Stadt. Die inneren Thore der Burg öffneten Compagnien Nationalgarde, welche die Residenz drei Tage lang besetzt gehalten hatten, um Plünderung und Brandlegung des Proletariats abzuwehren. Widerstand wurde nicht ferner geleistet, die Truppen drangen bis zum Stephansplatze, bis auf den Hof des Kriegsministeriums, wo der Candelaber, an dem Latours Leiche

gehangen hatte, unter lautem Geheul umgestürzt und im Nu in Trümmer zerhauen wurde. Die Aula war von Studenten leer, die Calabreserhüte verschwanden plötzlich. Wien bot einen gräßlichen Anblick dar. In den meisten Straßen Kugelspuren an den Häusern, in den Vorstädten ganze Straßenreihen niedergebrannt, an tausend Stellen Leichen und Blutlachen, überall Frauen oder Kinder, nach den Männern und Vätern suchend, dazwischen Kroaten, nur auf Plünderung bedacht, bei der Spinnerin am Kreuz ein förmlicher Markt von geraubten Sachen. Am 2. November hielt Jellachich seinen Einzug in Wien an der Spitze eines Kürassierregiments, vor ihm eine Abtheilung Sereschaner in rothen Mänteln und Mützen, mit Gewehr, Dolchen, Pistolen und Säbeln.

Die erste Maßregel, welche die nothwendig gewordene Militärherrschaft hervorrief, war, Wien durch eine doppelte Postenkette hermetisch zu verschließen, damit Niemand der Compromittirten entkomme.

36) Diese Kämpfe, seltener bei den Alten, sehr häufig im Mittelalter, sind heut zu Tage infolge des Gebrauchs der Feuerwaffen; durch die große Menge von Wagen, fahrenden Barrikaden in großen Städten; durch die Beschaffenheit des Pflasters; durch das Rekrutirungssystem, durch welches jedes Jahr die ausgebildetsten Soldaten, keinem Stande mehr angehörig, aus der Armee entlassen werden; durch die übergroße Ausdehnung der Industrie; durch das jeweilige Elend, welches durch diese bei den großen Massen von Arbeitern desselben Zweiges, durch einen zu großen Andrang zu öffentlichen Stellen jeden Grades, vorzüglich aber durch eine unvorsichtige Centralisirung und allmählige Schwächung jeder Macht erzeugt wird, ernsthafter geworden.

Aus der Prüfung jedes der genannten Ereignisse entspringen allgemeine Regeln und die Nothwendigkeit, diese den Umständen nach zu ändern.

Wir wollen versuchen diese wichtigen Lehren anzudeuten, eine schwierige und wichtige Aufgabe, der Betrachtung von Staatsmännern, Militärs und Freunden der Menschlichkeit würdig und zwar nicht im Interesse Frankreichs, sondern Europas. Ersteres hat zu sehr durch die

Revolutionen gelitten, um sich ihnen ferner noch auszusetzen.

Wohl der neuen Generation Europas, wenn das scheußliche Gemälde der innern Kämpfe und der grausamen Excesse der vergangenen Zeiten, wenn das noch ergreifendere Andenken an die unseligen Tage, in der sie geboren wurde, ihr für lange Zeiten Abscheu vor der Anarchie einflößen, und jede Sorge, den Unruhen eines Bürgerkrieges zuvorkommen oder sie unterdrücken zu müssen, unnöthig machen könnten.

Zweites Kapitel.

Verschiedene Maßregeln im Falle eines Aufstandes.

§. 1.

Unterdrückung des Aufstandes in der ganzen Stadt.

37) Bei jedem Aufstande sind unter Berücksichtigung der moralischen Stärke der Truppen und Nationalgarden, der allgemeinen Stimmung der Bevölkerung in den Städten sowie jener auf dem Lande, ferner nach der Stärke und den offenen und geheimen Plänen der Insurgenten, sowie nach der Natur des Kampfplatzes, und endlich nach der Stellung, welche die Regierung sowohl den Behörden als dem Auslande gegenüber einnimmt, viererlei verschiedene Maßregeln zu ergreifen:

1) soll kein Stadtbezirk gänzlich geräumt, sondern versucht werden, den Aufstand durch einen Angriff von allen Seiten zu unterdrücken;
2) die Befestigung und Besetzung eines Militärquartiers, von wo aus jedes kräftige Einschreiten nach Außen möglich wird;
3) die Hauptkräfte in einer äußeren dominirenden und angrenzenden Stellung zu concentriren;
4) müssen für den erforderlichen Fall die Anordnungen zu einem Rückzuge in die Nähe und in eine solche Position getroffen sein, aus welcher es möglich ist, wie-

der mit vereinten Kräften gegen die Hauptstadt vorzurücken.

38) Die erste Maßregel ist die gewöhnliche und natürliche; sie ist diejenige, die uns sowohl die Humanität und Politik, als auch die einer Regierung gegen ihre Hauptstadt auferlegten Pflichten rathen. In den meisten Fällen dämpft sie den Aufruhr, verhindert die ihn begleitenden Verheerungen und beugt einer blutigen Rückwirkung auf das Land vor, läßt die Gutgesinnten nicht zum Schwanken kommen und bewahrt sich die Mittel zur gänzlichen Unterdrückung der Emeute. Sie schützt die bedrohte Regierung um so mehr, da sie sich direct der Einsetzung der revolutionären Behörden widersetzt, worauf wir noch besonders zurückkommen werden.

Ehe man sich aber zu dieser Maßregel entschließt, muß man die Lage der Dinge genau prüfen und alle Folgen auf das Gewissenhafteste erwägen. Hauptsächlich muß man im Reinen sein, ob es rathsam sei, überall im Innern, wo sich der Aufstand zeigt, den Kampf anzunehmen oder dazu herauszufordern; ob man in Mitte der feindlichen Bewegungen einer günstigen Stimmung von Seite der Einwohnerschaft, die für alle Eindrücke oft nur zu empfänglich, sich gar zu leicht zu den Unternehmungen von der verwegensten Partei leiten und hinreißen läßt, sicher sein könne; ob die Truppen zu dem unerschütterlichen Vertrauen in und nach den wichtigsten Momenten berechtigen, in wieferne die natürliche Beschaffenheit der Stadt, die Verbindungslinien und Hindernisse, welche dieselbe durchschneiden, und die in ihr möglichen Positionen den Kampf begünstigen; ob eine zu starke Concentrirung der Insurrection nicht mehr Stärke verschaffe und sie zu verwegen mache, um einen günstigen Erfolg des Kampfes hoffen zu lassen; ob man überzeugt sein dürfe, daß die Regierung immer einig und stark bleiben werde; ob dieselbe nicht durch unverhoffte Ereignisse in Verlegenheit gebracht und sich der Gefahr ausgesetzt sehen werde, ihre wesentlichsten Streitkräfte, ja selbst die höchste Obergewalt zu verlieren.

In einer Provinzialstadt, wo die Existenz der Regierung nicht in Frage kommen kann, und mehr noch in

einer fremden Stadt, ließe sich mancherlei dieser Maßregel als nicht militärisch verwerfen, sollte nicht in den meisten Fällen die Frage der Menschlichkeit voranstehen.

---

§. 2.

Besetzung eines Militärquartiers.

39) Die zweite Maßregel, nämlich die Zusammenziehung in und um ein großes Militärquartier, beruht mehr auf den eigentlichen Kriegsregeln, ja verschiedene, im Vorhergehenden erwähnte Umstände lassen sie, selbst vom Gesichtspunkte der Politik aus, als vorzüglicher erscheinen; sie ist weniger ausschließlich, weniger absolut und giebt die Bevölkerung nicht gänzlich allen fremden Einflüssen preis.

Diese Maßregel ist überdies vorzüglich geeignet, während des Kampfes selbst zu allen vortheilbringenden Momenten überzugehen, sowohl um die erstere Maßregel zu ergreifen, als auch um nach und nach die beiden letzten zu vollziehen, und läßt allen weiteren, ja höchst unerwarteten und verschiedenartigen Ereignissen begegnen. Gefährlich, unmenschlich und oft unnöthig wäre es, zu den äußersten Mitteln der Räumung, Blockade und zum Bombardement einer Stadt zu schreiten, ohne vorerst jede andere Maßregel angewendet zu haben, und nur durch ihre Erfolglosigkeit zu jenen genöthigt worden zu sein; es muß vor Allem der Kampf in der Stadt mit Energie aufgenommen werden und müssen hiezu schon längere Zeit vorher alle nöthigen Vorkehrungen und Befehle angeordnet worden sein.

40) Dieses Vertheidigungssystem muß vielmehr von einer schwächeren Garnison angenommen werden, der die Ueberwachung einer zahlreichen Bevölkerung anvertraut ist, die sodann gestützt auf eine im Innern der Stadt befestigte Position den Freunden der Ordnung kräftige Hilfe leisten kann. Sobald sie die Stadt verließe, würde sie getrennt von den Gleichgesinnten und entfernt von einer befestigten Position, in Mitte der auf ihre Rückzugs-

linie schnell anwachsenden Insurgentenmasse große Verluste erleiden, während sie die verlassene Stadt den schrecklichsten Zerstörungen und der Anarchie Preis gäbe.

41) Diese und die erste Maßregel sind es allein, welche man in einer freundlichen oder feindlichen Stadt ergreifen soll, die mit einer Ringmauer umgeben und befestiget ist, hinter welcher sich die Insurgenten, mit Munition und Proviant gehörig versehen, lange Zeit vertheidigen könnten. Dieselben bleiben selbst dann immer die geeignetsten, wenn auch starke Forts die Hauptplätze, sowie die einzelnen Ausgänge der Ringmauer und alle zur Stadt führenden Straßen beherrschen.

42) Sobald die Aufläufe zu einem förmlichen Aufstand anzuwachsen drohen, muß die Nationalgarde es übernehmen, die ersten traurigen Auftritte zu beseitigen, ihnen kräftigst zu begegnen; sie zieht sich im Nothfalle auf die Kasernen und Mairien zurück. Während der Zeit rücken die Linientruppen, welche sich beim ersten Alarmzeichen zum Ausrücken bereit zu halten haben, aus den Kasernen, um das zu den Operationen günstigste Stadtviertel militärisch zu besetzen. Sie postiren sich dortselbst im Innern der Hauptgebäude, wohin auch Vorräthe aller Art, als Proviant, Munition ꝛc. ꝛc., überhaupt was eine solche Art Kriegsführung erfordert, geschafft werden müssen.

43) Das gewählte Defensiv-Militärquartier soll soviel als möglich die übrige Stadt und die nächsten Umgebungen beherrschen; eine angemessene, durch keinerlei Défilés gehinderte Verbindung mit ihnen unterhalten, die Hindernisse, die die Stadt durchschneiden, besetzt halten, den Sitz der Regierung, die Hauptverwaltungen und großen Proviant- und Munitions-Magazine in sich schließen, oder sie wenigstens decken; es soll ferner die verschiedenen insurgirten Bezirke von einander abschneiden, und eine directe Verbindung mit der Hauptstadt oder denjenigen Gegenden und Städten, von wo man eine Unterstützung erwarten kann, erhalten.

Es wäre zu wünschen, daß ein solches Quartier durch viele Hindernisse oder leicht zu besetzende Straßen von dem nicht besetzten Stadttheile getrennt wäre, den aufrühreri-

schen oder unbesetzten Bezirken aber jede Verbindung nach Außen abschneiden könnte. Der Umfang des Militärquartiers soll mindestens den dritten oder vierten Theil der Stadt in sich fassen. Die Flanken der Trennungslinie müssen sich möglichst an starke äußere und beherrschende Positionen anlehnen, um nicht leicht umgangen werden und nach allen Seiten hin agiren zu können, ohne in Gefahr zu gerathen selbst blockirt oder zurückgetrieben zu werden.

44) Zu dem nämlichen Endzwecke und je nachdem die Stadt 100,000 oder 1,000,000, Einwohner auf einem Flächenraum von 500 oder 5000 Hectaren zählt, ist es fast immer nöthig in der Mitte des unbesetzten Stadttheiles 800 bis 1500 Metres vorwärts durch Detachements von einem halben oder 2 Bataillonen Linie, und wo möglich von der Nationalgarde des Bezirks verstärkt, drei Punkte zu befestigen und gut zu verproviantiren; diese vorgeschobenen Posten sollen möglichst die Hauptdéfilés, welche die transversalen Hindernisse bilden, beherrschen.

Ist noch ein stark bevölkertes feindliches Stadtviertel außerhalb dieser vorgeschobenen Linie, so ist es von Nutzen, im Mittelpunkt derselben einen befestigten Posten einzurichten, mit Lebensmitteln und Munition zu versehen, und mit einem hinreichenden Detachement zu besetzen, um auf solche Weise die nächste Umgebung im Zaume zu halten und der Nationalgarde dieses Stadttheiles als Stützpunkt zu dienen. Diese drei oder vier außerhalb des Militärquartiers in dem nicht vollständig besetzten Theile der Stadt eingenommenen Posten bilden in einer Entfernung von 500 bis 1500 Meter von einander, je nach der Größe der Einwohnerzahl von 100,000 oder 1,000,000 Seelen, ein Netz von Actionspunkten, um zur Offensive schreiten zu können, und sind von besonderem Nutzen gegen eine Insurrection, die Barrikaden anwendet; denn sie hindern einerseits deren Errichtung, andererseits aber können alle bei Ergreifung der Offensive umgangen werden. Es ist ferner unerläßlich, daß alle auf den Verbindungslinien dieser Posten mit dem Gros der Garnison befindlichen Défilés gleichfalls besetzt werden. Die Mairien, die Proviantanstalten, die Telegraphen, das Zeughaus, die Pul-

vermühle, die Post und selbst die Messagerien könnten auf diese Weise zu Außenposten eingerichtet werden, und es sind unter diesen diejenigen Gebäude zu wählen, die an sich selbst und durch ihre vortheilhafte Lage die wichtigsten sind. Würde aber, ungeachtet der Beihilfe der Nationalgarde, die Behauptung einiger dieser Etablissements die Truppe durch zu große Zersplitterung ihrer Kräfte schwächen, dann müßte man diese Außenposten auf die unbedingt nothwendigen beschränken. Sobald aber beschlossen ist, die Vertheidigung solch weniger wichtiger Posten aufzugeben oder von Anfang an zu unterlassen, so muß sogleich die Nationalgarde des Bezirks zusammengezogen und alles, was die Insurgenten benützen könnten, wie Wagen, Fahrzeuge, Waffen, Proviant u. dergl. nach dem Militärquartier gebracht oder zerstört werden. Der größere Theil der Nationalgarden wird in hinreichend starken Abtheilungen zur Besetzung der im Rücken der Linientruppen einzunehmenden Stellungen verwendet.

45) Wenn G die Zahl der zur allseitigen Bekämpfung des Aufstandes, nach dem ersten Plane, in einer Stadt nöthigen Garnison ist, so wird die erforderliche Anzahl in dieser zweiten Annahme ⅓ G plus 2 bis 8 Bataillone sein, etwa die Hälfte der ersten Garnison. Die Stärke der außerhalb des Militärquartiers detachirten Truppen betragen das Drittel bis höchstens die Hälfte sämmtlicher Abtheilungen.

---

§. 3.

Besetzung einer angrenzenden Stellung.

46) Die dritte Maßregel, die Concentrirung in eine beherrschende, äußere und angrenzende Stellung, faßt theilweise die zweite, theilweise die vierte in sich. Daraus läßt sich ableiten, daß in diesem Falle der Kampf nicht innerhalb der Stadt aufgenommen werden könne; die Nationalgarde ist noch unentschieden und die vollständige Räumung der Stadt bietet mehr Vortheile als Nachtheile in militärischer sowie in politischer Beziehung. In die-

sem Falle, wo zur bezeichneten Maßregel gegriffen werden muß, wird die Lage der Truppen von Tag zu Tag in dem Maße erleichtert werden können, in welchem die Insurgenten einer schwierigeren Katastrophe entgegeneilen, denn der Aufruhr im Innern der Stadt auf eine Partei beschränkt, kann nach Außen keine Verbindung mehr unterhalten und bleibt nur das Resultat einer vorübergehenden, plötzlichen Aufregung und Verirrung einer schwachen und verblendeten Einwohnerzahl, die aber ihre wahren Interessen bald wieder zur Ordnung zurückführen wird. Von welcher Beschaffenheit eine solche Empörung auch sein mag, so trägt sie den Keim ihrer Schwäche und Auflösung in sich: die Partei der Aufrührer will und kann die Verletzung der Personen und des Eigenthums verhindern: hier in diesem Falle muß die rechtmäßige Gewalt die Hauptstadt für den Augenblick den Einwohnern überlassen und sämmtliche Streitkräfte in der Nähe in einer drohenden Position außerhalb derselben zusammenziehen. Dabei muß sie sich auf den gesunden Sinn der ganzen Nation verlassen, welche durch das zügellose Treiben der momentan siegreichen Partei zu bald über ihren Zweck aufgeklärt werden wird: diese selbst auf ihre schwachen Kräfte eben so schnell wieder beschränkt, und über ihr Alleinstehen muthlos, wird der Zurückberufung der Regierung durch das Volk kein Hinderniß mehr in den Weg legen.

47) Diese Maßregel soll übrigens in der eigenen Hauptstadt nur im äußersten Nothfalle, wenn ihre Unerläßlichkeit einem Jeden einleuchtet, ergriffen werden. In Provinzialstädten und vorzüglich in Feindesland unterliegt sie wenigem Bedenken. Wenn die letzte Regierung sich im Februar 1848, vor der Abdankung des Königs, nach Chaillot in der von der Straße nach Neuilly begrenzten Biegung der Seine zurückgezogen hätte, mit gleichzeitiger Besetzung des Champ de Mars, der Ecole Militaire und des Invalidenhauses als offensiven Brückenkopf auf dem linken Ufer des Flusses, so hätte sie vielleicht die Monarchie gerettet, ohne daß es nöthig geworden wäre, in der Nähe irgend eine andere Stellung bei Vincennes zu nehmen.

48) Staatsmänner, deren Ideen wir hier kurz wiedergeben wollen, waren der Ansicht, daß diese äußerste Maßregel, die Räumung einer Stadt, so entscheidend sie auch gegen einen Aufstand sei, selbst in Provinzialstädten nur im Fall einer absoluten Nothwendigkeit genommen werden soll, und hielten hiebei namentlich folgende außerordentlichen Veranlassungen als maßgebend:

1) Wenn die Collision, frei von politischer Färbung, natürlicherweise nach der vorübergehenden Aufwallung, die dieselbe veranlaßte, aufhören muß;

2) wenn der Aufstand, sich selbst überlassen, das Schwierige seiner Lage und die Folgen seiner Ausartungen besser beurtheilen kann. Ferner sind

3) die zu geringe Stärke einer Garnison in Mitte einer zahlreichen, zur Hälfte aufgeregten und feindlichen, zur Hälfte gleichgültigen oder muthlosen Bevölkerung, sowie

4) die Gefahr, aus Mangel an Lebensmitteln, Munition und Verbindungen mit der Centralbehörde und den Unterstützungen unterzugehen, und endlich die Gefahr, die Soldatenehre auf das Spiel zu setzen oder mitten im Strome der Revolution, deren Einfluß sich zu entziehen es immer wichtig bleibt, zu unterliegen, hinreichende Beweggründe, den Kampfplatz zu verlassen.

49) So gewagt diese Maßregel auch immer in einer Hauptstadt sein mag, so muß ihre Ausführung stets mit großer Entschlossenheit und größter Ordnung geschehen, damit sie nicht einer Flucht gleiche, die das Vorzeichen eines sicheren Sturzes, alle Treugesinnten entmuthigt und das Ansehen der Behörden durch die Zersplitterung aller zu Gebote stehenden Kräfte untergraben würde. Sie ist übrigens das beste Mittel einen Aufstand zu besiegen, bei welchem es darauf ankommt, durch unerwartete, außerordentliche und entscheidende Mittel seine Kräfte und Energie, selbst beim Rückzuge, zu zeigen. Sie findet dann eine Schadloshaltung darin, daß politische und militärische Ursachen das Einschlagen eines solchen schwierigen Weges erheischen, auf welchem die Fahne sich unbefleckt entfalten kann.

50) Ein solches Beispiel zeigt uns der Rückzug der

kleinen Garnison von Lyon im November 1831 in die wichtige Position bei Montessuy quer durch die Vorstadt St. Clair, dem Hauptsitz eines furchtbaren Aufstandes. Man wunderte sich damals darüber, daß der General Roguet, statt auf das linke Rhôneufer zu gehen, es vorzog, die Insurrection auf ihrem stärksten Punkte zu durchbrechen, um sein Lager gleich vor der Stadt aufzuschlagen. Diese drohende Stellung bot bei den bestehenden Verhältnissen einige Uebelstände dar, aber sie imponirte sofort den Rebellen, die von Schrecken ergriffen entmuthigt, sowie durch Zersplitterung ihrer Kräfte, Unentschlossenheit und Theilung geschwächt waren; sie richtete sofort den moralischen Zustand der Truppen durch die Ueberzeugung wieder auf, daß diese Stellung nur genommen worden sei, um den Aufstand leichter zu bewältigen und ihn mittelst der Unterstützungen, die man an sich ziehen konnte, nach den Instructionen der Regierung zu unterdrücken. In diesen Fällen ist aber Mangel einer Verbindung nicht nur störend, sondern oft sogar entscheidend.

51) Nachdem wir die wenigen außerordentlichen Fälle andeuteten, welche die äußerste Maßregel der Räumung rechtfertigen dürfte, wollen wir diese Ansicht weiter entwickeln. In vielen Fällen, und selbst in solchen, wo diese Maßregel die ernstesten Folgen nach sich ziehen konnte, wurde sie unzeitig angewendet. So würde die bei Gelegenheit des Vorfalls in Toulouse im Jahre 1562 vom Marschall Montluc ausgesprochene Regel, daß es besser sei, bei einem Aufstand außerhalb statt innerhalb der Stadt zu sein, um die Unterstützungen zuführen zu können, Veränderungen nach Maßgabe der moralischen und politischen Zustände erleiden, insbesondere in Betracht der Hauptstädte vollkommen centralisirter Staaten, wo das Princip der ausübenden Gewalt wesentliche Stützpunkte verloren hat.

52) Im Allgemeinen wird jeder Aufstand in der Provinz häufig auf diese Weise unterdrückt werden können. Siegreich oder besiegt wird er nach wenig Tagen der Regierung die Hand bieten: Blut und Ehre des Soldaten werden erspart werden, wenn sich die Truppe darauf be-

schränkt, den Platz einzuschließen und von außen zu beobachten: das Eigenthum allein wird verletzt sein.

53. 54) Eine Hauptstadt soll nie bei einem einfachen Aufstande verlassen werden; beim Beginne einer Revolution kann man sie zuweilen räumen. Den Hebel seiner Kräfte, durch den man in Stand gesetzt ist, die Provinzen in seiner Hand zu behalten, darf man nur im äußersten Nothfalle aufgeben, am wenigsten aber der Gegenpartei überlassen: eine rückgängige Bewegung bringt den Empörern eine Hilfe von 50,000 Mann, liefert die Regierung und mächtige Hilfsquellen in ihre Hände und wird der erste Grund zu den größten Unfällen. Es bleibt daher eine Grundregel für jede Garnison oder sonstige Truppenabtheilung, die Stellung, die sie einmal eingenommen hat, auf das Aeußerste zu vertheidigen und selbst mit den größten Opfern die gefährdete Gesellschaft zu schützen und die Soldatenehre zu retten. Am allerwenigsten aber darf eine zahlreiche Garnison verlässiger Truppen einer schlecht bewaffneten und schlecht organisirten Emeute gegenüber, für die die Bürgerschaft keine Sympathie hegt, an einen Abzug denken. Wenigen Führern einer noch vereinzelten geringen politischen Partei, und einigen unruhigen Köpfen, wird es beim ersten Schritt rückwärts leicht möglich, große Massen der nur zu bald durch Furcht entmuthigten Einwohner zum strafbaren Unternehmen hinzureißen und um sich zu versammeln. Die Wirkung eines solchen Rückzuges ist nicht leicht wieder gut zu machen, besonders in einer Hauptstadt, wo sogleich eine improvisirte Regierung die Oberherrschaft an sich reißen wird. Aus all dem Vorhergehenden erklären sich die Ansichten und Befürchtungen, welche die Staatsmänner, deren Erwähnung geschah, allgemein für die erste und zweite Maßregel bestimmten, die dritte aber nur im alleräußersten Falle als zulässig erachteten.

55) Sowie sich aber die Verhältnisse Europas im Laufe der Zeit außerordentlich gestalteten, wo die Feinde der Gesellschaft eine grauenhafte Rach- und Zerstörungssucht an den Tag legten, der Behörden und Gutgesinnten sich eine unglaubliche Sorglosigkeit bemeisterte und die Männer der Ordnung selbst nicht einig blieben, so lassen

sich auch jetzt in besonderen Fällen ganz andere Betrachtungen anstellen. Die großen Hauptstädte waren von jeher die Sammelplätze alles revolutionären Geistes, heut zu Tage aber sind sie infolge einer täglich zunehmenden Centralisirung und des Zusammenflusses der schlechtesten Elemente aus allen Ländern in ihnen, eine unaufhörliche Gefahr für die Regierungen, die Nationalität und die Grundlagen der Civilisation.

„Ein großes Reich erfordert bei dem, welcher regiert „(Fürst, Stadt oder Provinz) einen despotischen Einfluß: rasche Entschlüsse müssen die Entfernung von „den Orten, wohin sie befördert werden, ersetzen: Furcht „muß jede Nachlässigkeit des entfernten Gouverneurs „oder Magistrats verhindern. Das Gesetz muß nur „von einem Haupte ausgehen und unaufhörlich wechseln, „wie die Ereignisse, die sich täglich im Staate nach „Verhältniß seiner Größe vervielfältigen.

Montesquieu."

56) Die Fragen, welche heut zu Tage die hervorragendsten Militärs aller europäischen Armeen zu entscheiden sich vorlegen, sind dahin gerichtet, wie weit sich einzulassen es künftig, und so lange diese Zustände fortdauern werden, rathsam sei, um einen Sieg zu erlangen, welcher, so wenig sich auch immer voraussehen läßt, wohl in den meisten Fällen als gewiß anzunehmen ist, jedoch immer den mehr oder minder traurigen Einfluß einer verwegenen und verblendeten Demagogie fühlen wird, da es unmöglich ist, sie in ihren verheerenden Fortschritten aufzuhalten. Wozu nützt ein leider oft fruchtloses oder compromittirendes Vertheidigungssystem einem Gegner gegenüber, der nichts zu verlieren hat und entschlossen ist, nichts zu achten; welcher den geringsten Erfolg geschickt zu benützen versteht, am Tage einer Niederlage nicht zurückgeht, um am nächsten Tage wieder anzugreifen.

Die Ereignisse, wie wir sie in Paris, Wien, Berlin, Mailand und in Rom im Jahre 1848 gesehen haben, wo eine Minorität einiger aus allen Gauen Europas in diese Hauptstädte zusammengeströmter Aufwiegler eine drückende Einwirkung gegen alle bestehende Ordnung selbst auf die bedeutendsten Männer und auf die Provinzen zu üben im

Stande war, ferner die Gefahren, denen ganze Nationen sich preisgegeben sahen, berechtigen auch noch zu einer vierten Maßregel zur Rettung der gefährdeten Civilisation.

---

57) Man stellte ferner noch die Frage auf, ob es nicht gefährlich sei, in einer gewissen anormalen Lage der Gesellschaft den Sitz der Regierung in Mitte einer großen Hauptstadt, dem Herde einer fortwährenden Aufregung, wo zu befürchten stände, daß sie zum Waffenplatze der antisocialen Parteien werde, zu belassen. Mehrere Könige Frankreichs, namentlich Ludwig der Vierzehnte, zögerten nicht, diese Frage verneinend zu beantworten, in einer Zeit, wo sie beim Mangel aller Centralisirung von weniger Bedeutung war. Napoleon beschäftigten diese traurigen Gedanken oft ernstlich in den verschiedenen Epochen einer ruhmvollen Regierung, in der er doch mit großer Geschicklichkeit die Parteien unterdrückte und auf bewunderungswürdige Weise die gesetzliche Ordnung auf ihren ewigen Grundpfeilern wieder hergestellt hatte.

Vor Allem dachte er an die seinen Nachfolgern etwa bevorstehenden schwierigen Zeiten, was ihn bestimmte, das Schloß des Königs von Rom seinerzeit befestigen zu lassen, welchen Plan die Restauration unter dem Vorwande der Kaserne des Trocadéro wieder aufnahm. Im Jahre 1815 ließ er auf den Höhen von Montmartre wichtige Arbeiten in Angriff nehmen, welche, wie er sagte, je nach den Verhältnissen stets den erwünschtesten Vortheil bieten würden. Im Jahre 1807 rieth er seinem Bruder, dem König von Neapel, sich ja nicht über die veränderliche Stimmung der Einwohner seiner Hauptstadt zu täuschen und zu erwägen, welche Resultate sich etwa von einer noch nicht durch Krieg und Siege eng verbrüderten Armee bei Bekämpfung eines Aufstandes erwarten ließen. Bis Ruhm und Zeit diese in den Gefühlen der Ehre, Treue und Pflichterfüllung befestigt haben würde, gab er ihm den Rath, Schweizertruppen in Sold zu nehmen ein großes Sicherheitsreduit in Castellamare zu gründen, um im Nothfalle sich dahin zurückziehen und Herr der Ereignisse bleiben zu können, mehr noch im Interesse des Volkes als in dem der Krone. Dann genüge es, Neapel

durch ein Corps leichter Truppen beobachten zu lassen, welche ihre Unterstützung in einem zur Beobachtung der Abruzzen aufgestellten Truppencorps fänden. Solche Bedenken haben bei einem Herrscher, welchem es weder an Energie, Fähigkeit, noch an Urtheilskraft und einem durch tiefe Kenntnisse der unverkennbaren Grundbedingungen einer Macht erleuchteten Scharfblick fehlte, bedeutungsvoll geschienen.

58) Lord Liverpool sagte, als er im Jahre 1822 Chateaubriand die Solidität der englischen Monarchie, bei der sich Freiheit und Macht das Gleichgewicht hielten, loben hörte, indem er auf die Stadt London zeigte: „Was kann bei so ungeheuern Städten solid sein? Eine einzige ernstliche Insurrection in London und Alles ist verloren!“ In der That, wenn man die Gefahren zusammenstellt, in die eine solche Hauptstadt das ganze Land seit ihrem Bestehen gebracht, die unverhehlte Unterstützung, welche dieselbe dem Auslande und den Feinden des Staats gewährt hat, die Abgründe, in welche sie den Staat zu stürzen drohte, den tyrannischen Druck, den sie selbst gegen die höchste Gewalt ausgeübt, so muß man sie als eine Art von unseligen Verhältnissen ansehen, die den Verfall mit Riesenschritten herbeizieht.

59) Ebenso hat sich auch erwiesen, daß gleichzeitig mit dem stufenweisen Wechsel des moralischen Zustandes der Nationen und der Regierungen, die Mittel, sich zu sichern, abgenommen haben. So waren zum Beispiel Vincennes und selbst der Louvre keine ausreichenden innern und nahegelegenen Reduits mehr für das Paris des sechszehnten Jahrhunderts, obgleich damals die Bastille die bevölkertste Vorstadt beherrschte.

Man wird freilich einstens auf die wichtige Frage des Hauptsitzes einer Regierung kommen müssen, wo sich endlich entscheiden muß, ob es ferner möglich sei, daß ein Staat fortbestehe, in dem eine einzige Stadt ein ausschließliches Uebergewicht über das ganze Land ausübe. Der Sturz der ausübenden Gewalt wäre nichts als eine Revolution, wenn derselbe nicht in vielen Fällen das Reich und die Nationalität zu einem gemeinsamen Verderben mit fortrisse.

---

§. 4.
Aeußere Stellung mit Zusammenziehung der Truppen.

60) Wir nehmen an, eine große politische Gährung herrsche in der Hauptstadt allein; man könne auf die Provinzen zählen, welche selbst durch den harten Druck, welchen die Hauptstadt auf sie ausübt, gegen dieselbe aufgebracht sind, die Nationalgarde wäre völlig verblendet oder feindlich; die hinreichenden Bekämpfungsmittel seien nicht zur rechten Zeit vereinigt worden; die Stimmung der Gutgesinnten wäre schwankend; in solchen Fällen empfehlen competente Militärs die Annahme der vierten Maßregel. Sie halten den Kampf nicht blos im Innern der Stadt, sondern auch an einem ihrer Endpunkte in Berücksichtigung der ernsten Folgen, welche er nach sich ziehen kann, für sehr gewagt, Folgen, die immer zu fürchten sind, selbst wenn die Garnison in den bedeutendsten Stadtbezirken die stärksten Stützpunkte besäße; denn sie sagen, es könne sich gerade im kritisch'sten Augenblicke ein schnell anwachsender moralischer Einfluß gegen die Behörde erheben.

61) In diesem Falle spricht die Regierung den Wunsch aus, daß eine Verirrung, eine vorübergehende und grundlose Aufregung nicht mit einer beklagenswerthen Schlachterei enden möge, vertraut daher die Hauptstadt der Nationalgarde mit der Aufforderung an, dieselbe vor Plünderung zu schützen, und zieht ihre Truppen zusammen, ehe diese durch Manifestationen, Unentschlossenheit und mißglückte Versuche zu schwanken anfangen. Unter ihrem Schutze ziehen sich sofort die Nationalversammlung und die Hauptverwaltungen entweder in einen befestigten Ort außerhalb dieses Herdes der Empörung, oder in eine befestigte benachbarte Stellung, oder auch in einen Ort innerhalb der befestigten Grenzlinie; dadurch wird sie, gestützt auf eine befreundete Macht und hinreichend mit Lebensmitteln versorgt, mit dem größten Theile des Landes in Verbindung bleiben können. Ihre Aufgabe ist es, nach Maßgabe der Ereignisse zu handeln; sie wird wenigstens m Interesse der Nation fordern können, daß die Leitung der Staatsgewalt aus den Händen der mißliebig gewor-

denen Regierung genommen, und eine andere nach den Wünschen des Landes gesetzlich gebildet werde.

62) Zu diesem Endzwecke soll jede Hauptstadt ohngefähr auf einen Tagmarsch durch ein selbstständiges Reduit von $^1/_{15}$ ihrer Umfassung und $^1/_{25}$ der Frontlänge gedeckt sein; 20 Fronten wären manchmal nothwendig; diese Citadelle ist oder kann vorkommenden Falls der Sitz der Regierung werden. Für diesen Fall sind außerdem für nachstehende Bedingnisse Vorsorge zu treffen:

1) daß die obersten Verwaltungszweige das Unentbehrlichste für ihren Wirkungskreis sowohl an Personal als an Material aller Art vorfinden und daß
2) für die Armee, für Lebensmittel, für Munition, Material und die nöthigen Transportmittel hinreichend Sorge getragen sei. Eine übertriebene Centralisirung der Administration macht die Annahme dieser Maßregel auf das Vollständigste unerläßlich.

Auf dem Umfange der Invasionslinien befinden sich ferner in dem Umkreise eines Tagmarsches ähnliche Plätze, die unter sich wieder einen Tagmarsch von einander entfernt, die transversalen und parallelen Vertheidigungslinien dominiren. Diese Plätze und das Reduit sind sowohl gegen einen äußern wie innern Feind gleich nothwendig. In Friedenszeiten belegt man sie mit starken Garnisonen, zu denen, im Falle einer Räumung der Hauptstadt, die Truppen der in der Nähe befindlichen Militärdivisionen stoßen. Diese großen Sicherheits-Depots müssen aber jeder Zeit mit Vorrath jeder Art und den nöthigen Transportmitteln versehen sein. Polizeiliche Vorschriften, sowie militärische Bestimmungen sollen stets ein zu großes Anwachsen der Bevölkerung, besonders einer unruhigen sowohl im Innern als in der nächsten Umgebung verhindern.

63) Sobald die Hauptstadt, namentlich wenn sie das ganze Land gegen sich hat, mit einer Blockade bedroht wird, wird sie sich bald genöthigt sehen, zu ihrer Pflicht zurückzukehren; der hartnäckigste Aufstand würde sich nicht länger wie einige Tage halten können, wie es die letzten Ereignisse in Wien im October 1848 dargethan haben. Fast immer wird die Anwendung strenger Maßregeln überflüssig werden, und dies überwiegt in Vielem die Uebel-

stände, die man der Annahme unserer vierten Weise der Bekämpfung von Aufständen nicht absprechen kann.

64) Wir haben gesehen, daß Heinrich IV. von 1591 bis Anfang 1596 die empörte Hauptstadt auf diese Weise im Zaum hielt, die Ligue war durch die spanische Armee in Flandern mittelst der Zwischenposition in Laon, ihrem letzten Reduit, unterstützt. Um Paris auszuhungern und zu isoliren, hielt der König gleichzeitig mehrere der nachstehenden Plätze besetzt: Meulan, Chartres, Chevreuse, Montthéry, Corbeil, Melun, Moret, Montereau, Nogent-sur-Seine, Provins, Nangis, Brie-Comte-Robert, Lagny, Cressy und die Plätze an der Oise. Mehr Politiker und Haudegen als Feldherr, verstand es Heinrich IV. dennoch, durch die Beharrlichkeit seiner klugen Bemühungen einen entscheidenden Ausgang zu sichern, welchen selbst die tüchtigsten Männer anfangs für unmöglich gehalten hatten.

65) Im Jahre 1652 hielt Turenne auf die nämliche Weise mit einer Armee von 8 bis 11,000 Mann die empörte Hauptstadt und die 15,000 Mann starke Armee der Prinzen dadurch im Zaume, daß er sich, einen Tagmarsch von Paris entfernt, auf die Hauptplätze von der Oise bis zur Loire stützte. Die Prinzen erhielten nach und nach Unterstützungen von Cambrai durch 12,000 Spanier unter den Befehlen von Fuenseldange, dann von den Ufern der Marne durch 8000 Mann des Herzogs von Lothringen. Die Kräfte Turenne's betrugen in numerischer Stärke kaum den dritten Theil der zu sehr vom Lande begünstigten Insurrection, und der König mußte die meisten Städte als verloren ansehen. Der Führer der Gegenpartei war der große Condé. Vom 30. Januar bis 15. October, während einer achtmonatlichen unausgesetzten Spannung, rettete Turenne durch seine Thätigkeit, seine Geschicklichkeit und seine Umsicht mehr als ein Mal das jeden Tag dem Untergang nahe Königthum, bis er endlich triumphirend in die Hauptstadt einzog. Die von diesem großen Feldherrn in diesem denkwürdigen Feldzuge nach und nach um Paris genommenen Stellungen waren: An der Eure, Chartres, an der Loire, Jargeau, Briare und Bleneau, an der obern Seine, Melun, Corbeil, Ablon und Villeneuve-Saint-Georges, an der Marne, Meaux und Lagny;

zwischen der Marne und der Oise Dammartin und Le-Thillay bei Gonesse, Nonnette de Borrestz à Senlis; an der Oise Compiègne, Creil und Beaumont, an der untern Seine, Epinay. Den 24. Juli, als der König erfahren hatte, daß die Prinzen nach Brie marschiren würden, und angeordnet hatten, daß die Spanier an der Yonne nicht weiter vordringen sollten, befahl er die auf den zwei und fünf Meilen von Paris entfernten transversalen Hauptlinien gelegenen Punkte Etampes, Melun, Corbeil, Meaux, Lagny, Beaumont und Creil, deren Wichtigkeit man erkannt hatte, gleichzeitig zu besetzen. Während dieses Feldzuges mußte sich der Hof, gegen den die Pariser den Schein einiger Schonung an den Tag legten, abwechselnd vom linken Ufer der Loire nach Chartres, Saint-Cloud, Saint-Germain, Poissy und Saint-Denis zurückziehen. Als Vereinigungspunkt der spanischen und lothringischen Armee, und als Rückzugspunkt der Armee der Prinzen war Laon, Villeneuve-Saint-Georges aber als Vereinigungspunkt letzterer mit der Armee von Lothringen von Bedeutung. Frankreich verdankt, so zu sagen, Turenne durch sein rasches und sicheres Urtheil, seine Thätigkeit und tägliche, ja stündliche Aufopferung das schöne Zeitalter Ludwig des Vierzehnten. Niemals leistete ein General oder Staatsmann seinem durch Felonie und Parteigeist an den Rand des Abgrundes gebrachten Vaterlande so ausgezeichnete Dienste, als Turenne. Das Endresultat seiner Feldzüge war mehr, als nur die Listen der Todten anzufertigen und die unerschwinglichen Ausgaben zu decken. Sein Name erfüllte alle, welchen die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung anvertraut war, mit Begeisterung und ermunterte sie zur Nachahmung. Solch' ein Genie, solche Thaten würdig zu ehren, ist selbst die lauteste Stimme des Nachruhmes zu schwach.

„Die Fürsten sollen stets, bei jedem vorkommenden
„Ereigniß, mehrere Krieger von erprobter Treue und
„Geschicklichkeit um sich versammeln, um die Empörun-
„gen von vorn herein zu ersticken.

Bacon."

Zur nämlichen Zeit verharrte Condé, sonst der würdige Nebenbuhler Turenne's, in seinen Verirrungen bei der

Partei der Aufwiegler Frankreichs; doch es war ihm vorbehalten sowohl durch Treue, wie durch ruhmvolle Dienste, diese beklagenswerthen Verirrungen auf edle Weise wieder auszugleichen.

„Und weil ich denn einmal von diesen Dingen, die ich „mit ewigem Stillschweigen möchte übergehen können, „sprechen muß — bis zu jener unglückseligen Gefangen„schaft hatte er noch nicht einmal an die Möglichkeit, „sich an dem Staate vergehen zu können, gedacht, und „während der Zeit seines höchsten Ansehens, wenn er „eine Gnade zu erhalten wünschte, so wünschte er noch „mehr sie zu verdienen, dies ließ ihn sagen, daß er „als der unschuldigste Mensch in das Gefängniß gegan„gen sei, und es als der schuldigste verlassen habe; ach, „sagte er, ich athmete für nichts als den Dienst des „Königs und die Größe des Staats. Seine Worte „enthielten das aufrichtige Bedauern, in seinen Verir„rungen so weit gegangen zu sein.

Bossuet."

66) In Ermangelung der unter Nr. 62 auseinander gesetzten militärischen und politischen Vorsichtsmaßregeln blieben der letzten Regierung, in einer jener sehr ähnlichen Lage, auch keine andern Maßregeln im Februar 1848 zu ergreifen übrig. Der gute Erfolg war um so wahrscheinlicher, als Frankreich die nämliche Erwartung hegte. Man konnte sich mit der ersten Militärdivision zwischen die Plätze an der Oisne und Oise zurückziehen, und in wenigen Tagen von dieser wichtigen Stellung aus, mehrere Armeen auf den nach der Hauptstadt führenden Straßen concentriren.

1) Auf die Linie der Somme die zahlreichen Truppen der 16. Division.
2) Auf Chalons und die Marne die der 2. 3. und 5. Division.
3) Auf Troyes und die obere Seine die der 6. und 18. Division.
4) Auf Blois und die Loire die der 4. und 15. Division.
5) Auf die untere Seine die der 14. Division.

In dieser Stellung, im Rücken das befreundete Belgien und in gutem Einvernehmen mit ganz Europa, hätte

die Regierung von 1830 zu ihren Gunsten die Verbindungen der Hauptstadt mit dem übrigen Frankreich abgeschnitten. Sollte die Stimme des Staatsmannes, der in Mitte so vieler talentvoller und berühmter Männer, deren gute Gesinnung nicht in Zweifel gezogen werden konnte, die Ausführung eines solchen Planes gerathen hätte, erfolglos geblieben sein? Sind in der gegenwärtigen, ohne erbliche Dynastie in der durch so viele, aufeinander gefolgte widerstreitende Revolutionen geschwächten Nation alle Bande, alle Aufopferung, alle Energie, aller Glaube und alle Macht so weit gelöst oder niedergedrückt, daß in der entscheidenden Stunde, wo es sich um Leben oder Tod einer Regierung handelt, kein ernster und kraftvoller Versuch mehr möglich wäre?

67) Dennoch glaubte man, die Juli-Regierung habe sich, zwar mit ernster Besorgniß, auf einen solchen Kampf und alle seine Folgen vorbereitet. Dies ist kaum anzunehmen, denn bei allen Vorschriftsmaßregeln hätte diese kluge Regierung doch gewiß nicht versäumt, unter ihren fortlaufenden Befestigungswerken und den 14 Forts wenigstens einen Ort mit allem Nöthigen so einzurichten, daß sie dem Aufstand mit sicherem Erfolge hätte entgegen treten können. Die Zahl dieser Forts ist zu groß, als daß man sie alle bei solchen Ereignissen hinreichend mit Truppen besetzen und gehörig benutzen könnte. Sie vermehren die ohnehin schon lästigen Detachirungen und verlegen zum eigenen Nachtheil die Kasernirung von Paris außerhalb der hauptsächlichst zu beobachtenden Viertel. Sie sind ferner der Hauptstadt zu nahe, zu beunruhigend für dieselbe, und jedes einzelne für sich nicht stark genug, um lange den revolutionären Bestrebungen, die sich zu bald bis zu ihr erstrecken würden, zu entgehen. Höchstens hätten die, wenn gleich immer noch zu nahe gelegenen Hauptpunkte, wie: Vincennes, Saint-Denis, der Mont-Valerien und Clamart zu diesem Endzwecke mit einigem Nutzen nach einem größern Maßstabe befestigt werden können, sie hätten von vier auserwählten Detachements besetzt und behauptet werden müssen. Bei einer auswärtigen Invasion, welche leider immer von irgend einer Partei unterstützt wird, hätten diese Befestigungen durch ihre außerordentliche

Ausdehnung und die Detachirungen, die sie erfordern, einen ganz speciellen Nutzen: sie würden von besonderem Vortheil gegen eine Armee sein, welche die zu ihrem Angriffe erforderlichen ungeheuren Kräfte nicht zusammen zu ziehen wagt, oder nicht vereinigen kann, und würden bei einem gewissen moralischen Zustande der Truppen ihren unbestreitbaren Werth behalten. Als Kunstwerke und besonders durch die Schnelligkeit, mit der sie erbaut würden, werden diese ungeheuren Werke eines der Denkmäler der letzten Regierung bleiben.

68) Eine Thatsache ist übrigens dargethan, nämlich der Widerwille des Königs Louis Philipp gegen alles Blutvergießen und seine Beharrlichkeit, die Krisis im Wege der Versöhnung und des Gesetzes, selbst auf Kosten seiner Dynastie zu beschwören. Müßte man nicht fürchten, bei einem solchen Unglücke zu ungerecht zu sein, und als wolle man die Hindernisse, welche bei dem traurigen Zustande unserer Gesellschaft in einer kritischen Stunde die edelsten Charaktere, die besten Entschlüsse zu nichte machen können, nicht gehörig erwägen, so könnte man sagen: „Gleich dem „Schiffer, der von Klippen umringt, gegen den Sturm „kämpft, untergeht oder sich mit seinem Fahrzeuge auf die „offene bewegte See zu retten sucht, liegt es den Fürsten „immer ob, ihre Völker zu leiten, anzufeuern und sie in „den großen Krisen gewaltsam mit sich fortzureißen, nicht „aber sie dem Schwindel und der Muthlosigkeit, die sie „sonst ergreift, Preis zu geben: den hohen Regionen politischer oder socialer Gewitterstürme näher gestellt, können „sie allein denselben die Spitze bieten und über sie triumphiren."

Zu viele erhabene Geister sind an den Mysterien so großer und unerwarteter Ereignisse gescheitert, als daß der große Haufe nicht noch lange zu entschuldigen wäre, wenn er immer wieder darauf zurückkommt, was man von so vielfach erprobten Fürsten, wenn es galt, ein großes Beispiel zu geben, und die die Forderungen und die Bedürfnisse, so wie die schweren Verpflichtungen unserer Epoche begriffen hatten, hätte erwarten können. Am 15. Mai 1815, nach der Landung Napoleons in Cannes, rieth der Herzog von Orleans dem damaligen Kriegsminister Herzog von

Feltre (Clarke), den Hof und die Regierung nach Lille zu verlegen. „Königl. Hoheit wissen nicht," erwiderte der Minister, „was ein solcher Umzug sagen will: wir „haben es im vergangenen Jahr erfahren, als wir die „kaiserliche Regierung nach Blois verlegen wollten; die „Reihe unserer Wagen erstreckte sich von Paris bis Vendôme; das ist unausführbar, wir müssen uns in Paris „behaupten, denn anders wohin zu ziehen ist unmöglich."

Sollte die Erinnerung an dieses Gespräch und an das Jahr 1815, etwa einen schlimmen Einfluß auf das Verhalten des Königs im Februar 1848 gehabt haben?

Sollte sich die in der That große Schwierigkeit der Uebersiedelung der administrativen Behörden, der höchsten Beamten, die Herbeischaffung der Vertheidigungs- und Subsistenz-Mittel zur Zeit einer sich jeden Augenblick mehr verwickelnden Krisis, wo die Treuesten bestürzt und schwankend wurden, sollte sie da unübersteiglich geschienen haben? Vielleicht waren aber die Verhältnisse in Bezug auf Paris, die Provinzen, die Armee und das Ausland ganz verschieden von dem, was man erwarten zu dürfen glaubte, der König mußte davon besser als irgend Jemand unterrichtet sein. Seine Abdankung in einem Augenblick, wo der Thron so offenbar bedroht war, verhinderte ohne Zweifel am meisten die Ausführung irgend einer kräftigen Maßregel, und wurde so die Ursache zum Sturze der Monarchie. In Bezug auf die Junitage 1848 soll man gesagt haben: nur eine anonyme Regierung kann sich so vertheidigen. Dadurch würden die Februarereignisse in einem andern Lichte erscheinen.

---

§. 5.

Entfernung von der Hauptstadt.

69) Es ist fast unnöthig, zweier anderer sehr gefährlicher Mittel zu erwähnen, welche nur in ganz verzweifelten Lagen gebilligt werden können.

1) Die Entfernung aus der Hauptstadt, den unzufriedenen

Provinzen und von den feindlichen Kräften, welche sich darin festsetzen,

2) gänzliche Räumung des Landes.

Die erstere Maßregel führt nur zu häufig zur zweiten, zu einem vollständigen Sturze und sogar oft zur Theilung des Landes. Die zweite ist nur noch in einer verzweifelten Lage erklärlich, wenn eine Partei die Obergewalt vollständig an sich gerissen und keine andere Hoffnung zur Wiederherstellung der Ordnung mehr offen läßt, als die gefährliche Unterstützung des Auslandes nachzusuchen. Dann ist es aber das Beste, so nahe als möglich an der Grenze zu bleiben, in gerader und leichter Verbindung mit der Partei, auf deren Schutz man im Innern noch rechnen darf, und wäre es auch nur, um sie zu beobachten. Zwei Beispiele, aus unserer, leider an Ereignissen dieser Art zu fruchtbaren Geschichte entnommen, werden zur Entwickelung dieser Grundregeln hinreichen.

70) Ohngefähr Mitte Juli 1652 entschloß sich der in Saint-Denis befindliche Hof, bestürzt durch den Anmarsch von 20,000 Spaniern und Lothringern, welche zur Unterstützung der Prinzen und von Paris unter Anführung eines Erzherzogs sich in Eilmärschen näherten, sich unter dem Schutze von 2000 Mann nach Lyon zurückzuziehen. Der Rath des Königs sah sich zu diesem Entschlusse genöthigt, damit der Hof und seine kleine Armee von 8000 Mann nicht Gefahr laufe, zwischen den 20,000 Mann des Erzherzogs, dem aufrührerischen Paris und der 8000 Mann starken Armee der Prinzen eingeschlossen zu werden.

Das Wichtigste war, die Person des Königs in Sicherheit zu bringen. Die Normandie hatte sich geweigert, ihn aufzunehmen; Alles war so voll Bestürzung und in den Aufruhr verwickelt, daß wenig Städte ihre Thore dem Feinde nicht geöffnet hätten: Lyon und seine Umgebung war allein treu geblieben. Turenne, der erst am nämlichen Tage in Saint-Denis angekommen war, begab sich sogleich, als er diesen Plan erfuhr, zum Cardinal Mazarin, um die Ausführung aus triftigen Gründen zu verhindern: die Verlegung des Hofes südlich von Paris würde unfehlbar den Verlust der Plätze in der Picardie, der Champagne und in Lothringen, welche dem Könige

ergeben seien, nach sich ziehen; die Spanier würden gegen Laon, Soissons und Compiègne vorrücken, Stellungen, die, sobald eine fremde Macht den Aufstand der Hauptstadt begünstigt, von außerordentlicher Wichtigkeit sind. Diese verlassenen Provinzen würden mit den Spaniern und dem Feinde unterhandeln, und die Prinzen vermöchten in dieser Stellung ihre Macht, ihren Ruhm und ihre Hilfsquellen auf Kosten der Krone zu vergrößern, und endlich der König leicht genöthigt werden, das Reich zu verlassen, wodurch der Gedanke an eine Theilung Frankreichs erwachen dürfte. Turenne behauptete, das Klügste wäre, wenn sich der König mit seiner Garde nach Pontoise zurückzöge, wo er von den zwar feindlichen, aber immer noch vernünftigen Parisern respectirt werden würde; im schlimmsten Falle könne er sich in einen der festen Plätze an der Somme flüchten. Wenn sich die Armee nach Compiègne begäbe, würde sie mit Hilfe der Flüsse, welche diese Position in der Flanke decken, das Vorschreiten der Spanier verhindern oder wenigstens aufhalten. Die von Natur mißtrauischen und übertrieben vorsichtigen Spanier würden, sobald sie Turenne gegen sich anrücken sähen, fürchten, sich zu sehr auf die Prinzen und die gewohnte Unbeständigkeit der Nation zu verlassen. Der Erzherzog werde nicht wagen, mit seiner ganzen Macht auf Paris zu marschiren, aus Furcht, die Armee des Königs zwischen sich und Flandern zu lassen und seine Operationsbasis gänzlich zu entblößen. Würde er aber dem Prinzen ein starkes Corps zur Unterstützung senden, dann wäre er selbst genöthigt, sich nach der Grenze zuzückzuziehen, da er sich der Armee des Königs gegenüber nur mit einer weit überlegenen Macht zu halten vermöchte. Der Hof, namentlich aber die Königin, welche nie einen Plan zu kühn fand, gingen auf den Vorschlag Turenne's ein, und drei Monate später hielt der König nach einem bewunderungswürdigen Feldzug, der studirt zu werden verdient, dessen Plan und Ausführung aber ausschließlich Turenne zukommen, seinen Einzug in das unterworfene Paris.

71) Den 17. März 1815, infolge des raschen Vorgehens Napoleons auf Paris, wurde der Herzog von Or=

leans und unter ihm der Herzog von Treviso (Mortier) nach Peronne abgesandt, um im Norden ein Reservecorps zu bilden. In der Nacht vom 19. auf den 20. März reiste der König Ludwig der Achtzehnte von Paris ab und kam den 20. nach Abbeville, der Marschall Macdonald bestimmte ihn, anstatt hier seinen Hofstaat zu erwarten, sich nach Lille zu begeben, wo er seine Truppen und die Regierung leichter sammeln könnte. Bei seiner Ankunft in Lille am 22. erfuhr Ludwig der Achtzehnte die Erklärung des Wiener Congresses vom 15. Dadurch bewogen, beschloß er, sich nach Dünkirchen zurückzuziehen, um von hier aus eine freie Verbindung mit Frankreich und dem Auslande zu haben und sich mehr außer den Bereich der Bewegungen der Aliirten zu setzen; er gab sogar seinem Hofstaat den Befehl, sich dahin zu begeben, und verschob die Antwort auf ein Anerbieten des Prinzen von Oranien, welcher ihm seine Unterstützung zusagte. Während der Nacht änderte der König seinen Entschluß, er schien sogar vor der Reise von Lille nach Dünkirchen eine wahre Scheu zu haben und beschloß, in ersterer Stadt zu bleiben.

Unterdessen befahl Napoleon, Ludwig XVIII. und die Prinzen gefangen zu nehmen oder sie wenigstens nach der Küste zurückzudrängen, um den Hof zu zwingen, sich wieder nach England einzuschiffen: der König sei in London weniger zu fürchten, denn von dort aus habe er weniger Einfluß auf die Generäle und die Beschlüsse der Coalition. Als Ludwig der Achtzehnte nicht mehr in Lille bleiben konnte, und es dennoch nicht wagte, direct nach Dünkirchen zu gehen, begab er sich den 23. März nach Ostende und Gent, von wo aus er sich bald mit Frankreich, einem Minister des Kaisers und der Coalition in Verbindung setzte. So scheiterte der Plan Napoleons infolge eines Umstandes, den Ludwig XVIII. erst beklagt hatte. Napoleon und der Herzog von Guise, welche übrigens durchaus nicht zu vergleichen sind, waren beide in gleicher Sorge, und zwar der eine, als ihm die Nachricht zukam, daß Heinrich III. sich dem Aufstande entzogen habe, der andere darüber, daß Ludwig XVIII. in Gent mit Frankreich und der Coalition in Verbindung stehe. Bei dem Beginne einer Revolution soll die bedrohte Re=

gierung ihren Sitz in Mitte ihrer wahren Stützpunkte und außer den Bereich ihrer Feinde verlegen.

Ehe wir übrigens die wichtige Aufgabe, wie die Bekämpfung der Aufstände im Innern der Hauptstädte Europas zu geschehen habe, zu lösen beginnen, war es nothwendig, die bis auf den heutigen Tag vorgeschlagenen oder befolgten vorzüglichsten Vertheidigungspläne aufzuzählen; hierin hat uns die Belehrung der Geschichte nicht gefehlt, es giebt aber wohl leider wenig militärische Vorkommnisse, über welche man mehr Thatsachen und beklagenswerthe, aber nützliche Lehren aufweisen kann, als gerade hierin.

Drittes Kapitel.

Grundregeln.

§. 1.

Allgemeine Regeln.

72) Es dürfte wünschenswerth erscheinen, mit den allgemeinen Regeln, die sich auf die moralische Stärke und ihre Aufrechthaltung beziehen, zu beginnen. Doch diesen wollen wir vorerst acht verschiedene Behauptungen voranschicken, welche hinsichtlich der Verwendung der Truppen bei Aufständen aufgestellt worden sind. Den ersten Dreien wurde eine viel zu große Wichtigkeit beigelegt; Militärs und Staatsmänner pflichten ihnen selbst ganz ausnahmsweise und bei den größten Beschränkungen nicht bei. In Hinsicht der drei letzten sind die Ansichten darüber ziemlich allgemein übereinstimmend:

1) wurde behauptet, die Truppen seien unmittelbar nach dem Ausbruche einer Revolution zur unbedenklichen Führung eines solchen Kampfes weniger geeignet.
2) Sollte man selbst im ersten Augenblicke nicht zu sehr auf Leistungen rechnen, die, einige Tage später, einen entscheidenden Erfolg geben würden.
3) Von den Leistungen der Truppen dürfe man sich

erst dann den vollständigen Erfolg versprechen, wenn die Nationalgarde mit ihnen vereint sei; im entgegengesetzten Falle aber wäre auf ihr schnelles und wirksames Einschreiten weniger zu zählen.

4) Eine gesetzliche und volksthümliche Regierung kann zuweilen gezwungen sein, zu dem äußersten Mittel zu schreiten.

5) Bei diesen Kämpfen sind Unrecht und Niederlage fast immer auf Seite derjenigen Partei, welche die Veranlassung dazu gegeben haben; der Sieg und das Recht aber verbleibt der Regierung, welche sich vertheidigt und angreifen ließe.

6) Die moralischen Kräfte stehen mit den materiellen nicht in gleichem Verhältnisse: eine Unterstützung von 10,000 Mann, welche der Regierung zugeführt wird, ist manchmal mehr werth als 20,000 Mann, mit denen die Einwohner bisher im gewöhnlichen gesellschaftlichen Verkehr lebten.

7) Wenn der moralische Zustand schon im gewöhnlichen Kriege eine Hauptrolle spielt, so wird er in dem Emeutenkriege inmitten des Schwankens oder des Wahnsinns der Parteien und der Verlegenheit der Regierung von noch weit mehr Bedeutung sein.

8) Es sei vortheilhafter, die Truppen in der Nähe einer empörten Stadt zu concentriren, als sie in derselben zur Bekämpfung des Aufstandes zu verwenden, denn bei mangelhafter Befehlsführung werden sie sehr oft durch vielseitige Zersplitterung geschwächt.

73) Dem Vorhergehenden wäre noch hinzuzufügen, daß die Truppen nicht immer von gleichem und beständigem Muth beseelt sind, besonders in den kritischen Lebensfragen einer Nationalität; die Gründe hiezu, deren Erörterung nicht in der Absicht dieser Schrift liegt, sind außerordentlich zahlreich, aus denen wir nur die vier hauptsächlichsten hervorheben wollen, nämlich: die Disciplin, die Verwaltung, die Unterhaltung des Bestandes der im Dienste befindlichen Truppen, und die gute Zusammensetzung der Cadres. Verwaltung und Disciplin machen die Armeen geduldig, ausdauernd, regsam, unüberwindlich: bei ihnen fühlt sich der Soldat glücklich, weil er so gut

als möglich versorgt ist und weil er weiß, was von ihm ein einsichtsvoller Führer fordern kann, der seine allenfallsigen Launen zu zügeln versteht. Der Soldat, der sich jederzeit und bis in die kleinsten Dinge an strenge Dienst- und Pflichterfüllung gewöhnt hat, wird diesen nicht in den größten und schwierigsten Gelegenheiten, selbst nicht in dem entscheidenden Augenblicke, wo es sich um den Untergang oder das Fortbestehen einer Regierung handelt, wo Gleichgültigkeit und Zweifel gar oft freien Spielraum haben, untreu werden.

74) Der Bestand oder vielmehr die gute Unterhaltung der im Dienst befindlichen Mannschaft ist eine der hauptsächlichsten Grundlagen der Ordnung und der moralischen Stärke: ein Corps, welches am Tage eines Gefechtes oder irgend einer wichtigen militärischen Operation nur die Hälfte der Truppen, welche es dem effectiven Stande nach haben sollte, zu verwenden vermag, kann auch nur die Hälfte von dem leisten, was er dem Lande schuldig ist; ja die Entmuthigung, die aus dieser mißlichen Lage entspringt, die fehlerhaften Einrichtungen, aus denen diese hervorgeht, fallen durch die Leistungen der Truppen im Gegenhalte zu jenen einer gleich starken, aber gut verpflegten Abtheilung sehr in die Augen; oft können sogar die aus solchen Unordnungen entspringenden Folgen die Leistungen einer Truppe nicht nur zweifelhaft, sondern sogar negativ machen. Die Grundzüge einer guten Unterhaltung der Truppen liegen namentlich in einer sorgsamen Aufmerksamkeit in der Verpflegung, in der Disciplin und genauen Beobachtung der militärischen Dienstvorschriften; der Soldat, der nicht gehörig verpflegt ist, der nicht commandirt wird, wie und von wem er es werden soll, der nicht nach den gegebenen allgemeinen Dienstvorschriften verwendet wird, ein solcher, sonst ein köstliches Element für Ehre und Ruhm, gewöhnt sich sehr schnell an Unordnung, und wird durch eine derartige verfehlte und mangelhafte Einrichtung sowohl physisch als moralisch entkräftet, er vegetirt in den Hospitälern, entzieht sich seinen Vorgesetzten und dem Dienste auf tausenderlei Art und überbürdet dadurch die Pflichten der ihn treffenden Dienste seinen Kameraden. Hundert

Soldaten und hundert Soldaten sind oft zweierlei; sie werden um so tüchtiger und brauchbarer sein, je gewissenhafter alle vorgenannten Elemente für sie und über ihnen gehandhabt werden, und sie werden um so unfähiger für alle Anforderungen des Dienstes, je mehr sie vernachlässigt oder gering geschätzt worden sind. Die so schwierige Kunst des Befehlens beruht auf zwei ganz verschiedenen Grundlagen: die Kampfelemente zu schaffen und zu erhalten und sie in Thätigkeit zu setzen. Kein dauernder Erfolg ist ohne die Zusammenwirkung beider denkbar.

75) Starke, kräftige, geschickte, muthige und treu ergebene Cadres werden auch die Armee kräftigen, beherrschen und zu den größten Dingen mit fortreißen. Sie bilden um den Chef oberhalb der Mannschaft eine mächtige Triebfeder, welche, je nachdem sie stark oder schwach ist, Alles leicht oder unmöglich macht; jene verdienen daher die thätigste, die fortgesetzteste Sorgfalt.

Turenne, den man nicht oft genug als Beispiel anführen kann, führte in einer Zeit der Anarchie, wo Vieles unmöglich schien, große Dinge aus; er führte sie mit kleinen bewundernswerth gehaltenen Truppen-Abtheilungen aus, deren militärische Ausbildung er sich täglich mit der größten Sorgfalt angelegen sein ließ, indem er jederzeit seine Officiere zu den übermenschlichen Anstrengungen, die die Umstände erforderten, in ewig denkwürdigen Versammlungen vorbereitete, wodurch er sich immer den Sieg sicherte. Napoleon verdoppelte die Stärke der kaiserlichen Legionen durch die scharfsinnige Zusammenstellung seiner Cadres. Da er seiner eigenen ungeheuren Forschungsgabe, seiner tiefen Menschenkenntniß, durch die ihm kein einziger entging, selbst nicht genug traute, so ließ er nur durch vertraute, lange unter seinen Augen als Schöpfer und Erhalter der Kampfelemente erprobte Generäle, seine ganze Willenskraft und feste Beharrlichkeit in seinen zahlreichen und weitentfernten Armeen fortleben. Vorzüglich vermehrte er seine Macht durch ausgezeichnete Proclamationen, deren heroische Poesie bis in die spätesten Zeiten das Herz der Soldaten heftiger schlagen machen. Auf diese Weise konnte er lange einen ungeheuren

Kampf gegen Europa wie gegen die Elemente führen und einem in ihrem Gefolge nahenden Mißgeschicke trotzen, das ihn gleichsam jene Grenzen bezeichnen sollte, welche zu überschreiten vor ihm noch kein menschlicher Geist Kraft und Kühnheit genug besaß. Noch am Ende seiner ruhmreichen Bahn setzte der Kaiser in der letzten Schlacht die Welt in Staunen, die Zeuge ward, wie Napoleon ruhig und kaltblütig nur mit einem Häuflein Krieger, denen Alles fehlte, und umringt von unübersehbaren Massen feindlicher Armeen noch mit kraftvoller Faust den im verzweifelten Kampf errungenen Sieg an seine immer gefürchteten Adler fesselte und eine kurze Zeit Alles vor sich nieder warf. Unsterbliche Cadres, die nichts für unmöglich hielten, weil sie schon so oft was menschlichen Kräften möglich, gethan hatten oder Andere ausführen sahen, und Rekruten, die erst in den täglichen Gefechten das Laden in 12 Tempo's lernten, werden mit dem großen Genie der neuen Zeit, den Ruhm dieses großen Kampfes und dieses großen Unglücks theilen. Wir wollen uns aber nicht länger bei diesen vier Hauptelementen der Stärke der Armeen aufhalten; hier handelt es sich mehr, namentlich für die Zeiten der Anarchie, um ein einziges aufzustellen: Achtung vor den Dienstvorschriften und strenge Gewöhnung an dieselben, woraus nothwendigerweise alle übrigen, selbst die moralische Stärke, hervorgehen.

76) Eine empörte Hauptstadt gehört durch ihre Ausdehnung, die moralischen Einflüsse, durch die unvorhergesehenen Vorfälle, durch die allen Eindrücken leicht zugänglichen Massen, in deren Mitte man agirt, durch das verwickelte Terrain, durch die Gefahr, oft aber durch die Nothwendigkeit vieler Detachirungen, durch Stellungen, welche dieselben compromittiren können; ferner durch die Wichtigkeit und Verschiedenheit der Resultate, durch die verschiedenen Maßregeln, unter denen man schnell wählen muß, um nicht die ebenso flüchtigen wie entscheidenden Augenblicke zu verlieren; durch die Einflüsse, die verschiedenen Einwirkungen und Anforderungen, unter denen sich der Militärchef bewegen muß; durch die fortschreitende Aufregung, die alles um ihn herum erschwert, die Schwie-

rigkeit, in jeder Lage die herrschende Stimmung der Gemüther zu erkennen, wie weit dieselbe Strenge und Energie anzuwenden gestattet, um die Bekämpfung wirksamer zu führen, ohne durch Unvorsichtigkeit die Aufreizung zu vergrößen, zu den schwierigsten Kampfschauplätzen.

77) Zu einem solchen Kampfe kann ein Chef nicht genug Ueberlegenheit, Festigkeit, Ruhe, Beurtheilungsgabe, Vorsicht und Gewandtheit besitzen. Ein solcher Kampf erreicht plötzlich die höchste Bedeutung und bedroht die Existenz der bestehenden Gewalt und der ganzen Gesellschaft nach einem Augenblick, in welchem er nur unbedeutend schien. Die Regierung selbst, bei solchen Vorfällen immer direct angegriffen und folglich geschwächt, sollte alle diese Eigenschaften besitzen und sich ihren freien Gebrauch bewahren, dieselben aber dennoch gänzlich dem Militärchef, in den sie völliges Vertrauen setzen soll, zur Verfügung stellen.

78) Einer Insurrection gegenüber, die bei dem Umsturz, den sie sich zum Ziel gesetzt hat, immer einig und stark bleibt, ist der Wechsel der Militärcommandanten, der Minister und noch weit mehr des Stabsoberhauptes immer gefährlich und entscheidend.

79) Ober- und Untercommando's der Militärabtheilungen müssen hinreichend und gut besetzt sein, damit die Bekämpfung überall rasch, energisch und klar beginnen könne, ohne erst Befehle abwarten zu müssen, die, was die Details der Ausführung anbelangt, nicht erst von oben herab gegeben werden können. Ein Bezirk von 400 bis 800 Hectares mit einer Bevölkerung von 50 bis 100,000 Seelen ist eine der schicklichsten Einheiten selbstständigen Widerstandes; die Bekämpfung wird durch die Zusammenwirkung aller Kräfte wirksam, durch den Einfluß der Municipalbehörden und der Legion der Nationalgarden, die persönlich bei Aufrechthaltung der Ordnung interessirt sind. Die Bekämpfung vertheilt sich so viel als nöthig, aber überall unter einer einzigen Oberleitung; die Nationalgarden, die Armee, die Verwaltungen, die Polizei, die Gerichte, die Gensdarmerie sollen ihre Kräfte vereinigen und in den Mairien oder sonstigen Hauptplätzen der einzelnen Bezirke errichteten Haupt-

quartieren, Magazinen unter den Befehlen eines mit den Vollmachten des Belagerungszustandes betrauten Commandanten centralisiren.

80) Nur zu oft hält eine schwache Insurrection mittelst der scheinbaren Unterstützung einer drei oder viermal größern Menge Neugieriger oder Unentschiedener, eine an Zahl ihr zwei oder dreifach überlegene Macht in Schach.

81) Die Emeute findet gewöhnlich statt:

1) In den Hauptstraßen oder auf den Hauptplätzen oder an den gewöhnlichen Vereinigungspunkten der Bevölkerung.
2) In den bevölkerten, unzufriedenen und entlegenen Vierteln.
3) In einzelnen Fällen bei Regierungsgebäuden, oder Behörden, oder bei den Wohnungen einzelner Individuen, die die Veranlassung oder der Vorwand zur Emeute sind.

82) Die Revolutionärs spielen immer das nämliche Spiel: sie reizen das Volk auf, und locken es durch die aufrührerische Presse, durch die Bearbeitungen in den Klubs, durch das Treiben der geheimen Gesellschaften, die alle einstimmig die Regierung und die bestehenden Verhältnisse anklagen, auf die Straße. Dann rathen sie anscheinend zur Vorsicht und Mäßigung, wohl überzeugt, daß man sie nicht mehr hören werde; die Rädelsführer steigern die Aufregung bis zum höchsten Punkt und warten den günstigen Augenblick ab, mit den empörten Massen, den Elementen der Emeute, in den Straßen zu erscheinen, sind aber selbst bei ungünstigem Erfolge nie zu ermitteln. Es giebt nämlich in jeder Hauptstadt eine große Zahl von Vagabonden, die bei jeder öffentlichen Bewegung sich augenblicklich zur Verfügung der Aufwiegler stellen: dieser bei einem schwankenden Widerstande freche und verwegene Haufe stäubt vor einer entschlossenen Macht wie Spreu auseinander. Die Volksaufläufe haben heimliche Versammlungen zu Vorgängen, und diese gehen der Errichtung der Barrikaden voraus. Die Versammlungen sind anfangs schüchtern, schleppend und ohne Zusammenhang, sobald sich aber Schwäche oder Unentschlossenheit in der Bekämpfung zeigen, verbreiten sie sich mit Kühn-

heit in gegenseitiger Verbindung mit wachsender Thätigkeit, und mit reißender Schnelligkeit entstehen Barrikaden an Barrikaden. Eine gewisse Bewegung in den Provinzen und sogar im Auslande, Züge reisender Fußgänger auf den Straßen nach der Hauptstadt sind schon mehrere Tage vorher sichere Anzeige der Emeute.

83) Die Polizei setzt die Regierung in Kenntniß und diese wird die nöthigen Maßregeln ergreifen, deren hauptsächlichste nachstehende sind:

1) Schnelle und heimliche Verhaftung der Hauptanführer der Insurrection, und zuweilen auch der Häupter derjenigen feindlichen Partei, die am ersten die Insurrection zu ihrem Vortheile ausbeuten könnte. Die wahren Anstifter der Revolutionen sind fast immer hochgestellte Männer im Lande, oft selbst bei den verschiedenen Verwaltungen oder Behörden des Staates; es ist daher Aufgabe, sich diesen durch vertraute, *in* den untersten Schichten der Anarchie aber als Führer offenkundig anerkannte Leute zu nähern zu suchen. Die Sprache der Journale und vielfache Indiscretionen geben eben so sichere Anzeige als die Berichte der Polizei.
2) Die Anhäufung eines bedeutenden Vorraths an Proviant und Munition in dem Mittelpunkt der Vertheidigung und besonders im Militärquartier.
3) Die Concentrirung der Oberbehörde und der Militärmacht um das Staatsoberhaupt.

Der Mangel dieser drei Vorsichtsmaßregeln hat den meisten Emeuten einen günstigen Ausgang zugewendet.

---

§. 2.
Besondere Regeln.

84) 300 bis 600 Mann können in einigen Stunden nach einem vorerst provisorisch hergerichteten und weiter vorgeschobenen Annäherungshinderniß ein ganzes Stadtviertel von hundert zu hundert Schritt verbarrikadiren, indem sie in Abtheilungen von 10 bis 20 Mann arbeiten;

sobald die Verrammlungen hergestellt sind, können sie die vordersten Verschanzungen, so viel sie auch immer hintereinander errichtet haben mögen, vertheidigen.

85) Zur Verhinderung der Errichtung von Barrikaden gleich vom Anfange an, reichen dagegen 150 bis 200 Mann Linientruppen in einem ganzen Viertel von 15 bis 25,000 Einwohnern und 100 Hectares Ausdehnung aus, wenn sich mit ihnen auch nur einige Nationalgardisten vereinigt haben.

86) Sobald aber die Insurgenten durch die Unthätigkeit der Regierung kühn gemacht sich zusammen geschaart und verschanzt haben werden, dann reichen kaum 1500 Soldaten hin, jene aus ihren längs einer Straße und in deren Flanke hintereinander errichteten Barrikaden zu vertreiben. Diese wahren Citadellen werden alle Communication abschneiden, die Nationalgardisten in ihren Häusern blockiren und mit einem unerklärlichen, hinreißenden Eifer selbst von denen vertheidigt werden, die früher ruhig geblieben wären, oder selbst gegen die Empörer Hilfe geleistet hätten; eine auf solche Weise aufgereizte Bevölkerung folgt mit blinder Wuth gewöhnlich denen, die sie mit sich fortzureißen verstehen; ihre Neigung wechselt jeden Augenblick von einem Extrem zum andern.

87) Die Errichtung von Barrikaden in der Mitte einer Stadt ist stets ein großes Hinderniß, da dadurch die Communication abgeschnitten, die Bewegungen der Truppen, das Ueberbringen der Befehle oder der Rapporte gehemmt werden und man ferner genöthigt ist, die Lebensmittel und den nöthigen großen Bedarf an Munition auf großen Umwegen und unter starker Bedeckung herbei zu schaffen, wenn diese unentbehrlichen Vertheidigungsmittel nicht im Voraus auf die Hauptpositionen geschafft worden sind.

88) Von diesem Augenblicke an kann die Cavalerie in dem verbarrikadirten Theile nur mit großer Vorsicht in kleinen Abtheilungen auf den Plätzen und Kreuzstraßen hinter den Barrikaden, und zur rechten Zeit verwendet werden; ihr Nutzen ist um so geringer, je mehr Verschanzungen man errichten ließ.

89) Die Artillerie, selbst wenn sie wirklich wenig

Schaden zufügt, bringt auf die Bevölkerung eine große moralische Einwirkung hervor, es sei, daß sie mit einigen Kanonenschüssen die Errichtung der Barrikaden in den langen und geraden Straßen verhindert, oder, um nach deren Erbauung die Vertheidigung dieser Verschanzungen und der sie beherrschenden nächsten Gebäude zu Räumung derselben zu nöthigen, oder endlich, wenn dichte Insurgentencolonnen unvorsichtig in ihre Schußlinie gerathen. Mit ihrem Beistand treibt die Truppe jene auseinander, aber wohl verhütend, sich beim Verfolgen selbst zu zerstreuen. Ihre Wirkung ist um so vortheilhafter, wenn sie von weitem treffen kann, ohne sich dem Gewehrfeuer der Insurgenten Preis zu geben, entweder dadurch, daß sie sich während ihres Manövers theilweise hinter eine Straßenbiegung deckt, oder die vor ihr liegenden Häuser durch Infanterie zum Schutze besetzt werden. Die neue Art, Granaten mit voller Ladung zu werfen, würde von einer solchen Wirkung sein, daß man ihre Anwendung in einem so traurigen Kampfe niemals wünschen soll. Die Artillerie kann durch ein schon verbarrikadirtes Viertel nicht mehr marschiren und muß vermeiden, daß ihre Verbindung nach rückwärts und seitwärts durch Verrammlungen abgeschnitten werden könne, auch darf sie nicht mehr Pferde und Munitionskasten an der Spitze der Angriffscolonne mit sich führen, als sie zu einem solchen Kampfe unbedingt nöthig hat; genommene oder nicht leicht wieder zu degagirende Geschütze würden den Muth der Insurgenten steigern. Der Platz dieser Waffe ist vorzüglich bei den einzelnen oder Haupt-Reserven.

90) Das Feuer der Infanterie ist am wirksamsten in engen Straßen und von beherrschenden Positionen auf Massen herab, welche durch Hindernisse aufgehalten sind, dem Feuer sich schnell zu entziehen. Die durch den Herzog von Aumale durch besondere Schulen hervorgerufene Anfeuerung zu den Schießübungen und zur Vervollkommnung der Waffen, haben in dieser Beziehung eine Kraft und Eigenschaften entwickelt, deren wichtigen Einfluß auf die seitdem sehr veränderte Kunst die ersten Kriege zeigen werden. Jede Waffe lockt die Insurgenten auf ein ihr günstiges Terrain und hütet sich, von jenen

sich an einen Ort fortreißen zu lassen, wo sie einen Theil ihrer Wirkung aufgeben müßte.

91) 200 Mann Linie, verproviantirt, können unter guter Anführung in einem leicht zu vertheidigenden Gebäude, wenn sie von den Insurgenten eingeschlossen werden, kräftigen Widerstand leisten.

92) Zwei Bataillon Linie, im Centralpunkt verproviantirt, beherrschen, nöthigenfalls mit Zuziehung der Nationalgarde des Viertels, militärisch einen Raum von ungefähr 1000 Metres im Durchmesser.

93) Um eine gewöhnliche von 10 bis 20 Mann erbaute, von höchstens 50 bis 100 Mann vertheidigte Barrikade zu nehmen, reichen zwei Abtheilungen, jede zu 100 Mann, deren eine durch die Seitenstraßen oder das Innere der Häuser den Vertheidigern in die Flanke fällt, und eine halbe Stunde Zeit aus. Ein bloßer Frontangriff die ganze Straße entlang würde zehnmal mehr Mannschaft und Zeit erfordern, und der Verlust ein sehr bedeutender sein.

94) Zwischen zwei Angriffspunkten 500 Meter von einander entfernt, genügen gemischte Patrouillen von 100 Mann Nationalgarde und Linie, die in zwei Zügen mit 50 Meter Zwischenraum marschiren, besonders wenn sie von einer ähnlichen Patrouille, die in gleicher Höhe einer parallelen Richtung folgt, unterstützt werden.

95) Für einen Stadtbezirk von 50 bis 100,000 Seelen auf einem Flächenraum von 400 bis 800 Hectares bedarf es, je nachdem das Viertel mehr oder minder bevölkert, feindselig oder aufrührerisch ist, 200, 2000, 4000 oder höchstens 6000 Linien-Truppen, das heißt weniger als 10 Mann auf eine Hectare, und 200 Mann auf einen Durchmesser von etwa 500 Meter.

96) In jedem Bezirke sollen die zu Patrouillen verwendeten Abtheilungen das Drittel der im Centralpunkte als Reserve aufgestellten Truppen betragen; diese sohin zwei Drittheile des ganzen Bestandes.

97) Zwischen zwei, 1500 Meter von einander entfernten großen Hauptquartieren mit einer mobilen Reserve, wird keine ernsthafte Insurrection festen Fuß fassen können.

98) Zwischen zwei, 500 Meter von einander entfernten

Centralpunkten, gehörig besetzt und verproviantirt, wird sich selbst in dem feindlichsten Viertel keine sehr feste Barrikade erheben können; bedeutende Aufläufe werden nicht leicht dort festen Fuß fassen, ja nicht einmal sich bilden können.

99) Ein schwaches Detachement von ein oder zwei Compagnien wird in dem Straßenlabyrinth gegen ein starkes Insurgenten-Corps mit Nachdruck kämpfen können, wenn dieses nur in der Front angreift und die Truppen dagegen in ihren Flanken und Rücken gedeckt sind. Die Tiefe einer mobilen oder Angriffscolonne ist nur hindernd und eine Veranlassung zu Verlust und Verwirrung; da nun keine Truppe davor sicher sein kann, daß in ihrem Rücken alles ruhig bleibe, so müssen die einzelnen Abtheilungen so weit von einander marschiren, daß sie sich gegenseitig gegen die aus den dazwischen liegenden Häusern oder Querstraßen wider sie versuchten Ausfälle vertheidigen können, und es reichen zwei oder drei Unterabtheilungen aus Nationalgarde und Linie bestehend, mit ähnlichen Colonnen flankirt dazu aus. Je gefährlicher eine Position zu nehmen ist, je feindlicher und bevölkerter ein zu durchziehendes Viertel ist, um so unerläßlicher ist der Gebrauch paralleler Colonnen, die zu gleicher Zeit auf die Front und die Flanken der Aufläufe oder Barrikaden marschiren.

100) Die Concentrirung der Truppen nach Corps und in ihrer bestehenden Eintheilung unter ihren wirklichen Anführern verbleibend, verschafft ihnen eine natürliche Stärke und sichert leichter und vollständiger alle ihre Bedürfnisse. Zu oft ist eine Truppe unglücklicher Weise auf eine Entfernung von 2 bis 4000 Meter unter verschiedenen Oberbefehlen, in Detachements von zwei bis vier Compagnien zerstückelt worden, und jede Position war auf diese Weise von Abtheilungen verschiedener Corps besetzt. Bei solchen Gelegenheiten, wo jeder Augenblick Ereignisse herbeiführen kann, welche die Lage der Dinge gänzlich ändern, sind die Detachirungen immer bedenklich, sie werden sehr lästig, wenn sie nicht unerläßlich sind; allen ist die gleiche Aufgabe gegeben, ihre Maßregeln den

Umständen anzupassen; ein Mißgriff eines einzigen Detachementscommandanten kann theilweisen Verlust herbeiführen.

101) Der Soldat, welcher mehrere Tage unthätig auf den Plätzen oder den Straßen mitten in einer aufgeregten Bevölkerung bleiben muß, wird müde und unruhig; die Truppen, die nicht verwendet werden können, sollen daher im Innern passender Gebäude oder Stellungen der Ruhe genießen.

102) Die Truppenabtheilungen, die genöthigt sind, ihre Officiere erst zu versammeln und zu erwarten, und sich mit allem, was nöthig ist, im letzten Momente zu versehen, und oft ihre gewöhnlichen Posten erst einzuziehen, werden in ihren treffenden Kampfstellungen um so später einrücken, je entlegener dieselben von ihren Quartieren sind. Bis die Befehle an die Betreffenden expedirt sind, verstreichen 1 — 1½ Stunden, bis selbe ihre Quartiere verlassen wieder ½ Stunde, die Truppe selbst braucht eine oder zwei Stunden Zeit, um auf die Sammelplätze abmarschiren zu können; sie rückt daher erst zwei oder drei Stunden später in das Gefecht, oder wird oft genöthigt, den nämlichen Weg wieder zurück zu marschiren, so daß immer ein Zeitverlust von vier bis sechs Stunden herauskommt, den die Emeute geschickt benutzt, um sich in einer Stellung festzusetzen.

103) Die verschiedenen Corps sollen sich auf den, ihren Kasernen möglichst nahe gelegenen Punkten, in umkreisenden Stellungen sammeln; dadurch bedrohen sie das verdächtige Viertel und decken von Nahem das Centrum der Vertheidigung oder des Militärquartiers.

104) Die Vereinigung der Nationalgarden ist um so langsamer und schwieriger, ihre Wirksamkeit um so erfolgloser, ihr Dienst um so mühseliger, auf je entfernteren Positionen von ihren Quartieren sie verwendet werden. Die Legionen der Nationalgarde, die berittenen Abtheilungen, die gewöhnlichen Bezirksabtheilungen und die militärischen Unterabtheilungen, auf permanente Weise organisirt, sollen gleiche Begrenzungen haben und ihnen als Centralpunkt die in einem passenden und beherrschenden Mittelpunkt gelegene Mairie mit leichten Ausgängen

dienen, in deren Nähe sich eine Kaserne für zwei oder drei Bataillone befindet.

105) Man muß sich beeilen, das Netz der vorzüglichsten Positionen zu besetzen, und nach und nach, nach Verhältniß der Entwickelung der Insurrection und der Ankunft der Truppen, über die man verfügen kann, gleichfalls in den schwierigsten Vierteln die Positionen zweiten und dritten Grades und die Centralpunkte zu besetzen, in der Absicht, die Aufrührer, von allen Seiten abgeschnitten und überflügelt, zu nöthigen, diese mit Nachtheil anzugreifen. Es wäre beklagenswerth, wenn ihnen Zeit gelassen worden wäre, sich zu vereinigen, Positionen auszusuchen, zu besetzen und sich darin zu befestigen, wodurch die Truppen zu einer langwierigen und blutigen Belagerung gezwungen würden. In dieser Art Kriegsführung ist der Vortheil dem zugesichert, welcher von umsichtig genommenen Defensivpositionen ausgeht; Verlust und Schwierigkeiten fallen dem zu, welcher sie ohne hinreichende Unterstützungsbasen angreift. Die Gefahr, eine große Menge von Posten zu besetzen, ist um so geringer, je besser der Zustand der Militärmacht und die Stimmung der Nationalgarde ist; immer aber sollen solche Detachements von einer Hauptreserve, die doppelt so stark ist, als sämmtliche ihr zugetheilten vorgeschobenen Abtheilungen, unterstützt sein.

106) Die Mißverständnisse, die anscheinend mit den Insurgenten eingegangenen Verbindlichkeiten, sind deren hauptsächlichstes Mittel zum Zwecke. Die Insurgenten erlangen sie durch jederzeit gefährliche und compromittirende Unterredungen. In keinem Falle soll die Truppe oder ihr Anführer sich in irgend eine Verbindung mit ihnen einlassen, die immer solche Zögerungen oder Mißverständnisse geschickt zu benutzen wissen und entschlossen sind, Alles auf's Aeußerste zu treiben, so lange man im Wege der Zugeständnisse bleibt. Alles Zaudern ist unheilbringend, selbst vom Gesichtspunkte der Menschlichkeit aus.

107) Die großen Detachements sollen sich unter sich und mit dem Hauptquartier durch Zwischenposten oder wenigstens durch verabredete Zeichen verbinden.

108) Einige große Höfe müssen als Waffenplätze mit Reserven aller Waffen besetzt werden. Sie sind von um so größerem Vortheil, wenn sie eine größere Anzahl von Zugängen beherrschen und die Verbindung zwischen den bedeutendsten Detachements sichern.

109) Die verschiedenen Posten, die bedeutendsten nicht ausgenommen, sollen sich immer gegenseitig unterstützen und im Nothfall alle ihre Kräfte gegen einen großen Auflauf, der sich im Bereich ihrer Wirksamkeit bilden wollte, vereinigen können.

110) Jeder Posten, jedes Detachement hat seinen bestimmten Zweck, seinen Centralpunkt, ohne fest daran gebunden zu sein. Sie sollen je nach Umständen dem nächsten Corps oder dem Hauptquartier zu Hilfe eilen. Die erste Regel für Alle ist, jeden Moment gehörig zu benützen und den Umständen angemessen zu handeln.

111) Die richtige Auffassung der Zeit, der Aufstellung der Truppen in ihre verschiedenen Kampfstellungen ist das Wichtigste des ganzen Kampfes. Man soll solche Aufstellungen im letzten Momente anordnen, dann aber die gegebenen Befehle während ihres Vollzuges nicht mehr ändern, um die Bewegungen nicht in die Länge zu ziehen und selbst in die schwierigste Lage zu versetzen.

112) Der Schaden, der durch den Kampf entsteht, veranlaßt eine Ausgabe von 100 bis 200,000 Francs per Tag für einen Bezirk von 100,000 Seelen.

113) Der Verlust an Todten und Verwundeten beträgt 1 bis $^{15}/_{10,000}$ der Bevölkerung für jeden Schlachttag. Die bewaffnete Macht erleidet 2 bis $\frac{5}{10}$ dieses Verlustes. Bei beiden Parteien betragen die Todten $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{3}$ aller Getroffenen.

114) Ein Artilleriepark, welcher nach dem Verhältnisse der feindlichen Bevölkerung von 100,000 Seelen aus 50 Feuerschlünden, wovon $\frac{1}{2}$—$\frac{2}{3}$ Mörser, bestehen soll, wird in ein Stadtviertel, von dieser Größe 100 Kugeln, dann $\frac{2}{3}$ Bomben und $\frac{1}{3}$ glühende Kugeln werfen. Er wird 100 Häuser zerstören und für 250,000 bis 500,000 Francs Schaden anrichten. Eine solche Angriffsweise, im Jahre 1695 gegen Brüssel angewendet, kann

zwei bis drei Tage dauern; die Menschlichkeit aber wird sie selbst gegen eine fremde Bevölkerung verwerfen.

115) In der Hälfte oder in zwei Dritteln einer in Aufruhr befindlichen Stadt, und in der Zeit von zwei bis vier Tagen errichtet man gewöhnlich 8 bis 12 Barrikaden auf einen Hectar. Man theilt an jedem Tage eines Gefechtes meist 4 bis 8 Patronen an jeden Soldaten oder Nationalgardisten aus; $\frac{2}{3}$ dieser Munition werden verbraucht. Man kann 400 bis 800 Kanonenschüsse in der größten Hauptstadt an einem Tag thun, die Vorräthe müssen in jedem Hauptquartier nach diesem Verhältnisse vorher herbeigeschafft werden, eben so auch die Lebensmittel. Das Militärquartier soll besonders wichtig nicht blos mit allen zur Vertheidigung nöthigen Gegenständen, sondern auch mit den erforderlichen Transportmitteln versehen sein.

116) Hat die Stadt einem Flächenraum nach

Hectares von	S hect.
so wird die Einwohnerzahl P sein	250 S
inbegriffen eine schwebende Bevölkerung . .	50 S
die Zahl der in schweren Zeiten sich in beschränkten Verhältnissen befindenden . . .	$\frac{2}{3}$ P
Unterstützung Erhaltende	$\frac{P}{3}$
darunter wirkliche Arme	$\frac{P}{10}$
Zahl der arbeitenden Klasse	$\frac{P}{36}$
worunter Arbeitslose in schweren Zeiten . .	$\frac{P}{160}$
der Stand der Nationalgarde ist	$\frac{2P}{25}$
von dem $\frac{1}{4}$ beim Appel kommen wird . .	$\frac{P}{50}$
Der Bestand der für die täglichen von den Truppen besetzten Wachen	$\frac{P}{250}$
Die nach Abzug der Wachen rc. verwendbaren Truppen betragen $\frac{2}{3}$ ihres Totalbestandes.	
Die Zahl der von den Provinzen zwei oder drei Tage nachher herzugekommenen Nationalgardisten beläuft sich vielleicht auf .	$\frac{P}{20}$
Die erforderliche Garnison, um sofort und ohne auf diese letzte späte oder ungewisse Hilfe zu zählen, die Hälfte Mannschaft mehr als der größtmögliche feindliche Auflauf zu haben, wird sein	$\frac{P}{20}$

Das Maximum, auf welches die Emeute, größtentheils aus Leuten bestehend, welche von Außen herbeiströmen, selbst in den kritischsten Momenten zählen darf, beläuft sich vielleicht auf . . . . $\frac{P}{30}$
Muthmaßliche Zahl der Anarchisten . . . . $\frac{P}{250}$
darunter wirklich Entschlossene . . . . . . $\frac{P}{5000}$
Gefangene aller Art . . . . $\frac{P}{100}$

Dies sind die Durchschnittszahlen, welche uns einen ziemlich richtigen Begriff geben können, die traurige Statistik des schrecklichsten aller Bürgerkriege.

---

§. 3.

Erforderliches Hilfsmaterial.

117) Wenn die Aufrührer sich bereits in ihren Positionen fest verschanzt haben, kann der Angriff, will man sich nicht einem langen und blutigen Kampfe aussetzen, nur mittelst der gewöhnlichen im Belagerungskrieg angewendeten Vorsichtsmaßregeln und Hilfsmittel gelingen. „Bei den Angriffen auf Dörfer oder Häuser, welche mit „Barrikaden verschanzt sind, sagt Antoine de Ville, giebt „es Vorbereitungen, ohne die, wie ich glaube, derselbe „nur durch Zufall gelingen kann, oder wenn sich die Furcht „derer, die darin sind, bemächtigt, was selten der Fall ist. „Ich habe im Gegentheil den größten Theil dieser Angriffe mißlingen, die Angreifenden mit Verlust und Schande „zurückschlagen, die Zuversicht der Feinde wachsen und die „der Unsern abnehmen sehen, wenn es sich darum handelte, einen erneuten Angriff zu machen, es mochte nun „auf die nämliche oder eine andere Position sein. Das „geschah, weil man sich nie mit den gehörigen so leicht „herzustellenden und transportabeln Vorkehrungen und „Hilfsmitteln versah, um das Leben der Soldaten zu schützen und die Hindernisse zu übersteigen. Diese Hindernisse sind ein Graben mit dahinter befindlicher Brustwehr, eine Mauer, Barrikade, Palissade, Barrieren oder „ein Thor. Wenn man, um sie zu nehmen, nichts an-

„wendet als Menschenkräfte, so wird man schwerlich zum „Ziel kommen und den Verlust vieler Menschenleben zu „beklagen haben. Bei solchen Angriffen sind die Gegner „hinter Brustwehren gedeckt, während die Angreifenden „entblößt von aller Deckung im freien Felde anrücken; „sie erleiden durch das feindliche Feuer bedeutende Ver„luste, ohne es wirksam erwiedern zu können; dagegen „lassen sich folgende Hilfsmittel anwenden: Erstens sol„len leichte Fuhrwerke bereit sein, welche mit einem Pferde „bespannt im Stande sind, der Reiterei zu folgen. Fer„ner bedürfte es einiger tüchtiger Petarden, im Stande, „mit ihren Madrillbrettern angewendet zu werden, Ga„beln, Hämmer und anderer hiezu nöthigen Gegenstände. „Diese Instrumente sind unentbehrlich bei jeder Unter„nehmung, wo Hindernisse zu durchbrechen sind. Stücke „Holz nach Art der Mauerbrecher, um Gartenumzäunun„gen niederzureißen, sind auch von großem Nutzen: durch „dieses Mittel wird man durch Stellen kommen können, „wo es der Feind nicht vermuthet. Faschinenmesser, Beile, „Hacken, Schippen und Spaten sind gleichfalls unent„behrlich, um Verschanzungen niederzureißen oder zu öff„nen. Die Thore werden mittels großer Hämmer und „durch Abreißen der Schlösser und Riegel mit großen, 3 „Fuß langen Zangen erbrochen, einige andere kleinere „Zangen und Sägen sind ebenfalls nützlich. Man sage „ja nicht, daß dieses Geräth lästig zu transportiren sei, „überdies, wenn man sich genaue Kenntniß von der Sach„lage verschafft hat, wird man nur die zur Unternehmung „nöthigen Werkzeuge mit sich führen. Die Sturmdächer „sind unentbehrlich, ich möchte sie mit 2 oder 3 kleinern „Rädern machen, 2 Griffen und Steifen, um sie aufrecht „zu erhalten; sie müßten 5 Fuß Höhe über den kugeldich„ten Theil haben, ich würde noch 5 Fuß Erhöhung von „leichten Brettern hinzufügen mit 3 Fuß breiten Schieß„scharten. Man soll mehrere Sturmdächer haben; auf „einen Wagen können drei geladen werden. Beim Angriff „werden mehrere in Front vorrücken, welche von den da„hinter geschützten Soldaten geschoben werden; sobald sie „an den Barrikaden sind, werden sie das Sturmdach gegen „sie herunterschlagen, indem sie die Griffe aufziehen, um

„sich nach den Seiten zu decken, wo der Feind ist; um in „die Verschanzung zu kommen, steigt man auf dieselben. „Dies Mittel ist da gut anwendbar, wo keine Gräben sind. „Ich habe manchmal Bauern sich in Kirchen werfen sehen, „wo sie, so lange sie konnten, Widerstand leisteten, dann „stiegen sie auf das Gewölbe und zogen die Leitern nach „sich; das Gewölbe selbst war an mehreren Stellen durch- „brochen, von wo aus sie die beschossen, welche in die „Kirche eindrangen, um die Beute, welche sie dahin ge- „schafft hatten, zu nehmen. Für diesen Fall könnte man „aufgerichtete und auf den Achsen zweier Räder mittelst „gerader Füße ruhende Schutzdächer anwenden, welche „durch darunter marschirende Soldaten aufrecht erhalten „werden. Unter diesen Sturmdächern kann man gedeckt „vorrücken, ohne dem feindlichen Feuer ausgesetzt zu sein. „Auf dem Marsche läßt man sie auf der Achse fortbrin- „gen, um sie aufzurichten, wenn es nöthig wird."

118) Bei der Empörung von Toulouse vom 11. bis 17. Mai 1562 wendete man Sturmdächer mit Vortheil an, die denen, welche der Ritter de Ville empfiehlt, gleich waren.

119 Der Angriff auf die hinter den Barrikaden der Vorstadt St. Antoine verschanzte Armee Condé's am 2. Juli 1652 war nur deshalb so blutig, weil man diese angeführten Maßregeln verachtete. Der König, der Cardinal und der Hof schickten, sobald sie sahen, daß die Infanterie angekommen war, an Turenne den Befehl zum Angriff, ohne auf den Marschall La Ferté, die Ankunft des Geschützes und aller zum Durchbrechen der Mauern, Ausfüllen der Verschanzungen und Nieder- reißen der Barrikaden nöthigen Hilfsmittel zu warten. Turenne ließ sie vergeblich bitten, Geduld zu haben, er stellte ihnen vor, daß der Feind nicht entkommen könne, wenn ihm die Pariser, deren er versichert zu sein glaubte, nicht die Thore öffneten. Die Zeit, die es bedürfe, um die Ankunft der Geschütze zu erwarten, würde für Condé nicht hinreichen, um sich noch mehr zu verschanzen; es wäre gefährlich, sich ohne die nöthigen Vorsichtsmaßre- geln einem Verlust so auszusetzen, wodurch ein Unterneh- men mißlingen müßte, dessen Erfolg sonst gesichert sei

wenn man die Ankunft des Geschützes und der Werkzeuge der Pionniere abwarte. Die Ungeduld des Hofes siegte über alle diese vernünftigen Gründe. Bouillon drängte seinen Bruder mehr wie alle übrigen, lieber blindlings den unvorsichtigen, aber formellen Befehlen Folge zu leisten, als sich der Kritik der Hofleute auszusetzen, die im Stande wären, dem König den Glauben beizubringen, als wolle er Condé schonen.

Turenne stand in der Gunst des Königs noch nicht hoch genug, er besaß damals noch nicht den später erlangten Ruf von Rechtlichkeit, um ungehorsam gegen Befehle zu sein, die dem Besten des Dienstes entgegen waren; er verließ sich zu jener Zeit noch nicht so auf seine Geschicklichkeit und Erfahrung, wie er es in der Folge bei mehreren Gelegenheiten that; nachdem er sich aber damals, soweit es ihm erlaubt war, widersetzt hatte, hielt er es für klug, einem Willen zu gehorchen, den sein Ansehen, so groß es auch schon war, dennoch nicht zu erleuchten vermochte.

120) Unter allen Hilfsmaterialien aber ist es von größter Wichtigkeit, an Lebensmitteln und Munition so viel herbeizuschaffen, daß sie für alle Fälle in hinreichendem Maße vorräthig sind, denn der Mangel an diesen war schon oft die Ursache, daß Aufstände gelingen konnten. Diese Vorsichtsmaßregel des Verwaltungsdienstes, von so großer Wichtigkeit in allen Kriegen, wird in diesen noch einflußreicher; der moralische Zustand ist hier für alle Eindrücke empfänglicher; die verschiedenartigsten Verwicklungen können plötzlich eintreten, es bleibt dann keine Zeit, um im Getümmel des Aufruhrs den neuen Bedürfnissen jeder dieser Augenblicke Genüge leisten zu können, in denen die größten Verhältnisse unwiderruflich entschieden werden. In einem solchen Falle wird sich der Sieg fast immer dem zuwenden, welcher am längsten aushalten und kämpfen kann. Die Vorrathsmagazine der verschiedenen Hauptquartiere, die des Militärquartiers oder der äußeren Sammelplätze, die Privat-Vorräthe an Lebensmitteln der durch die Centralpunkte geschützten Lieferanten, hinreichende Transportmittel jeder Art, ein lebhafter Verwaltungsdienst, sichern, wie wir später noch er-

klären werden, die großen und einflußreichen Bedürfnisse.

Wir haben so eben die Ansicht Turenne's, über den Nutzen der Artillerie in einem solchen Kampfe gesehen.

In Bezug auf die zweite Belagerung von Saragossa 1808 wiederholt Napoleon mehrmals: Die Einnahme dieser Stadt ist Sache des Geschützes, die neue Truppenverstärkungen nicht beschleunigen könnten. Je ernster also ein Kampf sein wird, je langsamer und regelmäßiger ein Angriff vorgehen muß, um so nothwendiger wird ein größerer Bedarf an Material sein: eine um so weniger beklagenswerthe Nothwendigkeit, wenn solch reichlicher Vorrath an Hilfsmitteln dem Blutvergießen vorbeugt, indem er jeden weitern Kampf unmöglich macht.

Nachdem wir in gedrängter Kürze die hauptsächlichsten Ereignisse und die Regeln, die sich daraus für diese traurige Kriegführung ergeben, dargestellt haben und ehe wir zur Entwicklung des allgemeinen Angriffssystems schreiten, wollen wir einen Grundsatz des Kanzler L'Hospital anführen, den man immer vor Augen haben sollte: „Jede Empörung ist gleich schlecht und verderblich, in „einem Königreich wie in einer Republik, wäre selbst ihre „Sache eine gute und ehrenwerthe; es ist daher besser, „jeden Verlust und jede Beleidigung zu erdulden, als die „Veranlassung zu einem so großen Uebel, den Bürger„krieg über sein Land zu bringen, zu werden."

Viertes Kapitel.

Allgemeine Vertheidigungsmaßregeln.

§. 1.

Bleibende Bestimmungen.

Den im vorhergehenden Kapitel erläuterten Regeln zufolge müssen in dem Falle, wenn man im Innern einer Stadt den Kampf überall, wo sich der Aufruhr zeigt, bestehen will, folgende Anordnungen getroffen werden.

121) Die Legionen, Bataillone und Compagnien der Nationalgarde zu Fuß oder zu Pferd werden nach ihrem betreffenden Bezirke, Viertel und Straße eingetheilt, um dieselben zu bewachen, um daher nicht genöthigt zu sein, sich anderswohin begeben zu müssen. Im Voraus bestimmte Bataillone, halbe Bataillone oder Compagnien besetzen die wichtigsten Positionen in ihrer Nähe. Andere Detachements, welche aus jenen Bezirken gezogen sind, in welchen die Emeute wegen der treuen Gesinnung der Bevölkerung keinen Fuß fassen konnte, rücken in die minder gutgesinnten Bezirke, um dort die durch ihre Stimmung verdächtige Nationalgarde zu ersetzen.

122) Die Artillerie der Nationalgarde bleibt bei der Hauptreserve, denn in den einzelnen Bezirken zerstreut, würde sie von wenig Nutzen sein und leicht einige Piecen verlieren.

123) Die einzelnen Abtheilungen der Nationalgarde erhalten den Auftrag, alles Stehenbleiben in den Straßen zu verbieten, Zusammenrottungen auseinander zu treiben, die Errichtung von Barrikaden zu verhindern und nöthigen Falles da Defensiv-Barrikaden zu errichten, wo sie der Bekämpfung nicht hinderlich werden können, ferner alle Verdächtige zu durchsuchen und allenfalls zu arretiren, und die Personen, welche über die besetzten Plätze gehen müssen, begleiten zu lassen.

124) In jeder Compagnie ist während des Kampfes ein Verzeichniß der feindlich gesinnten Bewohner jeden Viertels oder der Nationalgardisten, die beim Verlesen fehlen, zu halten.

125) Sobald der Aufstand vollständig ausgebrochen ist, rücken die Bataillone oder Legionen der ruhig gebliebenen Bezirke, dann die Hälfte oder das Drittel der vom Anfange an zu ihrer Vertheidigung bestimmten Linientruppen zu Verstärkung der Reserven der im Gefechte befindlichen militärischen größeren oder kleineren Abtheilungen herbei.

126) Die Linientruppen versehen gewöhnlich den Dienst im Bezirke ihrer Kasernirung oder Kampfstellung und in dessen Nähe, damit die Wachtposten leichter unterstützt, eingezogen oder abgelöst werden können.

127) Die Truppen agiren soviel als möglich in jenen

militärischen Eintheilungen, wo sie kasernirt sind, und im Vereine mit der Nationalgarde des Viertels und der Municipal- oder Polizei-Behörde des Bezirks. Auf diese Weise bleiben sie beständig in ihren Kampfstellungen und werden gehörig mit Proviant und Munition versehen; sie brauchen weder besondere Befehle noch viel Zeit, um dieselben zu besetzen und zu vertheidigen.

128) Die außerhalb der Stadt und auf den Eisenbahnlinien kasernirten Truppen bilden den größten Theil der Hauptreserve, der Abtheilungsreserven und der ihnen zunächst gelegenen Unterabtheilungen vor der Stadt.

129) Die militärischen Bestimmungen in den Abtheilungen und Detachements bleiben sowohl für die Truppe, als auch für die Viertel und Positionen, die diese vertheidigen soll, ferner für die Nationalgardisten, für die Municipal- und Polizei-Agenten, mit welchen sie beständig in Verbindung bleiben, unverändert.

130) Die zum Kampfe unfähigen Kranken, ferner die Officiere und Unterofficiere der Montirungs- und Verpflegs-Commission, die Aufsichts-Unterofficiere und die Köche bleiben in den Kasernen zurück. Die gewöhnlichen Schildwachen und die zum Essenholen bestimmten Patrouillen sind für die in ihren Kampfstellungen untergebrachten Corps nicht mehr nöthig; durch die Einziehung jener, bleiben diese daher um so vollzähliger und stärker, weniger einzelnen Verlusten ausgesetzt und der Aufstand verliert mehr an Aussicht auf Erfolg.

131) Die verabschiedeten, beurlaubten oder auf sonst irgend eine Weise im Orte anwesenden Officiere, Unterofficiere und Soldaten, worüber in jedem Bezirke stets ein Namensverzeichniß geführt werden soll, versammeln sich auf das erste Signal vom Appel in der Mairie ihres Viertels, wo sie aufgeschrieben, eingetheilt und verwendet werden. Die übrigen bei speciellen Dienstzweigen in der Stadt angestellten Truppen begeben sich mit ihrem Chef in das Divisions- oder Hauptquartier. Alle können nützlich verwendet werden; keiner soll gefährlichen Aufreizungen preisgegeben bleiben.

132) Die gelegensten Plätze zu Errichtung der Mairien und daneben gelegenen Kasernen am Vereinigungs-

punkte mehrerer Straßen, um sie zu vollständigen Centralpunkten und Vorrathsmagazinen aller Art einrichten zu können, sind:

1) ein nur vor der Mairie, der Kaserne und öffentlichen Gebäuden gebildeter Platz, so daß dieselben eine natürliche Deckung hätten, keiner Detachements bedürfen, und kein Gebäude des Platzes in die Hände der Aufrührer fallen könnte;
2) eine Kreuzstraße, in deren Mitte die Mairie freisteht, welcher gegenüber sich die Kaserne an einer Straßenecke befindet, deren äußere Fenster im Erdgeschosse alle vergittert sind;
3) ein gemeinschaftlicher Hof für die Kaserne und die Mairie, von welchen beiden Gebäuden eine Façade auf eine der beiden gleichlaufenden Straßen geht;
4) da, wo die Kaserne und die Mairie an den beiden entgegengesetzten Seiten einer Straße liegen und eines der beiden Gebäude einen zweiten Ausgang nach rückwärts auf eine parallel laufende Straße hat.

133) In diesen Mittelpunkten muß ein Reservevorrath an Munition und Mundvorrath nach dem Feldreglement auf vier Tage für jeden Mann vorhanden sein. Außerdem werden noch mit den benachbarten Fleischern, Weinwirthen, Bäckern und Getreidehändlern wegen Lieferung der täglichen Bedürfnisse an Fleisch, Wein, Brod und Fourage während des Kampfes Accorde geschlossen. In dem Militärquartier werden noch außer den gewöhnlichen Vorräthen im Bezirke Maßregeln getroffen, um die täglichen Bedürfnisse an Munition und Proviant für die ganze Armee in dem Falle bestreiten zu können, daß diese sich in demselben concentriren müßte. Es müssen daher in demselben die nöthigen Transportmittel zusammengebracht werden. In den Magazinen muß noch für einen weiteren Reservevorrath an Munition und Feldproviant vorgesorgt sein. Auf diese Weise sind die Behörde, die bewaffnete Macht und jede ihrer besondern Abtheilungen beständig mobil und können allen Ereignissen kräftig entgegenschreiten.

§. 2.

Militärische Abtheilungen und Unterabtheilungen.

134) Der Kriegsminister oder ein besonders ernannter commandirender General hat den unmittelbaren Oberbefehl über alle Truppen, ohne in seinen Unternehmungen durch die gleichstehenden oder besondern Commando's der Abtheilung oder Unterabtheilung des Gebiets, der Nationalgarde oder der Stadtmiliz gestört oder aufgehalten zu werden. Er hat die Commandanten der militärischen Abtheilungen oder Unterabtheilungen der Hauptstadt innerhalb und außerhalb der Stadtmauer unter seinem Befehl.

135) Divisions-Generale befehlen jeder eines der großen Viertel der Hauptstadt im Umfange von 600 bis 1800 Hectares und 150 bis 400,000 Einwohner, sowie die nächst postirten Unterabtheilungen außerhalb der Stadtmauer. Ihre Hauptquartiere 1500 Meter vom Mittelpunkte, in der Nähe der großen Verbindungslinien im Innern der Hauptstadt, 6000 Meter von den Centralpunkten außerhalb der Mauern, sind höchstens 1000 Meter von den Hauptquartieren der Unterabtheilungen innerhalb der Stadt und den davon abhängenden Mairien entfernt.

136) In jedes Centrum dritten Grades ist, wenn ein passendes öffentliches Gebäude vorhanden, im Voraus ein Vorrath von Lebensmitteln, Munition und Material zu bringen.

137) Diese Generale haben als Reserve Linientruppen aller Waffengattungen, zum großen Theil außerhalb der Stadt kasernirt (im Freien bivouakirend), bei sich.

138) Die Grenzlinie des Commando's der Divisions-Generale ist von großem Umfange und hoher Bedeutung: diese Chefs müssen vom Hauptquartiere aus die Bewegungen der Brigade-Generale in ihren Bezirken leiten und sie zur rechten Zeit mit einem Theil ihrer Reserve unterstützen.

139) Einer dieser Divisions-Generale befehligt ausschließlich das Militärquartier, das Centrum der Vertheidigung, unter ihm stehen alle Arten von Vorrath und

alle Zweige sowohl in dienstlicher als in administrativer Beziehung im ausgedehntesten Maaße. Er verfügt über bedeutende Transportmittel für alle Ereignisse.

140) Jede innerhalb der Stadt befindliche Unterabtheilung oder ein Stadtbezirk von 200 bis 600 Hectares und 60 bis 120,000 Einwohner mit selbstständiger Vertheidigung oder wenigstens durch große Verbindungslinien begrenzt, ist unter dem ständigen Befehle eines Brigade-Generals. Das Hauptquartier ist in der Mairie, wo sich zugleich die nöthigen Reservevorräthe an Munition und Proviant befinden.

141) Dieser General hat außer der Legion und der berittenen Abtheilung Nationalgarde des Viertels noch eine Reserve von 2 bis 3 Bataillonen Linie, die der Mairie gegenüber oder wenigstens in deren Nähe kasernirt sind, zu seiner Verfügung.

142) Die Generale der innern Abtheilungen sollen die Emeute auf dem gewöhnlichen Flächenraum einer großen Provinzialstadt unterdrücken. Ihr Commando ist gleichfalls von großer Wichtigkeit, sie haben eine Verantwortlichkeit, die eine gewisse Selbstständigkeit und einen ausgedehnten Wirkungskreis voraussetzt.

143) In jeder innern Unter-Abtheilung muß in dem Mittelpunkte für den Kampf, und das Unterbringen der Truppen, für geeignete Ausgänge, dann eingeschlossene Räume und Localitäten Sorge getragen sein. Sie sollen sich bei öffentlichen Gebäuden, Kreuzstraßen oder wichtigen Défilés auf den Hauptcommunications- oder Separationslinien befinden.

144) Die Uebergänge über die Flüsse oder Kanäle, die alten Ringmauern und Wälle müssen vertheidigt werden, um die verschiedenen Aufstände immer getrennt von einander zu halten, die Waffen- und Pulvertransporte der Insurgenten von einem Punkte zum andern verhindern, für die eigenen Truppen aber alle diese entscheidenden Vortheile bewahren zu können. Nach Verhältniß der Stärke der Garnison und dem mehr oder minder wirksamen Beistande der Nationalgarde besetzt man ebenfalls in den wichtigen Vierteln die Getreide- und Mehlniederlagen, die Häuser der Bäcker, Waffenschmiede und

Feuerwerker, die Druckereien, die öffentlichen und Privat-Cassen, die Kirchen und Kirchthürme, wo man Sturm läuten könnte, sowie die Häuser, welche die Ausgänge auf die Plätze decken. Alle kleinen gewöhnlichen Posten, außer den obenerwähnten, ziehen sich schleunigst auf die nächsten nicht verlassenen Hauptwachen zurück.

165) Diese Bestimmungen gehen übrigens aus der klugen Ausführung nachstehender allgemeinen Regel hervor: die im Aufstande begriffenen Militärbezirke bald und allmälig von einem Theil der Abtheilungsreserven, zu denen sie gehören, und im Nothfall von einer Abtheilung verstärkt, besetzen in einer Entfernung von 600 Meter um das Hauptquartier 5 bis 6 Centralpunkte dritten Grades, 600 Meter einer vom andern entfernt, jeden mit einem halben Bataillon Nationalgarde und 2 bis 4 Compagnien Linie. Diese offensiven Stützpunkte werden hauptsächlich da, wo die Verbindungslinien zusammenstoßen, bei den wichtigsten Défilés und auf den durchlaufenden Hauptstraßen genommen, dann, wo sich gewöhnlich der größte Theil der Spaziergänger, die Neugierigen und die Aufrührer versammeln und im Centrum der bevölkerten oder mißvergnügten Viertel.

Die Unterabtheilungen außerhalb der Stadtmauer mit der Nationalgarde der Vorstädte und der Bannmeile, der in die Stadt beorderten Infanterie und dem größten Theile der Artillerie sind jede unter den Befehlen eines Brigadegenerals. Sie überwachen die Zugänge zur Stadt, die Bannmeile, die Barrieren, die Eisenbahnen, die Passage der Wallposten, Diligenzen und Couriere.

147) Da, wo eine Octroi-Mauer vorhanden ist, werden die kleinen Barrieren geschlossen. Die Hauptbarrieren, 1500 Meter von einander entfernt, werden mit Detachements der Linie, unterstützt von den Nationalgarden der Vorstädte und der Provinz, besetzt.

148) Die Hauptquartiere der militärischen Unterabtheilungen außerhalb der Stadt, drei oder vier an der Zahl, befinden sich in einer Entfernung von der Ringmauer, die wenigstens der Hälfte des Radius derselben gleichkommt; ihre Entfernung von einander kann viermal größer sein, und ist jedes im Hauptsitze eines Verwal-

tungsbezirkes, wo sich die nöthigen Reservevorräthe an Lebensmitteln und Munition befinden müssen. Die Hauptquartiere beherrschen die Landstraßen und Flüsse und alle Zwischenpositionen, sie decken im Nothfalle die Bewegungen, die Zufuhren und Communicationen der Bannmeile, nehmen die Insurgenten gefangen und sammeln die Unterstützungen, welche von Außen ankommen.

149) Man wird diese Menge militärischer Abtheilungen und Unterabtheilungen tadeln, wodurch der Vollzug der Befehle verzögert werden kann. Man wird sagen, das hieße im Innern einer Hauptstadt mitten im Frieden eine ganze Armee aufstellen. Aber der Truppenbestand, die Ausdehnung und Verwicklung des Operationsplatzes, die unerwarteten und verwirrenden Ereignisse, welche jede Stunde hereinbrechen können, die Schwierigkeit der Communicationen, die muthmaßliche Dauer des Kampfes, seine Hartnäckigkeit und seine Folgen dürf*ten* in jetziger Zeit, irgendwo in Europa, diese Vermehrung von Unterabtheilungen in den Obercommando's, diese Hierarchie der Verantwortlichkeit für zum größten Theil außer dem Bereiche des commandirenden Generals liegende Maßregeln oder Ereignisse erfordern. Bedarf es nicht einer wirklichen, auf die Dauer vollständig organisirten und mit den kräftigsten Hilfsmitteln versehenen Armee für einen Kampf, der mehrere Tage dauern kann, in welchem 100,000 Nationalgardisten oder Soldaten in einem großen Labyrinth vertheilt, mitten im Sturm der Revolutionen, Millionen von Patronen und Tausende von Kanonenschüssen verbrauchen können, vielleicht Tausende von Leuten und eben so viele Generale verlieren, als je in den größten und mörderischsten Tagen des Kaiserthumes gefallen sind. Abgesehen von diesen großen Verlusten und den Millionen, die durch die Verheerungen verschlungen werden, abgesehen davon, daß die Hauptstadt Monate lang in ein Hospital von Verwundeten und Sterbenden verwandelt wird, so kann ein solcher Kampf auch den Untergang der bestehenden Gesellschaft nach sich ziehen. Dies sind doch wohl hinreichende Beweggründe, um schon im Voraus ernstliche Maßregeln zu ergreifen.

150) Kein Schlachtfeld ist weitläufiger, schwieriger, verdeckter, verborgener und beunruhigender für die Verantwortlichkeit eines Einzigen, keines erfordert für jeden Grad, jede einzelne Truppenabtheilung oder besetzte Stellung eine so umfassende, entschlossene und doch gewisse Grenzen nicht überschreitende Thätigkeit. Napoleon selbst, mit all seinem mächtigen Talente, würde hier seine würdigsten Generale, die ihn auf den denkwürdigsten Schlachtfeldern, deren ungeheurer Umfang seinem Genie nicht zu groß war, in allen Nebenoperationen so herrlich ersetzten, gewiß zum kräftigen Beistand auffordern.

151) Die traurigen Erfordernisse für solche Kämpfe sind in Zukunft folgende: Jeder General einer Abtheilung oder Unterabtheilung soll sich unwiderruflich in Mitte des ihm angewiesenen Stadttheils festsetzen, und die letzte Mauer bis auf den letzten Mann vertheidigen. Der Umfang dieses Centrums steht nach dem angenommenen Hauptplane im Verhältnisse zur Stärke der Truppen, über die man verfügen kann, und zur Höhe des Grades desjenigen, der sie befehligt; durch gewisse Beschränkungen dem Militärquartier untergeordnet und mit benachbarten Centrums in Einklang verbracht, bleibt ein jedes solches im übrigen innerhalb dieser Beschränkungen unabhängig. In mehrfacher Beziehung und in einem richtigen Maße übt die Eintheilung in mehrere einzelne große Vertheidigungsobjecte durch die jedem Generale übertragene eigene Verantwortlichkeit auf den Gang der Ereignisse wirksamen Einfluß, wobei sich der Commandirende ausschließlich nur darauf beschränkt, diese einzelnen Vertheidigungen im Ganzen nach dem Hauptplane zu leiten und zu unterstützen, was gewiß einem einzigen Obercommando vorzuziehen ist, dem es unmöglich wird, bei den Nebenoperationen Alles bis ins Detail zu leiten. Ein einziger kritischer Moment, der eintreten kann, vermöchte plötzlich den thätigsten Commandanten zu überraschen und aus der Fassung zu bringen und seine Kräfte zu vereinzelnen oder außer Wirksamkeit zu setzen, wodurch er sich compromittiren würde.

152) Ueberdies entspringt diese Menge von militärischen Abtheilungen und Unterabtheilungen, sowohl inner-

halb wie außerhalb der Stadt, aus der künftig augenscheinlichen Nothwendigkeit, zu einer energischen Bekämpfung überall die Linientruppen, die Legionen der Nationalgarde, die Municipal- und Sicherheitsbehörden in der vollständigsten Uebereinstimmung zu verwenden, so daß in jedem Actionscentrum alle Kräfte in ein Ganzes vereinigt sind und dieses mit allen Bekämpfungsmitteln und dem erforderlichen Vorrath an Proviant und Munition versehen ist. Ebenso geht diese Eintheilung aus der nicht minder einleuchtenden Nothwendigkeit hervor, die Legionen der Nationalgarde in ihren Bezirken mit der nöthigen Zahl Bataillone zu verwenden, durch welche sie die erforderliche Festigkeit und den eigentlichen Werth erhalten. Sie entspringt endlich aus der Ausdehnung des Schlachtfeldes selbst, aus der Menge der Hauptpositionen, die nach dem verschiedenen Grade ihrer Wichtigkeit nothwendiger Weise die Eintheilung in mehrere Unterabtheilungen bedingen, diese erfordern in gewissen Beziehungen unabhängige und gesicherte Kräfte und Vorräthe aller Art. Das sind schon hinreichende Beweggründe, und doch bleibt noch der wichtigste anzuführen, der in einer solchen Frage schon allein den Ausschlag geben würde: die Nothwendigkeit, die Menschheit vor blutigen und unheilvollen Kämpfen zu schützen, indem man durch eine Vermehrung der Schutzmittel der Anarchie jede Möglichkeit zum Versuch eines Kampfes benimmt.

153) Die relative Zahl der Abtheilungsreserven bestimmt sich nach der Ausdehnung und Wichtigkeit ihrer Begrenzungen und nach den Besorgnissen, die sie geben: die Stärke der verschiedenen Waffengattungen richtet sich nach dem muthmaßlichen Verhältniß ihrer Nützlichkeit, nach der Natur der Oertlichkeiten. Die später durch die Ereignisse nöthig gewordene Veränderung ist nach dem jedesmaligen Bedürfnisse mit Hilfe der Hauptreserve und den disponiblen Truppen aus den ruhig gebliebenen Stadttheilen zu bewerkstelligen.

154) Die Regulirung der Truppen in die Unterabtheilungen innerhalb und außerhalb der Stadt in die Hauptquartiere der Abtheilungen und in die Hauptreserve geschieht, soviel als möglich, nach der nebenstehenden Tabelle:

	Linie.				Bürgermilitär.	
	Infanterie.	Cavalerie.	Artillerie.	Geniewesen.	National-garde.	Stadtmiliz.
Unterabtheil. innerhalb der Stadt	10/20	—	—	—	8/12 der Legionen.	—
Unterabtheil. außerhalb der Stadt	3/20	8—10/20	6—8/20	2/20	Die ganze Bannmeile.	—
Hauptquartier d. Abtheilungen	5/20	10—8/20	10/20	10/20	3/12 der Legionen.	—
Großes Hauptquartier	2/20	2—3/20	4—2/20	8/20	1/12 der Legionen.	Das ganze Corps.

155) Die Civil- und Militärbehörden sind für die Aufrechthaltung der Ordnung in ihren betreffenden Bezirken verantwortlich. Sie wohnen in denselben sowie die Officiere der innerhalb derselben kasernirten Linientruppen.

156) Jedes Haupt- oder Nebencentrum schickt unaufhörlich gemischte Patrouillen von Linie und Nationalgarde nach den benachbarten Centren, nach den umliegenden Kreuzstraßen, den Défilés über die Flüsse, Kanäle, Schanzen und ehemaligen Ringmauern, nach den gewöhnlichen Sammelplätzen der Aufstände und nach den zu überwachenden Gebäuden. Von diesen Hauptpunkten aus schickt man nur auf die wichtigsten Nebenpunkte, deren Behauptung nothwendig ist, die durch Patrouillen aber nicht hinreichend gesichert werden können, stehende Detachements als Zwischenposten. So erhält man um jedes Actionscentrum die größtmögliche Truppenmasse. Ueberall unterstützt die Nationalgarde die Linie durch ihre moralische Stärke, ihre Kenntniß der Oertlichkeiten, der Individuen und der Sachlage.

157) Als das vortheilhafteste Verhältniß der verschiedenen Waffengattungen im Innern einer großen Stadt erscheint 1 Schwadron, 3 Bataillone, $1\frac{1}{2}$ Geschütz, 25 Sapeurs, das heißt: $^{177}/_{200}$ Infanterie, $^{12}/_{200}$ Cavalerie, $^{8}/_{200}$ Artillerie, $^{3}/_{200}$ Sapeurs. In den Bezirken außerhalb der Stadtmauer kann man als Verhältniß 1 Bataillon, 1 Schwadron, 1 Zug Sapeurs annehmen. Das Durchschnittsverhältniß der ganzen Garnison ist etwa folgendes: 10 Bataillone, 6 Schwadronen, 6 Geschütze und 1 Compagnie Sapeurs.

158) Die Durchschnittsberechnung für den Bedarf an Linientruppen zu einem solchen Vertheidigungssystem in einer Stadt, wovon P die Einwohnerzahl vorstellt, ist in folgenden beiden Tabellen detaillirt. Diese Zahlen, sowie die, welche wir schon angegeben haben oder die wir noch anführen werden, sind nur annähernde Durchschnittszahlen; je nach dem moralischen oder politischen Zustande können sie von den wirklichen um vieles abweichen

Zahl d. erforderl. Bataillone.		Erforderliche Linientruppen.	
Bezeichnung der Commando's.	Bataillone.	Bezeichnung der Waffengattungen.	Zahl d. Mannschaft.
$^{P}/_{100,0000}$ innere Bezirke od. Mairien zu 3 Bataill. od. $^{P}/_{66,000}$ zu 2 Bataill.	$\frac{30\ P}{1,000,000}$	$^{P}/_{16,000}$ Bataillone Linientruppen zu 700 Mann	$\frac{700\ P}{16,000}$
$^{1}/_{3}$ der obigen Zahl für die äußern Bezirke	$\frac{10\ P}{1,000,000}$	$^{1}/_{10}$ des obigen Bestandes für die Schwadronen	$\frac{70\ P}{16,000}$
$^{1}/_{2}$ der näml. Zahl für die Hauptquartiere der Abtheilungen	$\frac{15\ P}{1,000,000}$	$^{1}/_{60}$ item für die Geschütze	$\frac{11\ P}{16,000}$
		8 Sapeure auf ein Bataillon	$\frac{8\ P}{16,000}$
$^{1}/_{5}$ für das große Hauptquartier	$\frac{6\ P}{1,000,000}$	Stadtmiliz, Pompiers	$\frac{56\ P}{16,000}$
Summa der nöthigen Linien-Bataillone	$\frac{P}{16,000}$	Summa der erforderlichen Garnison	$^{P}/_{20}$ Mann.

§. 3.

Bemerkungen.

159) Eine alleinige, feste und gemäßigte, nicht ausschließlich militärische, aber derartige Oberleitung, daß der Beistand Aller gesichert sei, geht von der Regierung selbst aus, um welche der commandirende General und alle höchste Staatsbeamten und die zur Action wichtigsten Elemente versammelt sind. Der Chef der Civilverwaltung und der Polizei, der Commandant der Nationalgarden, eine Druckerei, die Kouriere, eine Hauptreserve, zusammengesetzt aus den Nationalgarden der Provinz, der Stadtmiliz und den nach und nach in die Hauptstadt beorderten Linientruppen, bleiben disponibel.

160) Ueber die allgemeinen Befehle zu Ergreifung der Waffen, mit Angabe der Besetzung der Positionen ersten, zweiten und dritten Ranges, haben sich die Militär- und Civilbehörden und die Anführer der Nationalgarde im Voraus zu verständigen. Sie werden für jede Corps-Abtheilung, welche einzeln einquartiert ist, oder eine besondere Position nehmen soll, ausgefertigt, um sie sofort abzuschicken und vollziehen zu können.

161) Das Wünschenswertheste aber wäre, wenn durch eine einsichtsvolle Errichtung von Kasernen und Mairien in den wichtigsten Positionen jeden Bezirkes, die für den Beginn eines Kampfes erforderliche Anzahl Linientruppen und Nationalgarden beständig zur Verfügung ständen, um jenen zu erschweren oder selbst unmöglich zu machen, indem sie sich gleich den ersten Zusammenrottungen und ihrem Festsetzen entgegenstellen. Dadurch würde man, versehen mit Proviant und Munition, selbst in Ermangelung besonderer Befehle den Aufstand überall, und auf eine passende Weise bekämpfen können.

162) Die militärische Direction ist öfters während der Emeute durch verschiedene Einflüsse gehemmt:

1) Die, welche sich Detachements erbitten, denken sehr häufig nur daran, ihre Verantwortlichkeit im besondern Interesse ihres Dienstes und ihrer Stellungen zu decken, ohne sich um die allgemeine Lage und die Rücksichten, welche vorherrschen sollen, zu kümmern.

2) Leute, die unablässig beunruhigende Nachrichten bringen, behaupten alles Abgeschmackte, was ihre erschreckte Einbildungskraft ihnen vorspiegelt, selbst gesehen zu haben.

3) Die Rathgeber sind immer zahlreich, ein falscher und lächerlicher Eifer spornt sie dazu an.

4) Zuweilen erbittern, verlängern und verschlimmern interessirte und leidenschaftliche Einwohner den Kampf durch ihre unzeitige Dazwischenkunft.

5) Die, welche sich auf so zudringliche und verdächtige Weise einmischen, sind um so gefährlicher, als sie fast immer mit den Aufrührern in Verbindung stehen; man muß ihren aufrichtigen oder erheuchelten Beistand benutzen, um sie bloß zu stellen, oder die Emeute zu zerstören; aber man erlaube ihnen nie, sich mit dem Geheimniß des Bekämpfungssystems bekannt zu machen, und ergreift den ersten Vorwand, um die Gefährlichsten zu verhaften.

163) Die regelmäßigen und häufigen Rapports der Patrouillenführer an die Commandanten der Centrums, dieser an die Chefs der Unterabtheilungen und Abtheilungen, dieser letztern an die Regierung und an das Hauptquartier; die Rapports der Polizei-Commissäre und Agenten an den Central-Commissär, die Platz- oder Generalstabs-Officiere; in jedem Bezirke die Berichte der Stadtmiliz, die zwischen den verschiedenen Hauptquartieren, Mairien, Positionen und Kasernen verabredeten Signale erlauben immer, diese Bitten um Unterstützung, diese Rathschläge, diese übertriebenen Berichte richtig zu würdigen und mit voller Kenntniß der Sachlage zu handeln; sie sichern die schnelle und vollständige Vollziehung der Befehle. Diese Vortheile, diese Erleichterung entspringen aus einer immerwährenden, so nützlichen engen Verbindung der Militär- und Civilbehörden in jedem Bezirke und in jedem Viertel. Eine Ansprache an jede Abtheilung der Truppen oder der Nationalgarde, feste, gemäßigte, Vertrauen einflößende Instructionen, eine Erklärung über das angenommene Bekämpfungssystem und seine Wirksamkeit besiegen häufig die hauptsächlichsten Hindernisse.

164) Ebenso sollen feste, gemäßigte Proclamationen

ohne Prahlerei und ohne Provocirung an die Bevölkerung gerichtet werden, um dieselbe aufzuklären und sie dem Einfluß der Parteien zu entziehen. Man fordert die friedlich gesinnten Bewohner auf, zeitig nach Hause zu gehen, und die Emeute nicht anscheinend durch neugieriges Hinzudrängen zu verstärken.

165) Die Regierung macht die Bevölkerung mit ihren Absichten bekannt, weist auf eine gemeinsame Idee hin, die dem größten Theile gefällt und Jeden hoffen läßt. Sie entschleiert die Insurrection, ihre wahren Absichten, die Gefahren ihres Umsichgreifens und ihre Folgen, um ihr so viel Theilnahme als möglich zu entziehen, und den Geist, das Feuer der Initiative, wodurch sich die unruhigen Nationen in der Politik, wie im Kampf auszeichnen, zu stillen oder zu benutzen. Auf diese Weise sichert sie sich eher die gute Stellung einer Beschützerin der Gesellschaft, als daß es den Anschein gewänne, als wäre sie hauptsächlich und allein bei der Bekämpfung betheiligt.

166) Die Behörden oder einzelnen Bewohner, deren Unvorsichtigkeit Veranlassung zur Emeute geworden ist, müssen sofort entfernt, nach Maßgabe muß zuweilen selbst noch strenger gegen dieselben verfahren werden. Zur Zeit einer allgemeinen Verstimmung oder Unzufriedenheit ist die größte Schonung nothwendig; man vermeide alles, was die Aufregung vermehren könnte.

167) Die Dispositionen dieses Kapitels sind in der Voraussicht eines energischen Kampfes im Innern der Stadt genommen, die rechtmäßige Obergewalt aber und der Militärchef sollen sich immer für den schlimmsten Fall die Möglichkeit bewahren, nach Maßgabe der Umstände entweder zu dem Vertheidigungsplan im Militärquartier, oder zu einer Concentrirung außerhalb der Hauptstadt schreiten zu können. Der eine oder andere dieser beiden Vertheidigungspläne kann noch Rettung .bringen, obgleich man ihn eventuell und nur dann ergreifen soll, wenn der erstgenannte mißglückt ist, denn die bei diesem System vorgeschriebenen Maßregeln sind keineswegs mit denen, welche die andern Systeme erheischen, unvereinbar.

168) Die gegenwärtige Zeitepoche wird für alle Behörden ein Prüfstein sein, sie überbietet nicht die Lebens-

9*

kräfte der Nationen Europa's; und das große Problem unserer modernen Civilisation muß endlich eine Lösung seiner schwierigsten Fragen finden. Der Soldat, jeder Unordnung abhold, gehorcht immer, er läßt sich gern, mit Vertrauen und Energie angeführt, zum Besten des Landes verwenden. Jede Armee wird ihre Pflicht erfüllen, mit der Wahl des Anführers und der Festsetzung der Maßregeln aber soll man nicht lange zögern, beide schon vor dem Ausbruche der Anarchie bestimmt, machen Bemühungen derselben scheitern.

Die Officiere wissen, wie sehr sich die Wichtigkeit ihres Berufes bei solchen Gelegenheiten steigert, und sie kennen das Loos, das sonst ihrer harren würde. Ihr Rang, die Auszeichnungen, die sie empfangen haben, sind der Lohn einer unbedingten Aufopferung für die Interessen der Gesellschaft; mit deren Annahme haben sie ernste und ehrenvolle Verpflichtungen übernommen. Während einer langen Laufbahn, die oft fast ganz in Ruhe und Frieden vergeht, kann es doch für einen jeden einige Tage, einige schwierige Momente geben, wo sich endlich eine rühmliche Gelegenheit darbietet, diese jedem Mann von Ehre heilige Pflicht zu erfüllen. Der Officier kann sein Blut nicht nützlicher vergießen, als wenn er sein Land durch seine treue Pflichterfüllung vor einem langen und nicht wieder gut zu machenden Unglücke bewahrt, und durch Energie in wenigen Augenblicken die theuersten Interessen seiner Mitbürger rettet, die Ehre ist sein höchstes und einziges Gut. Wenn die in allen meist nutzlosen und verderblichen Kriegen gegen das Ausland geleisteten Dienste immer so gerecht anerkannt worden sind, wie sollen nicht erst die Regierungen und die in ihrer Existenz bedrohten Völker die Beschützer der so sehr gefährdeten Gesellschaft belohnen.

169) Andrerseits soll sich keine Behörde, kein Staatsdiener in diesen Fällen durch die Fehler oder die Entmuthigung Anderer, von seiner Pflicht abhalten lassen; jeder hat seine Verantwortlichkeit, deren Grenzen allein durch den Erfolg und den edlen Zweck bestimmt werden. Die Regierungen beginnen zuweilen, durch unglückliche Mißverständnisse irre geleitet, zu schwanken und suchen dann,

um ihren Mangel an Einsicht in die Lage der Dinge zu verbergen, wenigstens den Schein einer Aufopferung und Entschlossenheit an den Tag zu legen. Auch hier soll Jeder sich noch nützlich zu machen verstehen.

1652, in einem Jahre voll Schrecken und Aufruhr, befestigte Turenne mehrmals den Thron, theils in Folge der festen und klugen Entschlüsse, welche er veranlaßte oder nach Beseitigung der unglücklichen Vorschläge, welche er auf's kräftigste bekämpft hatte, theils durch seine militärische Aufopferung in jedem Augenblicke, welche ihm keine Gelegenheit, so unbedeutend sie auch sein mochte, entschlüpfen ließ, einen Vortheil zu benutzen oder einen Verlust zu vermeiden. Dieser heldenmüthigen Ausdauer, mit der Turenne jeden Tag sein Leben und seinen Ruhm auf's Spiel setzte, hat es der Sohn Anna's von Oesterreich zu danken, daß er Ludwig XIV. werden konnte. Turenne setzte auf solche Weise auf das Haupt des jungen Königs die Krone, deren ruhmvolle Größe er noch zu sehen das Glück hatte, und die durch ihren erhabenen Glanz für den Ruhm Frankreichs, für die Bewunderung der Nachwelt das Symbol der mächtigsten Nationalität bleiben wird. Die Thränen, welche das Volk bei seinem Tode vergoß, die Worte Montecuculi's, die Achtung der Geschichte und von Geschlecht zu Geschlecht, die Dankbarkeit der Staatsmänner sind der gerechte Lohn für diese alles aufopfernde Beharrlichkeit und Treue einer redlichen Politik und eines seltenen Talents. Möge dieser große Mann die Soldaten anspornen, der bedrohten Gesellschaft gleiche Dienste zu leisten.

---

§. 4.

Anwendung.

Wir wollen diese allgemeinen Betrachtungen auf vier besondere Fälle anwenden.

170) Die Stadt hat eine Bevölkerung von 10,000 Seelen und ist mit einer Ringmauer umgeben. Ein Hauptplatz und das Rathhaus theilt die Stadt in zwei

gleich große Hälften, an deren Ende sich Kasernen befinden. Ein Picket von mehreren Compagnien Linie und Nationalgarde binnen 24 Stunden mehrmals abgelöst, schickt ununterbrochen Patrouillen denen entgegen, welche von beiden Kasernen abgesendet werden. Die Vorstädte bewachen sich selbst, besetzen die Thorwachen und schneiden den Aufrührern jede Verbindung ab.

171) Angenommen eine Garnison von 50,000 Einwohner mit einer Besatzung von drei Bataillonen Linie, die Nationalgarde auch drei Bataillone stark, die Stadt hat eine Octroi-Mauer mit Barrieren, den Truppen und der Bürgermiliz, obgleich entschlossen, fehlt die innere Festigkeit, das Land sieht den ernstesten Ereignissen entgegen. Den in Permanenz auf der Mairie vereinigten Behörden stehen die ganze Nationalgarde im Rathhaus zur Verfügung, und gegenüber am andern Ende eines großen Platzes ist die ganze Garnison in einer Kaserne consignirt. Zwei Stunden hintereinander operiren gleichzeitig zwei gemischte Patrouillen, jede von 50 bis 100 Mann Linie und eben so viel Nationalgarde, um ein Stadtviertel zu räumen. So wie diese combinirten Patrouillen zurückkehren, gehen andere gleich starke wieder ab, um nach Verhältniß der Umstände in dem nämlichen Viertel, oder anderswo verwendet zu werden. Die Nationalgarde der Vorstädte besetzt die Barriere und schneidet den Aufrührern die Verbindung ab.

Positionen, deren Behauptung momentan von Vortheil sein wird, werden zur geeigneten Zeit mit combinirten Abtheilungen besetzt und von 2 zu 2 Stunden abgelöst.

172) Als weiteres Beispiel möge eine befestigte Stadt mit einem Schlosse, einer Einwohnerzahl von 80,000 Seelen und einem Flächenraum von 250 Hectaren dienen: sie hat sieben Bataillone und eine Schwadron Nationalgarde, vier Bataillone Linie, ein Regiment Cavalerie und eine Section fahrende Artillerie, im Ganzen eine Garnison von 3000 Mann. Diese Stadt repräsentirt ohngefähr durch ihre Ausdehnung einen der Bezirke, die bei der Bekämpfung einer Hauptstadt als Einheit angenommen wurde. Die Mairie, an dem der Citadelle entgegen-

gesetzten Ende gelegen, befindet sich nicht im Mittelpunkte. Die Section Artillerie, die Compagnie **hors rang**, die Kranken, die Küche, und eine Compagnie vom Centrum des Regiments, welche im Schlosse casernirt wird, bewachen dieses Reduit. Ein Bataillon Linie, das Bataillon Nationalgarde des betreffenden Viertels und die reitende Nationalgarde bilden die Hauptreserve in einem im Mittelpunkte befindlichen, dem Stadthause möglichst nah gelegenen Gebäude. Mehrere aus einem halben Bataillon Linie und dem Bataillon Nationalgarde des jedesmaligen Viertels zusammengesetzte Detachements, besetzen jedes ein passendes Gebäude, so daß sie um das Hauptquartier eine Circonferenz von 5 bis 6 Actionscentrums bilden, 300 bis 400 Meter von einander und eben so weit vom Hauptquartier entfernt. Die Mairie selbst bildet ein solches Actionscentrum.

Das Cavalerieregiment bleibt gesattelt und gepackt in der Kaserne, schickt Patrouillen in die umliegenden offenen Viertel bis zu den benachbarten Positionen; äußere Beobachtungs-Pickets überwachen die unruhigen Stadtbewohner. Ein halbes Bataillon Linie und eben so viel Nationalgarde besetzen eine Zwischenposition, um die Verbindung mit dem Schlosse zu unterhalten. Jedes Centrum läßt die in seiner Nähe befindlichen Thore oder Bahnhöfe durch hinreichende Detachements besetzen.

173) Ferner sei eine große Hauptstadt mit **1,000,000** Einwohner und einem Flächenraum von 3300 Hectaren angenommen; sie hat eine Stadtmiliz, 42 Bataillone und 14 Züge berittener Nationalgarde, 80 Bataillone, 32 Schwadronen, 7 Batterien, 8 Compagnien Geniewesen können leicht zusammengebracht werden. Sie wird in vier Militär-Abtheilungen, von denen eine das Hauptquartier bildet, und in 18 Militär-Unterabtheilungen eingetheilt, von welch letzteren sich 14 innerhalb der Stadtmauer befinden und den 14 Mairien entsprechen. Mit Ausnahme der Artillerie, die sich zum größern Theil im Militärquartier befindet, besteht dieses ungefähr aus der doppelten Anzahl Truppen der übrigen Abtheilungen. Von den um das Abtheilungs-Hauptquartier gelegenen Positionen 3. Ranges, welche nach eintretenden Verhältnissen zu

besetzen sein würden, ist es höchstens nöthig 50 gleichzeitig zu besetzen, da sich die Emeute niemals überall hin zugleich erstreckt; von diesen letztern werden zwei Drittel, Mairien oder Kasernen, schon hinreichend als Sammelplätze der Nationalgarde oder durch die kleinen Depots der Corps besetzt sein; es wird daher im höchsten Falle um die Hälfte dieser Positionen noch einer Besatzung bedürfen. Es kämen also in Wirklichkeit nur 40 Detachements gleichzeitig mit etwas mehr als dem vierten Theile der Stärke der Unterabtheilungen zu besetzen.

Die Truppen wären nun in ihre Kampfstellungen gerückt: nämlich die der Unterabtheilungen innerhalb der Mauern zwei Stunden nach Absendung der Befehle; die der Unterabtheilungen außerhalb der Mauern, und die der Abtheilungsreserven nach drei Stunden; die größere Partie der Hauptreserve drei bis sechs Stunden nachdem die Befehle expedirt waren. Von den benachbarten Garnisonen können Verstärkungen besonders an Cavalerie, ohngefähr im Verhältnisse von 1 zu 7 zu den übrigen Truppen, innerhalb sechs bis achtzehn Stunden auf den Eisenbahnen, zu Wasser oder zu Land herangezogen werden. Nach ausgelaufenem Befehle reichen ferner 24 bis 36 Stunden hin, um von den benachbarten Divisionen auf den Eisenbahnen oder durch die Posten, gleich starke Verstärkungen vorzüglich an Infanterie, Artillerie und Sapeurs erhalten zu können. Diese nicht unbedingt nothwendigen Unterstützungen werden aber jedenfalls einen günstigeren Erfolg sichern.

174) Viele Fälle können auf die vier hier angenommenen zurückgeführt, sowie das früher erläuterte Vertheidigungssystem ebenfalls auf jeden derselben angewendet werden.

Fünftes Kapitel.

Bestimmungen für das Detail.

§. 1.

Aufstellung auf den Kampfplätzen.

175) Dieses Kapitel enthält die nothwendige Entwickelung des vorhergehenden, nämlich die Details der praktischen Anwendung. Mit einigen nothwendigen Wiederholungen, welche sich nur auf die unwiderlegbarsten und wichtigsten Regeln beziehen, läßt sich das Ganze aller praktischen Bekämpfungsmaßregeln als unabhängig von dem frühern allgemeinen Vertheidigungsplan und als eine weniger allgemeine, weniger theoretische, weniger absolute Lösung des Problems, welches vorgelegt ist, darstellen. Dabei kann aber nicht vergessen werden, daß auch hierbei die Hauptbedingung des Systems die ist, der Revolte jeden Kampf unmöglich zu machen, dem Blutvergießen und dem für das Allgemeine daraus entspringenden Unglücke vorzubeugen.

176) Einer ernsten Emeute gegenüber, die eine Revolution bezwecken will, muß man mehr als einen Punkt besetzen; hätten die Rebellen überall freies Feld, oder würden sie von den Gleichgültigen und Furchtsamen unterstützt, dann würden sie die Garnison blockiren. Besetzt man aber im Gegentheil die ganze Stadt auf allen Punkten gleich stark, so ist man nirgends stark; die vereinzelnten Truppen agiren ohne Zusammenhang, ihre Verbindungen können abgeschnitten werden, und jedes blockirte Corps bleibt auf sich allein beschränkt; eine solche Lage ist nichts weniger als günstig. Man muß also eine Stellung als Hauptquartier wählen, welche den Sitz der Regierung, die Ministerien, die Post, die Telegraphen, die Kammern, die Messagerien, die Proviantmagazine, das Zeughaus und die Hauptverwaltungen in sich schließt: von dieser Position aus muß man die übrige Stadt beherrschen, die verschiedenen in Aufruhr befindlichen Stadttheile von einander trennen, directe Communication nach

Außen herstellen, und die äußern geräumten oder aufrührerischen Viertel isoliren können.

177) Die Mairien sind der Sammelplatz der Nationalgarden. Sobald die Ersten versammelt sind, oder wenn ein Peloton Elite angekommen ist, durchziehen diese zweimal hintereinander unter Trommelschlag die Straßen, das erste Mal um zu den Waffen zu rufen, das zweite Mal zum Sammeln. Dann wird sofort an jeden Nationalgardisten eine bis dahin unbekannte Losung ausgegeben, und das Peloton der Linie kehrt wieder zu seinem Bataillon zurück.

178) Jedes Corps läßt beim Ausrücken 25 bis 30 Mann und eben so viel Nationalgardisten des Viertels, unter dem Befehl eines Officiers in der Kaserne zurück, um das Gebäude zu vertheidigen und das Plündern der Waffen zu hindern; diese müssen in mehrere Localitäten vertheilt, und theilweise auseinander gelegt werden. Ein dem Kasernen-Thor gegenüber liegendes Gebäude muß besetzt werden, besonders wenn die Kaserne keinen Hofraum hat.

179) Die Bataillone werden auf 2 Glieder gestellt, und in Pelotons von 40 bis 50 Mann unter dem Commando von zwei Officieren abgetheilt, jedoch so, daß die Soldaten so viel als möglich bei ihren gewöhnlichen Führern bleiben; in der Regel hat jedes Bataillon 10 Pelotons, unter denen 4 Eliten.

180) So wie die Truppen in einem in Aufstand befindlichen Viertel ankommen, nehmen sie sogleich eine Position. Vor und hinter ihnen marschiren in einer Entfernung von 50 Schritten 7 bis 8 Tirailleurs in einem Gliede unter den Befehlen eines Officiers. Die Abtheilungen in Sectionscolonnen nehmen 50 Schritte Abstand von einander, Tamboure und Signalisten innerhalb der Abstände.

181) Marschirt eine Compagnie allein, so bildet die erste Section mit einem Abstande von 60 Schritten und mit Tirailleurs zur Rechten und zur Linken die Spitze, um die Fenster schließen zu lassen und auf Alles zu feuern, was sich mit Waffen zeigt.

182) Sobald ein Bataillon an der ersten Kreuzstraße

nächst der Position angekommen ist, so macht es, geschützt vor dem Feuer der Insurgenten, Halt; jede Division überwacht provisorisch den Kreuzweg, in dessen Nähe sie sich befindet, und deckt den Rücken der vorhergehenden. Das erste Füselierpeloton besetzt die Eckhäuser der ersten Kreuzstraße, das zweite Peloton besetzt die nächste, 50 oder 80 Schritte entfernte, (etwas mehr oder weniger, doch stets so, daß kein Theil der Straße unbeobachtet bleibt) und wird nöthigen Falles während seines Marsches vom Feuer des ersten gedeckt. Auf gleiche Weise wird das dritte, wenn es nöthig ist auch das vierte Peloton aufgestellt.

183) Der Stab und die 4 Pelotons Reserve Elite besetzen im Centrum der schon aufgestellten Pelotons ein oder zwei an einander stoßende oder sich gegenüber liegende geräumige Häuser, die sich zu einer guten Vertheidigung eignen und bequeme Ausgänge haben.

184) Die noch übrigen Compagnien des Centrums stellen sich an den Straßenecken rechts und links, und in den der Centralposition gegenüber befindlichen Seitenstraßen auf.

185) Jeder einzelne Posten hat zwei Schildwachen auf der Straße, während der Nacht aber bleibt in jedem besetzten Hause beständig ein Fenster offen, an welchem zwei Schildwachen aufgestellt werden, ohne Licht im Zimmer zu haben. Am Tage zeigt sich die Mannschaft an den Fenstern. Das Hauptthor des von der Reserve besetzten Gebäudes bleibt offen, damit man die Truppen in demselben sehen und diese schnell herausrücken können. Die Verkaufsläden der besetzten Häuser bleiben geschlossen.

186) Jedes Detachement nimmt sogleich eine militärische Stellung, wobei Folgendes zu beachten ist:

1) Flanken- und Rückenfeuer verstärken eine Position so, daß sie selbst für eine bedeutende Uebermacht uneinnehmbar wird, und daß dennoch der größere Theil des Detachements nach Maßgabe der Umstände außerhalb agiren kann;
2) müssen Außen-Positionen genommen werden, um dadurch die zwischen ihnen und dem Hauptposten befindlichen Défilés, von wo aus dieser leicht blockirt werden könnte, einzuschließen;

3) die Häuser, welche die Verbindung des Hauptpostens mit den vorgeschobenen Detachements beunruhigen oder beherrschen, müssen besetzt werden, ebenso die, welche das Thor beherrschen;
4) dasjenige Detachement, welches sich in der Mitte eines stark bevölkerten und engen Viertels befindet, muß den größten Theil seiner Truppen so nahe als möglich vor einem ruhigen und offenen Viertel aufstellen und sich darauf beschränken, durch mehr oder minder starke Echelons eine Zugangslinie nach dem Centrum der Insurrection zu erhalten.

187) Beständig soll ein Peloton von der Reserve des Bataillons unterwegs sein, welches zur Visitation der verschiedenen Posten bestimmt ist, oder die Verbindung mit den benachbarten Bataillonen zu erhalten sucht; es verhaftet und entwaffnet die Insurgenten und sammelt die verspäteten Nationalgardisten. Ist die Patrouille von dem Peloton gemacht, so geht dasselbe sogleich wieder ab, und ist es zum zweiten Male zurück, so wird es durch ein anderes ersetzt. Die Mannschaft, welche inzwischen ausruhen darf, behält ihre Patrontasche und das Seitengewehr umgehängt.

188) Auf diese Weise und so lange der Kampf nicht ernst geworden, kann jeder Mann drei bis vier Stunden hintereinander ruhen; weniger als der vierte Theil des Bataillons bleibt unter den Waffen in Bereitschaft. Eine vor Witterung geschützte und gut genährte Truppe wird leicht einer mehrtägigen Emeute Widerstand leisten; sie wird unter der Leitung ihrer Führer und gedeckt durch Reserven die wichtigsten Stellungen besetzen, das ganze Bataillon wird leicht zu jeder beliebigen Bewegung vereinigt werden können.

189) Den 5. und 6. Juni 1832 hatte ein Bataillon in Paris die große Post und das umliegende Viertel nach diesen Vorschriften besetzt. Für die Rebellen war es von Wichtigkeit, dieses Etablissement zu blockiren, um die Provinzen durch das Ausbleiben der Posten, oder durch Verbreitung falscher Nachrichten zu täuschen; es genügte, um diesen Zweck zu erreichen, ringsherum Barrikaden zu errichten, selbst ohne sie ernstlich vertheidigen zu wollen.

Von diesem Centrum aus gingen unaufhörlich nach allen Seiten Patrouillen über die kleinen Posten hinaus bis zum Carousssel, den Hallen, der Bank, den Petits-Pères; sie sammelten die Nationalgardisten und verhinderten die Insurrection, sich in diesem Viertel festzusetzen; sie sicherten die regelmäßige Verproviantirung an Lebensmitteln, die man von den benachbarten Lieferanten bezog, und an Munition; die Suppe wurde regelmäßig im Postgebäude selbst gekocht.

190) Ein auf obige Weise aufgestelltes Bataillon wird einen Umkreis von 2 bis 300 Meter im Durchmesser einnehmen, an dessen Hauptpunkten sich kein bewaffneter Mann zeigen kann, ohne von mehreren Seiten aus niedergeschossen zu werden. Ein zweites Bataillon, dessen Reserve 5 bis 600 Meter von jener des ersten Bataillons aufgestellt ist, hält ein anderes Viertel im Zaume, dadurch wird es den Insurgenten unmöglich, sich zwischen diesen beiden durch unaufhörliche Patrouillen mit einander verbundenen Actionspunkten wirklich festzusetzen, ja nicht einmal zu sammeln.

191) Den 11. und 12. Mai 1839 hielten zwei Bataillone die Viertel des Marché des Innocents, des Châtelet und Quai-aux-Fleurs auf diese Weise besetzt, und es wurde in denselben jede Ruhestörung unmöglich, ungeachtet der dortselbst aus allen Theilen von Paris versammelten großen Menge Neugieriger und anderer Individuen. Ein Bataillon hatte seine Reserven in der Kirche Saint-Mery, das andere in dem Notariatsgebäude auf dem Place du Châtelet.

192) Der zu besetzende Stadttheil wird durch auf solche Weise selbst in den schwierigsten und engsten Vierteln aber in der Nähe der großen Verbindungslinien und offenen Plätze aufgestellte Bataillone im Zaume gehalten werden. Diese Bataillone bilden ein Netz um das eigentliche Militärquartier, welches den Sitz der Regierung, die Kammern, die Ministerien, die Hauptverwaltungen, die Proviantmagazine und die Telegraphen in sich schließt. Unter sich und mit dem großen Hauptquartier auf einem ihren Kräften angemessenen Umkreise verbunden, bilden diese Aufstellungen der Nationalgarde und der Behörden,

gleichsam als eine Art von Citadelle, Actions- und Vereinigungspunkte.

193) Die Inseln, welche die verschiedenen Brücken beherrschen, die Ausgänge auf die Plätze, die Durchgänge und die Treppen über die alten Ringmauern oder Festungswerke müssen besetzt und als detachirte Posten vertheidigt werden, wodurch den Insurgenten die Communication abgeschnitten und dieselbe für die Truppe erhalten werden kann. Andere auf gleiche Weise von einander aufgestellte Bataillone erhalten die Verbindung mit den Vorstädten und übrigen Vierteln, sowie mit den Citadellen und äußeren Posten, die man behaupten will.

194) Die Linientruppen werden etwa folgendermaßen vertheilt:

1) $^6/_{10}$ der Infanterie, $^4/_{10}$ der übrigen Waffen, um das Netz zu bilden,
2) $^2/_{10}$ der Infanterie, $^4/_{10}$ der übrigen Waffen, außerhalb der Stadtmauern,
3) $^2/_{10}$ aller Waffen als Hauptreserve im Centrum des Militärquartiers.

195) Die Nationalgarde postirt sich in den Mairien und den umliegenden Plätzen; sie soll die Kreuzstraßen in der Nähe der von den Truppen gefaßten Stellungen besetzen, Compagnien zu den Bataillonsreserven und ganze Bataillone zur Hauptreserve detachiren.

196) Durch $^2/_{10}$ Infanterie und $^4/_{10}$ der andern Waffen schneidet man den Insurgenten die Verbindungen ab, indem man

1) die verschiedenen Thore, wenn die Stadt mit einer Ringmauer umgeben ist, besetzt oder verrammelt,
2) dadurch, daß man ganze oder halbe Bataillone in drei oder vier äußere Positionen aufstellt, welche die wichtigsten Hindernisse oder Ausgänge, die Straßen, Brücken, Flüsse oder Kanäle beherrschen und in directer Verbindung mit dem Militärquartier stehen,
3) indem Cavaleriepickets die Umgebungen durchziehen, die Verbreitung falscher Nachrichten hindern, die Aufläufe auseinander treiben und die äußern und nahe an der Stadt gelegenen Défilés, durch welche man in dieselbe gelangen könnte, bewachen.

197) Die Bewachung der Proviantmagazine, der Telegraphen, des Zeughauses, der Bank, der Posten und selbst der Messagerien oder anderer Administrationen, wenn diese durch die Polizeibehörden angerathen werden, gehört mit in das Bereich dieser Positionen. In denselben verbarrikadiren und vertheidigen sich die Truppen, wobei die Thüre der Wache geschlossen wird, wenn sie nach Außen geht. Sollte trotz des Beistandes der Nationalgarde die Erhaltung dieser Posten einen zu großen Aufwand von Kräften erfordern, so müßte vor ihrer Räumung Alles, was den Aufstand begünstigen könnte, wie Fahrzeuge, Wagen, Pulver und dergleichen, so viel als möglich nach dem Militärquartier geschafft oder unbrauchbar gemacht werden. Die zum Widerstand zu schwachen Wachen müßten sich auf die Benachrichtigung der Polizeiagenten hin, auf andere bezeichnete Posten zurückziehen.

198) Je nach der Stärke der Garnison und der Verwendbarkeit der Bürgermiliz werden auf einigen Stellen die Getreide- und Mehldepots, die Häuser der Bäcker, Waffenschmiede und Feuerwerker, die Druckereien, die öffentlichen und Privatkassen, die Kirchen und Kirchthürme, wo man Sturm läuten oder Signale geben könnte, wie die Gebäude, welche die Ausgänge auf die großen Plätze oder aus den Kasernen decken, besetzt. Es bleibt aber immer zu berücksichtigen, daß die Truppen nicht zu sehr zersplittert werden, oder man sie leichtsinnig und ohne die nöthigen Unterstützungen engagire, besonders auf entfernten, schwer mit der Reserve und den übrigen Posten communicirenden Punkten.

199) In dem Reduit eines jeden Bataillons und in den Mairien muß sich ein Vorrath von Lebensmitteln, Munition, Seilen, Beilen, Stemmeisen, Leitern, kleinen Petarden von 5 bis 6 Pfd. Pulver, Sturmdächern, Feuerspritzen, leichten einspännigen Karren, hölzernen Mauerbrechern, Faschinenmessern, Sägen, Schaufeln, Spaten, großen Hämmern und Zangen von drei Fuß Länge befinden.

200) In den Hauptcentralplätzen werden Sturmfässer, Granaten und Karkassen in Bereitschaft gehalten. Diese trag-

baren Fässer befinden sich auf kleinen Wägen und sind zwei Mann zu ihrer Bedienung hinreichend; sie werden entweder gegen eine Barrikade, oder zum Auseinandertreiben eines Auflaufes gebraucht.

201) Die Sturmdächer mit Schießscharten haben zwei oder drei kleine Räder, zwei Griffe und Stützen von 4 bis 8 Fuß Höhe und drei bis 4 Fuß Breite: sie sind mit einer ähnlichen kugeldichten Construction in leichten Brettern überbaut. Mehrere Soldaten nebeneinander marschirend schieben jeder ein solches Sturmdach vor sich her, werfen es nach der Barrikade zu um und erklettern dieselbe.

202) Jedes Bataillon läßt das Brod bei den benachbarten Bäckern backen; die Suppe wird in einigen der besetzten Häuser gekocht. Regelmäßige Escorden holen die Lebensmittel entweder in den Proviantmagazinen, oder im Militärquartier, wenn diese nicht zu entfernt sind. Im letztern Falle kann jede Compagnie der Reihe nach mit Sack und Pack in die Kaserne zum Essen marschiren: sie dient hier zugleich als Patrouille auf dem Hin- und Hermarsch. Die nach der Richtung der nächsten Depots abgeschickten Patrouillen werden benützt, um den Vorrath an Patronen zu vermehren.

203) Sind alle diese Bestimmungen getroffen und möglichst so, daß die Militärcommando's und die ihnen zugehörigen Kasernirungen der Truppen die nämlichen Grenzlinien haben, wie die Mairien und die Nationalgarde, wie es im dritten Kapitel erklärt worden ist, dann wird zu den weitern Operationen nach den nachstehenden Vorschriften vorgeschritten.

---

§. 2.

Fernere Operationen.

204) Von zwei oder drei Centrums dieser Bataillone aus marschirt man mit den Reservtruppen nach dem Herd der Insurrection, wenn er außerhalb der Stadt ist, cernirt ihn, indem man sich nach und nach der hierzu

schicklichsten Gebäude, vorzüglich der öffentlichen, bemächtigt, und zieht die Nationalgarde der Umgebung an sich. Auf diese Weise rückt man immer weiter vorwärts, drängt die Insurgenten zusammen und schneidet die innerhalb der Stadt befindlichen von den äußern ab, marschirt aber stets so, daß man im Falle eines Verlustes sich dem Gros der Garnison wieder anschließen kann.

205) Wenn sich im Centrum der Insurrection ein oder mehrere wichtige Gebäude zusammen befinden, die leicht zu vertheidigen und mit Munition und Proviant zu versehen sind, so muß man mehrere Compagnien, ja selbst ein Bataillon unter einem tüchtigen Commandanten hinwerfen. Dieses Detachement erleichtert die Angriffe dadurch, daß es einen Theil der feindlichen Barrikaden und Stellungen umgeht; es hält das Viertel im Zaume und sammelt die Nationalgarde desselben. Die Verbindung mit diesem Actionscentrum wird durch einige Zwischenposten, durch Patrouillen oder wenigstens durch Signale unterhalten.

206) Wenn sich im Mittelpunkte der Insurgentenpartei eine große Straße, Promenade oder ein großer Platz befindet, so muß man Alles anwenden, um von mehreren Seiten aus dahin gelangen zu können. Alle Gebäude, die diese Orte flankiren, und die Eckhäuser der ausmündenden Straßen werden stark besetzt und die Rebellen aus allen Häusern, deren Fenster nach den Plätzen gehen, vertrieben, damit die Artillerie ungehindert agiren könne. Von diesen und den daranstoßenden Plätzen aus, werden durch mehrere Angriffe, darunter zwei blinde, auf die Flügel oder in die Flanke des Feindes und ein oder zwei wirkliche auf das Centrum, wenn sie gut vorbereitet worden sind, die Positionen der Insurgenten forcirt.

207) Ist es aber schwierig, in die engen Plätze, die die Insurgenten besetzt halten, zu dringen, dann sucht man diese durch einen simulirten Rückzug auf ein offenes, vom Kreuzfeuer der Artillerie und Infanterie bestrichenes Terrain zu locken, wo man sie sodann cernirt und angreift.

208) Ferner muß man sich überall der Défilés bemächtigen, welche den Aufstand theilen oder ihn von den

übrigen Vierteln und den Vorstädten isoliren. Kann man diese Passagen nicht behaupten, oder sind sie zu einem Angriff nicht vortheilhaft, dann durchsticht oder verbarrikadirt man sie. Ebenso wird man sich den Besitz der Défilés sichern, welche die Verbindungen der verschiedenen Colonnen untereinander oder mit den rückwärts gelegenen Positionen decken.

209) Bei allen diesen Operationen marschirt man, wie schon früher angeführt, in Abtheilungen mit großen Abständen und gedeckten Flanken, die Infanterie durch einige Cavalerie unterstützt. Eine Zwischenreserve bleibt zwischen dem Reduit oder dem vorhergegangenen Aufstellungspunkte. Kleine Wachtposten sichern die Flanken vor Umgehung. Kann man sich längs eines Hindernisses, Kanal, Fluß oder Mauer hinziehen, so braucht man nur eine Flanke zu decken.

210) In Berücksichtigung der Schwierigkeit des obliquen Feuerns rechter Hand, besonders von einem Fenster aus und ohne sich selbst bloß zu geben, wird eine Colonne, welche durch eine nicht gekrümmte Straße marschirt, das Feuer auf der rechten Seite wenig zu fürchten haben. Sie wird fast immer dem Gewehrfeuer entgehen, wenn sie sich dicht längs der Häuserreihe auf der rechten Seite der Straße hinzieht. Aus dem nämlichen Grunde kann sie ihren Marsch decken, wenn sie von hinten die in der Regel schwach besetzte linke Häuserreihe der Straße besetzen läßt. Diese Regel ist aus den im Juni 1848 bei dem Angriff jenseits des Kanals St. Martin gemachten Beobachtungen entnommen.

211) In den Umgebungen der Straßen, durch welche, oder in deren Nähe der Durchmarsch erzwungen wurde, dehnt man sich so weit als möglich aus und besetzt in gewissen Entfernungen, namentlich an den Kreuzstraßen, zwei feste hohe einander gegenüberliegende Gebäude. In dem Maße, wie man vorschreitet, muß man bei jedem Angriffe, von hundert zu hundert Schritt in den Gärten, auf den Plätzen, hinter den Verrammlungen oder Barrikaden kleine Cavaleriereserven zurücklassen, welche möglichst vor dem Feuer der noch nicht genommenen Positionen geschützt und mit freier Communication aufgestellt

werden. Außerhalb oder innerhalb der genommenen Stellungen müssen Plätze oder Gebäude, von wo aus man den Vertheidigern von Verrammlungen oder einer noch nicht weggenommenen Position in den Rücken fallen kann, besetzt werden.

212) Man greift jeden Posten mit mehreren Colonnen durch verschiedene Straßen in der Flanke, in der Front und im Rücken zugleich an; die Cavalerie ist auf den Flanken echelonnirt, um die Gegenattaken in der Front, in den Flanken oder im Rücken zu verhindern. Die genommenen und brauchbaren Positionen werden befestigt, die andern demolirt, wenn sie den Rebellen Vortheile gewähren könnten, man besetzt die Kirchthürme und die äußern dominirenden Häuser und Punkte. Die Posten, welche man nicht nehmen kann, werden blockirt, indem man die sie beherrschenden Häuser besetzt.

213) Diese Angriffsweise setzt voraus, daß es wenig materielle Hindernisse zu überschreiten giebt, oder daß man rasch zum Ziele gelangen wolle, es koste, was es wolle, sei es um eine Insurrection, die wachsen könnte, im Entstehen zu ersticken, oder um ein blockirtes Corps, das bereits geschwächt ist, zu erreichen. Es giebt in der That Umstände, wo man in Berücksichtigung der Ermüdung und Mattigkeit der Insurgenten, der Schwäche ihrer Stellungen, der Nothwendigkeit, das Ende zu beschleunigen oder wenigstens ein Viertel zu räumen, um entweder zu einer blockirten Truppe, die weder Lebensmittel noch Munition hat, oder zu einer wichtigen Position zu gelangen, wo die Emeute sich mit der Zeit zu sehr festsetzen könnte, eine Angriffscolonne quer durch das Straßenlabyrinth werfen und mehrere Positionen hinter einander mit voller Kraft wegnehmen muß.

---

§. 3.

Regelmäßigere Vertheidigung.

214) Mit Ausnahme dieser am Schlusse des vorigen Paragraphen angeführten Fälle ist es rathsamer, Schritt für Schritt vorwärts zu gehen, keinen Schritt vor-

wärts zu thun, so lange man sich nicht den Rücken vollständig gedeckt hat, und sich längs der Mauern und Häuser hinzuziehen, um der Wirkung des Gewehrfeuers zu entgehen, im Nothfalle muß man durch das Innere der Häuser und selbst über die Dächer vorwärts dringen.

Gestützt auf die große Anzahl der leider nothwendigen Vertheidigungsmittel, die wir dem Werke „der Infanterieofficier im Felde" entnehmen, darf die Bekämpfung keinen Augenblick vergessen, wer die irregeführten Menschen sind, die ihr gegenüber stehen; sie muß sich mit Ruhe und möglichster Mäßigung in der Energie ihres Verfahrens nach der gebieterischen Nothwendigkeit und der mehr oder minder starken Heftigkeit der Revolte richten, immer vorzugsweise den wenigst unheilbringenden Weg einschlagen und die äußersten Maßregeln nur in den verzweifeltsten Lagen ergreifen.

215) Man darf niemals gegen eine weiter vorwärts liegende feindliche Stellung marschiren, bis nicht alle benachbarte Posten zur Rechten und zur Linken vorwärts, in gleicher Höhe oder im Rücken der vorhergehenden genommen und besetzt und die Durchgänge an den Seiten erweitert sind, Seitenverbindungen müssen hergestellt, die besetzten Durchschnitte genommen oder durch Truppen der Gegenbarrikaden maskirt und die feindlichen Massen durch Flintenschüsse entfernt werden. Für breite Verbindungslinien nach rückwärts und zwischen den Angriffen muß gesorgt werden; je nachdem man vorrückt, versichert man sich der Querstraßen, damit sich die Colonnen in fortwährender Verbindung in den großen Straßen gegenseitig unterstützen können. Die Cavalerie soll nur dann über die Infanterie hinaus vorgehen und den fliehenden Feind verfolgen, wenn diese sich aller beherrschenden oder von den Insurgenten besetzten Häuser bemächtigt hat.

216) Jede größere Angriffscolonne mit Tirailleurs in zwei Gliedern zu 5 bis 6 Rotten auf 50 Schritt voran, marschirt in kleinen Sections- oder halben Sectionscolonnen immer eine oder zwei Compagnien zusammen mit einem Abstande von 50 bis 100 Meters eine von der andern, die Tamboure in den Intervallen. Diese Formirung hat mehrere Vorzüge: die Truppe wird nicht nutzlos zu-

sammengedrängt, und die einzelnen Abtheilungen können unter der Führung tüchtiger Officiere agiren. Zugleich werden dadurch die Reserven verstärkt, die sich nicht sämmtlich unter dem feindlichen Feuer befinden. Diese kleinen Colonnen decken sich gegenseitig und verhindern, daß die vordersten Abtheilungen von den Fenstern oder den rückwärtsliegenden Straßen aus in den Rücken genommen werden können. Die letzten Colonnen unterstützen die ersten, indem sie rechts oder links abschwenken, um die Hindernisse zu umgehen, welche die Tête aufhalten. Diese Taktik wurde auf den Befehl Napoleons vom Divisions-General Roguet den 16. Juni 1815 angeordnet, um das Dorf Ligny mit 2 Bataillonen der alten Garde, welche in Abtheilungen von 100 Meter Entfernung marschirten, zu nehmen. Sie ist um so sicherer anzuwenden, wenn die schon erprobte Tüchtigkeit der Truppe die Vermehrung der einzelnen Commandos und der in diesen Fällen so wichtigen und die größte Umsicht erheischenden Detachements gestattet.

217) Ein von Innen vertheidigtes Hinderniß sucht man so nah als möglich und hinreichend gedeckt einzuschließen, besetzt hauptsächlich die außerhalb befindlichen und dasselbe beherschenden Häuser und läßt es, ehe man die Ersteigung desselben versucht, durch Flintenschüsse räumen, dann aber übersteigt man es immer an mehreren Punkten zugleich. Jenseits desselben setzt man sich gehörig fest, und macht unter der Deckung der eingenommenen Positionen weite und zahlreiche Oeffnungen in dasselbe. Wenn das Hinderniß nicht vertheidigt wird, muß man es übersteigen und sich rasch dahinter aufstellen.

218) In großen Massen darf man sich an einen mit Kreuzfeuer bestrichenen Ort nie begeben, sondern legt in die ersten Häuser oder die nächsten höher gelegenen Plätze Tirailleurs und läßt die beiden Eckgebäude des Platzes besetzen. Sodann versucht man sich allmählig weiter auszudehnen, um das Debouchiren der Colonnen zu decken, entweder durch den Schutz der Tirailleurs im Innern der Häuser, oder außerhalb durch ein auf die feindlichen Tirailleurs gerichtetes Feuer. Die Spitze der Colonne

postirt sich in den Gebäuden, die die benachbarten Défilés bestreichen, sperren oder beherrschen.

219) Bei einem unklugen und auf seine Stärke zu sehr vertrauenden Feind wird es zuweilen gelingen, ihn durch eine simulirte aber langsame Flucht in einen Hinterhalt auf einen gutbesetzten Platz zu locken; man macht bei Hindernissen Kehrt, unter deren Schutz maskirte Reserven vorrücken. Die Infanterie greift in der Mitte an, die Cavalerie schneidet dem aufgewiegelten Haufen den Rückzug in den Flanken ab, und da man das Feuer aus den Häusern nicht mehr zu fürchten hat, so dringt man mit dem Feind zugleich in dieselben ein, um ihm keine Zeit zu lassen, sich darin in Vertheidigungszustand setzen zu können.

220) Die Barrikaden und die daranstoßenden Häuser sind die Schlüssel zu allen Positionen: der Angriff wird um so langwieriger und mörderischer sein, je weniger Mittel man zu deren Umgehung anwendet. Man muß vermeiden, schon ermüdete Truppen unter dem Feuer dieser Positionen zu sehr zu vereinzeln.

221) Wenn eine Barrikade schlecht angelegt ist oder schlecht vertheidigt wird, so kann sie ein einziges Peloton mit vorausmarschirender ersten Tirailleursection ohne weitere Vorbereitungsmaßregeln nehmen.

222) Zwei Abtheilungen genügen, um die stärkste Barrikade zu nehmen; der Angriff wird Schritt für Schritt auf die Flanken der Position geleitet, um den Erfolg ohne unnöthiges Blutvergießen zu sichern. Sie rücken durch eine Seitenstraße vor und machen hinter der nächsten Straßenbiegung Halt, um vor dem Feuer der Barrikade gesichert zu sein. Eine Compagnie postirt sich in den Häusern der ersten Kreuzstraße, feuert aus den höhern Etagen auf die Barrikade und gegen die Häuser, welche jene decken; im Nothfalle besetzt eine Section unter dem Schutze dieses Feuers ein näher gelegenes Haus, um von da aus den Zweck besser erreichen zu können.

Zwei andere Compagnien oder Sectionen postiren sich auf gleiche Weise an den beiden nächsten Kreuzwegen in den Seitenstraßen zur Rechten und Linken, um durch ihr Feuer oder durch einen Angriff entweder längs der Häuser oder in der Straße die Flanken und den Rücken der

Barrikade zu bedrohen. Hierauf dürfte es genügen mit einigen Leuten auf dieselbe loszugehen, um sie zu nehmen.

223) Kann man die Barrikade auf diese Weise nicht umgehen, dann nähern sich ihr die beiden Sectionen von einer und derselben Compagnie mit Petarden, Sturmdächern, Stemmeisen oder Beilen versehen, eine nach der andern immer in einem Abstande von 50 bis 100 Meter. Jede Section rückt unter dem Schutze der andern, welche in einer der höhern Etagen eines Gebäudes zurückgeblieben ist, vor, um immer ein näher gelegenes Gebäude zu besetzen. Nach ein oder zwei derartigen Manövers wird man ganz aus der Nähe auf die Barrikade und auf die Fenster, die sie decken, feuern können, der Angriff wird leicht sein und zwei Pelotons dazu hinreichen. Die Seitencolonnen detachiren einige entschlossene Leute nach jenen des Centrums und diese wieder gegen die andern, um durch Gärten oder durch Häuser den Barrikaden in den Rücken zu fallen.

224) Um eine Barrikade zu zerstören, reichen 8 bis 10 Kanonenschüsse hin. Oft verfeuert man 400 bis 800 Patronen gegen eine solche Position, $^1/_{20}$ der Insurgenten, die sie vertheidigen, werden getroffen, davon sind 4 bis 8 Todte, und 15 bis 30 Verwundete.

225) Wenn man den Zweck weniger schnell ohne großes Blutvergießen erreichen wollte, müßte man im Innern der Höfe oder Häuser vorrücken durch Uebersteigen der Mauern, die Scheidewände oberhalb und hinter der zu nehmenden Position durchbrechen und die Dächer besetzen.

226) Man soll nicht eher über eine Barrikade hinausgehen, so lange man sich nicht der daranstoßenden Häuser bemächtigt hat. Die Vorwärts gelegenen Défilés müssen mit Vorsicht passirt und der Weg sofort für die Cavalerie erweitert werden, die erst dann nachrückt.

227) Hierauf agirt diese Waffe in kleinen Abtheilungen unter dem Schutze der an den Fenstern aufgestellten Infanteristen in den Straßen entweder gegen die Insurgenten, die noch einen Angriff wagen wollten, oder gegen die Massen, welche sich neu zu formiren versuchen. Sie zieht sich nöthigen Falles rückwärts der von der Infanterie

besetzten Häuser zurück, attakirt den schon durch das aus den mit Schützen besetzten Häusern unterhaltene Feuer zurückgedrängten Feind in der Tête und in der Flanke, muß aber vermeiden, die Schützen im Feuer zu hindern, wie es am 13. Mai 1839 eine Schwadron Cavalerie that, die lange Zeit die Straße St. Mery, deren Fenster mit Infanteristen besetzt waren, versperrte.

228) Wenn jedes andere Mittel nicht mehr ausreichend ist, so reinigt man die langen Straßen mit Kanonenschüssen, wozu man sich ein wenig hinter den Biegungen aufstellt; die Häuser, welche die Flanken der Barrikaden bilden, werden zusammengeschossen, oder durch Granaten in Brand gesteckt, wodurch sie vielleicht noch nicht geräumt werden.

229) Stehen diese Häuser einzeln, so schleicht man sich dahinter, umschließt sie, und greift sie so im Rücken an. Im entgegengesetzten Falle besetzt man die nächsten Häuser, um durch ein größeres Feuer zum Ziel zu gelangen. Die besten Schützen werden auf die Böden und auf den Dächern hinter den Schornsteinen versteckt, von wo aus sie auf alles feuern, was sich bewaffnet zeigt, und auf diese Weise den Feind, das Feld zu räumen, zwingen.

230) Aus einem Hause dringt man in das andere durch alle Etagen auf einmal, durch den Keller, den Boden und das Dach. In jedem dieser Stockwerke öffnet man Schießscharten in die Scheidewand, die mit Schützen besetzt werden, unter deren Schutze man alsdann die Löcher für das Durchsteigen der Mannschaft erweitert.

231) Kann man sich eines angrenzenden Hauses aber auf diese Weise nicht bemächtigen, gebieten aber dennoch die Wichtigkeit der Position oder die verzweifeltesten Umstände dessen Wegnahme, so steckt man dasselbe oder das daranstoßende Gebäude in Brand. Soldaten müssen hiebei Schützen, welche an den Fenstern oder auf den Dächern sind, und die, welche die Feuersbrunst, das letzte und beklagenswertheste Rettungsmittel, löschen wollen, vertreiben.

232) Jedes genommene große Gebäude wird ohne Zeitverlust befestigt und besetzt gehalten. Bei jedem Thore besetzt man ein demselben gegenüberliegendes Haus.

Wenn eine Position einer Truppe Nachtheil bringen kann, dann wird sie auf der entgegengesetzten Seite geöffnet und zerstört.

233) Eine Petarde, um die Thüre zu öffnen, besteht aus einer mit 4 bis 5 Pfd. Pulver gefüllten Blechbüchse oder getheertem Sack, am Thürhammer befindet sich ein Luntenloch. Der Mann, welcher unter dem Schutze einiger Tirailleurs, oder indem er sich im Dunkeln längs der Häuser herangeschlichen hat, das Feuer daran gelegt hat, bleibt während der Explosion in der Hausflur eines benachbarten Hauses.

234) Der Angriff auf das Reduit, gewöhnlich die letzte und wichtigste Operation gegen eine fremde Stadt, hat viel weniger Bedeutung und bietet wenig Schwierigkeiten in dem Falle, welcher von uns mehr erörtert werden soll. Eine im Innern einer Stadt in ihr letztes Reduit eingeschlossene und zusammengedrängte Insurrection zerstreut sich alsbald, selbst dann, wenn man sie daran hindern wollte, was man aber zu thun sich wohl hütet, denn in diesem Falle entwischt jeder Insurgent meist unerkannt und schwer zu ergreifen durch den Kreis der Truppen, in welchem trotz aller Vorsichtsmaßregeln stets einige Lücken entstehen werden. Heil der Stadt und der Regierung, die nach so trüben Tagen die Ordnung zurückkehren und das Blutvergießen enden sieht. Zählt man all die schweren Anforderungen einer Bekämpfung, die Opfer, das Elend, welches die Insurrection, selbst wenn sie unterdrückt wird, unmittelbar nach sich zieht, zusammen, so kann man die strafwürdigen Exzesse einer brudermörderischen Anarchie nicht genug brandmarken, und muß die schnelle Heilung dieser wüthenden Manomanie unserer gegenwärtigen Zeit herbeiwünschen. Will die Menschheit etwa, einer an Meisterwerken aller Art, an großen und nützlichen Erfindungen, an berühmten Männern so reichen Civilisation überdrüssig, in die Zeit einer Barbarei zurückfallen, von der uns kaum die Annalen der trübsten Zeiten eine Vorstellung geben können? Welche Zeit, in der man sich mit solchen Theorien beschäftigen muß, wo die blutige Vertheidigung des eigenen Heerdes durch die verzweifeltsten Mittel zum täglichen und nur zu oft an-

wendbaren Studium des Staatsbürgers werden kann, der sich in dem Ertrag seiner Mühen, in seiner Sicherheit, in dem, was er als das Theuerste und Heiligste liebt, bedroht sieht. Wir wollen uns Glück wünschen, solchem Unglück entgangen zu sein, und die Völker beklagen, denen etwa noch so harte Prüfungen bevorstehen, sie wären um so beklagenswerther, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, dieselben zu beschwören.

Sechstes Kapitel.

Besondere Fälle.

§. 1.

Verschiedene Arten von Aufständen.

235) Die im Vorhergehenden aufgestellten Regeln erleiden je nach dem Charakter des Aufstandes und nach den Umständen, unter denen er ausbricht, bedeutende Abänderungen.

Diese Umstände hängen von fünf Hauptelementen ab:

1) vom moralischen und politischen Zustande;
2) von der Stimmung der innern und äußern Bevölkerung;
3) von der bewaffneten Macht;
4) von der natürlichen Beschaffenheit der Stadt, und
5) von der Residenz des Staatsoberhauptes im Augenblicke des Aufruhrs.

236) Der moralische und politische Zustand bestimmt Alles: wenn der Oppositionsgeist in allen Köpfen steckt, und nirgends Geduld ist, wenn die Geschäfte stocken, die Ansprüche der Ehrsüchtigen zu hoch gesteigert und die Gemüther an den Wechsel gewöhnt sind; wenn benachbarte Mächte, gehindert in ihrer ehrgeizigen Politik, den Sturz der Regierung wünschen, oder wenn endlich eine einflußreiche Klasse ein Feind der bestehenden Regierung ist, dann ist ein einziger Funken hinreichend, die Explosion, für welche alles schon vorbereitet wurde, zu entzünden. Ei-

nige fest entschlossene und schon lange zu dem gleichen Zweck vereinigte Männer sind allerdings geeignet, einer uneinigen und muthlosen Gesellschaft ohne Energie gegenüber große und drohende Besorgniß einzuflößen, wenn diese voll Gleichgültigkeit, Mißtrauen und Oppositionsgeist, einer seit langer Zeit geschwächten Regierung im Augenblicke eines ernsten Sturmes nirgends einen ernsten Stützpunkt darzubieten vermag. Die dem Lande nützlichste, regelmäßigste und dem Anscheine nach stärkste Regierung kann mit einem Mal zusammensinken, wenn sie sich von allen Seiten verlassen sieht. Es ist ein Glück, wenn sie alsdann ein zu rechter Zeit gefaßter kräftiger Entschluß in den Stand setzt, an der Spitze der Armee zu warten, bis diese Aufregung und Verirrung verloschen sein wird.

237) Wenn eine Regierung, die über eine hinreichende Armee verfügt, die allgemeine Stimmung sowohl innerhalb wie außerhalb der Hauptstadt für sich hat, und sicher vor einer Revolution, nichts als etwa eine einfache, von einer Partei ohne feste Wurzeln erregte Emeute zu fürchten hat, so wird sie überall Ordnung und Eigenthum, wo sie bedroht sind, schützen können. Sie kann in diesem Falle ihre Kräfte vertheilen und zur Verfügung derjenigen Civilbehörden stellen, die besonders bei diesem Aufstande betheiligt sind. Aber sie muß vorbeugen, daß diese Unruhen sich nicht erneuern und die Aufregung in die untersten Klassen der Gesellschaft verpflanzen, und muß eben so vermeiden, die Truppen auf eine unentschlossene Weise zu verwenden, wodurch deren Thätigkeit gehemmt, und der Anarchie die Oberhand in die Hände gespielt würde. Die moralische Stimmung der Ordnungspartei wird dadurch herabgedrückt, und die der Ruhestörer für ernstere Ereignisse ermuthigt werden. Die Anarchie, verblendet, schätzt ihre Kräfte und relativen Hilfsquellen nie richtig; sie zählt alle Mißvergnügten, alle Neugierigen zu ihren Anhängern, die sich aber auf den ersten Flintenschuß zurückziehen, und es bleibt am Ende nichts als einige Haufen, die sich zu weit eingelassen haben, deren Anführer ihre Sicherheitsmaßregeln ergreifen und nun fürchtet eine Partei die andere, man darf ihren großen Hoffnungen

weder Glauben schenken, noch sich einer Sorglosigkeit überlassen, die uns ihren Mangel an Kräften einflößen könnte.

238) Wenn der, entweder in einer Vorstadt oder auf dem Lande vorbereitete Aufstand einer Stadt, in welcher er zu einer gewissen Zeit ausbrechen soll, ganz fremd ist, so wird das Beste sein, ihm den Weg zu versperren, und ihn zu isoliren, entweder dadurch, daß man die Ausgänge der Ringmauern bewacht, oder daß man die in die bedeutendsten Vorstädte führenden Straßen besetzt und im Innern eine starke Centralposition nimmt, gegen welche man im Falle der Unruhen manöverirt, oder endlich dadurch, daß man außerhalb nach der unruhigen Gegend zu mit Cavalerie eine Observationsposition einnimmt. An den Zugängen oder im Innern der Stadt und selbst in den umliegenden verdächtigen Ortschaften verhaftet man die Rädelsführer, doch immer so, daß dadurch kein Ausbruch veranlaßt wird. In solchem Falle muß man sich damit begnügen, den Aufruhr abzuwehren, ihn jedoch nicht in seinem Mittelpunkte aufsuchen, ihn nicht steigern und ihm keinen Vorwand zu Excessen geben; man muß vielmehr vermeiden, durch militärische Dispositionen, die nicht gerade nothwendig sind, bei bevorstehenden Festen oder Markttagen oder sonstigen Vereinigungen durch Veranlassungen zu Unzufriedenheit die Aufrührer anzutreiben, zu den Waffen zu rufen und, so zu sagen, die sämmtlichen Einwohner der unzufriedenen Gemeinden zu zwingen, sich zusammen zu rotten; man trage Sorge, daß durch Verwendung auswärtiger Nationalgarden alte Zwistigkeiten nicht wieder aufgeweckt werden.

239) Es ist ferner vorzüglich zu vermeiden, Insurgenten, welche ohne recht bestimmten Entschluß von Außen gekommen sind, offen anzugreifen und durch den Kampf zurück zu halten, man muß sogar unter der Hand ihre Pläne nach einer andern Richtung hin begünstigen, um mit Vorbehalt dann einschreiten zu können, denn man kann im Freien mit dieser durch Zersplitterung bald auf das Zehntel reducirten Insurrection viel leichter fertig werden. In allen Fällen wird sie weniger als in einer

Hauptstadt, wo es der entzündlichen Elemente so viele giebt, zu fürchten sein.

240) Bricht der Aufstand in dem Militärquartier, welches die Garnison inne hat, aus, dann wird ihn diese, durch Detachirungen nicht geschwächt, vor Allem von der übrigen Stadt und von dem freien Felde isoliren. Ohne großes Blutvergießen kann man auf einen glücklichen Ausgang vor dem zweiten oder dritten Tage zählen, je nach der Stärke und den Vorräthen der Rebellen an Munition und Proviant. Will man aber das Ende schneller herbeiführen, so stellen die verschiedenen in den wichtigsten öffentlichen Gebäuden postirten, gut mit Proviant und allem zum Häuserkrieg Erforderlichen versehenen, und getrennt von den Einwohnern und Ruhestörern casernirenden Corps eine Verbindung unter sich und mit dem Stabe her, wie es früher erläutert worden ist. Wenn sie auf einem ihrer Stärke angemessenen Umkreis agiren, bieten sie zugleich der Nationalgarde und den Civilbehörden in dieser Art von Citadellen geeignete Versammlungs- und Vertheidigungspunkte. So werden die Truppen weder irgend Verluste erleiden noch einem großen Widerstand begegnen, und bald Meister einer Insurrection werden, die sie von allen Seiten überflügeln.

241) Zerstreuen sich im Falle eines ernsten Aufstandes im Innern die Insurgenten, indem sie auf allen Punkten zugleich agiren wollen, so nimmt man ihre wichtigste Position durch einen kräftigen Angriff und rückt alsdann gegen die andern vor, die man bis dahin durch blinde Angriffe beschäftigt hat. Man überwältigt sie nach und nach, indem man sie bedroht, und von allen Seiten mit sämmtlichen Truppen angreift.

242) Sind die Insurgenten nur auf einem Punkte wirklich stark, so wird man sie mit einer geringen auserlesenen Mannschaft auf demselben beschäftigen, sie aber zu gleicher Zeit einschließen, indem man alle sie umgebende Ausgänge besetzt. Sodann rückt man kräftig und von mehreren Orten gleichzeitig gegen sie vor, wenn die Angriffscolonnen durch eine gemeinschaftliche Reserve unterstützt werden können.

243) Bricht aber ein Aufstand außerhalb des Mili-

tärquartiers aus und man will wegen zu erwartender Unterstützung, oder wegen voraussichtlicher Uneinigkeit oder Ermüdung der Insurgenten, Zeit gewinnen, dann umgiebt man sich mit einer befestigten Linie, wobei die Straßen, Gärten, alte Mauern, Kanäle und Flüsse benutzt werden. Längs dieser Linie sind starke Gebäude, besonders an den Kreuzstraßen, von 200 zu 200 Schritt zu besetzen, um sie besser in den Flanken zu decken und die parallel und quer laufenden Straßen zu bestreichen. Die Gebäude, welche jenseits dieser Linie den Brückenkopf bilden, werden ebenfalls besetzt, um den Umfang von der Kehrseite bestreichen zu können und um die Truppen in den Stand zu setzen, so bald es möglich oder nothwendig sein wird, nach Außen zu agiren. Diese Maßregel wäre in der Hauptstadt einer centralisirten Regierung bei einem anscheinenden Ausbruch einer Revolution gefährlich; sie darf nur dann ergriffen werden, wenn man keine andere hat, und als letztes Mittel, um einen so wichtigen Schauplatz nicht zu verlassen, und auch dann nur, wenn die Nationalgarde ihren Beistand versagt; auf diese Weise bleibt man in der Nähe der Parteien, und benutzt ihre Uneinigkeit, ihr Zaudern oder ihre Muthlosigkeit. In einem solchen Falle überläßt man der Nationalgarde den größern Theil der Stadt, den sie vor Plünderung zu bewahren genöthigt sein wird. Der Aufstand in Clermont im September 1841 ist in gewisser Beziehung ein Beispiel zu dieser Regel.

244) Gesetzt, die aufgeregten Bewohner einer gewissen Klasse wollen außerhalb der Stadt einige Localitäten plündern, oder in Brand stecken. Hier wird Infanterie und Cavalerie auf inzwischen gelegene Observationspunkte aufgestellt, um den Uebelgesinnten die Verbindung abzuschneiden, sie auf dem Hin- oder Herweg zu verhaften, oder um sich schnell überall hin begeben zu können, sei es, um den bedrohten Anstalten mit den Löschmaschinen zu Hilfe zu eilen, sei es, um in die Stadtviertel zu rücken, und wo sich Aufläufe bilden, diese überall, wo man sie erreichen kann, ehe sie durch ihre Zahl gefährlicher werden, oder sich festsetzen können.

245) Wenn die Armee aus kräftigen und ergebenen

sämmtlich in langen und ruhmvollen Kriegen erprobten Elementen besteht, wenn die Führer erfahrene Leute sind, und die Grundsätze von Treue und Gehorsam noch nicht erschüttert sind, wenn endlich kurz vorhergegangene Katastrophen noch keinen Geschmack an Revolutionen erwecken konnten, und eine Gewohnheit aus ihnen gemacht haben, dann kann eine Regierung nur die Emeuten fürchten, die aus den wichtigsten und erregbarsten, die Ehre und das Interesse der Nation betreffenden Ereignissen entsprängen: eine sehr schwache Garnison, wenn sie durch kräftiges Auftreten zu imponiren versteht, kann leicht die Achtung vor dem Gesetze wieder herstellen. Die Regierung muß aber den Willen haben, sich zu vertheidigen und sich nicht durch die trügerische Hoffnung einer zuweilen unmöglichen gütlichen Beilegung, von einem Zugeständniß zum andern verleiten lassen. Man vergesse nicht, daß eine Emeute nach einem errungenen Vortheil niemals selbst auf den wichtigsten Positionen kampfbereit ist: überall zeigt sich nur eine siegestrunkene Menge; eine Compagnie würde in einem Augenblick überall die Massen zerstreuen, wenn die Oberbehörde die nöthige Kaltblütigkeit für diesen entscheidenden Moment behält.

246) Würde unter den obenangeführten Verhältnissen der Stand der Truppen so schwach sein, daß es nicht möglich wäre, seine Posten mitten in der Insurrection zu behaupten. Kann man aber Truppen von Außen an sich ziehen, dann concentrirt man sich immer mehr und mehr, wirft sich im Nothfall vor die Stadt oder in einen seiner Endpunkte, doch so, daß man erforderlichen Falles wieder in die Stadt zurückkehren, oder außerhalb den Insurgenten die Verbindung abschneiden kann, die eigene aber sichert, um die nöthige Unterstützung herbeirufen zu können. Die Persönlichkeit eines Chefs vermag noch über einen Aufstand zu triumphiren, der bald über seinen Sieg erschreckt, und erschüttert durch den Anblick der Truppen, die von allen Seiten auf ihn einzudringen drohen, so wie durch die innern Schwierigkeiten, die ihm bevorstehen, von selbst kommen und bitten wird, man möge seine Unterwerfung annehmen. Die Civilbehörden müssen so viel als möglich auf ihren Posten bleiben, und die erste

gute Stimmung der Rebellen benutzen, um die Einsetzung neuer Behörden zu verhindern, welche dem Gesetze schon verfallen, sich jeder gütlichen Beilegung widersetzen würden. Das feste und kluge Benehmen der Königin-Mutter in dem Aufruhr von 1588, ist als ein Beispiel zur Beobachtung dieser Regel dargethan.

247) Sind die Verhältnisse der Regierung oder der Behörden der Art, daß sie des Beistandes der allgemeinen Meinung zur Kräftigung und Ermuthigung bedürfen, dann muß man mit Vorsicht verfahren und so viel als möglich die Schwierigkeiten, ohne etwas auf's Spiel zu setzen, beseitigen.

248) Wenn sich ein Hilfscorps in der Nähe der Stadt befindet, welches man aus irgend einem Grunde nicht unmittelbar in dieselbe berufen kann, so müssen das provisorische Lager dieses Corps und die Kampfstellungen der Garnison so geordnet werden, daß ihre Verbindung fortwährend leicht gesichert bleibt.

249) In den Ländern, wo keine Nationalgarde besteht, wird der im vierten Kapitel erläuterte allgemeine Vertheidigungsplan bedeutende Aenderungen erleiden; es wird in diesem Falle nicht mehr so unerläßlich sein, sämmtliche Mairien im Voraus als Actionspunkte und Vorrathsmagazine einzurichten; die praktischen Regeln des 5. Kapitels werden hierbei unnütz. Selbst in diesem Falle darf man an der Unterdrückung einer Empörung nicht verzweifeln, ein stärkeres Militärsystem, der gänzlich entwaffneten Anarchie gegenüber, konnte wohl den Mangel dieser nützlichen Hilfstruppen ersetzen.

250) Erlaubt die topographische Lage einer Stadt der Garnison ein Militärquartier auf beiden Seiten eines Flusses gelegen als Operationsbasis zu besetzen, und hat dieses Quartier freie Verbindungen nach allen Seiten, schließt es die Hauptverwaltungen in sich und erstreckt es sich von der Circumferenz-Linie nach dem Centrum, so ist diese die vortheilhafteste Lage, die sich darbieten kann.

251) Die meisten der wichtigsten Hindernisse sind entweder zum Vortheil der Truppe oder der Insurgenten, je nachdem die erstere diese Hindernisse nur mit wenigen

in ihrem Bereiche liegenden Positionen beherrschen kann, oder daß dieselben die Insurrection nicht direct decken.

252) Ein im Mittelpunkt gelegenes Militärquartier verliert um so mehr an Bedeutung, je weniger dasselbe mit Vorräthen aller Art versehen und je schwächer die Militärmacht in demselben ist, oder je leichter seine Verbindungen nach Außen abgeschnitten werden können. Oft bietet es aber den Vortheil, die verschiedenen aufrührerischen Bezirke leicht von einander trennen zu können. Am besten eignet sich ein Viertel, welches einen wenig bewohnten offenen Bezirk umfaßt, von mehreren transversalen Hindernissen begünstigt und im Mittelpunkte mehrerer feindlicher stark bevölkerter enger und von einander getrennter Stadttheile liegt.

253) Wenn ein stark bewohntes, schwer zugängliches feindliches Viertel die ganze Stadt beherrscht, wenn die Truppe bei einem Aufstande nur dahin gelangen kann, nachdem sie schwierige Positionen gewaltsam genommen haben wird, dann muß nothwendiger Weise beständig ein militärisches Etablissement in demselben eingerichtet sein. In dessen Ermangelung oder wenn man ein blutiges und lebhaftes Gefecht vermeiden will, kann ein Angriff von der Außenseite auf die Stadt oder die Blockade gelingen.

254) Eine die Stadt umgebende Mauer begünstigt die Bekämpfung jeder Zeit, wenn man die wenigen Ausgänge, ohne sich zu sehr zu vertheilen, besetzen kann: aber sie macht die an und für sich gewagte Maßregel einer gänzlichen Räumung noch bedenklicher, denn der Aufstand, dem man die Stadt preis gegeben hätte, erhielte mit derselben eine Befestigung; mit Kampf- und Lebensmitteln versehen, vermöchte er wohl sich eine Zeit lang darin zu vertheidigen.

255) In einer großen mit einer Citadelle befestigten Stadt ist es, wenn man nur wenig Truppen hat, immer besser, diese gute militärische Position, von wo aus man den Aufruhr überwachen oder ihm wenigstens widerstehen kann, besetzt zu halten, als durch einen Rückzug der Empörung freies Spiel zu geben, auch die Gleichgültigsten aufzuwiegeln und dann ihre Uebermacht oder ihre Stellung zu unserm Nachtheil zu benutzen.

256) Die Residenz des Staatsoberhauptes oder um allgemein zu sprechen, die eventuelle Lage der Regierung und ihrer hauptsächlichsten Bekämpfungs- und Vertheidigungsmittel vor oder im Augenblick des Aufstandes ist oft entscheidend. Der günstigste Aufenthalt ist jedenfalls außerhalb der Stadt; man beurtheilt, man hält die Ereignisse besser in der Hand, man ist weniger durch die Umstände und die Menschen beengt, man ist freier von Sorgen und freier in seinen Handlungen, und weniger genöthigt, Zugeständnisse zu machen; endlich kann man mit Energie und mit einem großen moralischen Eindruck auf die schicklichste Weise im günstigen Momente einschreiten; man beeile sich aber ja nicht diese großen Vortheile etwa leichtsinnig aufzugeben, um so mehr, da man sie nicht leicht wieder erlangen würde, wollte man, nachdem man vorwärts gegangen wäre, wieder zurückgehen.

257) Zu dem Vortheile dieser Stellung gesellen sich noch alle Mittel, ihr zu nützen, wenn das Staatsoberhaupt, umgeben von zusammengezogenen Truppen, oder in Mitte einer kräftigen und ergebenen Bevölkerung von den Ereignissen in Kenntniß gesetzt, letztere dann leicht versammeln und in Thätigkeit setzen kann.

258) Die schlimmste aller Lagen ist die vollständige Einschließung des Staatsoberhauptes in einem innerhalb der Stadt befindlichen Schlosse; wie fest auch die Citadelle, wie stark auch ihre Garnison und ihr Vorrath sein möge, man muß sie selbst um den Preis der bedeutendsten Concessionen verlassen, um sich der Umstrickung des Aufstandes oder der Discretion gefährlicher Freunde zu entziehen, die denselben würden auf ihre Manier bekämpfen wollen; man ist genöthigt, sich so bald als möglich mit der Bevölkerung und den Unterdrückungs- und Widerstandsmitteln in Verbindung zu setzen. Ein wahres oder falsches Gerücht, in der Absicht, dem Aufruhr eine andere Wendung zu geben, kann denselben sofort ganz von dem eingeschlagenen Wege abbringen; vor dem Ausbruch der Folgen dieser neuern Richtung, so gefährlich dieselbe auch immer sein möge, wird man Zeit gewinnen, einen Entschluß fassen und einen entscheidenden Versuch wagen zu können; auf diese Weise kann man der Gefahr

entgehen und Herr der eintretenden Verhältnisse werden. Unter den von Napoleon am 13. Vendémiaire getroffenen Maßregeln darf man die Vereinigung aller in Paris aufgetriebenen Munition und Verproviantirung in den Tuilerien nicht unbemerkt lassen, sowie die getroffenen Dispositionen, um sich mit dem Convent in die Stellung von Meudon zurück zu ziehen, das er, vorgesehen für die schlimmsten Ereignisse, besetzen ließ.

---

§. 2.

Unruhen wegen zu hoher Getraidepreise oder wegen Steuern.

Es kommt leider auch zuweilen der Fall vor, daß man ernste und wenig begründete, aber leichter zu entschuldigende Unruhen bekämpfen oder denselben vorbeugen soll, welche entweder durch die hohen Getraidepreise oder durch das Eintreiben der Steuern veranlaßt werden; die einen wie die andern erfordern specielle Maßregeln. Ein strenger Winter, eine gewisse politische Stimmung der Gemüther können diesen Unruhen mehr Bedeutung beilegen; diesen Gegenstand berühren zwar nur höchst einfache und schon bekannte Details, er muß aber dennoch hier abgehandelt werden. Die Erörterung derselben soll im Allgemeinen durch eine Zusammenstellung angenommener Gebräuche, Vorschriften oder gesetzlicher Bestimmungen in gedrängter Kürze dargethan werden, und es werden fast alle Fälle von Frankreich entlehnt, wo sich die Behörde, öfter bedroht, vorzugsweise mit dieser Frage zu beschäftigen gehabt hat und den übrigen Ländern lehrreiche Beweise liefern kann.

259) In jedem Bezirke soll die Verwaltungsbehörde den Handelsstand auffordern, Getraide und in dessen Ermangelung andere zum Lebensunterhalt erforderlichen Waaren, nach den Häfen oder großen Grenz-Depots zu bringen, sie sichert dagegen den Absatz dieser Waaren nach dem Innern, wodurch sie überall die Getraidewucherer und die Aengstlichen zwingt, ihre zuweilen beträchtlichen Vorräthe nicht zu verstecken und zurück zu halten.

260) Wenn in einer Gegend bei Gelegenheit hoher Getraidepreise bald auf diesem, bald auf jenem Getraidemarkt Unruhen ausbrechen, so treffe man folgende Bestimmungen: Eine oder zwei Compagnien Infanterie werden in Entfernungen von 7 bis 8 Stunden, gewöhnlich an dem Sitz der Verwaltungsbehörden, oder an den wichtigsten Communicationspunkten so vertheilt, daß sie den unruhigen Landstrich mit einem Netz von einem Tagmarsch von einander entfernten Detachements überziehen.

261) In dem in Bezug auf die Bevölkerung und die Communication wichtigsten Centralpunkte befindet sich für 4, 5 oder 6 solcher Detachements oder Bezirke eine Reserve von einem halben oder ganzen Bataillon und einer Schwadron.

262) Jedes Detachement soll in einem durch die Gemeinde gemietheten Gebäude casernirt werden, während der Ausmärsche können die Köche und Kranken unbehindert darin bleiben. In Ermangelung eines solchen Gebäudes aber wird die Truppe unter der Hand des Anführers um eine im Mittelpunkte befindliche Hauptwache einquartiert, und macht ihre Menage wie gewöhnlich. Die Gesundheitsvisitationen müssen in den Kantonnirungsquartieren regelmäßig stattfinden, und die Kranken zur rechten Zeit nach den benachbarten Hospitälern geschafft werden. Mannschaften allein oder Detachements ohne Anführer, ohne Waffen, ohne Munition, dürfen nie marschiren; die Ablösungen finden aber entweder unter dem Schutze der gewöhnlichen Patrouillen, oder zu bestimmten Zeiten statt.

263) Die so vereinigte Truppe bekommt Zulage; die Marschzulage wird den in ihren gewöhnlichen Garnisonen casernirten Truppen bewilligt, so oft sie auf dem Hin- und Hermarsch 24 Kilometer (etwa 2½ Meilen) machen oder wenn sie über Nacht bleiben; die beim Abmarsch genommene Marschroute bestätigt das Recht auf Empfang der Zulage.

264) Am Markttage eines weniger, als einen halben Tagmarsch vom Detachement entfernten Orts begiebt sich dieses mit Waffen, Munition, Bagage und Proviant für eine Mahlzeit nach demselben. Dort macht es in einem außerhalb, aber in der Nähe des Marktplatzes gelegenen

Gebäude Halt, um auf die erste Aufforderung der Behörden zur Aufrechthaltung der Ordnung einschreiten zu können. Die Mannschaft bleibt beisammen und stets schlagfertig; ist nach der Ansicht des Maire ihre Gegenwart nicht mehr nöthig, dann kehren sie in ihr Kantonnirungsquartier zurück. Die benachbarten Gensdarmerie-Brigaden kommen auf dem Markte zusammen, um die Ruhe zu erhalten, sie verhaften die Meuterer und Getraidewucherer.

265) Die Detachements und bewaffneten Pikets werden in bestimmte Abtheilungen abgetheilt. Die ersteren, sobald es sich darum handelt, Unruhen in einer Entfernung von mehr als 2 Stunden zu unterdrücken oder ihnen vorzubeugen, sollen nie unter 40 bis 60 Mann stark sein.

266) Die Truppe beruhigt auf ihren Landmärschen die Bewohner, verbreitet erfreuliche Neuigkeiten aus den Städten und fordert die Bewohner auf, die Märkte mit ihren Waaren zu besuchen. Ueberall sollen die Officiere die Behörden besuchen und mit den angesehensten Einwohnern in gutem Einverständnisse leben; die Truppen mischen sich nicht in die örtlichen Zwistigkeiten und vermeiden in den Schenkwirthschaften allen Streit mit den Bewohnern.

267) Die Detachements-Commandanten machen über die Ereignisse des Tages regelmäßig ihre Rapports an den Commandanten von 4 bis 6 solcher Bezirke.

268) Auf diese Weise können eine bis zwei Compagnien Infanterie die Märkte auf einem Flächenraum von 32 Quadratmeilen und 100,000 Einwohnern beschützen; 1 bis 2 Bataillon und eben so viel Schwadronen bewachen einen Umkreis von 160 Quadratmeilen und 500,000 Einwohner, das heißt, es reichen durchschnittlich 4 Soldaten auf ½ Quadratmeile und 1000 Einwohner aus. Der strenge Winter von 1846 auf 1847 erforderte fast für ganz Frankreich die Anwendung ähnlicher Maßregeln, die Armee leistete auch damals wie immer ersprießliche Dienste.

269) Im Falle ernster Unruhen in einer Ortschaft können folgende vier Grundsätze als Regeln dienen:

1) Keine Truppe, selbst wenn sie requirirt wird,

darf die Stadt, wo sie sich befindet, ohne einen Befehl des den Bezirk commandirenden Generals verlassen;

2) darf keine Truppe, selbst nicht in der Stadt, wo sie in Garnison liegt, ohne eine schriftliche Requisition der Behörde verwendet werden. Die Requisition giebt genau den Zweck der Verwendung an, und überläßt dem Commandanten die Wahl der Mittel, diesen Zweck zu erreichen, so weit es die Zahl der Mannschaft und ihre Verwendung betrifft;

3) jedes Einschreiten der Truppen soll das Resultat einer vorgängigen Berathung zwischen den Militär- und Civilbehörden sein. In der Regel wird die Requisition durch den Chef der Civilverwaltungsbehörde an den Brigadegeneral gerichtet. Die beiden erstern Regeln erleiden nur in den dringendsten Fällen eine Ausnahme, und wenn Gefahr auf Verzug ist, das heißt in solchen, wo die Zeit und die Mittel, eine Antwort auf das Gesuch der Civilbehörde abzuwarten, durchaus fehlen. In diesem Falle aber, und wenn gleich der Detachement-Commandant stets unmittelbar der Requisition willfahren soll, sollen die gewöhnlichen hierbei vorgeschriebenen Formalitäten gegen ihn an der Stelle des Generals sofort beobachtet werden; die schriftliche Requisition wird im Laufe des Tages an den General befördert, sowie der Rapport über den Vorfall und seine etwaigen Folgen.

4) In Frankreich hat in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. August 1791 die mit Besetzung und Vertheidigung eines Postens oder mit Deckung eines Depots oder eines Convoi's beauftragte Truppe nicht nöthig, die Requisition der Obrigkeit abzuwarten, um Gewalt anzuwenden, sobald die Empörer Miene machen, sie in ihren Positionen zu forciren, sie zu entwaffnen, oder wenn sie sich den gegebenen Befehlen widersetzen.

In dieser peinlichen Lage liegt es dem commandirenden Officier ob, so viel als möglich ein Blutvergießen zu vermeiden, dadurch daß er selbst mit lauter Stimme, wenn die Civilbehörden abwesend oder stumm sind, und wenn

die Natur des Angriffs es gestattet, die Worte ausspricht: „Gehorsam vor dem Gesetze; man wird die Waffen gebrauchen." Hierauf handelt er seiner Instruction gemäß. In solchen Fällen ist das vollständigste Einverständniß unter den verschiedenen Behörden und das Verbleiben einer jeden derselben in ihrem speciellen Fache immer wünschenswerth.

270) Befindet sich nur eine einzige Compagnie im Orte, und besonders wenn die Kaserne weitläufig ist und nicht geschlossen werden kann, dann bestimmt der Commandant eine kleine Abtheilung, welche in derselben zur Deckung, während der Abwesenheit jener, zurück bleiben muß. Selbst wenn er die Ueberzeugung hat, nicht genöthigt zu sein, einzuschreiten, so trifft er seine Maßregeln beim Ausmarsch doch so, daß er es thun kann, und verbleibt immer in dieser Stellung, indem er das Detachement fortwährend beisammen hält und jeder Mann mit Patronen versehen sein muß; auf diese Weise führt er die Uebelgesinnten nicht in Versuchung.

271) Während der Dauer des Marktes soll man keine einzelnen Leute unter die Menge als Wächter schicken, oder sie der Polizei, deren Stelle sie nicht zu vertreten haben, beigeben. Wenn sich die Aufkäufer an den Zugängen zu den Marktplätzen versammeln, und das vorkommende Getraide aufkaufen oder entfernen wollen, um die Preise steigern zu machen, dann setzt sich der Commandant hierüber mit den Behörden in's Benehmen, gestattet aber nie, daß sein Detachement zersplittert, oder demselben ein specieller oder individueller Ueberwachungsdienst zugemuthet werde, der ihm nicht zukommt.

272) Wenn die Truppe nicht auf allen Märkten in ihrer Umgebung zugleich sein kann, so muß man es so einzurichten suchen, daß sie unvermuthet bald hier, bald dort erscheinen kann, wodurch ihre Ankunft also immer erwartet werden wird.

273) Entweder wird durch allen Detachements, der Gendarmerie-Brigade und der Reserve bekannte Signale oder in deren Ermangelung durch Stafetten oder reitende Boten die Nachricht mitgetheilt, daß eine Unterstützung erforderlich sei. In diesem Falle geht die ganze oder ein

Theil der Reserve auf die schnellste Weise, auf Eisenbahnen, Dampfschiffen oder zu Wagen, wozu im Voraus Relais angeführt sein müssen, an den Ort, wo ihre Gegenwart für den Augenblick erheischt wird.

274) Ueberall, wo das Einschreiten nothwendig werden kann, sei es nun um die Behörde bei Verhaftungen zu unterstützen, oder um sich bei den Märkten aufzustellen, sie zu bewachen, und bei vorkommenden Unruhen daselbst zu erscheinen, sei es endlich bei einem Vorkommnisse, welcher Art es wolle, soll der Detachement-Commandant seine Mannschaft jederzeit bereit halten, die Waffen ergreifen zu können; es bleibt daher Alles beisammen, mit Ausnahme der wenigen zur Deckung detachirten Leute, zu denen man jedoch erforderlichen Falles immer leicht stoßen kann. Vor Allem muß man den moralischen Einfluß, den man hervorzubringen berufen ist, aufrecht zu erhalten wissen, man erscheint überall in gehöriger Stärke, und so geordnet, daß man schnell mit Kraft, Vorsicht und Ruhe, aber auch ohne zu zaudern, wenn die Nothwendigkeit eintritt, einschreiten kann: man vermeide alles unnütze Schießen. Der Commandant wird bei dergleichen Gelegenheiten soviel als möglich immer von den Beamten der Justiz- und Verwaltungsbehörden begleitet sein, denen es obliegt, die vorgeschriebenen Aufforderungen in Gemäßheit des Gesetzes vom 10. Juli 1791 zu machen, sobald es unerläßlich wird, mit den Waffen einzuschreiten; im entgegengesetzten Falle verfährt er nach den in No. 269 angeführten Vorschriften.

275) Es bleibt immer zu bedenken, daß selbst bei ernsten Aufständen die Truppe Leute ohne Organisation, ohne gute Waffen, mit wenig Munition, ohne Erfahrung und ohne Anführer vor sich hat, die ebenso rasch mit Drohung wie zur Flucht bereit sind, und um so unentschlossener sind, je mehr sie sich der Uebertretung bewußt fühlen und je fester der Soldat bleibt. Die Ueberlegenheit dieses letztern ist daher groß, besonders wenn er gut commandirt wird, und der Chef ihm dadurch Vertrauen einflößt, daß er ihm Vertrauen zeigt, wenn er endlich den moralischen Muth aufrecht erhält, ohne welchen die numerische Stärke nur ein Hinderniß ist. Die

Soldaten sind, wozu man sie durch stete Sorgfalt macht, man muß unaufhörlich in ihrem Interesse und im Interesse des Dienstes für sie sorgen, selbst in den Zeiten, wo sich am wenigsten voraussehen läßt, daß die Nothwendigkeit eintreten könne, seine Zuflucht zu ihrer Ergebenheit nehmen zu müssen; und man kann dann überzeugt sein, diese stets zu finden, wenn sie nothwendig wird. Unter den nämlichen Verhältnissen, unter welchen ein gut organisirtes, gut angeführtes Detachement nur einigen über ihre Isolirung erschreckten Meuterern begegnet, kann eine andere schlecht verwaltete und schlecht geführte Abtheilung vor einigen Hundert Ruhestörern schwanken, und letztere durch ihre unsichere Haltung verwegen machen; strenge Maßregeln, die man hätte vermeiden können, werden dann im letztern Falle nothwendig. Schlüßlich mag nochmals zu erinnern sein, daß eine Truppe ihren Werth nur dadurch erhält, wenn sie in einer gewissen mit ihrem Bestand und dem Umfang der Gegend in Verhältniß stehenden Menge von Actionspunkten vertheilt und verwendet wird. Gute Reserven sind auf große Entfernungen nach allen Richtungen zugleich von Wirkung, selbst oft ohne daß es nöthig wird, sie vom Platze zu bewegen; kleine Detachements sind nur eine Verlegenheit für denjenigen, der sie befehligt, andererseits erfüllt der Soldat seine Pflicht um so leichter, je fremder er der unruhigen Bevölkerung und den Leidenschaften, die sie zertheilen, geblieben ist.

276) Der Beistand der Truppen zur Eintreibung der Steuern kann nicht verweigert werden; schon lange bestehende Instructionen bestimmen das dabei zu beobachtende Verfahren. Die Eintreibung geschieht durch Verhaftungsbefehle, durch Auspfändungen, durch Execution; diese letztere besteht darin, daß sich zwei von dem Einnehmer bestimmte niedere Beamte auf längstens zwei Tage bei dem Steuerpflichtigen niederlassen, welcher sie verpflegen oder ihre Verpflegung bezahlen muß. Die Soldaten sollen niemals als Exquirenten verwendet werden, aber sie dürfen und sollen dem Einnehmer Schutz und Beistand gewähren, die Auspfändungen und öffentlichen Versteigerungen beschützen, im Nothfalle die Person der Exquirenten und aller Fiscalbeamten vertheidigen.

277) Sobald die Verwaltungsbehörde das Einschreiten der bewaffneten Macht zum Eintreiben der Steuern für unerläßlich erachtet und deßhalb eine deutliche und motivirte Requisition eingegeben hat, wird nach Umständen ein halbes oder ganzes Bataillon nach dem Hauptort des Bezirks, des Cantons oder blos einer Gemeinde, in oder um welchen die widerspenstigen Steuerpflichtigen wohnen, abgeschickt.

Ganze oder halbe Compagnien können von diesem Centrum aus in die umliegenden, aber nicht mehr als höchstens einen Tagmarsch entfernten Gemeinden detachirt werden, damit sie stets in der Nähe einer starken Unterstützung bleiben.

278) Diese Detachements hören nicht auf unter den Befehlen des Obercommandanten zu stehen; er allein bestimmt ihre Stärke und ihre Verhaltungsregeln nach den Angaben der Civilbehörden; diese können der Einwohnerschaft die Ursache, warum die Truppen herbeigerufen worden sind, bekannt machen.

279) Die Soldaten werden bei dem Bewohner wie Marschtruppen einquartirt; die Municipalbehörden vertheilen die Quartierbillets nach ihrem Gutdünken; sie können die Lasten der Einquartierung besonders von denen tragen lassen, die ihre Steuern nicht haben bezahlen wollen. Die Militairbehörde bleibt diesen Berücksichtigungen fremd und kümmert sich nur um das, was das rein Militärische und zur Aufrechthaltung der Disciplin Nothwendige betrifft.

280) In Frankreich bleibt keine auf diese Weise requirirte Truppe länger als drei Tage an demselben Orte, nach Verlauf derselben würde die Anwesenheit der Truppe Ansprüche auf eine vom Staate zu bezahlende Entschädigung geben, allein sie kann nach einem Zeitraume von 24 Stunden wiederkommen, oder durch eine andere ersetzt werden; diese Rückkehr der Truppen findet so oft als es nöthig ist, statt.

§. 3.

Die Garnison in einer fremden feindlichen Stadt.

281) Zur Vervollständigung dieses Kapitels wolle noch der Fall einer fremden feindlichen, gegen ihre Garnison empörten Bevölkerung in Betracht genommen werden, gegen welche man nun nicht mehr dieselben schonenden Rücksichten zu beobachten hat. Der Aufruhr in Madrid gegen die französische Armee am 2. Mai 1808 ist ein Ereigniß, welches sich in einem andern Maßstabe wiederholen kann. Der politische Fanatismus, der die Spanier im spanischen Feldzuge und die Russen im Jahre 1812 bezeichnete, geben zu bedenken Veranlassung, daß trotz der Fortschritte der Civilisation, trotz der vorherrschenden, entnervenden, materiellen Interessen die Invasionsarmeen nicht stets nur gegen reguläre Truppen zu kämpfen haben werden. Die Garnison, welche eine Armee in den eroberten festen Plätzen oder in den zur Deckung der Operationen als Depot nothwendig eingerichteten Städten zurückläßt, so wie die für einige Zeit cantonnirenden Truppen sollen ihre Vorkehrungen stets so treffen, daß sie einem, wenn auch nicht wahrscheinlichen, doch möglichem Kampfe mit den feindlichen Bewohnern begegnen können. Zu große Sorglosigkeit würde sonst unüberwindliche Truppen einem Verlust aussetzen, der um so beschämender wäre, je weniger der Feind zu fürchten war, der ihn herbeiführte.

282) Die Commandanten eines Landstriches werden der Gegend nicht mehr Schaden zufügen, als in Kriegszeiten nicht vermieden werden kann, und hierbei den Nationalstolz so wenig als möglich verletzen. Die Vorkehrungen, welche dieselben treffen, um mittelst einer strengen Disciplin und guten Verwaltung Unordnung, nutzlose Verschwendung und Bedrückungen zu vermeiden; ihre Bemühung, diejenigen Interessen der feindlichen Bevölkerung kennen zu lernen, welche man achten oder beschützen soll; ihr Benehmen gegen die einflußreichsten und gebildetsten Einwohner; die gute Verwaltung der Armeen, der Provinzen wie der Städte, und endlich vor Allem eine ebenso kluge wie feste Politik, sind die besten Mittel

solchen Aufständen vorzubeugen. Diese Maßregeln werden von gleichgutem Einfluß auf das Ganze der militärischen Operation sein, die dadurch vereinfacht und vor sehr ernsten Verwicklungen bewahrt werden. Eine besondere Abhandlung über diesen für den guten Erfolg so wichtigen, leider oft vernachlässigten Gegenstand dürfte nicht ohne Nutzen sein.

283) Man vermeide jede rückgängige Bewegung, besonders in einer großen Stadt, dem Mittelpunkte einer Provinz. Man räume sie nie gänzlich ohne ausdrücklichen Befehl, in der Befürchtung, daß sich in und außerhalb der Stadt die immer zahlreiche Masse der Gleichgültigen den Aufrührern als Hilfstruppen beigesellen, und daß man in Folge eines auf den Geist der Bevölkerung so einflußreichen Ereignisses genöthigt sei, die Ausführung schon begonnener Gesammtpläne zu unterbrechen, um eine ganz neue Reihe accessorischer, langer und gefährlicher Operationen zu beginnen.

284) Polizeiliche Maßregeln würden einen solchen Kampf vermeiden oder seine Folgen wenigstens beschränken. Es werde nie versäumt, für die Lebensmittel der Bevölkerung Sorge zu tragen. Die bevölkertsten Quartiere und die großen Industrieanstalten, worin sich große Massen von Arbeitern befinden, müssen überwacht werden. Diese Anstalten sollen bei den Lieferungen für die Armee betheiligt werden. Das arbeitslose Volk wird, wie es der Marschall Suchet in Arragonien gethan, an den Vertheidigungswerken, oder anderen nützlichen öffentlichen Arbeiten beschäftigt, man vermeide jedoch stets Arbeiter von Außen dazu herbeizuziehen.

285) So lange die Feindseligkeiten eines Theils der Bevölkerung nicht vollständig ausgebrochen sind, bleibt die Garnison den Zwistigkeiten, die die Stadt theilen, gänzlich fremd; sie nehmen weder für den einen noch für den andern Theil Partei. Die Officiere geben hierbei das Beispiel der vollständigsten Neutralität. Der Fremde, der sich in innere Streitigkeiten mischt, erntet nur den heftigsten Haß der Einen, die Gleichgültigkeit und manchmal den heimlichen Neid der Andern, und immer das Mißtrauen Aller.

286) Den Ausbruch eines unvermeidlichen Aufstandes beschleunigen und begünstigen, um ihn leichter zu unterdrücken, wäre weise, wenn das Publicum, immer geneigt bei solchen Gelegenheiten die Dinge von ihrer schlechtesten Seite aufzufassen, hierin nicht eine Provocation und einen Mißbrauch des gesetzlichen Vertheidigungsrechts erkennen würde.

287) Die gute Verwaltung der östlichen Provinzen der pyrenäischen Halbinsel zur Zeit des Kaiserreichs ist oft als nachahmenswerthes und lehrreiches Muster aufgestellt worden. Der Herzog von Albufera fand zum Unterhalt seiner Armee im Lande um so reichere Quellen und konnte seine Truppen um so mehr reduciren, mit je größerer Geschicklichkeit er es verstanden hatte die Bevölkerung zu neutralisiren, sie durch eine verständige Politik und regelmäßige Verwaltung zu trösten. Andere Marschälle bereiteten in dem nämlichen Kriege einen gleichen Zustand in andern Provinzen vor; aber weniger lange an einem Ort, weniger selbstständig, beständig unterbrochen durch die großen Bewegungen der kaiserlichen Armee und durch unerwartete Ereignisse, konnten sie die Früchte ihrer weisen Einrichtungen nicht ernten.

288) Napoleon, dessen Handlungen sowohl in der Politik wie im Kriege so lehrreich für uns sind, unterdrückte, wenngleich einen Augenblick in seinem siegreichen Marsche aufgehalten, 1796 im Rücken seiner Armee eine Insurrection, die vom größten Umfang zu werden drohte; er handelte mit der Schnelligkeit und der Kraft, die fast immer hinreichen, um erst ein aufkeimendes Uebel zu unterdrücken. Die österreichische Garnison im Schlosse von Mailand hatte den umliegenden Ortschaften das Signal zu einem allgemeinen Aufstand durch ihren Angriff auf die sie einschließende französische Division gegeben; die Mönche und Edelleute waren an der Spitze des sofort unterdrückten Aufstandes. In der Umgebung von Pavia waren die Aufrührer glücklicher; sie drangen in die Stadt und bemächtigten sich derselben trotz des Widerstandes von 300 kranken Franzosen. Den 23. Mai erfuhr Bonaparte in Lodi diese beunruhigenden Ereignisse; er kehrte mit einem Grenadier-Bataillon, 300 Pferden und 6 Geschützen

auf dem nämlichen Wege zurück: in Mailand war die Ordnung schon wieder gestellt; er setzte seinen Marsch auf Pavia fort, während er den Erzbischof von Mailand vorausschickte. Lannes trieb bei dem Flecken Binasco die Avantgarte der Insurgenten auseinander, und steckte den Ort in Brand, um Pavia in Furcht zu jagen; Bonaparte hielt vor dieser Stadt, die 30,000 Einwohner zählte, mit einer Ringmauer umgeben war und von 8000 aufrührerischen Bauern vertheidigt wurde; während der Nacht ließ er folgende Proclamation an die Thore anschlagen.

„Eine irregeleitete, aller wirklichen Widerstandsmit„tel entblößte Menge trotzt einer über Könige triumphi„renden Armee; sie will die italienische Nation zu Grunde „richten. Frankreich, beharrlich in seinem Willen, die „Völker nicht zu bekriegen, ist bereit, dieses wahnsinnige „Beginnen zu vergeben, und der Reue eine Pforte offen „zu lassen, diejenigen aber, welche nicht augenblicklich die „Waffen niederlegen, werden als Rebellen behandelt und „ihre Dörfer verbrannt werden: die Flammen von Bi„nasco mögen als warnendes Beispiel dienen."

Am Morgen weigerten sich die verblendeten Bauern sich zu ergeben. Bonaparte ließ die Mauern mit Kartätschen und Granaden räumen, seine Grenadiere sprengten mit Beilen die Thore und drangen in die Stadt, deren sie sich nach einigen Straßengefechten gänzlich bemeisterten. Um ein Beispiel zu geben, bewilligte Bonaparte seinen 1000 Soldaten eine dreistündige Plünderung; dann ließ er mit seinen 300 Reitern die auf das Land fliehenden Bauern niederhauen. Italien, bereit unter dem Einfluß des Adels und der Mönche aufzustehen, erfuhr zur nämlichen Zeit diesen Aufstand und seine schnelle Unterdrückung. Den 28. Mai ließ Bonaparte seine immer siegreiche und gefürchtete Armee über den Mincio gehen.

---

289) Zuweilen kommt man auch in den Fall, die Anarchie unterdrücken zu müssen, wenn sie sich unter den Einwohnern eines feindlichen Landes in einer andern Erscheinung kund thut; wenn sie nämlich versucht, sich zum gefährlichen Bundesgenossen des Siegers selbst zu machen, indem

sie ihre politischen Grundsätze verläugnet, um sich den strafbarsten Excessen zu überlassen. Nichts erhöht den Ruhm eines Siegers, einem eroberten Lande und der Nation überhaupt gegenüber mehr, als die Einsicht, ein solches Treiben zu kennen und zu bestrafen. Dieselbe unbestraft hingehen lassen zu wollen, würde weit mehr Zwietracht und ein weit größeres Elend über das Land bringen, als die Invasion selbst; sogar die Disciplin der siegreichen Armee könnte dadurch gefährdet werden. Ein General, der seinen persönlichen Ruhm achtet, wird einen solchen Bundesgenossen schleunigst zurückweisen. Auch hier dient uns das Genie Napoleons zum Leitfaden. Im October 1796 sah sich Napoleon, überrascht durch die Fortschritte der demagogischen Umtriebe in Italien, veranlaßt den Bewohnern von Bologna die ewigen Grundsätze, die den Gesellschaften als Grundlagen dienen, in das Gedächtniß zurückzurufen: Worte, die verdienen, daß die gegenwärtige Generation über sie nachdenke und sie beherzige. „Mit Vergnügen", sagte er am 19. October 1790 zu den Einwohnern von Bologna, „habe ich beim Eintritt „in Ihre Stadt den Enthusiasmus bemerkt, der die Einwohner beseelt, und ihren festen Entschluß, sich die Freiheit zu bewahren. Sie werden sobald als möglich eine „Constitution erhalten und ihre Nationalgarde wieder organisirt werden. Mit Bedauern habe ich aber gesehen, zu „welchen Excessen sich einige schlechte Subjecte, unwürdig „Bologneser zu sein, hinreißen ließen. Ein Volk, welches sich Excessen überläßt, ist der Freiheit nicht würdig. „Ein freies Volk ist nur das, welches die Menschen und „das Eigenthum achtet; die Anarchie führt zum Bürgerkriege und zu allgemeiner Drangsal. Ich hasse die Tyrannen, vor Allem aber hasse ich die Uebelthäter, welche „diese hervorrufen, indem sie rauben und plündern; ich werde „diejenigen erschießen lassen, welche die sociale Ordnung „umstürzen und zur Schande und zum Verderben der „Welt geboren sind. Bewohner Bologna's! wollt Ihr, „daß Euch die französische Republik beschützt? Wollt „Ihr, daß die französische Armee Euch achtet, und sich „geehrt fühlt, Euer Glück zu gründen? Wollt Ihr, daß „ich mich der Freundschaft rühme, die Ihr mir erweist?

„Dann entfernt diese geringe Anzahl Böswilliger; duldet „nicht, daß Jemand unterdrückt werde, welcher Meinung „er auch immer angehöre, Keiner kann anders als durch „das Gesetz unterdrückt werden. Sichert vor Allem das „Eigenthum."

290) Nach der guten Verwaltung eines Landes in politischer und finanzieller Beziehung, ist eine kluge Vertheilung der Garnisonen das beste Mittel gegen den Aufruhr. Die moralische Stärke ist nicht mit dem nämlichen Maßstabe abzumessen, wie die materielle Kraft: 1000 Mann Unterstützung, die ein Commandant erhält, sind für ihn von mehr Werth, als 2000 Mann, welche mit dem Volke so zu sagen verbrüdert sind. Die Truppen, welche ein erobertes feindlich-gesinntes Land besetzen, sollen daher im Allgemeinen lieber in festen Plätzen oder in der Nähe der unruhigsten und bevölkertsten Städte vereinigt werden, als in diesen Städten selbst, wo sie häufig durch einen peinlichen und ermüdenden Dienst zerstreut und geschwächt werden würden. Die meisten dieser Städte läßt man durch Detachements überwachen, die sich in Reduits oder in befestigten Militärquartieren, von einem mit der strategischen und politischen Wichtigkeit dieser Städte im Verhältniß stehenden Umfange, befinden. Diese Detachements sind zugleich zu der allgemeinen Operation mit inbegriffen. Im Falle eines Aufstandes vertheidigen sich diese Garnisonen, beobachten oder cerniren die Einwohnerschaft bis zur Ankunft der ihnen sofort durch die activen Truppen, oder durch die stärkern naheliegenden Garnisonen zugesendet werdenden Unterstützung. — Es ist hier am Orte, zu wiederholen, daß jeder einzelne Aufruhr in einer Provinz auf diese Weise unterdrückt werden kann; siegreich oder besiegt wird derselbe nach einem Kampfe von zwei oder drei Tagen, einem tüchtigen Abtheilungs-Commandanten, ja selbst oft noch ehe dieser die erwartete Unterstützung erhalten hat, zur Unterhandlung entgegenkommen.

291) Die Garnisonen, da wo die Einwohner feindlich gesinnt sind, stets zahlreicher, nehmen folgende Stellung ein. Die Hälfte der Infanterie umfaßt den ganzen Umfang der Stadt, indem sie höchstens den dritten Theil

des Flächenraums besetzt. Ein, zwei oder drei Bataillone dieser Hälfte werden in große Gebäude rechts und links von jedem der vier oder fünf Hauptthore der Stadt casernirt, indem sie sich mit möglichst weniger Unterbrechung Compagnie- oder Bataillonsweise längs der Umfassungsmauer ausdehnen, und verschanzen sich erforderlichen Falles dergestalt, daß jedes Hauptthor ein unabhängiges Vertheidigungssystem bildet. Ein Detachement von gleicher Stärke besetzt auf gleiche Weise die beherrschenden Häuser eines im Mittelpunkte befindlichen Platzes. In dessen Ermangelung errichtet man auf fünf oder sechs kleinen Plätzen in der Mitte der Stadt und soviel wie möglich da, wo die meiste Passage ist, eine gleiche Anzahl befestigter Hauptwachen für 50 bis 100 Infanteristen und 25 bis 50 Pferde. Jedes Stadtthor erhält eine Wache von 80 bis 100 Mann Infanterie; die andere Hälfte der Infanterie, mit fast sämmtlicher Cavalerie, werden in die nächsten oder die Stadt am meisten beherrschenden Vorstädte gelegt, wo sie sich verschanzt. Verbindungslinien dieser Vorstädte mit den Haupteingängen in die Stadt werden hergestellt, erweitert, gesichert und kürzer gemacht. Wenn die Soldaten bei den Einwohnern einquartiert sind, so behalten sie nur ihre Vertheidigungswaffen bei sich: die Pferdeequipage und die Pferde bleiben beim Park oder in großen mit Wache besetzten Lokalen. Die Bürger, von denen man Sicherstellungen verlangen kann, werden entwaffnet; sie sollen des Abends zu einer bestimmten Stunde nach Hause gehen, und strenge Exempel müssen sie im Zaume halten. Man läßt keinen einzelnen Mann, keine kleine Abtheilung, besonders ohne Waffen, in die nicht besetzten Stadttheile gehen; die Officiere wohnen bei der Mannschaft.

292) Bei eintretenden Unruhen rücken die zahlreichen Abtheilungen der Vorstädte, die bei den Thoren oder längs der Stadtmauer verschanzten oder casernirten Truppen durch die Hauptstraßen zu dem auf dem im Mittelpunkte der Stadt aufgestellten Detachement oder zu den Wachtposten, die an deren Stelle aufgestellt sind. Die Thorwachen schneiden jede Communication mit der Außenseite ab und halten die Bauern zurück, die Theil am Auf-

stande nehmen wollen. Dieser selbst, von allen Seiten überflügelt, kann sich sodann weder sammeln, noch in Gegenwart einer Garnison etwas unternehmen, welche gerüstet ist, alle bei solchen Kriegen üblichen Mittel anzuwenden.

293) Wenn sich in der Stadt eingeborne Truppen oder Behörden befinden, die sich zum Feinde schlagen könnten und die aus politischen Gründen nicht aufgehoben worden sind, so werden diese Truppen möglichst in von einander entfernte Stadttheile vertheilt, getrennt vom Sitze ihrer Behörden und von ihren Zeughäusern. Diese Stadttheile und Lokale müssen leicht von den nächst gelegenen Truppen zu überwachen und so viel als möglich jenseits von Défilés oder anderer Hindernisse gelegen sein, hinter welchen man sie leicht aufhalten kann. Die der Garnison vorgeschriebenen Kampfstellungen werden so gewählt, daß sie den obengenannten Vierteln jede Verbindung abschneiden. Der General sucht einige Subalterne oder untergeordnete Beamte von jedem der eingebornen Corps oder jeder Behörde zu gewinnen und erhält auf diese Weise ihre Chefs in einem heilsamen Mißtrauen. Die eingebornen Truppen, selbst wenn sie nicht gesonnen sein sollten, an den Unruhen Theil zu nehmen, erfordern noch eine gewisse Aufsicht, eines Theils wegen der Insurgenten, die ihre Uniform anziehen und den Einfluß derselben mißbrauchen könnten, andern Theils wegen der Waffen und Munition, die die Insurgenten von ihnen verlangen würden.

---

294) Den 21. Juli 1808 schrieb Napoleon: „Saragossa ist nicht genommen worden; es ist in diesem Augenblick eingeschlossen, eine Stadt von 40 bis 50,000 Seelen durch eine aufrührerische Bevölkerung vertheidigt, ist nur mit Geduld und Zeit zu nehmen. Die Kriegsgeschichte ist reich an großartigen Katastrophen, herbeigeführt durch unvorsichtiges und übereiltes Eindringen in die engen Straßen großer Städte. Das Beispiel von Buenos-Ayres und der 12,000 Engländer, die darin umkamen, kann als Beweis dienen." Wenn nun aber, was

zuweilen vorkommen kann, die Anzahl und die Hartnäckigkeit der feindlichen Bevölkerung, die Stärke ihrer Stellungen, die Mangelhaftigkeit früher getroffener Vorkehrungen uns nöthigen, zu andern Maßregeln zu schreiten, die größeren Zeitaufwand erfordern, wenn die in No. 290 und den folgenden erläuterten Dispositionen erfolglos geblieben sind, dann wird es an der Zeit sein, gegen ein oder mehrere Stadtviertel nachstehende Vorschriften des „Infanterieofficiers im Felde" beim regelmäßigen Angriff auf provisorisch befestigte Städte anzuwenden. Zwei oder drei, 600 Meter von einander entfernte, zusammenwirkende Angriffe unterstützen sich gegenseitig; sie dominiren das ganze zwischen ihnen befindliche Terrain; jeder derselben verfolgt soviel als möglich die Richtung der beiden Seiten einer perpendikulären Straße, die im Falle eines Sturmes den Sturmcolonnen das Eindringen gestattet. Diese Angriffe convergiren nach einem Platze zu oder gehen auf eine große Verbindungslinie zu. Ein Regiment giebt zu jeder Angriffscolonne $^1/_{10}$ Arbeiter; ein anderes Regiment dient als Reserve, an der Spitze des Ganzen befinden sich 50 bis 60 Sapeurs unter den Befehlen von 3 Ingenieur-Officieren, um die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Sie werden jeden Morgen um 6 Uhr abgelöst, um die zu vertheidigenden oder zu nehmenden Stellungen besser erkennen zu können. Ein Angriff erfordert folglich 2 bis 3000 Mann und 10,000, wenn man die in Ruhe befindlichen mitzählt; unter dieser Zahl befinden sich $^1/_{30}$ vom Geniewesen, worunter $^1/_{15}$ Officiere, $^2/_{15}$ Mineurs, $^{12}/_{15}$ Sapeurs. Jeder Angriff breitet sich wenigstens 100 Meter rechts und links aus, um seine Flanken zu decken.

295) Den anzugreifenden Positionen gegenüber soll eine fortlaufende Parallele mit gut angelehnten Flügeln errichtet und das Centrum durch Besetzung beherrschender Gebäude verstärkt werden. Man muß aus jenen durch breite und gerade Straßen auf eine Communicationsstraße rücken können, von wo aus man das Reduit der Vertheidiger erreicht, und wo man den andern Angreifern an die Hand gehen kann. So lange ein Flügel des Angriffes keinen guten Anlehnungspunkt hat, schützt eine äußere

Reserve die rückwärts befindlichen Défilés gegen Ausfälle aus den Querstraßen.

296) Zweierlei Batterien unterstützen die Flanken, die eine um ihnen in gerader Linie beizustehen, die andere um die Seitenpositionen, die ihnen hinderlich sind, zusammenzuschießen. In den Annäherungen errichtet man Mörserbatterien von kleinem Caliber, um mit schwachen Ladungen die am nächsten gelegenen Vertheidigungen zu beschießen und den Feind jenseits der Häuser, die sich vor ihm befinden, zu beunruhigen. Einige Feldstücke können gebraucht werden, um Bresche in die Häuser zu schießen. Breite und leicht passirbare Wege werden durch die überschrittenen Hindernisse für die Artillerie und die anderen Waffen hergestellt. Bemerken wir hier, was Napoleon den 18. Juli 1808 schrieb: „Morgen werden das 14. und „44. Regiment hier eintreffen, übermorgen gehen sie weiter „nach Saragossa: nicht etwa als ob diese Truppen die „Uebergabe, welche allein Sache des Geschützes ist, be„schleunigen könnten.“ Diese Wichtigkeit der Artillerie bei solchen Gelegenheiten, über welche die Klügsten getheilter Meinung gewesen sind, hängt von der leichten Communication ab, von der Beweglichkeit und Einfachheit der Geschütze, von der Tiefe der Massen, die sich unvorsichtig in ihre Schußlinie stellen, und endlich von dem klugen Verfahren der feindlichen Tiralleure; künftig wird sich der Kampf auf diese und das Geschütz beschränken und in vielen Fällen kann der Vortheil auf Seiten der erstern bleiben, wenn sie geübt und gut bewaffnet sind.

297) In einer parallellaufenden Straße zieht man sich längs der nächsten Häuserreihe hin, besetzt die gegenüberliegenden, communicirt mit ihnen durch doppelte bedeckte Gänge oder Keller, befestigt die Gebäude, die diese Straße in den Flanken decken oder welche die Querstraße bestreichen. Man breitet sich durch das Innere der Häuser auf beiden Seiten der perpendiculären Straßen aus; besetzt die Häuser, die die Querstraßen bestreichen, überschreitet diese des Nachts, nachdem man von der Seite der an die Positionen grenzenden Häuser Besitz genommen hat, und besetzt gegenüber ein Haus, von wo aus man rechts und links weiter schreitet, indem man Schießscharten durch die

Scheidewand bohrt und dem Feinde zuvorzukommen sucht. Ferner müssen die Etagen und Dächer der Häuser, welche an die vom Feinde besetzten Posten stoßen, mit Schützen besetzt werden; die Thüren und Fenster, die nach jenen zugehen, werden mit Erdsäcken verstopft, und man sucht sich auf den Seiten auszubreiten. Die Häuser, welche die vom Feinde behaupteten Stellungen in den Flanken und im Rücken decken, muß man zu erreichen trachten, macht eine Bresche in dieselben, bemächtigt sich ihrer und bedroht von da die feindliche Position.

298) Eine Stadt, deren enge und krumme Straßen unter einander nur wenige Verbindungen haben, ist ein vertheilhafter Kampfplatz für den Vertheidiger; man muß vermeiden, sich von einem glücklichen Erfolg zu weit verleiten zu lassen, aus Furcht sofort in eine schlimme und entgegensetzte Lage zu gerathen. Man suche sich so viel als möglich in der Umgebung derjenigen Straßen auszubreiten, durch welche man vordringen will, besetze die Seitengebäude, umgehe die Barrikaden und greife sie niemals in der Front an; endlich bringe man wenigstens ebensoviel Mannschaft ins Gefecht, wie der Feind. Ist man schwach, dann bleibe man auf dem nämlichen Terrain, ist man der Stärkere, so locke man den Feind durch eine simulirte Flucht in ein im Voraus eingerichtetes Viertel, wo man bald einen Vortheil über ihn erlangen wird. Der Angriff möge nun mehr oder weniger übereilt, mehr oder weniger regelmäßig sein, so läßt er um so mehr auf einen günstigen Erfolg hoffen, je strenger er sich an die erwähnten Vorschriften halten wird. So muß man immer mit drei oder vier zusammenwirkenden oder wenigstens parallelen Colonnen vordringen, jede 2 bis 3 Bataillone stark, gleichviel Schwadronen und Geschütze, und sich in gleicher Höhe vor der transversalen Communication als Kettenglieder allgemeiner Parallelen von 300 zu 300 Meter aufstellen. Die festen Punkte einer vorhergehenden Parallele dienen als Reduits für die correspondirenden Theile der neuen Parallele, auf welcher man Stellung nimmt, und die vorgeschobenen Posten dieser werden dann die festen Punkte einer dritten Parallele bilden. Die Nothwendigkeit der Vorsichtsmaßregeln ist hinreichend dar-

gethan durch den blutigen Tag in der Vorstadt Saint-Antoine den 2. Juli 1652 und durch den langwierigen Kampf von Saragossa 1808.

---

299) Was die Details der Annäherungen betrifft, so vermeide man alles Handgemenge; so wie man sich der Häuser bemächtigt hat, setze man sich darin fest, versehe sie mit Schießscharten und verrammele die unteren Oeffnungen, welche auf die Straßen führen. Man erweitere die Verbindung mit dem vorher genommenen Gebäude, ehe man ein anderes weiter entlegenes angreift.

300) Die Minen können durch Feuersbrünste, die sie veranlassen, einen Aufenthalt von mehreren Tagen verursachen, wie dies in der Munitionsstraße, den 4. Februar, bei der zweiten Belagerung von Saragossa der Fall war. Das beste Mittel ist, den Minenofen schwach zu laden, um die Häuser zu durchbrechen und zu erschüttern, ohne sie einzustürzen, noch große Trichter zu verursachen, die von allen gesehen werden; es muß in derselben noch Schutz von oben gegen das aus den benachbarten Häusern unterhaltene Feuer sein. In Zeit von 24 Stunden rückt man auf diese Weise 80 bis 100 Meter vor; man hat bei jedem Angriff 30 Todte oder Verwundete, und nimmt auf jeder Straßenseite 4 bis 5 Häuser weg. Bei jedem Angriff sind 50 Sapeurs, 50 Arbeiter und 100 Mann bewaffnete Truppen, von denen die Hälfte die Reserve bildet. In 48 Stunden braucht man für eine Mine 100 bis 150 Pfd. Pulver, durch welches Mittel man 4 bis 5 befestigte Häuser nimmt. Ferner benutzt man die Keller, um unter den Straßen zu communiciren, gebraucht sie als Eingänge zu den Zweigen, vermeide so viel als möglich, wie dies bei der zweiten Belagerung von Saragossa der Fall war, die Minengänge zu verschalen und hinter der Sappe zu sein. Nach jeder Explosion bemächtigt man sich eines oder mehrerer Häuser; die Reserve löst die Truppen, die in dieselben verlegt sind, ab, und der Befehl zur Nachtarbeit wird ertheilt.

301) Während der Nacht eröffnet man die Verbindungen mit den am Tage genommenen Häusern; man überschreitet in der Sappe die Querstraßen, 10 Sapeurs

und einige Arbeiter genügen zu jedem Angriff. Am Tage müssen die Verbindungen gut recognoscirt werden; die gegebenen Befehle müssen klar und bestimmt sein, um unglückliche Mißverständnisse zu vermeiden, wie jener eines Regiments während der ersten Belagerung von Saragossa, welches in ein enges und krummes Gäßchen kam, wo einige wenige Mann dasselbe aufhielten.

302) Die Communicationen werden längs der Straßen, die der Feind nicht bestreiten kann, hergestellt, oder auf der Seite von denen, die genommen sind; man macht sie so gerade wie möglich, und nimmt nur da einen Umweg, wo eine gefährliche oder schwierige Passage zu vermeiden kommt. In gewissen Entfernungen werden an bedeckten Orten kleine Feuer angezündet, um des Nachts als Wärmefeuer zu dienen. An Stricke von einer Seite der Straße zur andern aufgehängte Tücher oder Teppiche decken die Communicationen, die man auf keine andere Weise überschreiten kann.

303) Um von einem Hause in ein anderes zu dringen, macht man in jedem Stockwerke Schießscharten und alsdann einige große Oeffnungen, darunter eine auf dem Dache für den Durchgang; noch andere Löcher oder Schießscharten werden, wenn es möglich ist, in den Flanken oder unterhalb durchbrochen, um den Feind zur Räumung zu nöthigen, ohne sich vertheidigen zu können.

304) Wenn der Feind ein Zimmer nicht räumen will, so macht man neue Schießscharten, den ersten gegenüber, und bringt ihn auf diese Weise in ein Kreuzfeuer; das Zimmer wird bald mit Rauch angefüllt sein, der Sapeur kriecht auf dem Bauch bis unter die Flintenläufe der Vertheidiger, steht auf, schlägt mit einer Minirstange auf die Gewehre der Vertheidiger und zwingt sie, dieselben zurück zu ziehen, sofort verstopfen einige entschlossene Leute die Schießscharten, werfen Granaten hinein und zwingen den Feind zur Vertheidigung einer weiteren Mauer.

Wenn eine dicke Mauer das Vordringen aufhält, so machen sie die Sapeure mit einer Hacke dünner, ehe sie eine Oeffnung hinein machen, dann stürzen sie dieselbe mit einem Male auf den Feind. Fehlt hierzu die Zeit, dann sprengen sie dieselbe mit Pulver.

305) Es ist besonders nothwendig, die Dächer stark zu besetzen, und hinter die Essen oder Dachfenster geschickte Tiralleurs zu verstecken, welche die untern Theile räumen werden und verhindern, daß der Feind einen neuen Angriff auf der Rückseite und auf die Verbindungen des Angriffs unternimmt. Auf eine Treppe wagt man sich erst, wenn man Herr des Daches und der obern Etagen ist. Will man weiter in den obern Etagen vorwärts dringen, so vertreibt man die Vertheidiger der untern sowohl durch Bedrohung ihrer Verbindung als dadurch, daß man aus in den Fußboden gemachten Oeffnungen auf sie feuert. In dieser Lage hat man weder ein erfolgloses Feuer von unten nach oben zu fürchten, noch eine Feuersbrunst, die fast immer ein gefahrbringendes Mittel für den Vertheidiger ist.

Die Durchschnitte von einem Zimmer, oder einem Theile des Hauses zum andern werden mittels Bohlen überschritten, die zugleich dazu dienen, sich vor dem Flankenfeuer zu schützen, indem man sie vor die Schießscharten stellt; gegen das Feuer aus den obern Etagen schützt man sich durch Körbe, auf deren Boden runde Stücke dicker Bohlen angebracht sind, und die man auf den Kopf setzt.

306) Wenn man die Vertheidiger einer oberen Etage nicht zu vertreiben vermag, dann legt man Feuer darunter an, oder läßt durch eine Eliten-Abtheilung einen Sack von 100 bis 150 Pfd. Pulver darunter legen; dies Mittel ist hinreichend, um den Feind zu verjagen und das Gebäude zu öffnen, ohne es nieder zu reißen; nach der Explosion wird es noch immer Schutz gegen das aus den daneben befindlichen Häusern gerichtete Feuer gewähren. Wenn man ungeachtet wiederholter Sturm-Angriffe in das Haus nicht eindringen kann, so muß man es anzünden. Man schleudert über die Dächer gegen Fenster und Thüren mit angebrannten Lumpen umwickelte Pfeile, Pechkränze und schießt unausgesetzt mit Flinten oder Kanonen auf das Feuer, um das Löschen oder das Herauswerfen der brennenden Stücke zu verhindern. Man kann auch die benachbarten Häuser auf der Windseite anzünden, an die weniger gut vertheidigten Seiten des Hauses bringt man

leicht entzündbare Gegenstände, welche man in Flammen setzt, oder man sapirt eine Mauer und wirft Granaten oder Brandkugeln durch die Oeffnung.

Diese verschiedenen Angriffe finden gleichzeitig in allen Etagen des Hauses statt, um nicht dem Schießen durch die oberen Fußböden oder den von den Schornsteinen oder Dächern geworfenen Granaten ausgesetzt zu sein. Es ist, wie schon gesagt, besonders nöthig, die Dächer stark zu besetzen. Die Spanier benutzten sie in Saragossa, um den Franzosen in den Rücken zu fallen, und um ihre Verbindungen abzuschneiden.

307) Nachts bestreicht man schwach barrikadirte Thüren mit Harz und steckt sie dann in Brand; die, welche man gleich einbrechen muß, durchbricht man mittels Mauerbrecher.

308) Die Sturm-Angriffe werden mit Tages-Anbruch unternommen, um Irrungen zu vermeiden, um dem Feinde nicht Zeit zu lassen, seine Posten in der Nachtzeit wieder aufzustellen. Wenn der Angriff auf eine Hauptstraße oder einen genau recognoscirten Platz gerichtet ist, oder wenn man den Feind irre führen und überrumpeln will, so kann man von dieser Regel abweichen.

309) Es ist überflüssig, des unbestreitbaren Vortheils der regelmäßigen, auf diese Weise verwendeten Truppen zu erwähnen, wenn sie volle Freiheit haben, ihre großartige und unwiderstehliche Macht zu entfalten. Gälte es nicht, größere Unglücksfälle zu vermeiden, traurige aber gebieterische Pflichten zu erfüllen, und die Aussicht auf einen unauslöschlichen Schandfleck für die Truppe, so würde man vielleicht nichts als eine gewisse Theilnahme für eine feindliche Bevölkerung fühlen, die immer bei solchen Gelegenheiten ohne erfahrenen Führer, ohne Organisirung, ohne Disciplin, ohne gute Waffen und ohne genügendes Material und hinreichenden Vorrath sich einem gewissen Verderben Preis giebt. Der Kampf kann Zeit und Blut kosten; aber der Erfolg ist bis zu einer im Voraus zu bestimmenden Stunde sicher. Hier wie in Allem ist das Mißverhältniß so groß, daß der verständige Mann einen ernsten und überlegten Widerstandsversuch nicht begreifen kann. Von der andern Seite ist die Soldaten-Ehre zu

einflußreich, um in dieser Beziehung nur noch einen Zweifel zu erlauben. Die Einwohner, welche den Muth haben, ihre belagerten Garnisonen zu unterstützen, und mit ihnen nicht allein die Festungswerke, sondern auch das Innere der Stadt gegen einen auswärtigen Feind zu vertheidigen, können auch in einem unglücklichen Kampfe unterliegen, aber nur erst, wenn sie dem Schrecken einer langen Belagerung getrotzt haben, um ihren Herd, ihre Unabhängigkeit und die Ehre ihres Vaterlandes zu vertheidigen: die wichtigsten Pläne der Invasions-Armee werden dadurch verzögert, oder vereitelt werden; eine heilsame Besorgniß wird dieselben von da an furchtsamer und unentschlossener machen: die ganze Welt wird einen solchen Fall achten, künftig der Ruhm und die Stärke des Landes und allen Nationen eine neue Lehre der Vaterlandsliebe.

Siebentes Kapitel.

Kurze Wiederholung.

§. 1.

Bleibende Einrichtungen.

310) Die Franzosen sind keine Freunde einer zu oft wiederholten Aufführung des nämlichen Stückes: ihren Durst nach Ruhm hat die Zeit des Kaiserreichs gestillt, die Juliregierung hat ihnen eine wohlthätige Freiheit bewilligt und die ersten Monate des Jahres 1848 haben ihnen blutige Unruhen gebracht; letztere sind daher wohl in Frankreich für lange Zeit nicht mehr zu fürchten; das Ausland aber ist noch nicht so reich an selbst gemachten Erfahrungen. Die Ereignisse der letztvergangenen Jahre enthalten große Lehren für sämmtliche europäischen Regierungen; diejenigen, welche sich nicht mit allem Ernste rüsten wollten, den drohenden Stürmen der Revolutionen Widerstand zu leisten, würden ihre Aufgabe verkennen. Mit weiser Voraussicht sollen sie die Bürger vor solchen Bruderkriegen bewahren und verhindern, daß die Wohl-

standsquellen ihrer Völker sämmtlich mit einem Male versiegen. Die Nationen, von plötzlichem Verfalle mitten in ihrem größten Wohlstande bedroht, flehen selbst um Schutz gegen so große Gefahr. Der bei einem Theile der Bevölkerung immer mehr zur Gewohnheit werdende Bürgerkrieg erheischt für die großen Hauptstädte, wie es auch schon in einigen geschehen ist, die Annahme folgender Bestimmungen:

311) Allmälige Vereinigung sämmtlicher Ministerien, der Hauptverwaltungen, der Post, der Hof- oder Nationalbuchdruckerei, der Messagerien, in einem großen Militärquartier um das Staatsoberhaupt und die gesetzgebende Macht werden die im Vorhergehenden verzeichneten Vertheidigungsmaßregeln um Vieles erleichtern.

312) In Zukunft müssen die Kasernen auf militärischen Punkten erbaut und so eingerichtet werden, daß sie den Angriff eben so gut wie die Vertheidigung begünstigen, zu ihrer Bewachung nur einer geringen Besatzung bedürfen, jedoch eine große Anzahl Truppen aufnehmen können und mehrere Ausgänge nach verschiedenen Richtungen hin haben. Sie befinden sich entweder auf der Umgrenzungslinie des Militärquartiers oder in den vom Mittelpunkte am meisten entfernten Stadttheilen, um die in die Stadt führenden Hauptstraßen und die unruhigen Vorstädte zu beherrschen. Jede Mairie mit einer anstoßenden oder gegenüber befindlichen Kaserne für 1, 2 bis 3 Bataillone Linientruppen, beherrscht ihren nach militärischen Grundsätzen begrenzten Bezirk; ein Platz oder ein dazwischen befindlicher Hof verbindet diese beiden Gebäude, die ein Vertheidigungscentrum und allgemeines Vorrathsmagazin mit zahlreichen Ausgängen bilden. Auf diese Weise wird es leicht, die Nationalgarde zu sammeln, und die Insurgenten können, wenn sie die Uniform der letztern anziehen, sich nicht der Mairien durch Ueberrumpelung bemächtigen.

313) Der Sitz der Municipalität in einem Stadt- oder Rathhause, wo sich gewöhnlich die revolutionären Behörden bilden, hat während der Krisis die Isolirung und Widerspenstigkeit der städtischen Behörden, und die Nothwendigkeit einer Zerstreuung der Truppen zur Folge.

Das Beste wäre, aus jedem solchen Forum der Anarchie eine Kaserne oder ein Civilhospital zu machen, und die städtische Verwaltungsbehörde in das Militärquartier unter die Augen des Staatsoberhaupts zu verlegen. Vielleicht wäre es sogar trotz aller Uebelstände, welche in anderer Beziehung daraus entspringen könnten, besser, diese gefährlichen, fast immer an unpassenden Orten befindlichen Oberbehörden in mehrere große Abtheilungen zu zertheilen und in die Mittelpunkte derjenigen Militärdivisionen zu verlegen, welche mit ihrem Civildistrict den nämlichen Bezirk umfassen. In jedem Staate, in jeder Hauptstadt mehrere Hauptsitze einer Verwaltungsbehörde haben, heißt den Aufstand theilen und schwächen; dieselben vereinigen, wenn auch die Vollmachten getheilt und die Specialitäten getrennt von einander bleiben, heißt dagegen sich bloßgeben und nichts bleibt stark wie die Anarchie.

314) Ein Befehl, wie er für vorkommende Unruhen in Kriegsplätzen besteht, nach den früher erwähnten Bestimmungen ausgearbeitet und abgefaßt, muß allen Abtheilungscommandanten bekannt sein, damit jeder auf den ersten Wink darnach handeln könne. Auf diese Weise wird die Concentrirung sämmtlicher Corps auf ihren Kampfstellungen, wenn sie sich nicht schon für beständig daselbst befinden, durch eine allmälige Anhäufung auf bequemen und sichern Wegen in der gehörigen Zeit, militärisch stattfinden und diese Corps dadurch jeden Augenblick auf dem strategischen Wege, den sie durchziehen, der Bekämpfung von Nutzen sein.

315) Die Regeln, nach welchen die Truppen zur Unterdrückung der Aufstände verwendet werden sollen, sind in der Geschichte der Bürgerkriege, die zu verschiedenen Zeiten die Welt betrübt haben, verzeichnet. Durch die Ereignisse in Paris 1830 und 1832, in Lyon 1831 sind sie so einleuchtend geworden, daß es unverzeihlich gewesen wäre, sie zu verkennen. Die Truppe in einzelnen Zügen auf den Plätzen und Straßen ohne gehörige Vertheidigungs- und Angriffsmittel nach dem Maße vertheilen, wie die Aufrührer sich anhäufen; sie so mitten unter den letzteren ohne Ruhe und Obdach, manchmal wohl auch ohne Lebensmittel stehen lassen; den Ruhestörern überall

hin, wo das Einschreiten, eine feste Stellung nöthig werden, ohne Reserve, ohne feste Basen und ohne Stützpunkte oder ohne gehörige Centralpunkte folgen, hieße nicht militärisch verfahren und das Wohl des Staates auf's Spiel setzen.

316) Die Armeen, ihre schönen Einrichtungen, die wohlthätigen und traditionellen Gebräuche und Vorschriften, aus denen Kraft, Disciplin, Treue und Diensteifer entspringen, sind die Stützen des Staats. Durch ihre Einrichtungen, durch den gewöhnlichen Dienst, durch die Erhaltung der Militärmacht in dem besten Zustande, bleiben die Armeen in Uebung und kräftig. In Friedenszeiten sollen die Corps, deren besonderer Dienst und deren Organisation die Disciplin befördern, verhältnißmäßig zahlreicher sein. Ueberall soll der Soldat den Leidenschaften, die das Land theilen, und gegen welche sein ruhiges Einschreiten verlangt werden könnte, ganz fremd bleiben. So würde die Ordnung, wenn sie bei dem Volke aufgelöst ist, noch lange in der Armee fortherrschen.

317) Der Generalstab ist eines der Hauptelemente der Kraft; er erhält sich activ und kräftig in der weitesten Ausübung des Commando's und der Initiative. Das Commando wird durch eine wirkliche Centralisation der Specialitäten verstärkt; dies ist ein heilsamer Grundsatz für die Stärke der europäischen Völkerschaften.

318) Rekrutirungsgesetze, ohne die ruhigen und arbeitsamen Einwohner ihrem Beruf zu entreißen, müssen die unbeschäftigten den Armeen zuwenden und die alten Soldaten dem Dienste erhalten; sie müssen überall im Gegensatz zu dem unklugen Landwehrsystem, aus dem Militärstande eine wirkliche Profession machen, dergestalt, daß der kampfgeübte Theil einer Nation sich in der Armee und nicht außerhalb derselben befindet. Diese Gesetze gestatten die vollständigste und schnellste Verbreitung der Militärmacht für den Fall einer Invasion des Gebietes oder einer Coalition, in deren Beziehung sie jedoch nicht ausschließlich abgefaßt worden sind, denn es giebt noch andere Eventualitäten.

319) Die Bürgerwehren werden überall nach folgendem Grundsatze errichtet: je weniger Leute man, aber um so vollständige und zu einem ernsten, mehr wahrhaft nützlichen Zwecke zu Soldaten macht, um so viel erhöht man das militärische Ansehen. Von den Armeen wollen wir zu dem traurigen Schauplatze ihrer Thätigkeit vom Gesichtspunkte dieses Buches aus betrachtet, übergehen. Der Zustand der Dinge ist so, daß man sich künftig von dem bewundernswerthen Anblick der beruhigendsten Einrichtungen wegwenden muß, um sich ausschließlich mit Schwierigkeiten zu beschäftigen, die verzweifelt wären, wenn die Gesellschaft nicht noch so viel Verwüstungen, einen noch größern Ueberfluß von Mitteln zu deren Besiegung hätte.

320) Die Hauptverbindungen im Innern, wie Quais, Boulevards und große Straßen, sollten weder gepflastert noch mit Bäumen bepflanzt sein; die Fortschritte der Wissenschaft in diesem Fache lassen uns eine allen Anforderungen entsprechende Lösung hoffen. Diese großen Straßen sollten sogar lieber mit Häusern besetzt sein, vor denen sich Höfe oder Gärten befinden, statt mit aneinanderstoßenden, mehrere Stockwerke hohen Gebäuden, eine Abänderung, die leichter zu wünschen als auszuführen ist.

321) Ein Hinderniß, wie ein Fluß, Kanal, steile Böschung, eine lange Reihe von Häusern ohne Durchgang, oder eine alte Mauer, wovon die wenigen Zwischenräume oder Défilés in einer Entfernung von 1200 Metres von einander mit einer gleichen Anzahl von Kasernen besetzt wären, mit einer breiten und bequemen Verbindung zu beiden Seiten, würde die Insurrection theilen oder aufhalten; es gestattet bedeutende Reserven nach den verschiedenen Unterbrechungen zu bringen. Jedes zu diesem Zwecke eingerichtetes derartiges Hinderniß würde mit Inbegriff der Expropriationen mehrere Millionen kosten. Man könnte sich im Nothfalle eines solchen Hindernisses auch dazu bedienen, das Militärquartier entweder damit zu umgeben und theilweise zu decken, oder um einen schwierigen Stadttheil zu theilen und im Zaume zu halten, oder endlich auch um die ganze Stadt mittelst eines besondern Risses zu beherrschen.

322) Semaphoren würden Tag und Nacht eine rasche Verbindung der Mairien mit dem Sitz der Regierung, dem Rathhause, der Centralpolizei, dem Generalstabe der Nationalgarde, den Hauptquartieren der militärischen Abtheilungen und Unterabtheilungen innerhalb wie außerhalb der Stadtmauern erhalten.

323) Nach und nach gesteigerte Strafen würden die folgenden Uebertretungen treffen:

1) wer unbewaffnet an den Aufläufen Theil nimmt;
2) wer Beschädigungen verübt;
3) wer, ohne zur Nationalgarde zu gehören, Waffen trägt;
4) wer, ohne zur Nationalgarde zu gehören, die Uniform derselben trägt;
5) wer Barrikaden errichtet;
6) die Anführer der Aufläufe, die Wortführer und Anschläger von Proclamationen;
7) Personen, bei denen aufrührerische Zusammenkünfte stattfinden;
8) wer Nationalgardisten in ihrer Wohnung oder auf der Straße entwaffnet, oder wer die Waffenläden plündert;
9) wer Nationalgardisten, Soldaten oder andere Bürger tödtet;
10) die seit Kurzem in der Hauptstadt angekommenen Provinzialbewohner, welche sich eines der obenangeführten Vergehen zu Schulden kommen lassen;
11) die Fremden und nach ihnen folgende, im nämlichen Falle befindlichen Personen;
12) die Angestellten;
13) die politischen und fremden Flüchtlinge;
14) die schon früher bestraften Verbrecher;
15) Verbrecher, die den ihnen angewiesenen Aufenthaltsort verlassen haben.

324) 6 bis 8000 Flüchtlinge aller Nationen haben den thätigsten Antheil an den Unruhen in Europa genommen; eine revolutionäre Partei aus allen Ländern zieht von einer Hauptstadt zur andern, dort die Anarchie hervorzurufen. Fremde, dem ein Volk einen Zufluchtsort gestattet, haben

kein Recht, sich in Angelegenheiten zu mischen, welche dasselbe allein angehen; noch weniger aber über seine Zukunft entscheiden zu wollen.

325. 326) Die Ausgaben für die während des Aufstandes in jedem Viertel zugefügten Beschädigungen sollten ausschließlich dem Bezirk zur Last fallen. Jedes Individuum, dessen Mobiliar zum Theil zur Einrichtung von Barrikaden gedient hat, soll, außer bei nachgewiesenem Zwang, einer Geldstrafe verfallen, die der Summe seiner sämmtlichen Abgaben gleichkommt. Ebenso soll der Inhaber einer Wohnung, aus welcher man auf die Truppen gefeuert hat, gleichfalls außer nachgewiesenen Zwanges, einer Geldstrafe, der einfachen oder doppelten Summe seines Miethzinses gleich, unterworfen werden. Stärkere Geldstrafen dürften über die Schenkwirthe, die Gastwirthe oder Besitzer von Wirthschaften verhängt werden, wenn sie aus Nachlässigkeit oder Böswilligkeit sich obige Vergehen zu Schulden kommen lassen. Die Hôtel-garnis, die Herbergen, die Bureaus der Stellvertreter, sowie die Gebäude, wo die öffentlichen Wagen ankommen, erfordern die thätigste Beaufsichtigung. Die Hauseigenthümer und Gastwirthe sollen binnen 24 Stunden den Namen, Stand, Wohn- und Bestimmungsort der bei ihnen abgestiegenen Personen anzeigen, im Unterlassungsfalle, und wenn die genannten Personen politischer Vergehen halber verurtheilt werden, mit einer dem Miethszins ihres Hauses gleichkommenden Geldstrafe belegt werden. Die Entfernung ehemaliger Beamten oder Pensionärs muß ebenfalls überwacht werden.

327) Der Aufenthalt in großen Städten wird Fremden ohne Pässe oder ohne richtig befundene Dienstbücher versagt. Jede ruinirte Familie fällt einer Hauptstadt zur Last; die Zahl der Unzufriedenen wird in derselben jeden Tag größer. Freigelassene Verbrecher sollen 15 Meilen von den Hauptstädten entfernt gehalten, im Falle sie aber in denselben getroffen werden, verhaftet und bestraft werden.

328) Mehrfache Bestimmungen müssen in Beziehung auf einige Schenkwirthschaften getroffen werden, sowohl wegen ihrer für den Aufstand günstigen Lage als Waffen- und Munitionsdepot und Actionspunkte, als wegen der

Gesinnungen der Personen, die sich in ihnen aufhalten, ihrer Verantwortlichkeit und wegen der Aufsicht, der sie unterworfen sein sollten. Gewisse Schenkwirthschaften sind die gefährlichsten Clubs, wahre Depots zur Organisation, Rekrutirung und Aufreizung der Emeute und ihr Hauptsitz; in ihnen halten die Insurgenten ihre Heerschau und werden auf dem Revolutionsfuß erhalten; von ihnen geht das Signal aus. In diesen Wirthschaften werden die Früchte der täglichen Arbeit vergeudet; verlassene, vergessene Familien sehen in ihnen eine unaufhörliche Ursache des Elendes und der häuslichen Zerrüttung; viele Vergehen, öffentliche oder gemeine Verbrechen, werden in ihnen angestiftet: die beklagenswertheste aller Herrschaften würde die Herrschaft der Tabagien sein.

329) Die Waffenschmiede und Pulververkäufer, besonders beauftragt und unablässig beaufsichtigt, sollten verbunden sein, bei jedem Verkauf Namen, Wohnung und Stand des Käufers, von Zeugen bescheinigt, in ihre Bücher zu verzeichnen. Ihre Kaufläden sollen möglichst nahe bei den Mairien, Kasernen oder Wachtposten gelegen, fest vergittert und verschlossen sein, wodurch sie bei einer Emeute nicht leicht zu plündern sein würden.

Die Kaufläden dürften nicht über eine gewisse Menge Waffen und Munition enthalten; die ersten müßten auseinandergenommen und unvollständig sein. Die Verfertigung von Schießbaumwolle zu jeder Zeit mit einer strengen Bestrafung angedroht, wäre es noch mehr während eines Aufstandes. Sollte man nicht Recht haben in außergewöhnlichen Zeiten und in einer wegen täglich bevorstehender Gefahr vollständig organisirten Hauptstadt alle diese Vorsichtsmaßregeln für einige der bedeutenden Stadtviertel zu steigern? So könnten die hauptsächlichsten und nothwendigsten Läden aller Art während einer Insurrection, entweder durch eine feste Art sie zu verschließen, vor jedem Angriffe geschützt sein, oder sie könnten sich in der Umgebung der Mairien oder in voraus bestimmten Positionen dritten Grades befinden. Während des Kampfes müßte der Verkauf in denselben zu bestimmten Stunden in Gegenwart der Obrigkeit stattfinden; so würde die Unternehmung der Truppen und der Nationalgarde einer

ihrer Mittel beraubten Insurrection gegenüber einen um so gewisseren Erfolg haben.

330) Die Kirchthürme, von denen man herabschießen oder Sturm läuten könnte, die öffentlichen Gebäude, welche während des Kampfes nicht besonders bewacht werden, sollen im Erdgeschoß gut gesperrt und mit hinreichend festen Thüren verschlossen sein, so daß man nicht leicht hineindringen könne, und sollen nöthigen Falles die Schlüssel zu jeder Thurmtreppe auf den Mairien abgegeben werden. Man verliert die Privathäuser, welche die Straßen bestreichen, die Umgebungen und Kreuzstraßen beherrschen, nicht aus den Augen: man verhindert, daß sie von den Rebellen eingenommen werden, und besetzt sie, wenn es sein muß, mit Schützen.

331) Der übertriebenen Ausdehnung eines und desselben Industriezweiges müssen Grenzen gesetzt und die Anhäufung in zu großen Werkstätten in und um die Hauptstadt beschränkt werden. Man verpflichte die Eigenthümer solcher Anstalten zu einer gewissen Verantwortlichkeit; die Zukunft der Gesellschaft darf nicht von der etwas größern oder geringern Voraussicht der Speculanten abhängen. Während des Aufstandes versichert man sich, daß die Arbeiter bei der Arbeit bleiben; eine Vorsicht, die in dieser Beziehung nöthig ist.

332) Die Verwaltungsbehörde soll dem Elende zuvorzukommen suchen, darf aber nicht dulden, daß in der Hauptstadt gleichzeitig eine verhältnißmäßige Zahl Arbeiten betrieben werde, wodurch die arbeitende Klasse und die durch sie gedeihenden kleinen Wirthschaften weit über den gewöhnlichen Bedarf hinaus vermehrt werden würden. Durch die früher oder später unvermeidlich werdende Einstellung dieser außergewöhnlichen Arbeiten in einem Orte würde eine Armuth entstehen, die unmöglich zu unterstützen wäre. Man sollte lieber in der Umgegend nach und nach immer entferntere Arbeiten ausführen lassen, um die Arbeiter dort zurückzuhalten und die Masse derjenigen zu vermindern, die nur mit Mühe in großen Städten leben können. Auf solche Weise würde man diese nur zu oft unglückliche Klasse einer Ausweisung überheben, die sie in das Verderben stürzt.

333) Als Sicherheitsbehörden für jedes Viertel von 100,000 Seelen einer Hauptstadt wurden vorgeschlagen:

1	Centralpolizeicommissär, jährliche Ausgabe	3,000 F.
5	Polizeicommissäre	10,000 „
25	Polizeisergeanten	25,000 „
250	Polizeidiener	125,000 „
281	Polizeiofficianten kosten jährlich . . .	163,000 F.

6 Polizeisergeanten und 60 Polizeidiener, demnach 6 Brigaden von 10 Mann, die sich alle Stunden ablösen und hinreichen würden, um beständig die verschiedenen Viertel eines Bezirkes zu begehen. Die Sergeanten und Diener haben auf ihrer Uniform eine fortlaufende Nummer und den Buchstaben ihres Viertels, von dem sie die Straßen, die Bewohner und die verdächtigen Personen kennen müssen. Vier zusammengehörende Brigaden bewachen 25 Straßen, Quais, Durchgänge, Boulevards oder Höfe.

334) Man zählt gewöhnlich und in ruhigen Zeiten in einer Hauptstadt und auf jeden Bezirk von 100,000 Seelen ein Infanterie-Regiment von 2000 Mann und ungefähr eine Million jährlicher Ausgaben für die Garnison. Wenn man in den gewöhnlichen Zeiten, da wo die Vergangenheit und die Gewohnheiten der Einwohnerschaft es gestatten, diese Garnison und diese Ausgabe um das Drittel vermindern würde, so soll dadurch, wie behauptet worden ist, mehr wie die nöthige Ersparniß eintreten, um den Ueberschuß an Polizeiagenten zu bezahlen, den obiger Vorschlag erfordern würde. Die allgemeine Ruhe wäre gesichert, die Truppe könnte anderwärts im Interesse des Staates und des Dienstes nützlich verwendet werden. Wenn ernste Unruhen, wenn außergewöhnliche Ereignisse die Gegenwart und das Einschreiten einer stärkern Militärmacht erforderten, dann müßte die Garnison bald von einer oder mehreren Divisionen unterstützt werden können, die herangezogen würden, um auf militärische Weise und mit um so mehr Aussicht auf Erfolg einzuschreiten. Mittelst der Verbindungen durch Eisenbahnen oder Dampfschiffe könnten passend angelegte Lager auf diese Weise ihren mächtigen Einfluß von der Ferne ausüben. Napoleon vertheidigte oder überwachte zu einer Zeit, als er

jeden Tag das Schicksal der Welt an den äußersten Grenzen Europa's auf's Spiel setzen mußte, und wo eine gleich schnelle Verbindung wie jetzt noch nicht existirte, weit hinter sich gelegene Gegenden durch wenige Lager, die im Nothfalle auf einem Umkreise von 7 bis 8 Tagmärschen durch Elitenreserven, mittelst geschickt organisirter Postrelais verstärkt werden konnten.

---

§. 2.

Dispositionen während des Aufstandes.

335) Wenn der größere Theil der Bevölkerung gegen den Aufstand ist, so fordert die Behörde die Einwohner von den ersten Aufläufen an auf, ein Zeichen zu tragen, welches sie von den Insurgenten unterscheidet und diese dadurch isolirt. Die Municipalbehörde, die Anführer der Legionen und die Polizeidiener verhindern, daß die Insurgenten sich nicht verkleidet in die Compagnie der Nationalgarde schleichen, oder unter ihrem Namen agiren.

336) Durch unausgesetzte, von jedem Actionscentrum in parallelen und nicht entfernten Richtungen abgeschickte Patrouillen umringt oder zerstreut man die Haufen, verhaftet die Rädelsführer, wäre es auch im Verhältniß von einem auf zehn, um die Emeute einzuschüchtern und die Cadres aufzulösen. In jeder Mairie setzt eine permanente Commission sofort die Hälfte oder den dritten Theil der minder Schuldigen unter den Verhafteten in Freiheit, verhört die Uebrigen und stellt sie unter Aufsicht.

337) Im Falle einer ernsten Emeute wird den Wägen und allen den Behörden fremden oder von ihnen nicht verwendeten Personen die Circulation untersagt. Die Messagerien müssen alle von einem großen Platze oder eingeschlossenen Raume im Militärquartier abgehen und dort auch ankommen.

338) Die Läden der Waffenschmiede, Weinwirthe, Pulver- und Bleiverkäufer, Apotheker, sämmtlich gut zu verschließen und in den bedeutenderen Vierteln in der Nähe der Mairien oder des Actionscentrums gelegen, wer-

den von der Nationalgarde des Bezirks geschlossen und überwacht.

339) Die Truppe in Begleitung eines Polizeicommissärs, eines Municipalbeamten oder dreier Nationalgardisten, worunter ein Officier, kann in die Häuser, Höfe oder Gärten dringen, entweder um sie zu durchsuchen, oder um sie zu besetzen oder zu verhindern, daß die Insurgenten sie besetzen, um sich darin zu vertheidigen. Wenn sich die Hausbesitzer weigern sollten, dann hätte man das Recht, sich darin mit möglichster Schonung der Personen und des Eigenthums festzusetzen. Im Falle der Unterwerfung der Bewohner, wird das Militär oder der Staat für den Schaden, Verlust oder sonstige Unfälle verantwortlich.

340) Die Besitzer von Fabriken und andern öffentlichen oder Privatanstalten versammeln ihre Angestellten, welche nicht zur Nationalgarde gehören; sie reichen jeden Tag bei der Mairie ein Verzeichniß der anwesenden oder fehlenden Personen ein, von dessen Richtigkeit man sich überzeugen kann.

341) Die Zeitungsbureau's und die Druckereien, in welchen oder auf deren Veranlassung feindliche Zusammenkünfte stattfinden, sollen für den Augenblick geschlossen werden. Ein anarchisches Journal und die Provinzialblätter, welche es in jedem Orte bald zu Gehilfen haben würde, könnten im Angesicht des Staates eine wirkliche revolutionäre Regierung mit einem ganzen Gefolge von Beamten errichten.

342) Der Telegraph giebt häufig auf den verschiedenen Linien Nachricht. Jede Briefpost, jede Messagerie nimmt gedruckte Bulletins, in denen die Behörde kurze Nachricht vom Stande der Dinge giebt, mit sich und vertheilt sie unterwegs. Häufigere und ausführlichere Bulletins werden an den Thüren der Mairien, der Kasernen, an den Actionscentrums und an den übrigen in der Stadt besetzten Posten angeschlagen.

343) In den Provinzen werden die nöthigen Maßregeln ergriffen, um die Telegraphen, die Eisenbahnen und Postrelais zu schützen. Auf bedrohten Straßen können die Nachrichten auf zweierlei Weise verbreitet werden;

1) durch Depeschen, die man bekannten Reisenden oder abgeschickten Agenten übergiebt;

2) durch die Postmeister, welche den benachbarten Beamten ohne Zeitverlust die wichtigeren Nachrichten mittheilen, und diese berichten sie den angrenzenden Behörden, welche sie etwa noch nicht wissen könnten.

344) Der Telegraph oder Staffetten überbringen sofort den Divisions-Generalen des Departements den Befehl, als außerordentliche Commissarien von den Vollmachten Gebrauch zu machen, zu deren Ausübung sie im Voraus die nöthigen Instructionen erhalten müssen.

Diese temporären Regierungsbezirke, militärisch und so begrenzt, daß sie homogene Interessen und Gegenden vereinigen, müssen eine solche Ausdehnung und Bevölkerung nebst hinreichenden Hilfsquellen haben, daß darin der Widerstand gegen jeden antinationalen Einfluß möglich ist. Jeder dieser Distrikte enthält einen Flächenraum von 1 bis 2000 □Meilen, 2 bis 4 Millionen Einwohner, 25 bis 30,000 Mann Truppen aller Waffen mit ihrem Generalstabe, den nöthigen Verwaltungsmitteln und erforderlichen Vorräthen.

Die Hauptorte dieser temporären Regierungen müssen in militärischer, administrativer und commerzieller Beziehung von gleicher Wichtigkeit sein; sie beherrschen die großen Flüsse und Hauptstraßen; ihre Wahl hängt auch von dem Geist der Bevölkerung ab, von der man Gleichgültigkeit oder Beistand erwarten kann, von den nahegelegenen fremden feindlichen oder freundlichen Staaten, von den festen Positionen oder den Festungslinien in der Nähe, von dem eventuellen Hauptsitz der Centralregierung, den man im äußersten Falle der Räumung der Hauptstadt zu wählen beschlossen hat; ihre Wahl hängt endlich von den allgemeinen Vertheidigungsmaßregeln ab, die im Falle eines ernsten Kampfes gegen die Anarchie zu ergreifen nothwendig würden.

Jeder General-Commissär muß für den Augenblick alle Macht und Gewalt in seiner Person und unter seiner Verantwortung vereinigen, das Recht den Belagerungszustand zu erklären mit inbegriffen.

345) Diese Generalcommissarien, zehn bis zwölf Tagemärsche von einander entfernt, vereinigen eine gleiche Zahl von Armeen und bilden ebensoviel kräftige Widerstandspunkte gegen den Aufruhr. Sie communiciren häufig und auf dem kürzesten Wege mit der Regierung und bleiben in steter Verbindung mit allen Behörden ihres Bezirkes, welch letztere sie suspendiren, absetzen, oder denen sie besondere Aufträge ertheilen können. Sie können die Provinzialräthe um sich oder um den Chef der Verwaltung versammeln. Sie müssen die Ordnung überall innerhalb ihrer militärischen und politischen Stellung aufrecht erhalten, und sollen die Bevölkerung vom Gange der Ereignisse in Kenntniß setzen. Sie haben das Recht die Nationalgarden mobil zu machen, die Armeereserven einzurufen und alle Requisitionen zu machen. Ueberall, und besonders an den Hauptstraßen, wachen die Stadtmilizen, die Polizeidiener und die Garnison, machen Patrouillen und verhaften alle verdächtigen Personen, welche ohne Legitimation aus der Hauptstadt kommen oder sich dahin begeben wollen. Die Generalcommissarien können auf ihre Verantwortung Linientruppen und Nationalgarde an die Grenzen ihrer Bezirke nach der Hauptstadt oder nach der Stadt zu, die ihrer Hilfe bedarf, rücken lassen, um sich dort bereit zu halten, diese Grenzlinie entweder auf Verlangen der Regierung oder des angrenzenden Generalcommissars zu überschreiten. Die Nationalgarde wird stets nach ihrer bestehenden Eintheilung mobil gemacht; die Leute, deren Dienstunfähigkeit vorschriftsmäßig nachgewiesen ist, sind allein vom Marschiren ausgenommen. Auf diese Weise würden die verschiedenen Behörden auf das erste Zeichen des Telegraphen in großen Bezirken centralisirt, jeden dieser letztern in dem Umfange des bedrohten Landes und unter der Oberleitung der Centralregierung in einen kräftigen Vertheidigungszustand gegen jeden Versuch des Bürgerkrieges setzen.

---

§. 3.

Allgemeine Ursachen der Anarchie.

346) Wir machen den Beschluß mit einigen Betrachtungen, welche, obgleich sehr verschieden, dennoch aus dem Inhalte des Gegenstandes selbst hervorgehen: denn das einzige wahrhaft wirksame Schutzmittel wäre die Unterdrückung der mächtigen Elemente, wenn auch in anderer Weise; die Ruhestörung nicht aufkommen lassen, ist gewiß besser als sie periodisch auf blutiger Bahn bekämpfen zu müssen: in diesem Falle, und wenn es der Menschheit verliehen wäre, nicht unaufhörlich irre zu gehen, oder leicht wieder von ihren Verirrungen zurückzukommen, könnte der düstere Gegenstand dieses Buches glücklicherweise alles Interesse verlieren.

---

347) „Betrachtet, sagt Massillon, die großen Ta„lente, welche die Menschen berühmt machen: sind sie „Gottlosen verliehen, so ist es immer zum Unglück ihres „Volks und ihres Jahrhunderts. Die großen Kenntnisse, „vergiftet vom Hochmuth, haben jene Häupter und be„rühmte Doctoren der Lüge aller Zeitalter erzeugt, sie „haben die Fahne des Schismas und Irrthums erhoben, „und im Schooß des Christenthums selbst die Secten ge„bildet, die dasselbe zerreißen.

„Diese so gerühmten Schöngeister, die durch glückliche „Naturgaben ihr Jahrhundert dem Geschmack und den Sit„ten der Alten gleichstellen wollten, sobald ihr Herz ver„dorben war, haben der Welt nichts als schlüpfrige und „verderbliche Werke hinterlassen, wo das von geschickten „Händen zubereitete Gift täglich die öffentlichen Sitten „verpestet und aus denen die Jahrhunderte, die nach uns „kommen werden, noch die Ausschweifungen und die Ver„derbtheit des unsrigen schöpfen werden. Wendet euern „Blick nach einer andern Seite, wie sind jene großen, aber „unruhigen und ehrsüchtigen Geister auf der Erde erschie„nen, die geboren waren, das Getriebe der Staaten und „Reiche zu bewegen und das Weltall zu erschüttern?

„Völker und Könige sind das Spielwerk ihrer Ehrsucht
„und ihrer Intriguen geworden, die bürgerlichen Zerwürf-
„nisse und häusliches Unglück waren die traurigen Schau-
„spiele, in denen ihre großen Talente geglänzt haben.
„Große, aber unruhige und ungestüme Köpfe, Alles aus-
„zuführen fähig, nur nicht im Stande ruhig zu bleiben,
„drehen sie sich unaufhörlich um den Pfahl, der sie fest-
„hält und wie Simson, ohne von seinem Geiste beseelt
„zu sein, wollen sie lieber das Gebäude erschüttern und
„unter seinem Sturze begraben sein, als sich nicht bewe-
„gen und ihre Talente und Kräfte gebrauchen. Wehe
„dem Jahrhundert, das so seltene und wunderbare Men-
„schen erzeugt, und jede Nation hat hierüber ihre Lehren
„erhalten und ihre eigenen Beispiele gehabt."

---

348) Der Bürgerkrieg ruinirt die Völker unter verschiedenen Gestalten: das Uebel hat aber immer seinen Ursprung in einem anormalen Zustand der Civilisation. In unseren Tagen ist diese Idee vielfach und nicht ohne Besorgniß besprochen worden. In der Vendée, hat man behauptet, fehlte es an Thätigkeit und Centralpunkten der Bevölkerung, mitten in einer Anzahl von Meierhöfen, die durch ihre Vereinzelung, ihre Kleinheit und ihre Menge allem wirklichen Einfluß entgingen. Die großen Hauptstädte bieten heutzutage die entgegengesetzten Uebelstände: und sollte der Mensch endlich nach so vielen, mehr wie hundertjährigen Anstrengungen auf einer hohen Stufe der Civilisation angelangt, daneben die unleitbare Rohheit der frühesten Länder, überreizt durch Genußsucht, das Uebermaaß von Elend wiederfinden? Von neuen Besorgnissen beherrscht, würde er erschreckt die zu fürchtenden Geheimnisse einer andern lange ignorirten Gesellschaft untersuchen: die Einen, getrieben vom Neide, von Unruhe und Leichtsinn die Andern, welche würde da die Sendung dieser unsichtbaren, umherirrenden oder von der Gerechtigkeit gebrandmarkten Menschen verschiedener Nationen sein, die in dem ungeheuern Labyrinth so vieler Viertel, Straßen, Häuser, Stockwerke und Winkel auf- und übereinandergeschichtet sind? Jeder Tag häuft dort unklug das

Leben, die Thätigkeit, die Reichthümer, die Leidenschaften und die Unzufriedenheiten eines großen Landes auf, Klasse gegen Klasse, Interessen gegen Interessen, mit wachsender Gefahr einer furchtbaren Explosion. Wenn das Uebel immer größere Fortschritte machen würde, so müßte man sich endlich wohl fragen, wie ist eine Verwaltung für so viele verschiedene Bedürfnisse möglich, wie eine Polizei für eine solche Menge von Vergehen und verbrecherischen Pläne denkbar? welches Gesetz für so viele Gelüste, die sich jeder wirklichen Aufsicht zu entziehen vermögen; welche Unterdrückung ohne Blutvergießen ausführbar gegen unvorhergesehene Kräfte, die sich auf den Ruf der gefährlichsten Leidenschaften erzeugen, und täglich aufgereizt werden durch Worte und Handlungen?

349) Die Centralisation duldet nur Leben in großen Städten; decentralisiren wäre die Theilung des Landes in Elemente, stark genug, um in gewissen Grenzen eine schickliche administrative Existenz zu bewahren; aus diesen Grenzen, die man nicht nach Willkür wählen kann, kann entweder die Anarchie oder ein heilsames Gleichgewicht entspringen. Die Centralisation, ist sie einmal eingeführt, wird mit jedem Tage zu einer größern Nothwendigkeit, infolge des allmäligen Abnehmens der localen Gewalt; ein Volk, überzeugt von ihren Uebelständen, würde dieselbe nicht immer mildern, noch weniger sich von ihnen gänzlich befreien können. Es ist daher zu beklagen, daß die gegenwärtigen Völker nicht auf einen Pfad der Civilisation geleitet worden sind, gleichweit von den beiden Extremen entfernt: dem gänzlichen Mangel und der Ausartung der Centralisation. So getheilt die Meinungen hierüber auch immer sein mögen, wir wollen fortfahren die eine Seite einer Frage zu untersuchen, welche nur von der Zeit, oder von über allen menschlichen Willen erhobenen Umständen ausschließlich beherrscht zu werden scheint.

350) Ist es nothwendig, daß die Hauptstadt die beträchtlichste des Reiches sei, in Bezug auf Bevölkerung und die Bewegung der Gemüther? steht die freie Bewegung der Behörde nicht im umgekehrten Verhältniß zum unruhigen bewegten Treiben ihres Hauptsitzes? In man-

cherlei Beziehungen möchte es zuweilen vortheilhafter für die Dauer der Staaten, und die Unabhängigkeit der Obergewalt erscheinen, wenn der Mittelpunkt der Regierung seinen Sitz außerhalb, aber in der Nähe einer solchen Stadt hätte: dann würde man den Nutzen einer befestigten Militärhauptstadt erkennen, als Gegengewicht nicht zu denjenigen, welche man, ohne daß ein Aufhalten möglich ist, zu einem überwiegenden Einfluß hat gelangen lassen. Je vollständiger die Centralisation ist, hat man gesagt, um so ausschließlicher setzt sich die Hauptmacht aller nationalen Kräfte in der Metropole fest: dieser Aufenthalt verdirbt und schwächt sie auf die Länge, und der Einfluß kann sich bis auf die entferntesten Provinzen erstrecken. Durch die Uebersiedelung des Hauptsitzes seiner lombardisch-venetianischen Regierung von Mailand nach Verona bezweckte Oesterreich nicht allein eine militärische Linie gegen alle Vorkommnisse einzunehmen: es brachte die Centralbehörden an einen sichern Ort, von wo aus sie, frei von allen Befürchtungen, Mailand besser beherrschen kann, als wenn sie der Ansteckung einer anarchischen Atmosphäre ausgesetzt geblieben wäre.

351) Von dem nämlichen Gesichtspunkte aus, wäre es nicht immer nothwendig, daß die Reichthümer, die Activität und die Masse der Staatskräfte ausschließlich in einer einzigen Hauptstadt vereinigt wären, wo sie dem Drucke der Leidenschaften der Anarchie, die sich in derselben auszubreiten sucht, ausgesetzt sind; der scheinbare Vortheil, Alles leichter leiten zu können, sollte nicht auf den wahrhafteren, nicht Alles auf einmal auf's Spiel zu setzen, verzichten lassen. In gewissen außerordentlichen Zeiten könnten bisweilen zwei durch verschiedenartige Bedeutung und Interessen mit einander rivalisirende Hauptstädte die Dauer der Regierung einige Zeit dadurch sichern, daß die eine der anderen das Gleichgewicht halten würde, so erklären sich die Verlegungen der Hauptstädte und die mehrfachen Regierungssitze, die unser Erstaunen in der Geschichte einiger Nationen erregen. Würde der Staat nicht der wenigst unvollkommene sein, in welchem dem Uebermaaß jedes Einflusses weise Grenzlinien gezogen sind, die eine Harmonie hervorruft, wo alles sich

im Gleichgewichte hält? Dieses Gleichgewicht kann nur aus dem beständigen, aber regelmäßigen Gegenwirken ungefähr gleich starker Kräfte entspringen, die sich zuweilen gegenseitig ohne zu große Heftigkeit bekämpfen, die aber fast immer zu ihrer gemeinsamen Vergrößerung verbunden sind.

352) Manches Land würde sich mitten in einer Reihe von Revolutionen dem Verfalle, durch eine gleichförmige Zertheilung des Landes und durch Zerstückelung der Verwaltung ausgesetzt haben, indem sie Gewalt und Kräfte überall außer im Centrum schwächten. Welches wären bei jeder revolutionären Krisis die regelmäßigen Mittel der Behörden gewesen, die in ihrem kleinen Bezirk ihr und des Staates Schicksal vom nächsten Courier erwarteten. Anderswo hätte man mit einem Male und in allen Beziehungen, in socialer, politischer und religiöser, Alles bis auf die letzten Spuren der Einwirkungen, der Gegenwirkungen, der Gegengewichte, und bis auf die rivalen Functionen endlich, auf welche sich ein wahres Gleichgewicht gründet, unterdrückt. Eine solche Lage wäre der Freiheit nicht günstig: es scheint zuweilen, als könnten so gleichförmig abgetheilte Reiche nur von der Anarchie zum Despotismus, durch Umwälzungen und Ruinen gelangen.

353) Früh oder spät würden aus einer entgegengesetzten Einrichtung eines Staates gleichfalls ernste Gefahren hervorgehen, ist es uns aber gegeben lange in einem vernünftigen Zustande auszuharren? Das Wesentliche, das Mögliche ist, sich nicht zu weit von dem schwankenden Gleichgewicht zu entfernen, worin ganz zu verbleiben wir durch die menschlichen Leidenschaften verhindert werden. Sobald man den äußersten Extremen in dem einen Sinne zu nahe kommt, sollte man nicht fürchten sich zu den entgegengesetzten Uebeln wenden zu können: so groß, so unvermeidlich diese auch immer sein mögen, so würde man ihnen doch noch lange Zeit nicht ausgesetzt werden, und nicht ohne, während einer kurzen Glücksperiode, die geeignetste Lage, in der es aber schwer ist, sich gegen die Tendenz der verschiedenen politischen Schwingungen zu erhalten, durchschritten zu haben. Jede Epoche hat ihre Mängel, die man erst kennen lernen muß: wer wollte

heute die Gefahren der Ausschweifungen des Glaubens und der Ergebung, der provinziellen Einflüsse der zu ausschließlichen Professions-Klassen,- Seiten, oder Nationalgeistes bezeichnen? Ohne auf die Lösung einer so verwickelten, so schwierigen Aufgabe, die überdies von Weitem und unter den günstigsten Umständen aufgefaßt werden muß, in einem militärischen Werke Anspruch machen zu wollen, ist es doch passend, hier auf ihre Wichtigkeit hinzudeuten. Diese wichtige Frage kann von einem ganz andern, dem Zwecke dieses Buches aber zu fremden Gesichtspunkte aus aufgefaßt werden, um ihn hier zu erörtern.

---

354) Die Menschheit wirkt beständig auf sich selbst zurück: wenn sich nicht Nation gegen Nation bekriegen, so führt eine Klasse Krieg gegen die andere, der Regierte gegen den Regierenden, und auf diese Weise lösen sich die Gesellschaften auf. Die Kräfte der Völker werden um so gefährlicher für ihr Glück und ihre Macht, je mehr sie sich in Unthätigkeit anhäufen. Die Nationen bedürfen so gut wie der Mensch einer ernsten Beschäftigung, außerdem mißbrauchen sie ihre zu lange müßigen Kräfte.

355) Im Frieden entwickelt Jedermann seinen Eifer, seine Intelligenz in den Geschäften; man sieht wie sich große Namen, einflußreiche Mittel und Kräfte emporschwingen, die aber nicht zur Verfügung der Regierung stehen; diese nebst ihren bedeutendsten Vertretern bleiben der Stärke, die eine fruchtbringende Thätigkeit verleiht, beraubt; dann entwaffnen die Regierungen mehr den bösen Leidenschaften gegenüber, als gegen auswärts; sie verlieren einen Theil ihrer Macht, ihre Triebfedern verlieren die Spannkraft. Der Krieg berechtigt, ja verpflichtet selbst den Staat, alle seine Mittel zu vereinigen, zu vermehren, zu unterhalten, zu vervollkommnen und in Thätigkeit zu setzen; dann sind er und seine Vertreter fast allein auf der Scene; Ruhm und Einfluß gehören ihm ausschließlich: moralische Stärke und Heldenmuth bilden seine unerschütterliche Grundlage. Der Krieg verwendet die materiellen Kräfte einer Nation nach Außen und giebt ihren moralischen Kräften eine edle Richtung. Ein langer

und unglücklicher Kampf erschöpft ein Reich; ein verlängerter Friede giebt ihm, außerhalb des Bereichs der Regierung, ein Uebermaß an Leben, an Berühmtheit und Einfluß, die dasselbe unregierbar machen könnten.

356) Man hat darauf aufmerksam gemacht, daß diese Beschäftigungen nach Außen unerläßlich in einem Lande wären, wo die Revolutionen Alles zerstört, Alles gleich gemacht haben. In Ermangelung eines Entgegenstehens der Klassen, der Secten, der Gewerbe, der Körperschaften, der Behörden, der Provinzen würden die Leidenschaften nur um so heftiger und um so zügelloser sein, je mehr sie vorher umgestürzt haben. Nicht mehr wissend, an was sie sich vergreifen sollten, wenn nichts Menschliches mehr zu bekämpfen oder zu vernichten bliebe, würden sie vielleicht dahin kommen, die ewigen und göttlichen Bedingungen der Gesellschaft anzugreifen, die einzigen, die noch bestehen würden: die Familie, das Eigenthum und die Religion. Diese Wünsche eines allgemeinen Friedens und einer allgemeinen Entwaffnung sind folglich unausführbar. Bis auf den heutigen Tag hat die Menschheit durch die Familie, durch die Völkerschaften und die verschiedenen Religionen bestanden. Alle Scheidewände niederreißen wollen, alle Abstufungen vernichten, welche das Gleichgewicht der Welt durch das gegenseitige Zusammenwirken der Parteien erleichtern und erhalten, welche den unendlichen Fortschritt der Menschheit durch die Concurrenz, durch die Vertheilung der Arbeit, in dem erhabensten und allgemeinsten Sinne dieser beiden Wörter sichern, das hieße dem Zustand der Rohheit entgegengehen. Die am wenigsten gefahrvolle und unerläßlichste aller Gegenwirkungen für das Glück der Menschheit ist die, welche aus dem Geiste der Vaterlandsliebe entspringt, dem göttlichen Gesetze der Familie, angewendet auf die Harmonie des Weltalls.

---

357) Staaten, in denen eine Reihe von Revolutionen das Princip der Autorität geschwächt haben, sind das Spielwerk ihrer Nachbarn, die gewandt die Herstellung der Nationalität zu hindern suchen. Die vergangene Größe eines Volkes und die, welche es noch haben könnte, ver-

leiten die nebenbuhlerischen Staaten dasselbe in der Anarchie untergehen zu lassen. Eine solche Macht giebt sich nicht einmal die Mühe, die Regierungen, die ihrer ehrgeizigen Politik im Wege stehen, offen zu bekriegen; sie besoldet den Aufruhr und bringt dieselben in wenig Tagen zum Wanken. So unterhält sie auf die Gefahr hin, ihre eigene Existenz im gemeinsamen Sturz mit auf das Spiel zu setzen, seit langen Jahren unglückliche Länder in diesem fortwährenden Zustand der Anarchie, welcher dieselben der durch die Zeit gereiften Einrichtungen und der Macht der Traditionen beraubt. Beim Anblick der entsetzlichen Gefahren, die immer von so vielen durch sie erschütterten Nationalitäten auf sie zurückfallen können, wird vielleicht ihr strafbarer Aufruf an die revolutionären Leidenschaften aller Länder aufhören; eine weniger macchiavellistische Politik kann der Welt die Ruhe zurückgeben.

---

358) Drei gewichtige, mit dem Gedanken an Ordnung und Zukunft nicht unvereinbare Parteien schwächen mehrere europäische Staaten: die Aristokratie, die Bourgeoisie und die Demokratie; durch ihre Uneinigkeit allein wird der Geist der Zerstörung triumphiren. So wie eine dieser Parteien die Obergewalt erreicht hatte, so hat man den Sturz derselben durch die beiden andern, in ihrer Verblendung mit Hilfe der Anarchie, die allein dabei gewonnen hat, vorbereiten und herbeiführen sehen. Ueberall, bei jeder Revolution, sind die Grundbedingungen des Ansehens und der Gesellschaft gleich sehr geschwächt worden; die Menge und der Einfluß der anarchischen Menschen und Ideen sind in der nämlichen Zeit gewachsen, wie die Zahl und der Einfluß der Ordnungs-Männer und Ideen abgenommen hat, und immer neue Ruinen verschlingt der revolutionäre Strom in seinem Vordringen.

359) Zwei dieser Parteien würden, selbst vereinigt, nicht gegen die Anarchie, wenn diese für den Augenblick durch die dritte verstärkt wäre, kämpfen können; alle drei zusammen würden die Völker von dem Abgrunde, an den sie hingerissen werden, abwenden. Auf diese Weise könnte man vielleicht etwas Solides gründen; man würde wenigstens der so bewegten Mitwelt einige Jahre Ruhe

sichern, während neue Entwickelungen der Gemüther eine andere Richtung gäben. So wie sie sich nicht in allen Wünschen einstimmig vereinigen, soll jede Partei ihrer Individualität entsagen und sich der stärksten Fahne anschließen; anders handeln hieße ein Verbrechen an der Menschheit begehen. Wird der Schiffbrüchige lieber umkommen wollen, indem er die Hand, die ihn retten kann, um einer andern willen zurückweist, die er nicht erreichen kann? Soll sich der, welcher nicht oben ist, bemühen, alle Andern in seinem Sturze mit sich hinab zu reißen? Warum soll man sich in der Besorgniß um eine andere Zeit veruneinigen? Die ungeduldigen Parteien, so sehr sie sich auch anstrengen mögen, werden es nicht dahin bringen, der Zukunft ein Geheimniß zu entreißen, welches, wie die Zukunft selbst, erst noch geboren werden muß. Wenn nicht durch eine Wohlthat der Vorsehung aus der Mitte der entzweiten Gesellschaften die Kraft hervorgeht, welche, so vielen Verirrungen fremd, der Verblendung und der Regellosigkeit der Gemüther ein Ziel setzt, so sind diese Gesellschaften verdammt durch das verzehrende Fieber der Anarchie, oder durch auswärtige Eroberung unterzugehen. Es handelt sich nicht mehr für die ehedem im Wohlstande befindlichen Völker um Familien-, Standes- oder Dynastie-Interessen, es ist das alte Europa, das mit seiner Größe, seinem Ruhm, seinem Glauben, seinen Ideen von Zukunft, seinen Fortschritten, Früchten einer langen und glücklichen Bemühung moderner Civilisation, dahin stirbt; das allmälig zerstörte Princip der Autorität ist es, welches wieder geschaffen werden muß; die Gesellschaft muß wieder empor gehoben, und es muß mit ihren ältesten Grundlagen dabei begonnen werden.

360) Dieses große mühevolle Werk muß mit einigen wenigen und schwachen Trümmern unternommen werden, im entfesselten Sturme der Zerstörungsideen und im Angesichte nebenbuhlerischer Staaten, die jeden Verfall vorbereiten und herbeiwünschen. Diese ehrenvolle Aufgabe zu lösen, wird überall das Werk eines kräftigen Willens sein. Die Welt bedarf großer Beispiele. Als Napoleon den 22. Juni 1815, nach seiner zweiten Abdankung, den Parteien, die sein Land zerrissen, preisgegeben, sein Vater-

land, dem er in dem Augenblicke nothwendiger wie je war, für immer verlassen sollte, rief er dem französischen Volke die Worte zu: „Vereint Euch alle für das allgemeine Wohl und um ein unabhängiges Volk zu bleiben." Dieser feierliche Abschied, dieser letzte und patriotische Zug des größten Genies der neuern Zeit sollte auch die gegenwärtige Generation über die Größe ihrer Interessen aufklären. Wenn die Menge großer Geister, Staatsmänner, Schriftsteller oder Feldherrn, der Ruhm und ehedem die Stärke der heute bedrohten Völkerschaften, wenn ihr großer Geist wieder auferstehen und wieder die Völker beherrschen könnte, sie würden ihr auf so thörichte Weise verscherztes Werk, so viele unnütz gewordene Mühen und heldenmüthige Anstrengungen betrauern; sie würden die verirrte Menschheit beschwören, schleunigst zurück zu kehren zur Eintracht und Achtung vor der rechtmäßigen Gewalt, die allein Rettung bringen können.

O navis, referent in mare te novi
Fluctus! o quid agis? fortiter occupa
Portum . . . .
. . . .
Tu, nisi ventis
Debes ludibrium, cave!
Hor. Od. 14. Buch I.

---

361) Am Schlusse dieses Werkes angelangt, bleibt die Wahl übrig zwischen den beiden Hauptabtheilungen, aus denen es besteht. Wenn man die Nothwendigkeit des im 3. und 4. Kapitel vorgeschlagenen Vertheidigungssystems zugiebt, so wird man zu ihrer Vervollständigung aus den folgenden Kapiteln zahlreiche und bei jeder Hypothese nothwendige praktische und Detail-Regeln ziehen müssen. Hält man die Betrachtungen des 3. und 4. Kapitels für übertrieben und für zu theoretisch, so wird es genügen sich an das 5. und 6. Kapitel zu halten, die gleichfalls eine gedrängte Zusammenstellung der unbestreitbarsten Grundsätze des ersten Theils enthalten. Von der einen oder der andern Ansichtsweise aus, dürfte dieses unter zwei verschiedenen Gesichtspunkten, aber zu demselben Zwecke abgefaßte Buch wohl nützlich erscheinen; in

welchem Lande und auf welche Weise ein Aufstand ausbrechen möge, eine oder mehrere der angeführten Regeln werden immer mehr oder weniger ihre Anwendung finden. Ist es gelungen, Allen diese Wahrheit noch anschaulicher zu machen: Einer gesetzmäßigen, von ihren Pflichten durchdrungenen Regierung gegenüber, und in Mitte einer durch so vieles Unheil aufgeklärten Nation, kann die Anarchie für die Zukunft nur noch auf einen zu schnell vorüber gehenden Erfolg hoffen, um ihre strafbaren Pläne auszuführen; so ist der Zweck dieses Buches erreicht. Hierbei, mehr wie irgendwo anders, muß ein Wort Napoleons stets wieder in's Gedächtniß zurückgerufen werden: „Im Kriege wiegen die moralischen Zustände drei Viertheil; das Gewicht der wirklichen Kräfte ist nur für ein „Viertheil in Anschlag zu bringen."

Wir schließen mit diesem für alle Zeiten wahren Spruche: „die Anarchie ist die Geißel des Volkes, das Verderben der Nationalität."

Druck der Teubner'schen Officin in Leipzig.

Verbesserungen.

Seite	12	Zeile	5 v. u.	statt Aeras lies Arras.
"	14	"	18 v. o.	st. Carl I l. Carl VI.
"	15	"	7 v. o.	st. Carl VI l. Carl VII.
"	16	"	14 v. o.	st. denen l. der.
"	24	"	14 v. u.	streiche „durch" hinweg.
"	25	"	7 v. o.	st. erschienen l. erschien er.
"	38	"	3 v. o.	st. Conventions-Armee l. Convents-Armee.
"	44	"	16 v. o.	schalte nach Juni die Jahreszahl 1832 ein.
"	90	"	14 v. u.	st. Oisne l. Aisne.
"	91	"	18 v. o.	st. Vorschriftsmaßregeln l. Vorsichtsmaßregeln.
"	102	"	21 v. o.	st. Stabsoberhauptes l. Staatsoberhauptes.
"	102	"	3 v. u.	st. Gensdarmerie l. Gendarmerie.
"	103	"	10 v. u.	st. Vagabonden l. Vagabunden.
"	134	"	2 v. o.	st. Picket l. Piket.
"	136	"	7 v. o.	st. um l. nur.
"	144	"	15 v. o.	st. Eskorden l. Eskorten.
"	148	"	18 v. u.	st. der l. oder.
"	148	"	7 v. u.	setze nach Angriffscolonne ein Komma.
"	153	"	9 v. o.	streiche „hat" hinweg.
"	156	"	2 v. o.	st. ihren l. ihr.
"	158	"	2 v. u.	setze nach können ein Komma und das Wort anzugreifen.
"	173	"	12 v. o.	st. erst ein l. ein erst.
"	203	"	6 v. o.	streiche „nicht" hinweg.
"	203	"	1 v. u.	st. hervorruft l. hervorrufen.